Bibl. Mont.
2980

2980 Bibl. Mont

<3661818184001O

<3661818184001O

Bayer. Staatsbibliothek

Des
Churfürstens von Baiern
Maximilian Emanuel
Statthalterschaft
in
den spanischen Niederlanden,
und
Dessen
Feldzüge,

Historisch geschildert,

und mit einem Anhange
über die Schicksale der Jesuiten in Baiern, Tirol, Schwaben und der Schweiz,
während dieser Zeit,

begabt

von

Felix Joseph Lipowsky,

Königlich baierischem wirklichem Central-Rath und ständischem Reichs-Archivar.

Bayerische Staatsbibliothek München

München, 1820.
Bei Jakob Giel.

Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft.

Sappho, ein Trauerspiel von Franz Grillparzer. Aufz. VI. Auftr. 6. S. 123.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Durchlaucht

dem

Hochgebohrnen Herrn

Karl Philipp

Fürsten v. Wrede,

Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc. ꝛc.

Feldmarschall, General-Inspektor der Armee, Ritter des Haus-Ordens vom heil. Hubert, Groß-Kreuz des Militär-Mar. Joseph-Ordens, des Civil-Verdienst-Ordens der Baier. Krone, des K. K. Oesterreichischen St. Leopold- des Maria Theresia-Ordens Commandeur, Großkreuz des Kaiserl. Russischen St. Andreas- St. Georgen- und Alexander Newsky-Ordens, des K. Preussischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des K. Groß-brittanischen Bath-Ordens, des K. Niederländischen Wilhelm- und des Hessen-Darmstädtischen Verdienst-Ordens, und Groß-Officier der K. französischen Ehrenlegion ꝛc.

dann

Ersten Präsidenten der Kammer der Herren Reichsräthe

der

Stände des Königreichs Baiern ꝛc.

Baierns
Helden und Staatsmann,

dem

erhabenen Gönner und Unterstützer

der

Talente, Künste und Wissenschaften,

dem

großmüthigen Beförderer

des

Schönen, Guten und Gemeinnützigen,

dem

weisen und gelehrten Freunde der Musen

wiedmet Dieses Werk

zum

Denkmal

seiner tiefen Verehrung, Ehrfurcht und Dankbarkeit

unterthänigst

der Verfasser.

Vorrede.

Unter den Regenten, Heroen und großen Männern, deren die baierischen Geschichten älterer und neuerer Zeiten so viele darstellen, merkwürdig durch die Schicksale ihres thätigen Lebens, Aufmersamkeit erregend durch ihre Tugenden, auch selbst durch ihre Fehler, Mißgriffe, und Verirrungen, interessant durch Impulsionen, die sie ihrem Zeitalter zu geben wußten, auffallend durch kühne, oft gewagte Großthaten und Unternehmungen, ist vielleicht nicht so verschieden ein Fürst beurtheilet, gewürdiget und geschildert worden, als Maximilian Emanuel, der Sohn des friedfertigen, weisen und besonnenen Churfürstens von Baiern, Ferdinand Maria, des Lieblings, und Stolzes seiner Baiern, und so bewahrheitet auch hier die Geschichte: Ein großer Mann ist nie ohne Feinde.

Ich habe mich daher entschlossen, aus der Lebens- und Regierungsgeschichte dieses Churfürstens eine der merkwürdigsten Perioden zu schildern.

Nicht im vollen Glanze des Lichtes erscheint hier immer der Regent, denn ich versuchte ihn so zu zeichnen, wie er war, und so durfte dem Körper auch sein Schatte nicht mangeln. Bitten muß ich den Leser, das ganze Gemälde in's Auge zu fassen, nicht einzelne Flecken, Schwachheiten, Fehler und Verirrungen allein zu betrachten, bitten muß ich, auch zu bedenken, daß, wenn ihm wirklich einige, und wenn auch mehrere große Unternehmungen und Handlungen mißlangen, das in magnis et voluisse satis est, zu beachten seye.

Man beschuldige mich daher nicht einer historische Wahrheit vernachlässigenden Vorliebe gegen diesen Fürsten, und das Vaterland bei Durchlesung dieser Schrift, sondern beliebe zu bedenken, daß jedem vaterländischen Geschichtschreiber verzeihlich seye, wenn er mit der Geschichte seines Vaterlandes oder mit ihren Blößen nachsichtig zu Werke gehet, jedoch ohne Nachtheil des Ganzen. *) Aber eben deßwegen habe ich mich auch bemühet diese meine historische Schilderung der Wahrheit treu, aus Quellen und geschichtlichen Büchern bearbeitet, darzustellen.

Vollkommenheit ist nicht immer hiernieden der Sterblichen Loos; Zeiten, Verhältnisse, Umstände,

*) Parcendum est maxime charitati hominum, nec temere in eos dicas, qui diliguntur. (Cicero.)

herrschender Charakter, Temperamente, Sitten, Einflüsse auswärtiger Politik, die den Zeitgenossen eigene Denkart ꝛc. sind ebenfals zu würdigen, und selbst Männer, auf welche, mit welchen und durch welche ein Fürst wirkte, muß der unbefangene Historiker kennen, durchschauen, und wahr beurtheilen, will er in Sachen gerechtes Urtheil fällen, und getreu erzählen.

Betrachtet von diesem Standpunkte aus der Leser den Churfürsten Maximilian Emanuel, faßt er dessen Umgebungen, die Zeit, in der er handelte, die Politik der Höfe, die sich so mannigfaltig durchkreutzenden Interessen, das Ringen nach einem der ersten Throne in der Welt, die Lage der Dinge, und die Ereignisse, über die das größte Genie, mit aller Kraft, Macht und Herrlichkeit ausgerüstet, nicht zu gebieten, noch weniger dieselbe zu ändern, oder gar ungeschehen zu machen vermag, scharf in's Aug, so wird er, trotz der Unfälle, die oft unverschuldet den guten Fürsten trafen, desselben Größe nicht verkennen, er wird ihn auch noch im Grabe ehren, denn es ist nicht zu widersprechen, daß das wahre Urtheil über die Großen dieser Erde erst mit dem Beschlusse ihrer Lebensbahne anfange.

Und wenn gleich im Charakter dieses Churfürstens Liebe zur Pracht, verschwenderische Freigebigkeit, Hang zum Spiele und zur Jagd, dann eine

ihm eigene Galanterie gegen das schöne Geschlecht hervorragen, *) wenn er hier und dort in der Auswahl seiner Freunde, Rathgeber, und Generäle nicht immer glücklich gewesen, wohl gar Ausländern vor seinen Baiern den Vorzug gegeben, welches Loos er mit manchen Herrschern der Vorzeit, seiner Zeit, und der Gegenwart theilet, **) so zeiget doch sein Mühen, eine Krone zu erringen, von einem hohen Sinne, der Versuch seinem Erblande die alte Königswürde wieder zu verschaffen, von einer starken Seele, ***) sein geführter Krieg von Geisteskraft und Heldenmuth, seine Beharrlichkeit von männlicher Entschlossenheit, und seine Festigkeit, gegebenes Wort zu halten, von seinem Edelmuthe und einem bestimmten Charakter. ****)

*) Heinrich Zschokke's baierische Geschichte. (Aarau 1816.) B. III. S. 391. 408. und 483.

**) Ludwig XI. von Frankreich wagte unter andern selbst solche Mißgriffe, und warnte eben daher seinen Sohn Karl vor denselben, indem er zu ihm sprach: Behalte die alten Freunde! ich habe leider! die traurige Erfahrung gemacht, welchen Gefahren mich die einzige Veränderung ausgesetzet hat, daß ich rechtschaffene Männer entfernet habe.

***) Die Begierde, seinen Ruhm zu vergrößern, ist — wie der Römer Tacitus sagt — die, welche am letzten in der Seele eines großen Mannes stirbt.

****) Allgemeine Welt- und Menschengeschichte. B. X. S. 285. Friedrich des II. Königs von Preußen hinterlassene Werke. B. XI. S. 20.

War er auch hier und dort getäuschet, wohl gar betrogen, so war's ihm rühmlicher Betrogener, und nicht Betrüger selbst zu seyn.

Nicht erniedrigte Charakterlosigkeit diesen Fürsten; vielmehr erhob ihn Festigkeit, und so blieb er auch im Unglücke groß, so harrte er aus in Stürmen und Trübsalen aller Art, so ertrotzte er sich selbst die Achtung seiner Feinde, behauptete tapfer seine Rechte, und brachte es nach vielen Kämpfen aller Art am Ende doch dahin, daß er zu seinen Würden, Land und Leuten wieder kam, und so der Herrscher blieb, der er stets gewesen, und verdiente es zu seyn.

Die Krone, die er als Baierns Herrscher sich gewünschet, und der er rühmlich nachgestrebet, war spätern Zeiten, war unsern Zeiten vorbehalten, und so eilte sein großer Geist hier nur ein Jahrhundert vor. Was der Sohn nicht kann, das vermag oft der Enkel auszuführen, und so erwachen die Verdienste der Väter wieder.

Daß ich die Schicksale der Gesellschaft Jesu, während der hier vorgetragenen Periode, aus ihren Schriften entnommen, hier am Ende beigefüget habe, geschah, weil sie zum Theil Belege des von mir Erzählten, und überhaupt keine unwichtigen Beiträge für die Geschichte sind.

Möge mein Bestreben zu nützen, auch in diesem Werke verkannt nicht werden! — Ist dieß der Fall, so habe ich den schönsten Preis errungen.

Geschrieben München den 29. Januar
1820.

der Verfasser.

Alphabetische
Inhalts-Anzeige.

A.

Abteien, baier. mußten Geld zum Kriegführen geben. S. 5. 18.
Geben Geld zur Einlösung des baierischen Hausschatzes. S. 19.

Administration, kaiserl. über Baiern. S. 81. 165. 170.
Sucht dem bevorstehenden Aufstande vorzubeugen. S. 83.

Albert IV., Herzog von Baiern, dessen Begräbniß. S. 173.

Altenötting, Unterredung des Kaisers mit dem Churfürsten Max Emanuel daselbst. S. 5.
Auch dahin kommen die aufgestandenen Bauernbursche. S. 118.

Amberg, belagert vom Markgrafen von Baireuth. S. 34.
Wird abermals belagert und genommen. S. 53. 104.
Muß Brandschatzung zahlen. S. 103.

Anlehen von Klöstern, Gotteshäusern und Beamten. S. 18.

Arco, Ferdinand Graf, wird in Tirol an des Churfürstens Seite erschossen. S. 49. 132.

Armee, churbaierische. S. 6. 10. 13. 21. 25. 31. 37. 43. 65. 74. 75.

Arnold, Jakob, des Churfürstens Max Emanuel Kammerdiener. S. 137.

Aufstand der jungen Bauernbursche. S. 84. 140. 150—255. u. 156.
Ihre Niederlage bei München, und Altenbach. S. 86. u. 88.
Ihr Anschlag auf Burghausen. S. 118.
Ermahnungen zum väterlichen Heerd ruhig zurückzukehren. S. 119. 140.

Augsburg wird vom Markgrafen von Baaden besetzt. S. 52.
Vom Churfürsten von Baiern belagert und genommen. S. 57. 107.
Muß bedeutende Kriegskontributionen zahlen. S. 60. 112. u. 115.
In dieser Stadt kömmt Tallard zum Churfürsten. S. 69.
Verminderung der Garnison. S. 114.
Die Franzosen lassen Kanonen und ein Spital daselbst zurück. S. 115.

B.

Baaden, in der Schweitz, Friede daselbst. S. 97.
Baiern, Churfürstenthum unter österreichischer Herrschaft. S. 76.
Wird vertheilet. S. 78. und 81.
Aufstand der Bauernbursche in Baiern und der Oberpfalz. S. 84.
Ihre erlittene Niederlage. S. 86. und 88.
Baiern wird vertheilet und verschenket vom Kaiser. S. 89.
Kömmt an den Churfürst Max Emanuel wieder. S. 97. 128.
Baiern, derselben Tapferkeit im Türken-Kriege. S. 6.
Ihre Unzufriedenheit über die kaiserliche Administration. S. 82.
Ihre Freude über die Ankunft des Churfürstens und seiner Familie. S. 97. 128. 137.
Baireuth, Markgraf von, erobert die Stadt Neumarkt. S. 33.
Belagert die Stadt Amberg. S. 34.
Wird bei Ennhofen geschlagen und stirbt. S. 35.
Beauveau, Marquis, des Churfürst von Baiern Lehrer. S. 5.
Bechmann, churbaier. Oberstlieutenant nimmt Ulm ein. S. 25.
Begräbniß Ceremonien des baier. Herzogs Albert IV. S. 175.
Belgrad, die Stadt, erstürmt. S. 7.
Bibra, Freiherr von, erhält den Oberbefehl anstatt des Prinzen von Baaden. S. 56.
Vertheidigt die Reichsstadt Augsburg. S. 37. 111.
Uebergiebt dieselbe an Baierns Churfürsten. S. 60. 112.
Biburg, Wonsitz der Jesuiten. S. 129.
Blindheim, Schlacht daselbst. S. 70.
Bonn, die Stadt, belagert und erobert. S. 41.
Bregenz, Aufgebot daselbst. S. 171.
Breisach, die Festung an die Franzosen übergeben. S. 52.
Brüssel, Ankunft ꝛc. des Churfürsten Max Emanuel in dieser Stadt. S. 12. und 13.
Lustiges Leben daselbst. S. 14.
Wird belagert. S. 15.
Burghausen, die Stadt wollen die Bauernbursche wegnehmen. S. 84. und 118.
Burglengenfeld, Hauptquartier des Max Emanuel. S. 34.

C.

Coehorn, General, hat bei Belagerung der Stadt Bonn das schwere Geschütz und die Approchen zu besorgen. S. 41.

D.

D'Erbeville, General, dessen Denkart für die Schulen. S. 129.
Erobert Amberg. S. 53. und 104.
Besetzet die Stadt Straubing. S. 169.

Dietfurt, Gefecht daselbst. S. 32. und 128.

Dilingen, Lager an dieser Stadt. S. 120.

Dorffner von Hörmannspurg trägt zur Rettung des Churfürsten von Baiern in Tirol bei. S. 138.

Dutlingen, Vereinigung der franz. Armee mit der baierischen daselbst. S. 44.

E.

Ebersberg, bei München. S. 155.

Eiserne Birne, Schlacht daselbst. S. 32.

Essing, Markt. S. 126. 128.

Ennhofen, Treffen daselbst. S. 34. 43. und 162.

Eugen, Prinz von Savoien, empfängt den Churfürst Max Emanuel zu Mailand. S. 10.
Gewinnt mit Marlborough die Schlachten am Schellenberg und bei Höchstädt. S. 70.
Gewinnt die Schlachten bey Huy und Indoigne. S. 91.
Macht bedeutende Eroberungen. S. 92.
Erscheint als kaiserlicher Gesandter zu Rastadt. S. 97.

F.

Feldprediger. S. 147.

Ferenstein, von Tirolern wieder erobert. S. 84.

Feldkirchen, in Schwaben, Landwehr daselbst. S. 171.

Finstermünz, enger Paß, dessen Bestürmung. S. 47.

Fleury, Schlacht daselbst. S. 9.

Friedberg, die Stadt, erobert. S. 55.
Die ihr auferlegte Brandschatzung. S. 65. 116. und 134.

Friede, desselben Früchte. S. 1.

Friede zu Ryßwick. S. 16.
zu Rastadt. S. 97.
zu Baaden. S. 97.

Friedens-Anträge des Kaisers. S. 66.

Fugger. (Eustach Graf von) Stadt = Kommandant zu Augsburg. S. 113. und 115.

G.

Gelder, französische, erhält Churfürst Max Emanuel. S. 37.
Gemälde vom Max Emanuel gekauft. S. 14.
Geschütze, schweres. S. 21.

H.

Haag, Kriegskonferenz daselbst. S. 10.
Theilungstraktat der spanischen Monarchie. S. 16.
Geldnegozirung daselbst. S. 17. und 23.
Hall (am Inn) dort kömmt Max Emanuel an. S. 46.
Heerwägen, derselben Aufgeboth. S. 5. und 31.
Höchstädt, Schlacht daselbst. S. 70. 127.
Huy, Treffen daselbst. S. 91.

J.

Jesuiten, mußten Geldanlehen machen. S. 5. 19. 102.
Leisten den bei Sendling verwundeten Bauern= Jungen Hilfe. S. 87.
Werden in Tirol des Landverraths beschuldiget, und für unschuldig erkannt. S. 123.
Jesuiten in Amberg. S. 100.
in Augsburg. S. 107.
in Burghausen. S. 117.
in Dilingen. S. 120.
zu Hall in Tirol. S. 122.
in Ingolstadt. S. 126.
zu Biburg. S. 129.
zu Innsbruck. S. 131.
zu Landsberg. S. 134.
zu Landshut. S. 137.
zu Luzern. S. 141.
zu Mindelheim. S. 146.
zu München. S. 147.
zu Ebersberg. S. 155.

Jesuiten zu Neuburg an der Donau S. 156.
zu Regensburg. S. 161.
zu Rottenburg, in Schwaben. S. 166.
zu Rothweil, in Schwaben. S. 167.
zu Straubing in Baiern. S. 169.
zu Feldkirch in Schwaben. S. 171.

Indoigne, Treffen daselbst. S. 91.
Ingolstadt, Belagerung dieser Festungsstadt. S. 70. 125. 127.
Geht an Kaiser und Reich über. S. 78.
Kömmt an Baiern zurück. S. 98. 128.
Innsbruck, Ankunft des Churfürsten Max Emanuel daselbst. S. 46.
Die Stadt greift zu den Waffen. S. 49. 120. 131.
Invaliden-Haus. S. 13.
Joseph I. wird deutscher König. S. 9.
Stirbt. S. 94.
Joseph Clemens, Herzog von Baiern, wird Churfürst und Erzbischof zu Kölln. S. 8.
Seine Residenzstadt Bonn wird erobert. S. 41.
Wird mit seinem Bruder, dem Churfürst von Baiern geächtet. S. 88.
Kömmt wieder zu seinen Churlanden. S. 97.
Kömmt nach München. S. 98.
Joseph Ferdinand, Sohn des Churfürsten Max Emanuel, präsumtiver spanischer Kronerbe. S. 14.
Wird Erbe der spanischen Monarchie, und stirbt. S. 17.

K.

Karl II. König von Spanien überträgt dem Churfürst Max Emanuel die Statthalterschaft in den Niederlanden. S. 11.
Ernennt den baierischen Churprinzen zu seinen Thronerben. S. 17.
Karl Albert Churprinz von Baiern schreibt an den Kaiser zu Gunsten seiner Frau Mutter. S. 79.
Als Graf von Wittelsbach nach Steiermarkt abgeführt. S. 81.
Kömmt nach München zurücke. S. 99.
Kempten, die Stadt erobert. S. 56.
Kirchen, mußten Kriegskosten mit tragen. S. 18.
Kissingen, Hofmark der Jesuiten. S. 109. 113. 114. und 116.

Klöster, baierische, mußten Anlehen machen, und Geldbeiträge zum Kriegführen geben. S. 5. und 18.
Ebenfals zur Einlösung des baierischen Hausschatzes. S. 19.
Klöster, baierische, wurden ebenfals zu Brandschatzung s. a. Abgaben ins Mitleiden gezogen. S. 100. 107. 117. 126. 127. 129. 134. 137.
Köln, Wahl des Churfürstens und Erzbischofs daselbst. S. 8.
Kollegien und Residenzen der Jesuiten in der oberdeutschen Provinz. S. 100.
Auch diese mußten Brandschatzungen, Sold für Soldaten, u. s. w. zahlen. S. 100. 107. 117. 126. 139. und 127.
Krieg, über denselben. S. 2.
Krieg, gegen Frankreich. S. 9.
Kriegsanstalten in Baiern. S. 9. 21. und 56.
Kriegskonferenz im Haag. S. 10.
Kriegskommissariat, baierisches, in Brüssel. S. 13.
Kriegskosten für Oesterreich verwendet. S. 18.
Kriechbaum, Graf, K. K. Oberst. S. 86. und 150.
Kufstein, wird von den Baiern bezwungen. S. 45.
Denselben wieder abgenommen. S. 57.
Kunststabler. S. 6.

L.

Landau, im Elsaß, Belagerung der Stadt. S. 25.
Kömmt an die Krone Frankreich. S. 89.
Landegg, Aufstand gegen die Baiern. S. 47.
Landfahne. S. 21.
Landsberg, die Stadt. S. 134.
Landshut, die Stadt. S. 137.
Landstände, baierische, mißrathen ihren Churfürsten den Krieg gegen Oesterreich und das deutsche Reich. S. 27.
Antwort desselben hierauf. S. 28.
Denselben versichert der Kaiser ihre Freiheiten. S. 77.
Verwenden sich beim Kaiser für die Churfürstin und ihre Mutter. S. 81.
Ermahnen die Unterthanen zur Ruhe und Ordnung. S. 83. 140. und 151.
Landstände, oberpfälzische, ihr Aufleben. S. 105.
Lier, Freiherr von, wird von den Oesterreichern arretirt. S. 83.
Lobkowitz, Fürst, den Jesuiten gewogen. S. 109.
Löwenstein, Fürst, K. K. Administrator über Baiern. S. 81.

Ludwig XIV. König von Frankreich, wirbt um die deutsche Kaiserskrone. S. 9.
Bricht mit einem Heere in die Niederlande ein. S. 8.
Versucht Baierns Churfürsten für sich zu gewinnen. S. 15.
Setzt sein Vorhaben durch. S. 23.
Empfängt den Churfürsten in Paris nicht, wie er sollte. S. 92.
Verhilft demselben zu Besitzungen in den Niederlanden. S. 95.
Empfängt ihn zum zweiten Male sehr gut. S. 96.
Nimmt sich thätigst um denselben zu Utrecht an. 96.
Seine Waffen sind am Rheine dem Kaiser überlegen. S. 97.
Verhilft den Churfürsten von Cölln und Baiern zu ihren Würden, Land und Leuten. S. 97.
Ludwig Wilhelm, Prinz von Baaden, erhält Vortheile über die Franzosen bei Weissenburg. S. 24.
Erschweret dem Marschall Villars das Vordringen in Deutschland. S. 39. und 40.
Hält denselben im Schach. S. 51.
Besetzt die Reichsstadt Augsburg. S. 52. und 134.
Erobert die Stadt Friedberg. S. 55.
Ueberträgt dem v. Bibra den Oberbefehl über die Armee. S. 56.
Belagert Ingolstadt. S. 70. 127.
Lützelburg, Graf v., Kommandant von Ingolstadt. S. 128.
Luzern, das Jesuitenkollegium daselbst. S. 141.

M.

Maria Antonia, Tochter Kr. Leopold des I. und Gemahlin des Churfürsten Max Emanuel. S. 11.
Gebährt ihm einen Sohn, Jos. Ferdinand, und stirbt. S. 14.
Marlborough, Herzog, liefert die Schlachten am Schellenberg und bei Höchstädt. S. 70.
Erhält die Herrschaft Mindlheim. S. 89.
Ueberwindet den Vendomme. S. 93.
Fällt am englischen Hofe in Ungnade. S. 97.
Bezeigt sich den Jesuiten günstig. S. 135.
Marsin übernimmt anstatt Villars den Oberbefehl. S. 55.
Max Emanuel, Churfürst, tritt die Regierung über Baiern an. S. 5.
Kömmt dem Kaiser gegen die Türken zu Hilfe. S. 6.

Max Emanuel, Churfürst, erobert Belgrad. S. 7.
Nimmt Antheil am Reichskrieg gegen Frankreich. S. 9.
Geht nach Italien. S. 10.
Kömmt nach Venedig. S. 11.
Vermählt sich mit Kr. Leopold des I. Tochter. S. 11.
Kömmt in Brüssel an. S. 12.
Beruft baierisches Militär dahin. S. 13.
Erhält einen Churprinzen. S. 14.
Vermählt sich zum zweiten Male. S. 15.
Verbittet sich die Krone Pohlens. S. 16.
Suchet die spanischen Niederlande an sein Haus zu bringen. S. 17.
Verläßt Brüssel. S. 19.
Kömmt in München an. S. 20.
Rüstet sich abermals zum Krieg. S. 21.
Tritt auf Frankreichs Seite. S. 23.
Läßt Ulm besetzen. S. 25. und 26.
Erobert Neuburg an der Donau. S. 30. und 125.
Verwirft des Kaisers friedliche Anträge. S. 31.
Eilt der Oberpfalz zu Hilfe. S. 34.
Schlägt bei Ennhofen den Markgrafen von Baireuth. S. 35.
Nimmt die Donaubrücke bei Regensburg weg. S. 38.
Ziehet sich an der Donau aufwärts, um sich mit Villars zu verbinden. S. 39.
Bewaffnet sein Landvolk. S. 43.
Vereint sich bei Dutlingen mit der französischen Armee. S. 44.
Bricht in Tirol ein. S. 45.
Seine Eroberungen mißlingen. S. 47.
Rettet sich. S. 49. 132.
Uebt zu Mittenwald strenge Gerechtigkeit. S. 49.
Kömmt in München an. S. 50.
Nimmt die Reichsstadt Regensburg in Besitz. S. 51.
Erhält auch über die französische Armee den Oberbefehl. S. 55.
Belagert die Reichsstadt Augsburg. S. 57. 111.
Erobert diese Stadt. S. 60. 112.
Behandelt dieselbe als eine ihm angehörige Provinzial-Stadt. S. 61. 112. und 115.
Bricht nach dem Schwarzwalde mit seiner Armee auf. S. 63.
Verliert den Schellenberg. S. 64.

Max Emanuel bezieht ein verschanztes Lager bei Augsburg. S. 65.
Verwirft des Kaisers friedlichen Anträge. S. 66.
Verliert Regensburg und Stadt am Hof an die Oesterreicher. S. 67.
Empfängt den Marschall Tallard zu Augsburg. S. 69. 113. u. 114.
Dessen verlohrne Schlacht bei Höchstädt und Blindheim. S. 70.
Zieht sich mit den Trümmern seiner Armee nach Straßburg. S. 75.
Wird geächtet. S. 83.
Uebernimmt wieder die Statthalterschaft in den Niederlanden, und den Oberbefehl über die französische Armee. S. 91.
Begiebt sich nach Paris. S. 92.
Wird zur Kaiserswahl mit seinem Bruder nicht zugelassen. S. 94.
Erhält als regierender Fürst Besitzungen in den Niederlanden. S. 95.
Reiset zum zweiten Male nach Paris. S. 96.
Erhält Churhut, Land und Leute wieder. S. 97. 128.
Kömmt in München an. S. 98.

Mindlheim, die Stadt. S. 146.
Mohacz, Schlacht gegen die Türken daselbst. S. 6.
Münderkingen, Gefecht daselbst. S. 51.
München, derselben neuangelegten Festungswerke werden zerstöret. S. 76.
Niederlage der Bauernbursche in dortiger Umgebung. S. 86. 139. 150 — 155. und 156.
Von den Oesterreichern besetzet. S. 150.
Münchmünster, Kriegsschäden daselbst. S. 127.
Münderkingen, Gefecht daselbst. S. 51.
Münze, churbaierische, mit dem Augsburger Stadtwappen. S. 62.
Münzen, mit den niederländischen Wappen. S. 95.

N.

Namur, Belagerung dieser Stadt. S. 15.
Erhält der Churfürst mit Luxenburg als Besitzung. S. 95.
Neuburg an der Donau wird belagert und erobert. S. 30. 125. und 157.
Churfürst Max Emanuel daselbst. S. 160.
Neuhaus (bei Scherding) Kriegsbeschädigungen dieser Hofmark. S. 32.
Neumarkt, Stadt in der Oberpfalz, wird erobert. S. 83. u. 102.

O.

Ofen, Belagerung dieser Stadt. S. 6.

P.

Passau, die Stadt nebst der Bergfestung Oberhaus von den Baiern erobert. S. 62.
Plinganser (Sebastian) Anführer des Bauern Aufstandes. S. 85. und 151.
Prielmayr (Freiherr) unterrichtet den Max Emanuel in Staatsgeschäften. S. 5.
Prinzen, baierische, von München abgeführt. S. 81. und 150.
Die Mutter weiß sich Nachrichten von ihrem Geschicke zu verschaffen. S. 91.

R.

Rastadt, Friede daselbst. S. 97.
Ratenberg am Inn, wird eingenommen. S. 45.
Regensburg, Reichstag daselbst beschließt den Krieg gegen Frankreich. S. 9.
Baiern unterstützt auf demselben den spanischen Gesandten. S. 23.
Muß an Baiern die Donaubrücke mit den beiden Werthen abgeben. S. 38. 163.
Wird von den Baiern besetzet. S. 51. 163.
Von den Oesterreichern erobert. S. 67. 165.
Auf dem dortigen Reichstage wird die Reichsacht gegen die Churfürsten von Cöln und Baiern ausgesprochen. S. 88.
Diese Acht wird als widerrechtlich erkläret. S. 94.
Hunger und Epidemie daselbst. S. 165.
Reisen des Churfürsten Max Eman. nach Paris. S. 24. 92. u. 96.
Requisitionen des Churfürstens von Baiern in Schwaben, S. 30. 60. und 115.
In Oesterreich. S. 62.
Revenüen der Jesuiten in der oberdeutschen Provinz. S. 101.
Rhain, Gränzfestung, erobert. S. 65.
Rosenheim, die Bürger schützen die Innbrücke. S. 68.
Rottenberg, oberpfälzische Festung, Treffen daselbst. S. 43.
Wird erobert. S. 52.
Belagerung. S. 103.
Rottenburg, Stadt in Schwaben. S. 166.
Derselben Kriegskontribution. S. 167.
Rotteweil, der Stadt Kriegslasten. S. 167.

S.

Saliter-Lieferungen. S. 9.

Saliter = Reglement. S. 56.
Scharnitz, von den Tirolern erstürmt. S. 48.
Scharwerksgefälle vermindert. S. 18.
Schellenberg, erstürmt. S. 64.
Scherding, belagert. S. 33.
Schlick, kaiserlicher General, bricht in Baiern über Ried und Scherding ein. S. 31.
Wird vom Churfürst Max Emanuel überwunden. S. 32.
Schlick lenkt den Marsch nach der Oberpfalz. S. 33.
Belagert die Stadt Vilshofen. S. 35.
Zieht sich bei Ankunft des Churfürstens nach Passau zurücke. S. 38.
Siege Max Emanuels über die Türken. S. 6. und 7.
Sendling, Dorf, Niederlage der Bauernbursche daselbst. S. Aufstand derselben, und München.
Schwabing (bei München) baierisches Lager daselbst. S. 21. u. 147.
Spanien, Theilungstraktat über diese Monarchie. S. 16.
Stadt am Hof, erstürmt. S. 67. 165.
Straubing, Stadt, belagert. S. 169.
Styrum, kaiserl. General, dringt in die Oberpfalz ein. S. 32. u. 126.
Wird geschlagen. S. 54. 110. 161.
Streift bis an Ingolstadts Mauern. S. 125.
Uebt zu Essing Gerechtigkeit aus. S. 128.

T.

Tallard, franz. Marschalls, Ankunft mit Verstärkung. S. 68.
Kömmt zum Churfürsten nach Augsburg. S. 69. und 114.
Dessen Fehler in der Schlacht bei Höchstädt und Blindheim. S. 70. und 149.
Wird mit seinem Sohne gefangen. S. 73.
Tattenbach, Graf, churb. General, belagert Neuburg an der Donau. S. 30. 125. und 157.
Theilung der baierischen Staaten. S. 89.
Theres Kunegunde, zweite Gemahlin des Churf. Max Emanuel. S. 15.
Räth ihrem Gemahl den ihm vom Kaiser angetragenen Frieden anzunehmen. S. 66.
Verläßt Augsburg, und schreibt von München an den Erzbischof von Salzburg um eine Freistätte. S. 69.
Uebernimmt in München die Zügel der Regierung. S. 75.
Versucht vergebens den Frieden zu vermitteln. S. 76.
Erhält von Oesterreich das Rentamt München zu ihrem und ihrer Kinder Unterhalt. S. 77.
Reiset nach Venedig, und darf nicht mehr nach Baiern zurücke. S. 79. und 150.
Ursachen der versagten Zurückkehre. S. 81.

Theres Kunegunde, lebt zu Venedig im Kloster der Servitinnen ein frommes Leben, und weiß Nachrichten über das Geschicke ihrer Kinder zu erhalten. S. 90.
Kömmt nach München zurücke. S. 99.

Tiroler streifen nach Baiern. S. 50. 67.
Beschuldigen, aber unwahr, die Jesuiten des Landverrathes. S. 123. 131.
Werden ermahnt zum väterlichen Heerd zurückzukehren. S. 124.

Tirol vom Churf. Max Emanuel erobert. S. 44.
Verlassen von demselben. S. 47. 49. und 131.

Türken, derselben Niederlage bei Gran und bei Mohacz und Sicklos. S. 6.

Türken-Strasse zu München. S. 7.

V.

Vendomme, franz. Marschall, nähert sich den trientinischen Gebirgen S. 44.
Unterstützet vergebens Baierns Churfürsten in Tirol. S. 48.
Vendomme vermag in den Niederlanden dem Herzoge von Marlborough nicht zu widerstehen. S. 93.
Verkauf der niedern Gerichtsbarkeit und der Frohnen. S. 18.
Villeroy, französischer General. S. 92.
Vilshofen, die Stadt, belagert. S. 35.
In dortiger Gegend sammeln sich die Bauernbursche. S. 84.
Niederlage derselben bei Altenbach. S. 88.

Villars, franz. Marschall, geht über den Rhein. S. 36.
Zieht Verstärkung an sich. S. 39.
Ihm erschweret das Vordringen der Markgraf von Baaden. S. 40.
Kömmt über Dutlingen, wo er sich mit den Baiern vereint, in Ulm an. S. 44.
Villars begiebt sich nach Frankreich. S. 55.
Gesandter beim Rastadter Friede. S. 97.

U.

Ulm, die Reichsstadt, erobert. S. 25.
Dehortatarien des Kaisers. S. 27.
Daselbst kömmt Marschall Villars an. S. 44.

W.

Waldeck, ein festes Schloß in der Oberpfalz, belagert und genommen. S. 54.

Z.

Zeughäuser, baierische. S. 21.

§. 1.

Der goldene Friede, der nach vielen und langen blutigen Kriegen endlich die deutschen Völker wieder beglückte, brachte den Wohlstand allmählig zurück, gestattete Heilung, wohl gar hier und dort Vernarbung der Wunden, ließ Gerechtigkeit, und nicht Waffengewalt, über die Menschen walten, gönnte Ordnung und Ruhe den Staaten, persönliche und dingliche Sicherheit den Einzelnen und Gemeinden, führte das Aufblühen des Handels und der Gewerbe herbei, entfernte Willkühr, setzte der Eigenmacht Gränzen, bezähmte die Raubgierde der Habsüchtigen, lähmte den Uebermuth trotziger Krieger, besserte die durch den Krieg und öffentlichen Frevel verpesteten Sitten, stürzte die Schamlosigkeit, erhob die Ehrbarkeit, verschaffte den Wissenschaften und Künsten Musse, Ruhe, Schutz, Hilfe, Unterstützung und Achtung, würdigte wahres Verdienst, lohnte die Tugend, und veranlaßte, daß überhaupt ein besseres Leben sich regte, und Zufriedenheit und Wonne in Palläste und Hütten zurückkehrten.

§. 2.

Die Jesuiten, stets gewöhnt für Kirche und Staat gleich nützlich zu seyn, benützten die friedlichen Zeiten, vorzüglich der intellektuellen und moralischen Bildung der Menschen, welche im Kriegsgetümmel immer mehr oder weniger leidet, oder doch nicht vorwärts schreitet, zu Hilfe zu eilen, und auf jenen Standpunkt zu erheben, auf dem sie in jedem wohlgeordneten Staate stehen soll, ohne die kein Staat von langer Dauer seyn kann und wird.

Die Religion ist und bleibt das mächtigste Vehikel, diesen großen Zweck zu erreichen; ohne sie bestehet keine wahre Aufklärung, kein wahres Glück, nicht der Völker Wohl,

ohne sie wird nie der Friede auf diesem Erdenrunde, das Reich Gottes in jener Welt gegründet. *)

Aber nicht zu lange dauerten die seligen Tage des Friedens, der lärmenden Kriegstrompete Schall ertönte rufend zu den Waffen, um zu thürmen Leichen auf Leichen, der Menschen Wohnungen in Asche zu verwandeln, Fluren und Staaten zu verwüsten, Familien in's Verderben zu stürzen.

So ist der Mensch, so wird er hiernieden immer, unzufrieden mit seinem Geschicke, seyn. Im Kriege sehnt er sich nach dem Frieden, und im Frieden wünschet er sich zerstörenden Krieg nach Verschiedenheit der sich durchkreuzenden Meinungen, und des Interesse, nach den glücklichen oder unglücklichen Würfen des Geschickes, nach Ideen, nach mehr oder minder richtigen Kombinirungen zu hoffender Vortheile, oder zu befürchtender Schäden, nach Leidenschaften, Herrschsucht, Ländergierde, Eroberungsplänen, nach Ehrgeitz, Glanz hoher Würden, nach Imaginationen, Eigendünkel, Eigenmacht, selbst Eigensinn und Laune.

Wie oft haben nicht schon die Geliebten der Großen und Mächtigen dieser Erde Kriegesfeuer entzündet, erhalten, und auch gelöschet? Wie oft hat nicht ein dem Sturze naher Minister einen Krieg veranlaßt, um sich auf seinen Posten zu erhalten, und dem Fürsten unentbehrlich zu seyn? — Der zweifelt, der durchblättere die Geschichten der Königreiche und der Völker!

Das Urtheil des Paris, das Buhlen um einen goldenen Apfel, die Eifersucht schöner Weiber und Göttinnen veranlaßten nicht einen Krieg, nicht einen Brand, zerstörten nicht nur Troja, sondern ungleich mehrere Städte, zerstörten mehrere Reiche, vernichteten das Glück ganzer Generationen. **)

---

*) Bei der Bestimmung des Ranges der Jahrhunderte muß die Religion eine bedeutende Stimme haben. (Rup. Kornmanns Nachtr. S. 269.)

**) Des Abtes Rupert Kornmann Sybille der Zeit. Th. I. S. 64.

Vorwand ist meistens die Behauptung: man beginne den Krieg, und schließe Frieden des allgemeinen Wohls wegen. Immer leidet, duldet, blutet und erarmt das Volk, wenn die Mächtigen Kriege führen, und Heere gegen Heere, wohl gar Völker gegen Völker feindlich stehen, und dieses ist selbst im Frieden der Fall, wenn vollzählig, und zu jeder Stunde schlagfertig die Armeen auch in den Tagen der Ruhe fortbestehen. *)

Unter Regenten und Nationen — heißt es — entscheiden jenseits Gott, hier das Schwert, und Klugheit fordert im Frieden, nicht unbereitet auf den Krieg zu seyn. Diese Gründe, oft nur Redefloskeln, werden Zauberformeln bei mancher Gelegenheit, und so toben, rasen, wüthen Mann und Weib, rufen: zu den Waffen! Träume von irdischer Größe vertragen sich ohnehin nie mit der Ruhe der Welt.

Krieg muß seyn, **) — so erhebt ein Philosoph auf erhabenem Katheder mächtig seine Stimme — er ist Aderlässe für die Menschen, wenn zu zahlreich sie herangewachsen, und Uebervölkerung vorhanden ist. Das Blut abzapfen, schwächt den Rasenden, und ermattet, legt sich die tolle Fieberhitze, er wird friedlich, ruhig, lenksam; Krieg muß seyn, denn er belebt die träge Menschen-Massa, die sonst, im Ruhestande verbleibend, in Fäulung übergieng; Krieg muß seyn, denn durch ihn wechseln Armuth und Reichthum, ein reges Leben theilt er den Gewerben mit, und setzet Geld, das Blut des finanziellen Staatskörpers, in Umlauf; Krieg muß seyn, denn vielen Menschen werden von ihm neue Nahrungsquellen eröffnet, der Spekulationsgeist und die Industrie erwecket und befördert, und

---

*) Kriege sind gewesen, Kriege werden immer seyn. Seitdem der Soldat stehend, und ungeheure Armeen permanent geworden, ist schon der Stand des Friedens ein stummer Krieg. (Des Abtes Rupert Kornmann Sybille der Zeit). Regensb. 1814. Th. I. S. 59.

**) Bellum est vita hominis super terram.

wenn auch hier und dort eine Strecke Landes, und mit ihr eine Hand voll Menschen zu Grunde gehen, was schadet dieß? — Städte verschlang die bebende Erde, oder überschüttete sie mit glühender Asche, benachbarten feuerspeienden Bergen entströmend, Schiffe sanken mit Mann und Maus in den Abgrund des stürmenden Meeres, und doch blühen Handel und Wandel zu Wasser und zu Lande, und im Ganzen fühlte die Menschheit nie einen Schaden. Ist nicht die Erde selbst ein offenes Grab? Vernichtung des Einen ist Entstehung des Andern. Leben hat den Tod zur Folge, und nach dem Tode giebt es eine Auferstehung. Krieg muß seyn, denn die ganze Natur ist im Kriege unter und gegen sich. Die Thiere aller Art sind in stetem Kampfe, zehren sich wohl selbst gegenseitig zu ihrer Forterhaltung, zur Nahrung auf, und selbst im Eingeweide unseres Erdballs wüthet chemischer Zerstörungskrieg, der im Zerstören wieder neu erschaffet. Werfet Eisenfeilspäne in Scheidewasser, welch' ein Vertilgungskrieg entsteht nicht hier? — Ein Niederschlag, und Friede herrscht, der Bodensatz giebt das Zernagte wieder. In andern Formen? — gleichviel! es ist doch nicht vernichtet.

Was Erdbeben, Ueberschwemmungen und Vulkane in der Erdgeschichte; was Raubthiere in der Geschichte der lebendigen Natur sind; das sind die verwüstenden Anstalten und Thaten der Völker in der Weltgeschichte.

Dieses Wenige, als Einleitung hier zu sagen, mag genügen, um darzuthun, daß, so lange die Welt im Argen wandelt; und der Mensch über das Irrdische sich nicht erhebt, an einen dauerhaften Frieden nie zu denken seye, und so darf man sich auch nicht wundern, wenn nach dem durch den westphälischen Friedenschluß zu Münster und Osnabrück im Jahre 1648 geendeten 30jährigen Kriege bald wieder neue Kriege geführet wurden, und noch werden. *)

*) Die vielen Staatskünstler haben die Herzen der Großen und das Vertrauen der Völker irre geführt. (Rup. Kornmann's Nachtr. S. 42. Nro. 264.)

§. 3.

Baierns Churfürst, Maximilian Emanuel, *) hatte nach erlangter Volljährigkeit am 23 Julius 1680. die Regierung übernommen, und sich sogleich an Oesterreich angeschlossen, daher er auch am 8 März 1681. zu Altenötting, einem alt berühmten baierischen Wallfahrtsorte, mit dem Kaiser Unterredung gepflogen, **) und am 27 Junius 1683. ein Bündniß gegen jeden Angriff mit demselben abgeschlossen hat. ***)

Da die Türken den Kaiser mit Krieg überzogen, und, in Ungarn vordringend, selbst Wien, des Kaisers Residenzstadt, bedrohten, so beschloß Max Emanuel dem Kaiser zu Hilfe zu eilen, und seine Baiern im Felde anzuführen. ****)

Da das Kriegführen Geld kostet, so mußten, mit Bewilligung des päpstlichen Hofes, die baierischen Abteien und Klöster *****) bedeutende Summen geben, und so hatte nach dem Verhältnisse der Einkünfte, ein Kloster 10, 12 bis 14000 Thaler zu bezahlen. ******)

---

*) Scientivischen und militärischen Unterricht erhielt dieser Churfürst in seiner Jugend vom französischen Marquis von Beauveau, in Behandlung der Regierungsgeschäfte aber vom churbaierischen geheimen Staatskanzler Freiherrn von Prielmayer.

**) Meine historische Merkwürdigkeiten des Wallfahrtsortes Altenötting. (München 1814.)

***) Joh. Ad. Kopp's Abh. von der Assotiation der vordern Rs. Kreise. (Frkf. am Mayn 1739.) S. 113.

****) Um seine Armee mobil herzustellen, wurde am 26 März 1683. wegen Stellung der Heerwägen die erforderliche Einleitung getroffen. (Beil. I.).

*****) Mandat vom 28 Februar 1684. am Ende. Beilage II.

******) Noch überdieß mußten dem Churfürsten die Jesuiten zu Ingolstadt eine große Summe Geldes, die sie kurz ehevor aus der Bank zu Venedig bezogen, leihen. (Freih. v. Aretin's Nachr. I. S. 132.)

Nachdem auf 150 großen Donauschiffen verschiedenes Kriegsgeräthe und Munition vorausgeschicket worden, setzte sich am 21 August 1684, an eben dem Tage, wo der Churfürst von München nach Wien abgereiset war, auch der churbaierische Artilleriebark, bestehend aus 32 Stücken schweren und Liniengeschützes von verschiedenem Kaliber, mit 68 sechsspännigen Munitionswägen, nach Oesterreich in Marsch, dem 6000 Mann Infanterie auf der Donau, dann 2500 Mann Kavallerie zu Lande nachgefolget sind.

Bei Belagerung der eigentlichen Hauptstadt Ofen im Königreiche Ungarn zeichnete sich das churbaierische Armee-Korps dadurch aus, daß dasselbe am 23 August 1685. das feste Schloß erobert, und so denn hierauf am 2 September erfolgten allgemeinen Sturm auf die Stadt erleichtert hat. Der Ruhm der Baiern war hier um so ehrenvoller, als sie unter Anführung ihres Churfürsten auch die Türken bei Gran *) schlagen, und Neuhäusel erobern halfen.

Zur Verstärkung seines Hilfskorps ließ der Churfürst 2000 Mann mit 200 Kanonieren (Kunststabler damals genannt) auf Schiffen nach Ungarn nachkommen, worauf es am 12 August 1687 bei Mohacz und Siclos zu einem Treffen mit den Türken kam, in der sie unterlagen, und der Churfürst zuerst in derselben Lager drang.

Erbeutet wurden hier von ihm des Großveziers stattliches Gezelte, ein Theil der Kriegskasse, und die türkische Kanzlei. **)

---

*) Eine Stadt mit warmen Bädern, östlich von Raab an der Donau.

**) Von den in verschiedenen Gefechten gefangenen Türken ließ der Churfürst Maximilian Emanuel im Jahre 1686 derselben 840 nach Baiern führen, wo sie einen Kanal graben sollten, um die Wasserleitung vom großen Kessel an der Nimpfenburger Allee mit der Isar zu bewirken. Weit war das Werk schon vorwärts gediehen, als es unter den folgenden Regierungen in's Stocken gekommen, und der jetzigen aber gar eingeebnet wird, indem sich in die dortige Gegend

Aber nun erkrankte Prinz Karl von Lothringen, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee, daher an dessen Stelle Baierns Churfürst kam. Um sich durch eine große That ehrenvoll auszuzeichnen, und der Türken kriegerischen Uebermuth zu beugen, brach er unverweilt mit seinem unterhabenden Heere nach Belgrad, dem griechischen Weissenburg, am Zusammenflusse der Sau und Donau in der Türkei gelegen, auf. Mißrathen wurde ihm zwar die kühn gewagte That; allein der Churfürst beharrte fest auf dem Entschlusse, *) und Belgrad, derer Belagerung er am 21 August 1688 begonnen hatte, fiel am 6 September darauf, erstürmt durch der Deutschen Tapferkeit, des Churfürsten kluge Leitung, und dessen hohen Muth, indem er der Erste gewesen, der mit dem Degen in der Faust, einen Wall erstiegen hatte. **)

Da nach Eroberung dieser Stadt ganz Servien sich dem Kaiser ergeben, und vorher schon am 8 Mai der Fürst von Siebenbürgen, Michael Abaffi, den Schutz desselben angerufen, da, um fernern Unfällen vorzubeugen, und Friede zu vermitteln, türkische Gesandte nach Wien sich

---

die neu angelegte Maximilians Vorstadt dehnet, und eben daher die Strasse daselbst den Namen: Türken-Strasse führet. Von diesen Türken bekannten sich in der Folge die Meisten zur katholischen Religion.

*) Irresolu au cabinet, mais decidé aux coups de fusil, foible au conseil de guerre et ferme au jour de bataille. So urtheilte der Markgraf Ludwig von Baaden vom Churfürsten von Baiern. (Chr. Freih. v. Aretin's Nachr. I. 278.)

**) Theatr. Europ. P. XII. p. 288. 530. 552. etc. Rinck's Leben Leopoldi Imp. S. 871. La vie de Charles du Lorraine. Bücherkabinet, Eing. VIII. n. 18. §. 4. Sigm. v. Birken Donaustrand S. 232. rc. L. v. Westenrieder's baier. Gesch. für die Jugend und das Volk. Th. II. S. 609. Gottlieb Rink's Leopold des Großen, römischen Kaisers Leben und Thaten. (Kölln 1713) B. I. S. 713. 811. 835. und 864. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. III. S. 747 — 754. P. Caroli Meichelbeck. Historia Frising. T. II. p. 414.

begaben, so war Frankreichs König, Ludwig XIV., über die von den Türken erlittene Niederlagen, und dem Verlust von Belgrad sehr ungehalten, und dieser Unmuth um so mehr größer, als er schon in den Jahren 1681. und 1682. in den Niederlanden und im deutschen Reiche mit seinen Kriegern eingebrochen war, und zu jener Zeit, wo die Türken vor Wiens Mauern sich befanden, mit einer Armee von 60,000 Franzosen an der deutschen Gränze stand, um der Türken fernere Siege zu seinem Vortheile zu benützen.

Auf eigene Sicherheit bedacht, setzten sich die deutschen Reichsstände in Vertheidigungsstand, durchschauend die Eroberungs- und Unterjochungsplane eines französischen Königes; allein nicht alle deutschen Stände waren und blieben deutschen Sinnes, da mancher nur auf sich gesehen, und das Ganze aus dem Auge verlohr, und so geschah es denn, daß die Kapitularen des Erzstiftes Köln den französisch gesinnten Kardinal von Fürstenberg zum Koadjutor wählten.

Unmöglich konnte diese Wahl dem Kaiser und dem deutschen Reiche willkommen seyn, die Gefahr war groß, ganz Deutschland war bedroht, von Frankreich unterjocht zu werden, daher von dieser traurigen Lage unverweilt der päpstliche Hof in Kenntniß gesetzet, und bewirket worden, daß des Churfürstens von Baiern Bruder, Joseph Clemens, *) anstatt des Kardinals von Fürstenberg, zum Churfürsten und Erzbischof von Köln ernannt ist worden. **)

---

*) Der Sohn des Churfürstens, Ferdinand Maria, und seiner Gemahlin, Adelhaid Henerika, Prinzessin von Savoien, geb. 1671., Bischof zu Freising und Regensburg, dann Erzbischof und Churfürst zu Köln 1688. Koadjutor zu Hildesheim, und Bischof zu Lüttich 1694., wegen der Allianz mit Frankreich geächtet 1706, und gestorben 1723.

**) Bücherkabinet Eing. VIII. n. 18. §. 12. Eing. XX. §. 3. und 4. Steigen und Fallen Ludwig des XIV. Th. II. S. 165.

Da auf dem Reichstage zu Regensburg der Krieg gegen Frankreich beschlossen worden, so stellte Baierns Churfürst, Max Emanuel, unverweilt sein Kontingent, das sich im Monate Januar 1689. schon bei Philippsburg befunden, und als Ludwig XIV. versuchte, seinem Sohne, dem Dauphin, *) die römische deutsche Königskrone zu verschaffen, zu dessen Vereitlung im Monate September 1689. ein Churfürstentag zu Augsburg ausgeschrieben worden, so stand der Churfürst von Baiern, auf Zureden seiner Getreuen, des Obersthofmeisters, Freiherrn von Rechberg, des Oberstkämmerers, Max Ferdinand Grafen von Törring, und des Obersthofmarschalls, Max Johann Franz Grafen von Preysing, s. a., vorzüglich aber auf das seines Oheims, Herzogs Maximilian Philipp, daselbst mit Rath und That dem Kaiser Leopold bei, wornach auch dessen Sohn, Joseph, zum deutschen König erwählet und gekrönet worden. **)

§. 4.

Max Emanuel, im folgenden Jahre 1690. zum Reichs-Feldmarschall ernannt, befehligte ein Heer von 70,000 Mann; allein die bei Fleury unglücklich gelieferte Schlacht hieß ihn die Reichsarmee, die so sehr getheilt werden mußte, daß er nur den Feind hiemit beobachten, und nichts Entscheidendes gegen denselben vornehmen

---

Heinr. Zschokke's der baier. Geschichten fünftes Buch. (Aarau 1816). Band III. S. 400.

*) Ludwig omnium Sanctorum genannt, der sich im Jahre 1680. mit des Churfürsten von Baiern, Max Emanuel, Schwester, der am 7 November im Jahre 1660. gebohrnen Prinzessin, Maria Anna Christina, vermählet hat.

**) Auf jeden Fall war auch der Churfürst zum Kriege gerüstet, daher er ein eigenes Landes-Defensions-Kollegium in Baiern errichtet, und am 13 Februar 1690 befohlen hat, den Saliter im ganzen Lande an die Zeughäuser abzuliefern, um die Pulverfabrikation zu befördern. (Maierische Generalien-Samml. B. IV. Nro. 16. S. 905.)

konnte, im Monate September zu verlassen, und zur Deckung seiner Churlande den dritten Mann aufzubieten. *)

Nach geendeter großen Kriegskonferenz, die wider Frankreich zu Anfang des Jahres 1691 in Haag **) gehalten worden, bei der auch Baierns Churfürst war, beorderte er, in Folge dort gefaßter Beschlüsse, von seinem am Rheine stehenden Armeekorps fünf Regimenter zur Unterstützung des Herzogs von Savoien nach Italien, wohin denselben sieben kaiserliche Regimenter folgten, und eben dahin begab sich auch Max Emanuel am 7 August des eben genannten Jahres.

Eine Armee von 40,000 Mann rückte bald darauf vom Flusse Po bei Millefiore, wo sie gestanden, als der Herzog von Savoien mit dem Prinzen Eugen zu Mailand den Churfürsten von Baiern mit allen Ehrenbezeugungen empfangen hatte, bis nach Carignan, wo der Churfürst in Gesellschaft des Prinzen Eugen das französische Lager recognoscirte, worauf dann die Festung Carmagnola, von Franzosen besetzet, am 6 September belagert, und auch nach sechs Tagen erobert worden. ***)

Den 6 Dezember darauf begab sich Max Emanuel über Mailand nach Venedig, unter dem Namen eines Grafen von Dachau, wo ihm zu Ehren der Doge und der hohe Senat, ungeachtet der Adventzeit und des eingetre-

---

*) Theatr. Europ. P. XIII. 1117. et P. XIV. Rink's Leben Leopolds S. 503. ꝛc. Bücherkabinet Eing. VIII. n 18. §. 13. und 14. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. (Frkf. und Leipz. 1743.) S. 238. Caroli Meichelbeck Hist. Fris. T. II. p. 414.

**) Haag (s'Gravenhage) eine Stadt neben den Dünen der Nord-See, ohne Mauern und Thore, damals die Residenz des Erbstatthalters und der Generalstaaten.

***) Relation von glücklicher Ankunft Sr. Churfürstl. Durchlaucht in Baiern von Turin. (Eine kleine Druckschrift.)

tenen Jubiläums, wo gewöhnlich die Theater geschlossen waren, italienische Opern gaben. *)

§. 5.

Während Max Emanuel zu Venedig sich verweilte, und in dieser Stadt ungemessenen Aufwand trieb, wohl gar im Spiele große Summen Geldes vergeudete, **) kamen daselbst am 10 Dezember 1691. der Oberste Fuensmayor und ein Edelmann vom Statthalter der spanischen Niederlande, Marquis von Gastanaga, abgeordnet, bei ihm an, ein Schreiben Karl des II., Königs von Spanien, ihm ehrerbiethigst überreichend, worinn die Ernennung des Churfürstens zum beständigen Statthalter genannter Niederlande mit einer unumschränkten Gewalt, und einem Monatsgehalte (Tafelgelder genannt) von 70,000 Reichsthalern enthalten war. Und da der Kaiser auf diplomatischem Wege von dieser Ernennung des Churfürsten unterrichtet worden, so sendete auch dieser den Grafen von Tattenbach nach Venedig unverweilt, um zu dieser Stelle dem Churfürsten Glück zu wünschen.

Da Max Emanuel mit Kaiser Leopold des I. Tochter, Maria Antonia, derer Mutter, Margareth Theresia, eine gebohrne Infantin von Spanien, gewesen, vermählt war, ***) so nahm er aus dieser ihm vom alten, kinderlosen Könige Spaniens übertragenen Statthalterschaft zugleich den Fingerzeig gewahr, daß er einst jenem Prinzen, den er mit seiner Gemahlin erzeugen würde, die spanische Monarchie vererben würde, ****) ein Fingerzeig,

*) Theater Europ. P. XIV. Rinck am a. O. S. 1087. Leben Eugenii Princip. Sabaud. p. 311. Bücherkabinet Eing. VIII. n. 18. §. 16.

**) Theatrum Europ. P. XIII. p. 217.

***) Die Vermählung geschah zu Wien den 13 Junius 1685 (Aetlenkhover's baierisch. Geschichte. S. 639.

****) König Karl II. hatte zwei Schwestern, deren die eine

der um so zuverlässiger ihm schien, als der Politik Spaniens nie zuträglich seyn möchte, wenn dieses Königreich nach Karl des II. Tode an einen französischen oder österreichischen Prinzen übergieng.

Durch diese hehre Aussicht in eine frohe Zukunft sehr erfreut, verließ daher am 1 Januar 1692. Churfürst Max Emanuel die Stadt Venedig, begab sich über Wien nach seiner Residenzstadt München, wo er einen Landtag hielt, verschiedene Anordnungen während seiner Abwesenheit in Regierungsangelegenheiten erließ, und dann am 5 März nach den Niederlanden sich verfügte.

In Brüssel, der Hauptstadt dieses Landes, an der Senne, aus der ein Kanal in die Ruepel gehet, (jetzt die zweyte königliche Residenz in den Niederlanden) gelegen, traf er am 26 des eben genannten Monats Abends zwischen 7 und 8 Uhr unter dem Geläute aller Glocken, dann dem Donner des schweren Geschützes ein, wo ihm am Pallaste der bisherige Statthalter, Marquis von Gastanaga, umgeben von den Edlen des Landes, und der Generalität, seine Ehrfurcht bezeugte, und den Befehlshaberstab in seine Hände legte.

Der Magistrat in Brüssel, der mit brennenden weißen Wachskerzen in den Händen, am Thore den Churfürsten in tiefer Ehrfurcht empfangen, und ihm auf einen sammtnen Kissen die Schlüssel der Stadt ehrerbiethigst überreichet hatte, verehrte demselben am andern Tage ein Fuder

---

Maria Theresia, König Ludwig des XIV. Gemahlin, und Mutter Ludwig des Dauphin, auf die spanische Monarchie, samt ihrem Gemahl, vor der Vermählung feierlich verzichtet hatte. Die andere Schwester, Margareth Theresia, war die Gemahlin des Kaisers Leopold, und Mutter der Prinzessin Maria Antonia, welche mit Baierns Churfürsten, Max Emanuel, vermählet worden, ihm den 28 Oktober 1692. zu Wien den Prinzen Joseph Ferdinand gebohren hat, und die daselbst am 24 Dezember darauf gestorben ist.

Rheinwein, nebst 30,000 Gulden, welches Geld der Churfürst unter das Königlich Spanische Militär vertheilen ließ. *)

Um den Antritt seiner Statthalterschaft mit Wohlthaten auszuzeichnen, und so die Herzen sich zu gewinnen, schenkte er denjenigen, die Schulden halber auf dem Trauerberg in Haften saßen, die Freiheit, bezahlte derselben Schulden, und gab noch überdieß Jedem derselben eine Pistole auf die Hand.

Um im Felde mit Nachdruck und Erfolge aufzutreten, verstärkte er mit seinen aus Baiern angekommenen Haus-Truppen **) das spanische Militär, daher auch des Krieges Glück anfangs seinen Waffen günstig war.

---

*) Aber auch seines Militärs in Baiern vergaß der Churfürst nicht, denn am 19 Januar 1694. verbesserte er die Verpflegung kranker Soldaten, Weiber und Kinder, und am 10 Julius 1698. befahl er in seinen Churstaaten, ein Gnadenhaus für gebrochene Krieger (Invaliden) zu errichten. (S. Mayer's Generaliensamml. B. IV. nro. 20. S. 907. und nro. 22. S. 908.)

**) In Brüssel hatte Max Emanuel ein churbaierisches Kriegs-Kommissariat errichtet, bestehend aus den Hofkriegsräthen Wachter und von Hofmüller, als Oberkriegskommissären, den Kommissären Ziegler und Liehr, den Proviant-Offizieren Huber, Jedermaur und Schweinfurtner, dem Kriegs-Zahlamtskommissär Sartori, dem Feldapotheker Kolerus mit einem Gesellen, und dem Feldzeugschreiber Resch, denen im Deputations-Gebühren-Reglement, gegeben Brüssel den 16 Januar 1695, der Churfürst ihren Sold, dann tägliche Mund- und Pferderationen nebst Tagsdeputat ausgesprochen, die damals sehr bedeutend waren.

Charge.	Monatlich. Sold.	Mund,	Pferd	Deputat.
	fl.	Rationen.		Fl.
Oberkriegskommissär.	180	8	6	6
Kommissär.	75	4	3	4
Proviantoffizier.	55	3	2	3
Zahlamtskommissär.	100	4	3	4
Feldapotheker.	60	4	3	4
Gesell.	30	1	1	2
Feldzeugschreiber.	45	3	2	3

(S. Maier's Churb. Generaliensamml. (München 1784.) B. III. S. 1177.)

Sehr vergnügt war der Churfürst in den Niederlanden, und sein Vergnügen errang die höchste Stuffe, als am 28 Oktober 1692. ihm seine Gemahlin, Maria Antonia, den präsumptiven Erben der spanischen Monarchie, den Prinzen Joseph Ferdinand, gebohren.

So groß die Freude war, so wurde sie doch in Bälde durch den Tod seiner Gemahlin verbittert, indem dieselbe den 24 Dezember darauf in Wien starb.

Während des Wittwenstandes vergnügte sich der Churfürst in Brüssel mit Theater, und mit Tänzen, und vergeudete so die Zeit mit Lustbarkeiten, *) vergessend hierüber

---

*) In einer Oper, zu Brüssel aufgeführet, gefiel dem Churfürsten die Geschicklichkeit eines als Scaramouche gekleideten jungen Tänzers dergestalt, daß er seinem Kammerdiener und Kabinetszahlmeister befohlen, ihm 12 Pistolen zum Geschenke zu geben. Dieser gab ihm die Hälfte, aber am folgenden Tage, als sich bei dem Churfürsten der Tänzer bedankte, erfuhr er, daß sein Kammerdiener den Befehl nicht ganz befolgte, daher er dem Tänzer noch 24 Louisd'or gegeben, dem Kammerdiener aber die Ersparung streng verwiesen, und ihm bei künftig ähnlichen Fällen sogar Entlassung angedrohet hat. Eine Tänzerin, schön vom Gesichte, hehr vom Wuchse, schlank vom Körperbau, und zur Wollust ganz geschaffen, eroberte des Churfürstens Herz. Was er ihr gegeben an Geld und andern Geschenken, ist, so groß auch die Summe und der Werth gewesen, nur Kleinigkeit in Erwägung, daß der verliebte Fürst, sogar Geheimnisse ihr zu vertrauen, keinen Anstand nahm. Der französische Gesandte wußte schlau der reizenden Sirene Liebe, um Gold feil, sich zu erwerben, und das ihr abzulocken, was ihr der unbefangene Churfürst vertrauen zu dürfen glaubte. Auch dem Spiele war er sehr ergeben, und glaubte vom Glücke die Gunst zu ertrotzen, und so verlohr er im Spiele an einen französischen Offizier, Düssarsau mit Namen, in einer Nacht dreimal seinen mit Guineen gefüllten Hut. Einem berühmten Maler kaufte er binnen einer halben Stunde um 200,000 Franken verschiedene niederländische Gemälde ab. (Bücherkabinet Eing. XV. n. 34. §. 61. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. V. §. 8. S. 221. Note 49. Memoires du marquis D***, ou la guerre d'Espagne de Bavière et de Flandres Vol. I. p. 177. und 178. Dieser Memoires Verfasser ist Marquis de Sassenage, der Eidam des Marschalls Tallard.

die Pflichten eines Statthalters und Heersführer, daher es auch gekommen, daß im Jahre 1693 die Franzosen Sieger waren, und er selbst bey Meerwinde am 23 Julius geschlagen worden.

Das folgende Jahr, in dem Churfürst Max Emanuel, des Königs von Pohlen Johann III. aus dem fürstlichen Hause Sobieski Tochter, die Theres Kunegunde, Karoline, Kasimire geheirathet hatte, gewährte den deutschen Völkern kein größeres Glück, und nur die Eroberung von Huy machte noch ihren Waffen Ehre.

Indessen war doch Frankreichs König sehr bemühet, den Churfürst von Baiern für seine Pläne zu gewinnen; doch ohne gedeihlichem Erfolge, daher auch der Krieg nur desto nachdrücklicher geführet worden, und Churfürst Max Emanuel die Stadt Namur belagern ließ. *)

Um diese Stadt der Belagerung zu entsetzen, rückte unverweilt der königlich französische Marschall von Villeroy vor Brüssel, und belagerte die Stadt, womit er am 12 August begonnen, zugleich aber auch erkläret hat, jenen Theil der Stadt Brüssel mit Brandschüssen zu verschonen, in dessen Gezirke sich des Churfürstens von Baiern Gemahlin befände. Aber diese französische Galanterie wollte Max Emanuel nicht benützen, daher er am andern Tage (13 August) von Namur um Mittag zu Brüssel angekommen, sogleich seine Gemahlin, Therese Kunigunde, in ein Lustschloß ausserhalb der Stadt in Sicherheit gebracht, und hierauf muthige Gegenwehre dem feindlichen Belagerungskorps entgegen gesetzet hat.

Namur eine Hauptstadt am Zusammenfluße der Maas und Sambre in den Niederlanden, fiel, und da in den

*) Theeter Europ. P. XIV. p. 465. Memoires de la Guerre de Flandre T. I. Rinch am a. O. S. 1130. Bücherkabinet Eing. XI. n. 23. §. 21. Memoires sur les campagnes du Prince Louis de Bade. Heinr. Zschokke am a. O. B III. S. 406. und 409.

Jahren 1696. und 1697. Nichts von Bedeutung sich ergeben, als daß Max Emanuel durch den Grafen von Athlone das feindliche Magazin zu Givet in Brand stecken ließ, so endete endlich der Ryßwicker Friede *) diesen Krieg. **)

§. 6.

Die Hoffnungen des Churfürsten, Max Emanuel, (§. 5.) denen er so viele und selbst große Opfer brachte, giengen allmählig in Erfüllung über, denn Spaniens König, Karl II., ernannte im Monate April 1698. in einem förmlich errichteten Testamente den churbaierischen Prinzen, Joseph Ferdinand, zum einzigen Universalerben der ganzen spanischen Monarchie, ***) daher der Churfürst kein Bedenken getragen, der ihm von den Pohlen nach dem Tode ihres Königs angebothenen Krone zu entsagen, weil die Statthalterschaft in den Niederlanden nicht verträglich mit der pohlnischen Königswürde gewesen wäre. ****)

Da bey der Nachricht dieses Testaments England und die holländischen Seemächte einige Bewegungen machten, und einen ordentlichen Theilungstraktat schlossen, welcher vom Herrn von Tallard, französischen Gesandten, in England

---

*) Er wurde den 30 Oktober 1697. geschlossen. Die churbaierischen Abgeordnete waren hierbei: Freiherr von Prielmayr, Ignatz Anton Otten, und Georg Wilhelm Moll.

**) Joach. Arenkow's Gesch. und Thaten Leopoldi, Fürstens von Anhalt Dessau. II. Abth. S. 24. ꝛc. Bücherkabinet am a. O. §. 24.

***) Nicht nur das eigentliche Spanien, sondern auch die hierzu gehörigen Besitzungen in Italien, die Herzogthümer Mailand und Mantua, die Königreiche Neapel und Sizilien, die Spanischen Niederlande, und das reiche Westindien in Amerika waren diesem baierischen Churprinzen zum Erbtheile bestimmt.

****) Staatsgeschichte des Churhauses Baiern. Kap. V. §. 15. S. 247. de Lamberty Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII. siecle ad ann. 1701. Vol. I. p. 419.

entworfen, zu Haag den 11 Oktober unterschrieben, und darinn (doch ohne Vorwissen des Kaisers) festgesetzt worden, daß Baierns Churprinz zwar König von Spanien und Indien werden, der Dauphin aber die Königreiche Neapel und Sizilien, den Besatzungsstaat (stato degli presidii) an den toskanischen Küsten, die Provinz Guipusca, nebst den Städten Fontaribe, St. Sebastian, und Portpasage, der Erzherzog Karl endlich, als zweiter Sohn des Kaisers, das Herzogthum Mailand erhalten sollte, so eilte Spaniens König, Karl II., um so mehr sein Testament in Erfüllung zu bringen, und schon standen bey Amsterdam vier und zwanzig Kriegsschiffe bereit, um den Churfürsten Max Emanuel samt seinen Prinzen, Joseph Ferdinand, der als Prinz von Asturien sollte empfangen werden, nach Spanien zu führen, als derselbe nach einem kurzen Krankenlager am 5 Februar 1699. starb, entweder aus Indolenz des Leibarztes, Don Louis, oder, wie andere wissen wollen, an ihm beigebrachten Gifte, indem mit starkem Reitze zum Erbrechen des Prinzen Krankheit begonnen hatte. *)

Spaniens Krone war nun für das baierische Haus dahin, und kam auf eines französischen Prinzens, des Herzogs Philipp von Anjou, Haupt, daher der Churfürst durch den Grafen von Monasterole, seinem Gesandten im Haag, General und Oberstinnhaber eines Dragonerregimentes, dem Hofe zu Madrid seine Bereitwilligkeit, die Niederlande zu verlassen, eröffnen ließ, jedoch unter der Bedingniß, daß man ihm ehevor die vier Millionen Thaler, die er vorgeschossen, und den Rest der Heirathsgelder, die man der Mutter seiner ersten Gemahlin versprochen, und er von seinem Sohne, dem Prinzen von Asturien, Joseph Ferdinand, geerbet hat, bezahlen sollte, wobei des Churfürstens geheime Absicht war, anstatt dieses Geldes

*) Theatrum Europaeum. P. XV. 548.

die Niederlande ihm erblich zu überlassen. *) Doch hierzu verstand sich das Madrider Kabinet nicht, und nach König Karl des zweiten Tode (1 November 1700.) wurden vom französischen Militär die Niederlande besetzet.

Die vielen Opfer, die Max Emanuel wegen derselben an Mannschaft und am Gelde der spanischen Monarchie gebracht, wurden also weder gewürdiget, noch vergütet, und so geschah es denn, daß ihm nicht einmal die aus seinem Familienschatze den Holländern versetzte Kleinodien und goldene Tafelservice **) ausgelöset, noch sonst ihm Entschädigung gewähret worden.

---

*) Die Kriege zu Gunsten Oesterreichs, dann die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden, kosteten überhaupt dem Churfürsten Max Emanuel so vieles Geld, daß er nicht nur den ihn von seinem Vater, Ferdinand Maria, zurückgelassenen reichen Schatz gefüllter Kassen, und die Revenüen seiner Churstaaten verzehrte, sondern auch gezwungen war, verschiedenen Geldspekulationen Eingang zu gestatten, um die Ausgaben, die sein glänzender Hofstaat, und sein zahlreiches Militär erforderten, zu bestreiten. In den Jahren 1694. 1695. und 1696. verkaufte er sehr viele Unterthanen, theils mit der Gerichtsbarkeit, theils allein mit der Frohne (Scharwerk) an Adel, Klöster, Stifter und auch Privaten, und erlöste auf solche Art die Summe von 400,000 fl.; allein diese Summe, und andere erhöheten Einnahmen reichten nicht zu, den übergroßen Aufwand zu bestreiten, daher im Jahre 1699. von den gerichtischen Unterthanen 200,163 fl. 27 1/2 kr., von einigen Beamten 7700 fl. und von sämmtlichen gerichtischen Gotteshäusern 107,243 fl. 24 3/4 kr. Anlehen gemacht, und, ohne irgend einer Entschuldigung statt zu geben, eingebracht worden, auch wurde noch besonders zur Ablösung der Pappenheimischen Allodialien in den Jahren 1700, 1701, und 1702. von eben erwähnten Gotteshäusern fernere 57678 fl. 30 kr., dann von den Klöstern gegen Verhypothezirung der Scharwerksgefälle 20,000 fl. gegen Verzinsung aufgenommen. Der Verkauf, und zum Theil Verschreibung der Scharwerken hat die Scharwerksgelder dergestalt geschwächet, daß derselben jährlicher Ertrag von 100,000 fl. auf 42,000 fl. herabgesunken ist. (Kgs. Archivsakten. Karl Sebast. von Hellersberg Beitr. zur Gesch. der Patrimonial = Gerichtsbarkeit. S. 91. rc.)

**) Die Wiedereinlösung dieses Schatzes geschah erst von seinem

§. 7.

Tief fühlend des Undanks herben Schmerz, verließ Max Emanuel mit seiner Gemahlin, seinen Kindern, *) und einem zahlreichen Gefolge von beinahe 2000 Höflingen am 22 März 1701 die Hauptstadt Brüssel, nachdem er unter dem Befehle des General Feldmarschall Lieutenants, Johann Baptist Grafen von Arco, sein Militär ehevor schon durch Geldern nach dem Rhein abziehen ließ, und kam über Bonn, Frankfurt und Würzburg am 7 Apr.

Sohne, Karl Albert, der, um diese Einlösung zu bewirken, ein Landanlehen von 2 bis 3 Millionen Gulden im Jahre 1740. ausgeschrieben, zu dem die

Städte	= = = = = = =	373,000 fl.
Märkte	= = = = = = =	126,000
Hofmarken und adeliche Sitze	= = =	300,000
Landbeamte	= = = = = =	100,000
Jesuiten	= = = = = = =	100,000
Klöster Rentamts München	= = =	259,000
Landshut	= = =	65,000
Straubing	= = =	54,000
Burghausen	= = =	51,000
in der Oberpfalz	= = =	30,000
Klöster, welche keine Landstände	= = =	58,000
	in Summa	1,526,000 fl.

zu bezahlen hatten und auch bezahlten. (Staatsgesch. des Churhauses Baiern. (Frkft. und Leipz. 1743.) Kap. VI. §. 22. S. 372. Mémoires du Marquis D*** (Sassenage) ou la guerre d'Espagne de Bavière et des Flandres. V. I. p. 288.

*) Diese waren aus der zweiten Ehe, und zwar: Maria Anna, Karoline Josepha, geb. den 4 August 1696. trat zu München in St. Klara Orden 1719. unter dem Klosternamen, Emanuela Theresia, und starb 1750. (Matthaei Raderi Bav. sancta. P. II. p. 352. R. 356.) Karl Albert, der Thronfolger, und nachmaliger Kaiser Karl VII., geb. den 6 August 1697. Philipp Moritz Maria Dominik Joseph, geb. den 5 August 1699., und Clemens August geb. den 16 August 1700. Er wurde 1722. Koadjutor zu Kölln, 1723. Churfürst daselbst, 1724. Bischof zu Hildesheim, 1725. zu Lüttich, 1728. zu Osnabrück, und 1732. Hoh = und Deutschmeister zu Mergentheim.

darauf unter großem Jubel seiner treuen Baiern in München an. *)

Unzufrieden, und sehr mißvergnügt über den ihm von Spanien und Oesterreich erwiesenen Undank, schloß sich im Unmuthe Churfürst Max Emanuel an Frankreichs König, verheissend ihm thätigen Beistand in dem gegen Oesterreich unvermeidlich zu führenden Krieg, indem dieses Erzhaus das Testament Königs Karl II. für ungültig erklärte, Frankreich aber als geltend vertheidigte, und von der Erbschaft unverzüglich Besitz nahm.

Da Oesterreich diesen Krieg gegen die Krone Frankreichs auch vom deutschen Reiche unterstützt haben wollte, und ebendeßwegen der Kaiser hiernach die Einleitung getroffen hatte, so verstand sich der größere Theil deutscher Reichsstände nicht hierzu, und der schwäbische, dann fränkische Kreis errichteten sogar am 23 November 1700. zu Heidenheim ein Bündniß unter sich, das durch den Beitritt der ober- und niederrheinischen Kreise, dann auch des baierischen Kreises zu Heilbrun verstärket worden, wo denn auch beschlossen wurde, zur Vertheidigung dieser Kreise gegen Jedermann eine gemeinschaftliche Armee aufzustellen, **) das auch unverweilt geschehen ist.

Zwölf Infanterie- und fünf Kavallerieregimenter wurden gleich nach des Churfürstens Ankunft in München vollzählig und schlagfertig hergestellet, die Artillerie-Brigade

*) Curieuses Diarium oder Tagbuch aller derjenigen denk- und merkwürdigen Begebenheiten, welche sich von anno 1700. bis 1704 von Monat zu Monat, von Woche zu Wochen, von Tag zu Tagen sowohl in Deutschland, als in andern Welttheilen zugetragen. (Mit Kupfern in 12. Format.) S. 251. und 262. Geschichte und Thaten des Kaisers Karl VII. (Frkft. und Leipz. 1745.) §. 1. S. 1.

**) Das Erzstift Salzburg allein war auf dem zu Wasserburg an dem den 27. Jul. 1701 abgehaltenen baierischen Kreistag hiemit nicht einverstanden.

mit dem erforderlichen Geschütze, *) und der nöthigen Munition versehen, die Stellung der Ritterlehenpferde und der Heerwägen anbefohlen, und so sammelte sich beim Dorfe Schwabing, unweit München, ein Heer von 18,000 Baiern, das mit 6000 Mann, aus dem Landvolke gehoben und Landfahne genannt, verstärket worden, über das am 9 Oktober 1701. der Churfürst Heerschau hielt, und demselben seinen Sohn, Karl Albert, als Oberstinnhaber eines Infanterieregimentes, und in dessen Uniform gekleidet, zur großen Freude vorstellte.

An den folgenden Tagen wurden unter des Churfürstens Oberbefehl mehrere Waffenübungen, militärische Evolutionen und Chargierungen zu desselben großer Zufriedenheit vorgenommen, und ausgeführt, am 12 Oktober aber, als des Churfürstens Namenstage, war im Schlosse zu Schleißheim bei Hofe große Tafel nach der bereits eingeführten spanischen Etiquette, zu der auch Generäle und Stabsoffiziere eingeladen waren, und Abends wurde ein Lustfeuerwerk abgebrannt, das 14,000 fl. kostete.

Den im Lager zurückgebliebenen Offizieren ließ der Churfürst Speisen und Weine verschiedener Art aufsetzen, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts aber jedem Mann einen baierischen halben Gulden geben.

---

*) In seinen vier Hauptzeughäusern zu München, Ingolstadt, Burghausen und Amberg hatte Churfürst Max Emanuel schon von ältern Zeiten der Wilhelm und Alberte her stattliches schweres Geschütze verschiedenen Kalibers stehen, indessen ließ er noch mehr Kanonen für Batterien und Linien, dann Wurfgeschütze gießen und bohren, und so bestand zu Ende des Monats März 1704. sein Geschütze, über das ein Oberstlandzeugmeister gesetzet gewesen, aus 35 vier und zwanzig Pfündern, 17 zwanzig Pfündern, 76 zwölf und zehen Pfündnern, 87 sechs Pfündnern, 5 Mörsern von hundert Pfund, 18 von sechszig, 4 von vierzig, und 40 von sieben und dreißig Pfund. (Campagne de Maisin. I. 147.)

Im Lager war der Soldat guter Dinge, und am Hofe war Jedermann vergnügt, da der Churfürst frohen Sinnes, goldene Berge von der Zukunft sich verheißend, mit den Gästen sich gnädig unterhielt, und sehr gerne Schmeicheleien sein Ohr hingab, die vorzüglich die Galanterie des französischen Gesandtens sehr freigebig ihm zu spenden wußte, und der im Taumel des Vergnügens sogar Latein, und wenn auch schlecht, gesprochen hat. *)

§. 8.

So geheim die mit Frankreich eingegangene Allianz gehalten worden, so blieb sie doch den durchdringenden Blicken des Wiener Kabinets nicht verborgen, und das Geheimniß enthüllte nicht allein des Münchner Hofes kaltes Betragen gegen das Erzhaus Oesterreich, das ihm für seine im Türkenkriege aufgewandte Millionen **) weder Dank noch Entschädigung gewährte, sondern auch Thatsachen lagen vor, die dem Diplomatiker nicht nur errathen, sondern selbst gewiß bestimmen ließen, daß Frankreich und Baiern im Einverständnisse gegen Oesterreich sich befänden.

Das vollzählig churbaierische Heer in seiner ganzen Rüstung, das Lager und die Heerschau bey Schwabing verriethen Krieg, und gegen wem? das entwickelte sich im-

*) Unter andern äußerte sich dieser Gesandte an der Tafel: Est valde pulcher et magnus exercitus Serenitatis vestrae pro tam parva provincia. (Diarium oder Tagbuch etc. S. 581. Fabri Staatskanzlei T. VI, Monatl. Staatsspiegel vom J. 1701. Bücherkabinet. Eing. XIII. n. 26. §. 33. Meine Urgesch. der Stadt München. Th. II. §. 155. S. 465. Theatrum Europaeum P. XVIII. p. 100.

**) Der Churfürst opferte dem Erzhause Oesterreich im Kriege gegen die Türken seines Vaters hinterlassenen Schätze, und das Blut von dreißig tausend Baiern. Seine Forderung an Oesterreich bestand in 32 Millionen, verwendet im Türkenkriege, in Ansprüchen auf die Markgrafschaft Burgau, und im Ersatze für die verlassene Statthalterschaft der Niederlande von jährlich 300,000 fl. (Mémoires sur la campagne du prince Louis de Bade.

mer deutlicher, da jene Kreise, welche sich zu Heidenheim und Heilbrun verbanden (§. 7.) allmählig sich auf Oesterreichs Seite neigten, am 20 März 1702. zu Nördlingen wohl gar ihr Wort zurück nahmen, und für den Kaiser sich vereinten, wornach Baiern allein da stand; da Frankreichs-König in Waffen gegen Deutschlands Kaiser sich befand, Baierns Churfürst aber sich des spanischen Gesandtens, Heinrich von Neuveforge, thätig angenommen, als er auf des Kaisers Geheiß Regensburg, und selbst das deutsche Reich verlassen sollte, auch eben dieser Churfürst auf dem Reichstage gegen einen Reichskrieg sich erkläret, und den aus den österreichischen Erblanden gekommenen K. K. Militär den Durchmarsch durch seine Churlande versaget hat.

Auch wollte das Wiener Kabinet durch seine Agenten entdecket haben, daß Ludwig XIV. durch seinen nach Brüssel abgeschickten Gesandten von Puisegür des Churfürstens Max Emanuel Geldverlegenheit zu eben jener günstigen Zeit zu benützen, wohl verstanden, als er durch seinen Gesandten in Haag, den Grafen von Monasterole (§. 6.) fruchtlos ein neues Anlehen von Holland zu erhalten suchte, wornach ihm König Ludwig XIV. durch seinen Abgeordneten, dem Marquis de Sassenage, der ehevor schon unter dem Namen eines Grafen von Niego in Brüssel ungekannt sich aufgehalten, drei Millionen Livers anbiethen ließ, die der Churfürst nebst drei fernern Millionen zur Ausrüstung seines Heeres auch empfangen hat.

Baierns feindliche Gesinnungen gegen das Haus Habsburg lagen also, wenigst dem Wiener Kabinette deutlich vor den Augen, und da kein deutscher Fürst mit Kaiser und dem Reiche bricht, es habe ihm denn eine andere Macht, zu der er hält, große Vortheile zugesichert, so behaupteten ferners noch der Kaiser und die ihm ergebenen Fürsten: der Baiern Churfürst wolle eine Krone sich erringen, und Baiern

mit Vereinigung der schwäbenschen und fränkischen Kreise unter seinem Scepter zur Würde eines Königreichs erheben, andere aber wollten wissen, der Churfürst von Baiern, der ganz unerkannt in einem einfachen Jagdkleide, und unter einem fremden Namen von Brüssel nach Versailles den 7 Hornung 1701. gekommen, und dort mit König Ludwig XIV. geheime Unterredungen, die auch geheim geblieben, gepflogen, habe durch seinen Vertrauten, den Marquis von Bedmar, nicht nur für sich und seinen Bruder, den Churfürsten von Köln, vierteljährig zu zahlende Subsidiengelder, sondern überdieß für sich die Thronfolge als der Römer und der Deutschen Kaiser nach Leopold's Tode sich bedungen, und hierüber die feierliche Zusage auch erhalten. *)

Indessen hatte der K. K. General Feldmarschall Lieutenant, Ludwig Wilhelm, Prinz von Baaden, nachdem er Lauterbach, Belligkham, Belsheim, Hertheim und andere Oerter in Besitz genommen, auch Weissenburg, wo sich die dort gestandenen 600 französischen Soldaten nach Hagenau zurückgezogen, besetzet, und auf solche Art die Kommunikation des französischen Marschalls von Catinat, der mit 10,000 Mann in Hagenau sich gelagert hatte, mit der Festung Landau abgeschnitten. Vor diese Festung zog nun der Markgraf von Baaden mit seinen Kriegsschaaren, umschließend sie zu Anfang des Monats Mai 1702. nach Kriegsgebrauch. Die 3000 Mann zählende französische Besatzung unternahm jedoch unverweilt einen Ausfall, wurde aber zurückgeschlagen, wornach die Deutschen am 10 Mai auch den stark befestigten Kirchhof zu Queichheim den Franzosen abgenommen.

*) Bücherkabinet Eing. XI. n. 23. §. 36. Monatl. Staatsspiegel v. J. 1702. Leben Karoli III. Th. I. S. 838. Mémoires du Marquis (de Sassenage) ou la guerre d'Espagne de Bavière et des Flandres \, I. p. 180. Zschokke am a. O. B. III. S. 422. v. Aretin's Nachrichten. I. 156.

Endlich kam am 16 Junius das schwere Belagerungs-Geschütze vor Landau an, und nun begann erst die förmliche Belagerung dieser Stadt. Den 27 Julius darauf traf Kaiser Joseph selbst im Lager vor genannter Festung ein, den Oberbefehl übernehmend, wornach am 6 August von den Belagerern an drei Orten auf der Contrescarpe sich festgesetzet, und den Belagerten eine Redoute weggenommen wurde. Am 14 des eben genannten Monats wurde bei Eröffnung der Laufgräben von den Belagerern eine mit zwölf Zentner Pulver gefüllte Miene entdecket, das Pulver ohne Schaden ausgehoben, und dann sich an der Spitze des Ravelins festgesetzet. Den 8 September wurde die Citadelle von den Belagerern erobert, und dann von allen Seiten die Festung stark bedrohet, daher die Besatzung, in die Enge getrieben, sich zur Uebergabe am 10 September dahin einverstanden, daß sie nach zwei Tagen, den 12ten nämlich, ehrenvollen Abzug mit vier Kanonen und zwei Mörsern erhalten soll, das denn auch bewilliget und vollführet worden. *)

Aber eben diese Belagerung der Festung Landau, und die zahlreich am Oberrhein gestandene Armee des Kaisers und des deutschen Reiches bewogen den Churfürst Max Emanuel, der zwischen Ingolstadt und Augsburg mit 20,000 Mann gestanden, zu Gunsten Frankreichs einzuwirken, und so brach er plötzlich mit seinen Kriegern gegen das Lechfeld auf, nahm im Schlosse Lichtenberg sein Hauptquartier, und rückte dann in Schwaben vor, um sich eines festen Punktes dort zu bemächtigen.

Die Reichsstadt Ulm war's die er als solchen ausersehen, und diese zu überrumpeln und wegzunehmen, übertrug er seinem beim Leibregimente angestellten Oberstlieutenant von Bechmann. **)

---

*) Kurieuses Diarium oder Tagbuch rc. S. 840. und 849.

**) Ein Neffe desselben war noch unter Churfürstens Karl Theodor Regierung in einem Alter von etlich 70 Jahren als Oberstlieutenant in der Pension.

Es war am 8 September 1702. am frühen Morgen eben ein Nebel, der die ganze Gegend mit einem dichten Schleyer bedeckte, und den der von Bechmann klüglich zu benützen wußte. Vierzig als Bauern und Bäuerinnen verkleidete, und mit verborgenen Waffen begabte Ober- und Unteroffiziere sendete er bey verschiedenen Thoren in die Stadt, *) indessen er in aller Stille auf abgelegenen Wegen mit seinen Kriegern der Stadt sich nahete, und in einem benachbarten Wäldchen im Hinterhalte zwei Eskadrons Dragoner verborgen hielt. Die in die Stadt sich eingeschlichenen Ober- und Unteroffiziere mitunter auch einige Gemeine, packten zur verabredeten Stunde plötzlich die Ulmer Stadtwache am Gänsethor, (anseres non semper conservant rempublicam) worauf im Sturmmarsche Oberstlieutenant vor dasselbe rückte, und aus dem Hinterhalte die Kavallerie heransprengte. Es kam zum Gefechte, an dem selbst Ulm's Weiber Theil genommen; allein übermannt war der Bürger tapferer Muth, und wenn gleich der Baiern Anführer von Bechmann, stark verwundet worden, auch bald darauf an seinen Wunden gestorben ist, so blieb doch Ulm in der Baiern Macht, daher auch am 13 September darauf der Churfürst in die Stadt gekommen, die Bürger entwaffnet, und mit dem Senate unterhandelt hat. Auf seinen Befehl wurden die Festungswerke gehörig ausgebessert, und mit schwerem Geschütze besetzet, wornach er nach Memmingen sich begeben, und diese Reichsstadt nach einer kurzen Belagerung am 1 Oktober 1702. ebenfalls bezwungen hat.

Als auf solche Art zwei Reichsstädte in Schwaben, und die Iller mit ihrer Umgegend in des Churfürstens Gewalt gewesen, war er bedacht, mit dem französischen Mar-

---

*) Schon zwei Tage früher waren zehen als Bauern verkleidete churbaierische Soldaten in Ulm angekommen, die in verschiedenen Wirthshäusern wohnten und übernachteten, um die Lage der Dinge, die Stärke der Besatzung, die Vertheidigungsanstalten, s. a. auszuspähen.

schalle von Catinat, der am 27 September 1702. bei Straßburg eine Brücke schlagen ließ, um über den Rhein nach Deutschland vorzudringen, sich zu verbinden, daher er an der Donau Gestade, dessen Meister er gewesen, vorgerückt; allein, vereitelt wurde ihm der Plan, denn als vom Uebergange des Catinat bey Straßburg der Fürst von Fürstenberg Kunde erhalten, brach er sogleich aus seinem Standquartiere zu Kinzingen auf, und drängte zu Anfang des Oktobers 1702. den französischen Marschall mit einem Verlurste von 200 Mann, zwei Kapitänen und einem Lieutenant zurücke, indessen die siegenden Deutschen nur einen Kapitän, einen Lieutenant, und 80 Mann verlohren. *)

§. 9.

Da von Eroberung der Reichsstadt Ulm der Kaiser amtliche Nachricht erhalten, erließ er alsogleich an den Churfürsten von Baiern ein den 18 September 1702. gefertigtes Schreiben, ermahnend ihn, zur Pflicht als Reichsstand und Vasall zurückzukehren, Ulm frei zu geben, und in den vorigen Stand zu setzen.

Auch Baierns Landstände, bang über der Zukunft Ereignisse, erlaubten sich, ihrem Landesherrn bittliche Vorstellungen zu übergeben, hierinn die nachtheilige geographische Lage Baierns, die der österreichische Koloß auf allen Seiten umklammere, die leeren Kassen, der Unterthanen Armuth, die allgemeine Noth, herstammend noch vom 30jährigen Kriege, und wenn auch unter des Ferdinand Maria Regierung Reichthum hier und dort sich eingestellt,

*) Diarium oder Tagbuch rc. S. 836. und 851. Monatl. Staatsspiegel v. J. 1702. Europ. Fama T. XIX. Bücherkabinet Eing. XIII. n. 26. §. 37. Steigen und Fallen Ludwig des XIV. Th. II. S. 544. Westenrieders baier. Gesch. B. II. Th. VI S. 621. Heinr. v. Falkensteins Geschicht. von Baiern. Th. III. S. 800.

erschöpfet durch den gewesenen Türkenkrieg, und den großen Aufwand in den spanischen Niederlanden, des Kaisers Uebermacht, und des deutschen Reiches Kraft ihm ans Herz zu legen, zu erinnern, daß selbst den größten Mächten nicht jede Vergrößerung gelungen, vielmehr ihnen neue Gefahren herbeigeführet habe, daher es besser seye, das Eigene zu erhalten und zu schirmen, als das Fremde zu suchen, dann abzurathen, mit der Krone Frankreich sich in ein Bündniß einzulassen, dessen Politik einem deutschen Fürsten nie verträglich gewesen, auf jedem Falle aber verderblich werden müsse, wie ebenfalls Churfürst Ferdinand Maria eingesehen, als eben dieses Frankreich ihm die deutsche Krone angebothen, und in seine Netze ihn verwickeln wollte; allein umsonst! des Kaisers Schreiben, und des Landes Flehen prellten an taube Ohren.

Indessen würdigte doch der Landesherr einer Antwort seine Stände, und so gab er ihnen in einem aus dem Hauptquartier zu Ehingen am 30 Nov. erlassenen Schreiben zu erkennen: er habe sich an Frankreichs König lediglich aus dem Grunde angeschlossen, um den im Ryßwicker Friedensschlusse (§. 5.) errungenen Ruhestand für sein treues, gutes Volk noch ferner zu erhalten. Diesen Ruhestand, allein begründend Deutschlands Glück, verschmäheten indessen die benachbarten Kreise, und eigenen Vortheil verkennend, opferten sie ihrer Länder Wohl dem österreichischen Interesse, brachen ihr zu Heidenheim und Heilbrun (§. 7.) gegebenes Wort, und erklärten, an Oesterreich sich schmiegend, auf dem Reichstage gegen Frankreich Krieg. (§. 8.).

Sein Wort, das er einmal gegeben, zu halten, wäre Fürstenpflicht, und gezieme sich dem deutschen Manne; Klugheit aber und Regentenpflicht gebieten ihm, auf seine und seiner Churstaaten Sicherheit zu denken, daher ihm auch obgelegen Ulm und Memmingen in Besitz zu nehmen. Hierdurch wäre er nun Herr und Meister des ganzen Donaustromes,

bis nach Passau, dann eines bedeutenden Bezirkes in Schwaben, den zu behaupten ihm ganz leicht nun wäre, da die Gegend oberhalb Memmingen längst der Iller bergigt, der Fluß selbst aber in der Ebene an jenen Stellen, wo er nicht reissend strömet, oder sein Beete seicht sich zeiget, mit Redouten verwahret werden kann. Und wenn gleich die an der Mündung der Günz in die Donau gelegene Hauptstadt des Markgrafthums Burgau, Günzburg nämlich, noch in Oesterreichs Händen wäre, und Neuburg, die Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens, an der Donau liegend, noch im Besitze von Churpfalz sich befinden, so habe dieses zur Zeit noch keinen schädlichen Einfluß auf seine militärischen Operationen, indem er beide Städte, die nicht im gehörigen Vertheidigungsstand sich befänden, wegnehmen könne, sobald er wolle.

Bey Kellheim münde die Altmühl in die Donau, und da diese Stadt im haltbaren Stande *) sich befände, so wäre die Oberpfalz bis Dietfurt auch gedecket. Und wenn gleich offen die Oberpfalz vom letzt genannten Städtchen bis nach Neumarkt, **) der zweiten Hauptstadt dieses Fürstenthums, dem Feinde läge, so seye dießfalls um so weniger zu fürchten, als auf seinen Befehl dortselbst Vertheidigungslinien angeleget, und errichtet würden.

Uebrigens — so schloß der Churfürst sein Schreiben an des Landes Stände — vertraue er auf Gott und die gerechte Sache, und seye bereit für Baiern mit seinen Baiern im äußersten Falle auch zu sterben. Dem Kaiser aber gab er auf sein Ermahnungsschreiben zur Antwort: er wisse nur zu gut, wie sehr man seiner Freiheit und seiner Würde zu nahe

*) Diese Stadt, mit einem alten Schlosse, Keltige einst genannt, war ehedem wohl befestiget, und das Schloß war eigentlich die Citadelle; allein während der kaiserlichen Administration über Baiern wurden i. J. 1705. die Festungswerke demoliret. (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 152.)

**) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 85.

trette, indem man schon die schwäbischen und fränkischen Kreise von ihm getrennt, und nun einen gleichen Versuch auch beim baierischen Kreise unternehme. Man wolle ihn in einen Krieg verwickeln, den er nicht wolle, indessen aber doch seine Sicherheit erheusche Ulm, ohne des Kaisers Hoheit zu beleidigen, wegzunehmen. *)

§. 10.

Um auf folgende Kosten mit möglichster Schonung Baierns den Krieg zu führen, mußte das vom Churfürsten besetzte Schwaben große Beyträge, und Lieferungen am Gelde und Naturalien leisten, **) und um dieselben zu vergrößern, wagte er einen Angriff auf die Reichsstadt Augsburg, der ihm aber dießmal nicht gelungen.

Dafür galt es nun Neuburg an der Donau, welche Stadt der churbaierische General, Graf von Tattenbach, mit einem Belagerungskorps von 8000 Mann umschloß, am 31 Januar 1703. sie mit Bomben sehr beängstigte, und in der Nacht darauf mit sieben halben Karthaunen eine große Breche geschossen. An die verwittibte Churfürstin von der Pfalz, die in dieser Stadt die Residenz bewohnet hat, schrieb Churfürst Max Emanuel aus Ingolstadt, wo er während der Belagerung Neuburgs gewesen, einen Brief, sie bittend, die Sache zu vermitteln, und durch Uebergabe der Stadt die Belagerung zu vermeiden; allein der Kommandant der Stadt handelte als Mann von Ehre und von Pflicht, und überließ erst dann die Stadt

---

*) Staatskaznley. T. VII. S. 578. Bücherkabinet Eing. XIII. n. 26. §. 39. Diarium, oder Tagbuch ꝛc. §. 845. Steigen und Fallen Ludwig des XIV. S. 544. ꝛc. Leben Caroli III. Th. I. S. 821. Theatr. Europ. P. XVI. p. 7. 13. ꝛc. ꝛc. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S 800.

**) Ulm's Umgegenden allein hatten 3031 Malter Roggen, 16,830 Viertl Haber, 8155 Centner Heu, 39,750 Bünde Stroh, und 2941 Klafter Holzes zu liefern, dann 15,000 fl. am Gelde zu bezahlen.

den Baiern, als zum Sturme diese schon in Bereitschaft standen, und er sich nicht mehr halten konnte. (XV.) Den 4 Hornung 1703. zog also mit allen militärischen Ehren die churpfälzische Besatzung ab, und die Baiern zogen als Sieger ein. *)

Nochmals versuchte Deutschlands Kaiser den Churfürsten von Baiern auf andere Gesinnungen zu lenken, und ihn für Deutschland zu gewinnen; doch der entschlossene Fürst gab dem Abgesandten, der sogar einige vom wachsamen K. K. Gesandten in der Schweitz, Grafen von Trautmannsdorf, aufgefangene Briefe, die der Churfürst, und der französische Gesandte Ricourt zu München nach Frankreich geschicket hatten, in Urschriften ihm vorgezeiget hat, die kurze, immer aber bestimmte Antwort: er habe die Scheide zu seinem Degen hingeworfen, worauf aus Oesterreich ein Heer vor Baierns Gränzen rückte, dessen Vortrapp in einzelnen Zügen schon hier und dort in's Baiern streifte.

Max Emanuel, der zu seinem Heere noch 3000 Mann geworben, den zehenten waffenfähigen Mann in seinen Ländern aufgebothen, und allen Gerichts- und Hofmarktsleuten den Befehl gegeben, sich am 9 Februar 1703. in München mit ihren Pferden zu stellen, suchte den feindlichen Einfällen zu begegnen, denn mit dem Anfange des Monats März rückten zwei kaiserliche Armeen, deren die eine, aus kaiserlichen Soldaten und einigen tausend Sachsen bestehend, unter Anführung des Generals Grafen von Schlick (des nemlichen, den Kaiser Leopold am 27 September 1701. an den Münchner Churhof gesendet hatte, um den Churfürsten zu vermögen, mit Oesterreich, Engeland und Holland den Krieg gegen Frankreich zu erklären, was ihm aber nicht gelungen,) über Ried und Scherding in die Gegend von Passau, die andere aber, wobei sich kaiserliche und fränkische Kriegsvölker befanden, unter dem General

*) Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 909.

Graf Limburg Styrum durch die Oberpfalz den Weg genommen, in Baiern ein.

Dem Grafen Hermann Otto von Limburg-Styrum gelang gleich beim Eintritte in die baierischen Lande sein Unternehmen, denn er schlug am 4 März genannten Jahres 2500 Baiern in die Flucht, und da er hierauf den Befehl erhalten, dem fränkischen Kreise Unterstützung zu gewähren, so rückte er nach Dietfurt vor, wo es mit dem dort gestandenen churbaierischen Dragoner-Regimente (Graf von Tattenbach), und dem Infanterie-Regimente (von Pettendorf) zu einem Gefechte kam, in dem die Dragoner, von den K. K. Husaren im Rücken genommen, übel zugekommen, und mehr dann 500 Mann verlohren; allein über Kellheim, wie er gewollt, vorzudringen, wurde ihm vom churbaierischen General von Wolframbstorf, der mit 2000 Mann Infanterie in dortiger Gegend stand, und einen Wald gut besetzet hielt, nicht gestattet, und so war er gezwungen nach Neumarkt in der Oberpfalz sich zurückzuziehen.

Weniger glücklich war der General Graf von Schlick, denn da er eben zur Belagerung der Stadt Scherding *) sich angeschicket hatte, setzte unvermuthet der Churfürst mit 12,000 Mann über den Inn, und schlug am 11 März den eben genannten General bey der eisernen Birne mit solch gedeihlichem Erfolge, daß die Oesterreicher unter vielen Offizieren zwei Grafen von Dietrichstein, und einen Major vom Jung Hanoverschen Kürassier-Regimente, 1000 todte und verwundete Soldaten, dann 17 Standarten, 6 Kanonen und 4 Mörser, nebst Munition und Gepäcke verlohren, Max Emanuel aber von seinem unterhabenden

*) Bey dieser Belagerung wurde den baierischen Unterthanen der Hofmark Neuhaus allein vom Feinde an abgebrannten Häusern s. a. ein Schaden von 22000 fl. zugefüget. (G. Maier's Generaliensamml. B. IV. nro. 32. S. 919.)

Heere den Rittmeister des Carabinerregiments Leopold Grafen von Arco, den Oberstlieutenant von Chassee, mehrere Cornette und 400 Mann als todt vermißte, den Dragonerobersten Marquis von Beauveau, und den Rittmeister Freiherrn von Minazio aber unter die vorzüglich Verwundeten zählte *)

Der auf solche Art überwundene General Graf von Schlick zum Rückzuge gezwungen, lenkte nun nach der Oberpfalz den Marsch, um den Hermann Otto Grafen von Limburg Styrum dort in Folge des erhaltenen kaiserlichen Befehls nachdrücklich zu unterstützen, eine Verstärkung, die sich schon am 5 Februar 1703 der fränkische Kreis erbetten, weßwegen denn auch der Kaiser anfangs den Grafen Styrum, dann den General von Schlick in die Oberpfalz beordert hat. **)

§. 11.

In eben diesem churbaierischen Fürstenthume war das Glück den feindlichen Waffen hold, denn seine Hauptmacht hatte Churfürst Max Emanuel in Baiern concentrirt, und eine zu weite Ausdehnung würde sie auf allen Punkten nur geschwächt haben.

Der Markgraf Georg Friedrich von Baireuth, belagerte vier Tage lang die oberpfälzische Stadt Neumarkt, und zwang sie am 17 März 1703. zur Uebergabe. Die aufgebothenen Landleute wurden entwaffnet, und, nachdem sie geschworen, nie mehr gegen Kaiser und Reich zu dienen, nach Hause entlassen; das in diese Stadt vom platten Lande geflüchtete Haab und Gut wurde seinen Eigenthümern verabfolget; 18 Kanonen nebst Munition und Lebens-

*) Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 918. und 921. Theatr. Europ. P. XVI. p. 7. 13. und 722.

**) Diarium oder Tagbuch ꝛc. S. 912. und 913.

mitteln aber, die daselbst sich vorgefunden, verblieben dem Sieger als Beute, und wurden nach Franken abgeführet (I.).

Die erste Hauptstadt der Oberpfalz zu erobern, war nun des Markgrafens Georg Friedrich von Baireuth fester Entschluß, und so zog er über Castl vor die Thore von Amberg, das der Churfürst durch seinen Obersten, Wagenseil, hatte mehr befestigen, und mit zehen Wällen, dann etlichen Aussenwerken umgeben lassen, und das sich also in einem guten Vertheidigungsstand befand, als der Markgraf vor den Mauern dieser Stadt sein Lager schlug.

Als Churfürst Max Emanuel von diesen Kriegsereignissen Nachricht erhalten hatte, brach er alsogleich mit seiner Armee aus der Gegend von Passau, wo er gestanden, und Neuburg am Inn im Besitz genommen, auf, und eilte der Oberpfalz zu Hilfe.

Der Markgraf, des Churfürstens Anrücken vernehmend, wollte demselben den Uebergang über die Flüsse Naab und Vilse verwehren, und gieng Schmidmühlen zu, wo er sich festzusetzen eben im Begriffe war, als der Vortrapp des churbaierischen Heeres angekommen.

Die Dragoner, welche unter Anführung ihres Obersten, Emanuel Graf von Arco, des Feldmarschalls Bruder, diesen Vortrapp bildeten, wurden beim Dorf Eisenhofen (Ennhofen) alsogleich mit einem heftigen Kartatschenfeuer aus dem auf den dortigen Anhöhen gestellten Kanonen empfangen, und so zum Rückzuge gezwungen, dann von 800 K. K. Kavalleristen, welche auf des Markgrafens von Baireuth Befehl über die Vilse gesetzet hatten, verfolgt.

Der Churfürst, der zu Burglengenfeld, einer Stadt an der Naab im sogenannten Nordgau des Herzogthums Neuburg, sein Hauptquartier genommen, schickte sogleich einige Regimenter zur Unterstützung, und so kam's am 28 März 1703. zu einem hitzigen Gefechte, in dem

vieles Blut auf beiden Seiten floß. Der Baiern Tapferkeit warf hier den Feind, der, in Unordnung gebracht, nach allen Seiten floh, ehevor noch sein Geschütze in Sicherheit zu bringen wußte. Der Markgraf selbst wurde durch eine Mousquetenkugel schwer verwundet, und starb am folgenden Tage im Dorfe Kittensee.

Nach diesem verlohrnen Treffen zog sich der General Graf von Schlick nach Vilshofen in Baiern zurücke, wo er die Stadt in Belagerungsstand versetzte, und, verstärkt durch das Korps des General von Rischan, dieselbe mit Kugeln stark beschoß.

Da der churbaierische Kommandant von Bartels, Major des Monasterolischen Dragoner-Regimentes keinen Entsatz hoffen konnte, und er mit kleinem Liniengeschütze, und einigen Doppelhacken die Stadt nicht gehörig vertheidigen, und noch weniger des Feindes angelegten Werke zu zerstören vermochte, da mehrere Häuser und Bräuereien in Flammen loderten, und selbst Mangel an Lebensmitteln eingetreten, so schloß er mit dem General von Schlick einen Uebergabs-Vertrag, in Folge dessen die aus dem regulären Militär bestehende churbaierische Besatzung mit klingendem Spiele, und in Waffen freien Abzug haben, jedoch verpflichtet seyn soll, vier Monate lang nicht gegen Kaiser und das Reich, dann derselben Verbündete zu dienen. Das Landvolk durfte nach gestreckten Waffen in seine Heimath kehren, Verwundete und Kranke aber wurden auf zwei Donau-Schiffen nach Deggendorf geführet, Kanonen, Doppelhacken und Munition aber blieben den Siegern als Beute zurücke.

So kurz die Belagerung gedauert, so verlohren doch vor Vilshofens Mauern ein sächsischer Hauptmann, ein Lieutenant und acht Gemeine, von der baierischen Besatzung

aber ein Lieutenant, ein Fähndrich, und eilf Soldaten ihr Leben. Verwundete gab's auf beiden Seiten. *)

§. 12.

Der Churfürst von Baiern hatte zwar Nachricht erhalten, daß am 19 Februar 1703. der französische Marschall von Villars die Linien bei der Reichsstadt Offenburg an der Kinzing (gelegen an einer sich kreuzenden Post-Strasse von Villingen nach Straßburg, und von Freiburg nach Rastadt) durchbrochen, und über den Rhein sich begeben habe, daß dieser Marschall gleich darauf das Kinziger-Thal recognoscirte, während dessen aber dreißig Stücke Batterie-Geschützes vor die Festung Kehl führen, dann dieselbe mit Circumvallations- und Contravallations-Linien umgeben ließ, daß am 25 Februar darauf Abends um 8 Uhr die Brigade Navarra unter Anführung des Obersten von Laubaine die Trencheen eröffnete, und bis an die Glacis, 50 Schritte vor des Hornwerks Contrescarpe kam, daß am andern Tage die Brigade Navarra, von der Brigade Champagne unter Kommando des Grafen von Bourg abgelöset wurde, dann am 27 Februar der Graf Mognac mit der Bourbonischen Brigade eine von den Kaiserlichen verlassene Redoute eingeschlossen, daß am 5 März drei Mal das erwähnte Hornwerk mit einem Verlurste von mehr als 1000 Mann, fruchtlos bestürmet, und erst am 6 darauf von den Grenadieren erstürmet worden, daß am 9 März endlich zu einem allgemeinen Sturm auf die Festung alle Zubereitungen getroffen waren, wornach ihr Kommandant von Enßberg, da er die Zerstörung vieler Festungswerke, und selbst eine große Breche eröffnet sah, sich entschloß, die Festung den Franzosen zu übergeben, wornach am 11 März 1703, die K. K. Besatzung nach

*) Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 924. 928. und 933. Monatl. Spiegel. v. J. 1702 und 1703. Staatskanzley T. VIII. Europ. Fama T. X. Bücherkabinet am a. O. §. 40.

Philippsburg, dem alten Udenheim am Rhein gelegen, mit allen Ehren abgezogen; allein, alle diese Fortschritte, so erfreulich sie auch waren, gewährten ihm die Hilfe nicht, derer er in seinen Staaten gegen des Kaisers und des deutschen Reiches Uebermacht so sehr bedürftig war, daher auf sein dringendes Verlangen am Hofe zu Versailles der Marschall Villars den ernstlichen Befehl erhielt, ohne fernere Verzögerung nach Baiern aufzubrechen.

Es war auch hohe Zeit, daß die französische Armee doch einmal ihm zu Hilfe kam, denn der Churfürst konnte nicht auf allen Seiten, wo er im Gedränge war, helfen, retten, und wenn ihn gleich die Klöster seines Landes mit Gelde reichlich unterstützten, ihm selbst aus Frankreich vieles Geld geschicket worden, *) und die Unterthanen leisteten, was sie konnten, auch er seine Armee so vollzählig, als die Bevölkerung erlaubte, nämlich 30,000 Mann zählend, sich befand, so vermochte er doch nur eine Gegend zu schützen und zu decken, und so geschah es denn, daß feindliche Streifzüge hier und dort in Baiern und der Oberpfalz Brandschatzungen erpreßten, den Unterthan zu Lieferungen aller Art anstrengten, mit Quartieren lästig fielen, und sonst mit Beute machen und Unfugen aller Art sehr quälten.

Um mit jenen Höfen, deren Gesandte auf dem Reichstage waren, sich nicht offenbar zu verfeinden, hätte Max Emanuel gerne den Franzosen die Ehre gegönnet, die

*) Den 4 Januar 1703. kamen 17 Maulesel, mit Goldfässern beladen, aus Paris in München an, im Hauptquartiere Ehingen erhielt der Churfürst im Wintermonate 50,090 Louisd'ors aus Frankreich, und sonst empfieng er von den Wechselhäusern zu Augsburg von Zeit zu Zeit bedeutende Summen Geldes; (Theatr. Europ. P. XVI. p. 200.) allein alle diese Sendungen Geldes ersetzten noch nicht die Ankunft des Marschalls Villars mit seinem Heere, eine Ankunft, die mit jedem Tage dringender die Noth geboth, da der Churfürst, mit seinen Baiern allein, nicht auf allen Seiten retten, helfen, und seinen Feinden widerstehen konnte.

Reichsstadt Regensburg mit der Donaubrücke wegzunehmen, und als einen Waffenplatz und Hauptpunkt an der Donau zu besetzen; allein ihr langes Zögern gestattete ihm nicht noch länger zuzuwarten, daher er mit 8000 Mann Kavallerie und Infanterie am 6 April 1703 vor diese Stadt gezogen, noch an demselben Tage sich verschanzte, schweres Geschütze aufführen, dann aber den Magistrat daselbst zur Uebergabe des Donau-Thores mit der steinernen Brücke und den beiden Werthen auffordern ließ.

Da nicht gleich willfährig sich der Stadt Obrigkeit erzeigte, auch mit Abgabe decisiver Antwort säumte, so begann am 8 April darauf Morgens mit dem Schlage sechs Uhr die Beschießung der Stadt Regensburg von mehreren Seiten, vorzüglich aber in der Gegend des Reichsstiftes zum heiligen Emmeram.

Das wirkte, und bestimmte den Senat, dem Verlangen des Churfürstens zu willfahren (XVI.). Nachdem das Donau-Thor, die Brücke und die beiden Inseln vom churbaierischen Militär besetzt gewesen, ließ der Churfürst in Stadt am Hof eine Reserve zurück, und zog mit seinen Kriegern nach Vilshofen, um den General von Schlick (§. 11.) dort zu vertreiben; allein dieser wartete nicht auf des Churfürstens Ankunft, sondern erpreßte eiligst von der Bürgerschaft daselbst 15,000 Gulden Brandschatzung, plünderte die Vorstadt, und lenkte seinen Marsch nach der Fürstbischöflichen Residenz-Stadt Passau an der Mündung des Inn's und der Ilz in die Donau gelegen, warf von seinem 13,000 Mann starken Korps eine hinlängliche Besatzung in dieselbe, und begab sich mit desselben Ueberreste in den benachbarten Wald, den er durch Verhaue stark verwahren ließ.

Ihn aus dieser Stellung zu verdrängen, und Passau in militärischen Besitz zu nehmen, war des Churfürstens Entschluß; allein er änderte alsbald denselben, als er die

Nachricht erhalten: Villars habe von seinem Könige den gemeßensten Befehl erhalten, nicht länger mehr am Rheine zu verweilen, sondern, es koste was es wolle, mit aller Macht die Verbindung der königlich französischen Armee mit der churfürstlich baierischen zu bewirken, dann daß Villars wirklich am 12 April über die Brücke bei Rheinau gegangen, daher er für zweckmäßiger gehalten, die Gegend von Passau und Vilshofen zu verlassen, an der Donau mit seinem Heere aufwärts zu marschiren, um desto eher zur Armee des Marschalls Villars zu stoßen, und die Verbindung herzustellen. *)

§. 13.

Im Kinzinger Thale zog Marschall von Villars das Korps des Marquis du Rusol, das bei Freiburg gestanden, an sich, und kam den 15 April bei Willstädt, am Kintsch-Flusse gelegen, an, wo noch mehrere Truppen zu ihm stießen, auch der Intendant Baudouin, der Artillerie-Park mit der Munition, und die Kriegskassa sich an ihn geschlossen hatten.

Zwei Tage hatte der Marschall seinen Marsch vorwärts fortgesetzet, als er plötzlich am 18 des genannten Monats den Markgrafen Ludwig von Baaden mit seinem Heere in der vortheilhaftesten Stellung erblickte, der, seine Streitmassen entwickelnd, ihm den Weg in das Innere von Deutschland sperren wollte.

Zum Treffen kam es hier noch am nämlichen Tage, und unentschieden war der heisse Kampf, da beide Heere an Ort und Stelle blieben, an den folgenden zwei Tagen wurde jederzeit der Angriff von den Franzosen lebhaft wiederholt, und die Deutschen standen fest; die Linien zu durchbrechen versuchte Villars den 22 April; allein vier Mal wurde

*) Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 914. 935. und 936. Staats-Kanzlei. T. VII. und VIII. Monatl. Staats-Spiegel v. J. 1703.

er zurückgeworfen, und so endete abermal die Nacht die unentschiedene Schlacht. Endlich stürmte er mit Ungestüm zum fünften Male am 23 April auf die Deutschen, allein auch zum fünften Male schlugen sie ihn zurücke, zwingend ihn mit einem Verlurste von 3 bis 4000 Mann zum Weichen, und auf andern Wegen sein Vorhaben durchzusetzen; doch Marschall Villars, den Befehl seines Königs befolgend, und seine militärische Ehre zu erhalten, rückte zum sechsten Male gegen seine Feinde an, und nun gelang's dem Marquis von Blainville mit seiner unterhabenden Division die Linien der Deutschen im Kinzinger Thale am 27 April zu durchbrechen, die damals sehr gewerbsame Reichsstadt Biberach wegzunehmen, wo am 29 eben genannten Monats das aus 100 Mann bestandene K. K. Detachement gefangen wurde, und am 30 April darauf das am Zusammenflusse der Wolfach und Kinzing gelegene Städtchen Wolfach zu erobern, bei welcher Gelegenheit die Gegenwehre leistenden österreichischen Krieger vom Marschalle Villars geworfen wurden.

Aber am Hornberge waren die deutschen Kriegsvölker bemühet, sich um so mehr zu halten, als dieser ganz geeignet war, der Franzosen Vorschritte mit Erfolge zu hemmen, und ihren Marsch zu hindern.

Diesen Berg zu nehmen, erhielt der tapfere Blainville Befehl vom Marschalle, dem es auch gelang denselben am 2 Mai zu erstürmen, wobei einige K. K. Offiziere mit 100 Mann gefangen wurden. *)

Da bei den der französischen Armee auf verschiedenen Punkten, und verschiedene Art in dem Wege gelegten militärischen Hindernissen ihr Marsch nach Baiern nur langsam, ja selbst ungewiß, vor sich gegangen, so mehrte sich mit jedem Tage des Churfürstens Verlegenheit, und diese wurde

*) Diarium, oder Tagbuch rc. S. 937. — 939. 943. 944. u. 947.

um so größer, als Bonn, die Residenz-Stadt seines Bruders, des Churfürstens und Erzbischofs zu Cöln, (§. 3.) am 15 Mai 1703. an des Kaisers und des deutschen Reiches Truppen in Folge einer mit dem Stadt-Kommandanten d'Alegre abgeschlossener Kapitulation übergieng. *)

---

*) Der General Opdam war beauftragt, die Stadt Bonn einzuschließen, und zu erobern, daher die im Herzogthume Gülch, und dem Erzstifte Cöln gestandenen K. K. und Reichstruppen sich vor derselben Mauern sammelten, und einige holländische Bataillone zur Verstärkung erhielten. General Coehorn hatte die Leitung des schweren Geschützes und der Approchen zu besorgen. Am 25 April 1703. wurde mit Approchirung an der überrheinischen Schanze angefangen, und kam mit dieser Arbeit von Siechhaus durch den hohlen Graben längst der steinernen Brücke, 600 Schritte weit nach dem Cölner Thore, ungeachtet des verheerenden Feuers der Belagerten. Auch begannen noch an diesem Tage die gülch- und bergischen Kanoniere, denen man 2000 Bauern aus dem Erzstifte Cöln beigegeben, und wozu man 400 bespannte Wägen aufgebothen, die Erbauung der Batterien an. Am folgenden Tage (26 April) wurden drei Attaquen veranstaltet, deren eine gegen die jenseits des Rheins gelegene Schanze (Fort de Bourgogne genannt) die andern zwei aber gegen die Stadt gerichtet wurden, und als Kommandant der ersten der General von Coehorn, der übrigen zwei aber der Erbprinz von Hessen-Cassel, und General Hagel ernannt worden sind. Den 27 April war die Churtrierische Artillerie und Munition im Lager vor Bonn angekommen, und Tags darauf traf daselbst auch Hessische Infanterie aus der Gegend der Mosel, wo sie ehevor gestanden, ein. An eben diesem Tage wagten die Franzosen einen Ausfall, der mit einem Verlurst von 14 bis 15 Mann zurückgedränget worden. Den 29 April erhielten die Belagerer Verstärkung durch die Münsterischen Kontingentstruppen, wornach das schwere Geschütz gegen die Stadt auf die erbauten Batterien geführet worden. Gegenseitig wurde hierauf stark gefeuert, am heftigsten aber am 3 Mai, wo das holländische schwere Geschütze, und die hessische Kavallerie angekommen. Am 4 darauf wurde ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet, um drei Batterien für Geschütze, und ein Retrenchement zur Bedeckung der Kavallerie zu errichten, dann die Trencheen zu vollführen. Am 5 Mai unternahmen nächtlicher Weile die Belagerten einen Ausfall aus der Schanze, um den Bau der Werke zu zerstören, allein ohne gedeihlichem Erfolge, vielmehr wurde die hessische Attaque 282 Schritte weiter fortgesetzet, und am 6 darauf war die der Schanze gegenüber angelegte Batterie

Max Emanuel war eben in München, als er das Schicksal dieser Stadt vernommen, und sein Heer stand

vollendet, und mit schweren Kanonen und Mörsern besetzet. Am 8 wurde ein Feldmagazin, in dem sich 160 Bomben und einige tausend Grenaten befanden, in Brand gesteckt, wobei sechs Menschen ihr Leben verlohren, auch wurde die Kette, an welcher die fliehende Brücke gehangen, durch einen Kanonenschuß entzwey geschossen, daher die Belagerten einige Mann mit Tauen und Ankern abschickten, um die losgerissene Brücke aufzuhalten. Den 9 Mai wurde den ganzen Tag über mit gefüllten Bomben und Grenaten ununteebrochen auf die Stadt gefeuert, und Abends 8 Uhr ein Sturm von 400 Grenadieren, dann drei Bataillone Infanterie auf die Schanze unternommen, deren Kommandant von Rabutin auf Befehl des Gouverneurs von Bonn, Herrn d'Alegre mit 50 Mann aus der Schanz in die Redoute gezogen, die aber nach einigem Widerstande ebenfalls erstürmet worden. Den 10 wurde oben auf der Schanze, und an derselben beiden Seiten Batterien für 80 Stücke schweren Geschützes aufgeworfen, wornach man Tags darauf mit 60 halben Karthaunen, 40 Kanonen, und 42 Mörsern von 8 Uhr Abends die ganze Nacht hindurch auf Wälle und Bastionen der Stadt unausgesetzet dergestalt gefeuert hat, daß die untere am Thurme bei der Beckers-Wippe gelegene Fortifikation ganz zur Breche geworden, und die obere Schanze hinter dem Zollhause zur Hälfte zerstöret war. In der Nacht vom 12 auf den 13 Mai näherte sich das königlich preußische Militär von Bonn bei 30 Schritte den Contrescarpen, und das Bombardement der Stadt wurde fortgesetzet.

Den 13 Mai Morgens 10 Uhr war St. Klemens Thor mit seiner Mauer eingestürzet, und Nachmittags 3 Uhr wurde nach geöffneter Breche, von 10 Bataillons die Contrescarpe bestürmet, genommen und besetzet, wobei von den königlich Preußischen Infanterieregimentern (Anhalt-Dessau und von Kaniz) mehrere Leute geblieben, der Generalmajor von Tettau und einige Offiziere aber verwundet wurden, und das holländische Militär hatte den Major Rezard, einige Offiziere, und ebenfalls mehrere Mann, man behauptet 62, verlohren.

Da der Gouverneur d'Alegre sich und die Stadt ohne Rettung verlohren sah, wollt' er nicht länger fruchtlos widerstehen, so bequemte er sich endlich am 14 Mai Nachmittags zur Kapitulation, welche Tags darauf auch dahin abgeschlossen worden, daß Freitags den 28 Mai 1703 die Besatzung in der Frühe ehrenvollen Abzug nehmen, und zwei 12 Pfünder, dann vier 6 Pfünder Kanonen mit sich abführen solle. Und so begab sich dann die französische Besatzung, 3000 Mann zählend, nach Luxenburg. (Relation der Belagerung von Bonn Mspt.)

großen Theiles an der Donau und am Lech. Nicht gering war seiner Streiter Zahl, denn er hatte wiederholt einen Heerbann ausgeschrieben, und jeden rüstigen Mann von 18 bis 45 Jahren bewaffnet.

Die fränkischen Kreistruppen, verbunden mit den österreichischen, welche unter des Grafen Styrum Anführung in die Oberpfalz gekommen, (§. 10.) hatten sich nach der bei Eisenhofen, unweit Schmidmühlen erlittenen Niederlage (§. 11.) wieder gesammelt und verstärket, daher sie die zwei Meilen von Nürnberg entlegene oberpfälzische Festung Rottenberg im Belagerungsstand versetzten. Sogleich schickte der Churfürst seinen Generalmajor Maffey mit 5000 Mann, zu dem auch die Besatzung des Schlosses Hartenstein, das an Oesterreich sich ergeben, stieß, dahin ab, um die Belagerung zu unterbrechen, und den Feind zu schlagen; allein der General, Freiherr von Janus von Eberstädt, der die Belagerung kommandirte, wußte schlau bei Krottensee, unweit Auerbach, den General Maffey zu umgehen, in die Flanke ihn zu nehmen, und den 24 Mai 1703. dergestalt zu überwinden, daß er die aus vier Kanonen bestehende churbaierische Artillerie, das Gepäcke und die Kriegskasse mit 10,000 Gulden erhielt.

Von den Baiern blieben auf dem Feld der Ehre zwei Obersten, ein Major und 700 Mann vom Feldwebel abwärts, gefangen wurden zwei Hauptleute, zwei Lieutenants, 170 verwundete Soldaten, und bei der Wegnahme des Gepäckes fielen des churbaierischen Hauptmannes von Drechsel Gattinn mit Wagen und Pferden, dann der Pfleger des Gerichtes Hartenstein in feindliche Gewalt.

Der Feind verlohr in diesem Kampfe einen Major, einen Rittmeister, einen Hauptmann, zwei Lieutenants, einen Cornet, und 160 Soldaten. Der Generalmajor, Freiherr von Janus von Eberstädt, wurde verwundet, und das nämliche Geschicke theilten mit ihm 110 Mann.

Endlich vereinten sich am 12 Mai bei der Würtembergischen Stadt Dutlingen die französische und baierische Armeen, (XVII.) und am 2 Junius darauf kam über Donaueschingen der französische Marschall von Villars bei Ulm an, mit seiner Armee aus 20,000 Mann und 50 Kanonen von verschiedenem Kaliber bestehend.

Die Festungswerke dieser Stadt, wo er mit einer dreimaligen Decharge aller auf den Wällen gestandener Kanonen begrüßet worden, in Augenschein zu nehmen, war seine erste Sorge, und da er in gutem Vertheidigungsstande auch gut verproviantirt die Festung angetroffen, verstärkte er die aus sechs churbaierischen Bataillonen bestandene Besatzung mit eben so viel Bataillonen des königlich französischen Militärs. *)

§. 14.

Zu eben dieser Zeit hatte sich eine zweite französische Armee unter dem Befehle des Herzogs von Vendomme den trientinischen Gebirgen genähert, um, sobald die Wege durch Tirol geöffnet wären, ebenfalls nach Baiern zu gehen. Um diese Absicht desto eher zu erreichen, zugleich aber auch der K. K. Armee zu erschweren, aus den österreichischen Erbstaaten Verstärknng, Geschütze, Munition, so andere Bedürfnisse an sich zu ziehen, brach Churfürst Max Emanuel mit 9000 Baiern und 2500 Franzosen am 14 Mai 1703. nach der gefürsteten Grafschaft Tirol **) auf, und

*) Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 958. und 965. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. K. VI. §. 21. S. 265. Campagne du Maréchal de Villars et de Maximilian Emanuel en 1703. par Charlet de la Roziere.

**) Mit diesem Angriffe auf Tirol war der französische Marschall nicht verstanden; nach seinem Operationsplane sollte man geraden Wegs auf Wien losgehen, rasch in's Herz der österreichischen Monarchie dringen, und den Kaiser in seinen Landen überwältigen, doch zu gewagt schien dem Churfürsten diese Art den Krieg zu führen, er glaubte durch das Vordringen in des Kaisers Staaten sein Baiern blosgestellt, und sicherer und

nahm am 18 Mai darauf den sogenanten Kaiserthurm weg, wo ihm ein Korporal mit 40 Schützen in die Hände fiel.

Der churbaierische General Leopold Graf von Arco sollte nun Kufstein bezwingen, wo derselben Kommandant, Peter Graf von Wolkenstein zu besserer Vertheidigung der Festung die Vorstadt durch Feuer zerstören ließ; allein das, was ihm Vertheidigung hätte gewähren sollen, veranlaßte ihm den größten Nachtheil, denn, da plötzlich der Wind eine andere Richtung genommen, schleuderte er die Flammen aus der Vorstadt in das feste Schloß und die Stadt, ergriff zwei Pulverthürme, die zerschollten, und eine Bastion zersprang.

Von Vertheidigung der Festung konnte bei diesem Unglücke keine Rede seyn, und so verließ der Graf von Wolkenstein mit seiner Besatzung von 400 Mann Kufstein und zog nach Ratenberg, die Baiern aber nahmen daselbst am 20 Mai Besitz, und verschanzten sich einsweil, so gut sie konnten. Außer 70 Stück Geschützes machten die Eroberer in der Festung, dann in Kellern und Felsenklüften eine bedeutende Beute an vielen Kriegsvorräthen und geflüchteten Kostbarkeiten. Aber Max Emanuel von der militärischen Wichtigkeit dieses Ortes überzeugt, ließ alsogleich die Festungswerke herstellen, wohl gar vermehren und verbessern mit einem Geldaufwande von mehr als 200,000 Gulden.

Vor die Festung Rattenberg am Inn zog gleich darauf der Churfürst, wo die Besatzung zur Gegenwehre sich setzte; allein am 22 Mai, als die Trencheen eröffnet worden, übergab sich vermittels Kapitulation die Festung und

---

entscheidender zu handeln, wenn er mit einem Theile seines Heeres Tirol bezwänge, der kaiserlichen Armee jenseits der Alpen im Rücken, dort dem französischen Marschall Vendome in Italien die Hände böte, und nach allgemeiner Heer-Vereinigung Leopolds Erbstaaten erobern würde.

die Besatzung, aus 400 Mann vom Linien-Militär und 600 Tiroler Schützen bestehend, erhielt nach Grätz mit zwei Kanonen ehrenvollen Abzug, versprach jedoch, binnen Jahr und Tag wider Baiern und Frankreich nicht zu dienen.

Als zu Hall (eben an jenem Punkte am Inn gelegen, wo dieser Fluß schiffbar wird) einem offenen Orte, in dessen Nähe aber Salzbergwerke sich befinden, der Churfürst angekommen, begab er sich unverweilt in die Stadt, wohin auch bald darauf Abgeordnete der Hauptstadt Innsbruck, an deren Spitze der Kanzler, Graf von Troyer, gestanden, gekommen, um dieselbe seiner Gnade zu empfehlen. (V.)

Als den 2 Julius 1703. der Churfürst zu Innsbruck angekommen, begab er sich sogleich in die Franziskaner-Kirche, um Gott für seiner Waffen Glück zu danken, (VIII.) dann aber gab er in der Burg daselbst den Civil-Authoritäten Audienz, versicherte dieselben seiner Gnade, und war mit allen Anwesenden leutselig und gesprächig, um ihre und aller Tiroler Herzen zu gewinnen. Seine Krieger nahmen indessen die Scharnitz und Ehrenberg, wo derselben Kommandant, Freiherr von Rapp freien Abzug mit der Besatzung aus 100 Mann bestehend, und mit zwei Kanonen erhielt.

Da im Gebirgskriege Besetzung der höchsten Punkte und Raschheit im Vordringen und in militärischen Operationen vorzüglich den Erfolg entscheiden, so beachtete das Letzte zwar der Churfürst, allein das Erste gieng nicht so gut, als es sollte, denn lediglich nur den Zug der Thäler beachtend, und nicht die Verkettungen der Berge und ihrer Gipfel kennend, führte nicht zum Zwecke, und seine Baiern, und selbst auch die Franzosen, an Ebenen und Flächen größtentheils gewöhnt, verstanden nicht, gleich Gemsen, kahle Felsen zu erklimmen, und steile Berge zu erklettern, dort sich zu halten, und die von der Natur dargebothenen Waffen gehörig zu gebrauchen. Solche Vortheile waren nur den

Eingebohrnen eigen, ja selbst angebohren, und diese allein wußten dieselben gehörig zu benützen.

Die raschen Unternehmungen des Churfürstens von Baiern brachten zwar die Tiroler ausser Fassung, allein nach einigen Tagen kehrte Besinnung wieder, und als sie sogar Kunde erhielten, daß ihres Kaisers Waffen in Baiern und am Rhein siegreich wären, so erwachte der Muth, gestärkt durch alte Treue und Ergebenheit an ihr altes Erzhaus Oesterreich.

Die Bewohner des Ober-Innthals, Landegg, so anderer Oerter, gelobten sich's zuerst, keinen Baiern und Franzosen in ihrem Berglande zu gedulden, und dem Kaiser dasselbe zu erhalten. Ihre Kühnheit wuchs, als österreichisches Militär sie unterstützte, und im Gebirgs-Kriege erfahrne Männer, Christian Koill aus Kützbühel, und Johann Aufschneider, ein Postmeister von Weydra ihre Unternehmungen zu leiten wohl verstanden. *)

Der Berge oberste Spitzen und Kanten erstiegen unverweilt die Tiroler Schützen, hielten Baumstämme und Steinmassen in Bereitschaft, um seiner Zeit davon Gebrauch zu machen, und erwarteten in der Thäler Tiefen die Ankunft ihrer Feinde. Die erste Wirkung dieser getroffenen Anstalten zeigte sich zuerst, als Churfürst Max Emanuel dem Obersten Marquis Nouvion, und den Oberst-Lieutenant Grafen von Taufkirchen den Auftrag gab, sich des Passes Finstermünz mit 2000 Mann zu bemächtigen. Kaum waren sie, eingeengt zwischen Felsenmassen, angekommen, als die Tiroler von hohen Bergen große Steine und Baumstämme rollen ließen, und so, da sie, durch Defileen

*) Eben diese Männer erhielten, als die Baiern und Franzosen aus Tirol abgezogen waren, am 24 August 1703. zu Wien am K. K. Hofe wegen ihrer bewiesenen Treue und ihres Heldenmuthes goldene Ketten zur Auszeichnung, und wurden öffentlich belobt. (Diarium, oder Tagbuch ꝛc. S. 986.)

ziehend, die Anhöhen ehevor nicht besetzet hatten, ihnen Ein- und Ausgang verrammelt und versperret hatten. Die beiden Anführer entgiengen mit 400 Mann hier zwar dem Tode, geriethen aber doch bei Stambs in Gefangenschaft. Des vom französischen Militär besetzten Passes Ferenstein waren die der Gegend kundigen Tiroler binnen kurzer Zeit Meister, und hatten ihn am 2 Julius Abends 6 Uhr in ihrer Gewalt.

Wo immer baierische oder französische Soldaten sich blicken ließen, lauerten in der Berge Schuchten, auf Anhöhen, und auf der Felsen Spitzen Tiroler-Schützen, und selbst in Thälern wurden sie durch herabgewälzte Felsenstücke und Bäume erdrücket, oder doch die Wege und schmalen Pfade ihnen unwandelbar gemacht. Indessen verblieb's bei dieser Wehre nicht; der Tiroler wurde mit jedem Tage nicht nur kühner, sondern verwegener, ja selbst grausam, und so geschah es denn, daß sie unter andern dem churbaierischen Oberst, Grafen von Verita, Hände und Füße abgehauet haben, dann an einigen baierischen und französischen Offizieren und Soldaten ähnliche Verstümmlungen verübten.

Am 20 Julius erstürmten unter Anführung des Freiherrn von Hayndel die Tiroler, vom K. K. Militär unterstützet, die Festung Scharnitz, überwanden die Baiern, machten 16 Gefangene, und eroberten 22 in den dortigen Pässen zurückgelassene Kanonen.

Um Baierns Churfürsten in Tirol zu unterstützen, brach der Herzog von Vendomme am 7 August 1703. nach dem festen Schlosse Arco auf, nahm dasselbe im Sturm den 17 August darauf, wo er die K. K. Besatzung, aus 600 Mann bestehend, als Kriegsgefangen nach Mantua, östlich von Cremona gelegen, und mit Morästen und Seen umgeben, abführen ließ, allein hiemit war im Ganzen nicht geholfen, denn die Tiroler, des Zuges ihrer Thäler,

der Wege und Steigen nach der höchsten Berge Gipfeln kundig, wußten überall woher, wohin, und wie? verstanden dem Feinde die Wege zu verlagern, und ihnen beizukommen, und so gerieth selbst des Churfürsten von Baiern Leben in Gefahr, als er im Begriffe war über den Brenner-Berg zu gehen. Der Graf Ferdinand von Arco, der in der Kleidung eines Generals neben dem Churfürsten, in einfacher Dragoner-Uniform gekleidet, ritt, nahm die Gefahr gewahr, und so begab er sich mit dessen Erlaubniß auf dessen rechte Seite. Das führte nun die Schützen auf den Anhöhen bei der sogenannten Martinswand irre; es fiel ein Schuß, der den Graf von Arco tödtete. Gute Nacht, Arco! Gott steh' dir bei! rief erschrocken und bestürzt der Churfürst, gab seinem Pferde die Sporen, und rettete sein Leben durch die Flucht. *)

Nachdem Innsbruck, **) Hall, Rattenberg, und auch Ehrenberg, dann andere feste Plätze wieder in der Tiroler Händen waren, und sich in diesem Gebirglande der Churfürst nicht länger halten konnte, verließ er mit einem Verlurste von 5000 Mann dasselbe, und kam am 10 August ganz verdrossen in Baiern an, wo er sein erstes Hauptquartier zu Mittenwald genommen.

In diesem Orte gab er ein Beispiel strenger militärischer Gerechtigkeit. Da der churbaierische Major Freiherr von Haydon als Kommandant die Festung Ehrenberg, ohne daß ihn die Noth gedrungen, den Tirolern gegen

*) Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 239. — 245. Westenrieder's baier. Gesch. Th. II S. 625.

**) Selbst die Bürger der Hauptstadt von Tirol griffen zu den Waffen gegen Baiern und Franzosen, drängend dieselbe aus der Stadt. Die Erbitterung dieser Bürger hatte ein französischer Kapitän erregt, der in einem Wortwechsel einen Bürger in der Stadt niederstach. (Ausführliche Historie des jetzigen baierischen Krieges rc. beschrieben durch Caesarem Aquilinus II. S. 63.)

freien Abzug der Besatzung ausgeliefert hat, so wurde auf churfürstlichen Befehl über ihn und seine Subaltern-Offiziere durch Kriegsgericht erkannt. In Folge des erlassenen Spruches verlohr der Festungs-Kommandant seinen Kopf, die Offiziere aber wurden, nachdem ihnen ihre entzwei gebrochenen Degen vor die Füsse geworfen waren, vom Regimente weggejaget. *)

§. 15.

Des Churfürstens Unmuth und üble Launen, die Jedermann, als er am 22 August darauf in München angekommen, auf seiner Stirne deutlich sah, vermehrten überdieß die Unglücksfälle, die Schlag auf Schlag ferners noch geschahen.

Die Tiroler, einmal an ein kriegerisches Leben gewöhnt, und der Arbeit zu Hause entwöhnt, bekümmerten sich wenig mehr um Haus und Hof, um Weib und Kind, (V.) und so genügte ihnen nicht, die Baiern und Franzosen vom vaterländischen Boden verjagt zu haben, sondern streiften in verschiedenen Richtungen am 1 September 1703 zum ersten Male in das ihnen benachbarte Baiern, griffen nach fremder Habe, und zündeten wohl gar. Der Markt Murnau unweit dem Staffelsee gelegen, Oeschelle, Schweiganger und andere Oerter wurden in Asche verwandelt, große Vieh-Heerden in's Tirol hinweg getrieben, und die reichen Klöster bedrängt und gebrandschatzt. **)

---

*) Diarium, oder Tagbuch S. 967, 968, 969, 971, 972, 973, 977, 983 und 985. Leben Caroli III. Th. II. Monatlich. Staats-Spiegel v. J. 1703. Bücherkabinet Eing. XIV. §. 44. Steigen und Fallen Ludwig des XIV. Th. II. S. 578. Staats-Kanzlei T. VIII. Spanischer Successions-Krieg. S. 576. Mémoires de Mr. de la Colonie I. p. 70. et 284.

**) So mußten z. B. das Kloster Benediktbeuern 36,000 fl. entrichten; Tegernsee 30,000 fl.; Polling 24,000 fl.; in gleichem Verhältnisse Ettal, Steingaden und Raitenbuch.

Die kaiserliche und Reichsarmee, welche unter Anführung des Ludwig Markgrafens von Baaden dem französischen Marschalle Villars in seinen Verschanzungen Schach gegeben, verstärkte sich an der Ober-Donau, und zählte über 40,000 Mann. Villar's Lage wurde um so schlimmer, als am 21 Julius 1703. bei Mündertingen zwischen dem K. K. General, Grafen de la Tour, und dem königlich französischen General du Heron ein bedeutendes Gefecht Statt gefunden, wobei auf Seite der Franzosen 60 Offiziere und 500 Gemeine auf dem Felde der Ehre blieben, auf Seite der K. K. Truppen aber der Herzog von Hannover in der Donau ertrank, dann 138 Todte, und 143 Verwundete sich befanden, und des Churfürstens Lage war für seine Staaten um so mißlicher, als am Unter-Donaustrome, durch den Wald bei Passau, der K. K. General von Revenklau mit 8000 Mann aus Oesterreich kam, die an der Isar gelegene Stadt Landau besetzte, die Stadt Scherding belagerte, die Stadt Deggendorf plünderte, und an derselben Brücke eine Verschanzung aufwerfen ließ, um sich dort zu halten.

Aber eben diese Verschanzung am Gestade der Donau bei Deggendorf hieß den Churfürsten Max Emanuel seinem Obersten, Grafen von Santini, zu befehlen: unverzüglich die Reichsstadt Regensburg in militärischen Besitz zu nehmen, und sich daselbst gegen jeden feindlichen Angriff in den Vertheidigungsstand zu setzen, und zu behaupten.

Den 27 August 1703 kam dieser Oberst mit 1070 Baiern unvermuthet bei Regensburg an, und nahm Besitz von dieser Stadt, worauf er alsogleich die Mauern und Erdwälle in den erforderlichen Stand versetzen, dann mit Batterie-Geschütze bepflanzen ließ.

Villars trat endlich aus seinen Verschanzungen hervor, um durch Eroberung der Reichsstadt Augsburg am Lech einen Anhaltspunkt und Waffenplatz zu haben, und zwischen Schwaben und Baiern die Kommunikation offen zu erhalten, was ehemals schon der Churfürst wollte (§. 10.) allein Baadens Markgraf errieth des Marschalls Plan, kam ihm bevor, und nahm die Stadt am 5 Sept. 1703. über die er den General von Bibra zum Kommandanten setzte.

Noch war von den Franzosen nichts Wichtiges und Gedeihliches am Donaustrome vollbracht, als man endlich von denselben die That vernommen: sie hätten am 6 September eben genannten Jahres mit Akkord die stattliche Festung Breisach erhalten, der aus 3000 Mann bestehenden Besatzung aber freien, ehrenvollen Abzug nach Rheinfeld zugestanden, worauf zum Gouverneur dieser festen Stadt der Herzog von Mazarin, zum Kommandanten aber der Graf von Reinac ernannt ist worden.

War diese Nachricht tröstend für Baierns Churfürsten, so betrübte ihn bald darauf die erhaltene Kunde, daß am 19 September die Festung Rottenberg (§. 13.) von seinem Kommandanten, Obersten Graf von Bonifacio, der binnen 23 Wochen seine Munition verschossen, und den Proviant fast ganz aufgezehret hatte, an den feindlichen General, den Grafen von Aufseeß übergeben worden, wobei jedoch die churbaierische Besatzung ehrenvollen Abzug mit vier Kanonen, einer Haubitze und einem Mörser erhalten, und den 21 September ihren Weg nach Regensburg genommen hat. Aber diese Betrübniß des Churfürstens gieng sogar in Aerger über, als auf Vorstellung des fränkischen Kreises die Demolirung der Festung Rottenberg anbefohlen, und hiemit der Anfang am 2 Oktober darauf gemacht worden, *)

*) In der Folge wurde von Chur-Baiern die Festung neu erbauet, wozu eine sogenannte Rottenbergische Kontribution mit

ungeachtet die churbaierische Regierung zu Amberg dagegen vorgestellet hat, daß solch' ein Verfahren gegen den abgeschlossenen Uebergabs-Vertrag statt fände. *)

Auch sonst trafen schlimme Nachrichten über den Krieg in der Oberpfalz beim Churfürsten ein, indem der K. K. General d'Erbeville mit seiner unterhabenden Division vor die Hauptstadt Amberg (§. 11.) rückte, die vorzüglichst dominirende Anhöhe, den Maria-Hilf-Berg, in dessen Schooße die Stadt liegt, und der sie eben zu einer Festung unbrauchbar macht, besetzte, und sie von allen Seiten umschlossen hielt.

Tapfern Widerstand leistete zwar die gute Stadt, mit dem Soldaten eiferte der Bürger, durch Muth und Gegenwehre sich auszuzeichnen, nicht achtend der vielen Häuser, die durch der Feinde Bombenwürfe, und Brandkugeln, besonders an den Ziegel- und Nabburger-Gassen zerquetschet wurden, oder gar in Flammen loderten; allein nachdem die Stadtmauern zwischen dem Ziegel- und Nabburger-Thore, von Aussen nur mit einer leichten Courtine gedecket, niedergeschossen waren, und so eine Breche sich ergeben, sah sich der churbaierische Kommandant, Graf Bonifacio, eben der, so ehedem die Festung Rottenberg lange mit tapfern Muth vertheidiget hatte, aus Mangel zu hoffenden Succurses gezwungen, gegen einen ihm vergönnten ehrenvollen Abzug mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen, sechs Kanonen, und Mitführung der Bagage am 28 November 1703. die Stadt, in der er 30 Tage rühmlich sich gehalten hatte, an den General d'Erbeville zu übergeben. (I.) Am längsten hielt sich in der Oberpfalz unter den Befehlen des churbaierischen

jährlich 15 Kreuzer von 100 Gulden steuerbaren Vermögen in der Oberpfalz erhoben, und zu derselben Unterhaltung auch fortbezahlet worden.

*) Diarium, oder Tagbuch rc. S. 998.

Hauptmanns Nemetha das auf einem Vorhügel des Fichtelgebirges unweit der Stadt Kemnat gelegene feste Bergschloß Waldeck. Ein ganzes Jahr lang hielt sich dieser Hauptmann mit der Besatzung gegen den Feind, und übergab am 17 September 1704. erst dann dieses Schloß, als seine Mannschaft bis auf 57 Mann vermindert, und sein Geschütz ganz unbrauchbar gewesen. Kaum war das Schloß Waldeck in des Feindes Gewalt, so war sein Loos entschieden, es wurde ungesäumt zerstöret. *)

§. 16.

Aller dieser Unfälle ungeachtet, sank doch des Churfürstens Muth noch nicht, so ganz vertrauend auf französische Hilfe, und des Villars Prahlereien, glaubend französischer Gesprächigkeit, blieb er fest entschlossen, auszuharren, und zu versuchen, was Klugheit, Tapferkeit und Anstrengung aller seiner Kräfte im Kampfe noch vermögen, und dieses sein Vertrauen wuchs, sein Glaube war gestärket, als bald darauf das Waffenglück ihm günstig war.

Der General Graf Limburg-Styrum (§. 12.) brach am 17 September 1703. aus seinem Standquartier bei Haunsheim mit 20,000 Mann plötzlich auf nach Donauwörth, um diese Stadt durch Waffengewalt wegzunehmen; allein da zu viel am Besitze dieser Stadt dem Churfürsten gelegen war, so rückte er und Villars demselben unverweilt entgegen, wornach am 20 darauf zwischen Höchstädt, der Stadt, und dem Dorfe Oberklau es zu einer Schlacht gekommen, in der gleich Anfangs Graf Styrum einige Vortheile errungen, indem er eine Pauke und einige Standarten eroberte, auch selbst die vereinte baierisch-französische Armee zum Weichen zwang; aber plötzlich standen fest die Baiern, und giengen im Sturmschritte

*) Meine Chronik der Stadt Amberg. Beil. III. S. 159. Diarium oder Tagbuch 2c. S. 1016.

auf die Oesterreicher, derselben Mitte durchbrechend, los. Schon sah auch ihr linker Flügel von den Franzosen sich umgangen, und so ergriff Styrum mit seiner unterhabenden Armee die Flucht.

War gleich auf beiden Seiten groß der Verlurst, so waren doch die Kaiserlichen geschlagen, die noch überdieß 200 Bagage- und Munitions-Wägen, Gezelte, Pontons, Kanonen, Feldkassa, und andere Kriegsgeräthe den Siegern überlassen mußten.

Nach dieser Schlacht zog sich die combinirte baierisch-französische Armee an der Donau fort, um Winterquartiere zu beziehen, während welchen der Marschall Villars nach Frankreich sich begeben, um, wie seine Gewohnheit war, die in Deutschland erpreßten Gelder dort sicher anzulegen. *)

An des Marschalls Villars Stelle übernahm den Oberbefehl über die Franzosen Graf von Marsin, der, um sich militärische Ehre zu verschaffen, und durch Großthaten bei seinem Könige einer Beförderung würdig zu machen, mit Baierns Churfürsten einig geworden, die baierische Gränzstadt Friedberg, die Ludwig Markgraf von Baaden am 22 September erobert, und den baierischen

*) Dieser Marschall gefiel sich überhaupt nicht in seiner Stellung bei der baierisch-französischen Armee, denn da er den Oberbefehl über dieselbe führen, und dem Churfürsten von Baiern nur eine ihm untergeordnete Rolle hierbei wollte spielen lassen, so gestand ihm dieses der Churfürst nicht zu, und so mußte König Ludwig XIV. den Rangstreit entscheiden, der dem Churfürsten Max Emanuel den Oberbefehl zuerkannte, und Villars demselben unterstellte. Hieraus läßt sich erklären, daß der Marschall nicht mit jener Energie in die Kriegsoperationen eingewirket, und immer zögernd sich verhielt, endlich gar, nachdem er Schwaben mit Brandschatzungen aller Art mißhandelt, und sich bereichert hatte, die Armee verließ. (Charlet de la Roziere Campagne du Maréchal de Villars et de Maximilian Emanuel en 1703.)

Kommandanten nebst der Besatzung gefangen hat, dem Feinde wieder abzunehmen, und dann Augsburg zu belagern, (§. 15.) daher auch Churfürst Max Emanuel in seinen Zeughäusern, und in seiner Gewehr-Fabrique zu Fortschau bei Stadt Kemnath in der Oberpfalz mit angestrengter Thätigkeit an Waffen und Rüstungen aller Art arbeiten ließ, und, um die Fabrikation des Schießpulvers nicht zu hemmen, am 30 November 1703. ein Salpeter-Reglement erlassen hat, um dieses zur Erzeugung des Pulvers so nöthige Material in erforderlicher Menge zu erhalten. *)

Ehe sie jedoch die beschlossene Eroberung beider Städte vollführten, fanden sie zweckmäßig die Stifts- und Reichs-Stadt Kempten wegzunehmen, und alles dieß unverzüglich um so mehr in möglichst kurzer Zeit zu bewirken, als während der Winter-Quartiere auch der Markgraf von Baaden die Armee verlassen, und einem minder erfahrnen Generale, dem Johann Ernest Freiherrn von Bibra das Kommando über dieselbe einsweil übertragen hatte.

Ein zu Anfange des Monats November eingetretener starker Regen durchnäßte die Heerstraßen, und war dem Fuhrwesen sehr beschwerlich; allein die Beschwernisse wurden nicht geachtet, und das schwere Geschütze, trotz der schlechten Wege, vor den Mauern der Stadt Kempten aufgeführt, und dann die Belagerung begonnen, die nach drei Tagen zu Ende war, indem sich am 11 November die Stadt an ihre Belagerer übergab, die Besatzung aber mit klingendem Spiele ehrenvollen Abzug erhielt. **)

---

*) Maierische Generalien-Samml. B. IV. n. 25. S. 910.

**) Diarium, oder Tagbuch rc. S. 995. und 1012. Joach. Arenkow's Gesch. und Thaten Leopoldi Fürstens von Anhalt-Dessau. Abh. III. §. 7. S. 42. rc.

Nach der Reichsstadt Augsburg setzte sich hierauf die combinirte baierische und französische Armee in Marsch, und dieselbe zu erobern, war man um so mehr entschlossen, als durch einen Eilbothe Max Emanuel benachrichtigt worden, daß am 28 November der churbaierische Kommandant von Kufstein, Freiherr von Törring-Seefeld, mit 700 Mann, 12 Kanonen und Munition nach St. Johann und Kützbühel aufgebrochen, um diese beiden Plätze zu überrumpeln, und seinem Churfürsten wieder zu erobern; allein am folgenden Tage vom Hauptmanne von Trautmannsdorf, der ihm mit 150 Mann K. K. Soldaten und einer großen Zahl Tirolerschützen entgegen rückte, mit einem Verlurste von 120 Mann und 270 Gefangenen geschlagen wurde. Der Freiherr von Törring-Seefeld wurde selbst dergestalt in diesem Gefechte verwundet, daß er am 30 November darauf an seinen Wunden starb. *)

§. 17.

Als Generallieutenant, Freiherr von Bibra, vom Anmarsch des Churfürstens von Baiern, der mit seiner und der französischen Armee die Iller bereits übersetzet hatte, Nachricht erhalten, ergriff er schleunigst alle ihm zu Gebothe stehenden Vertheidigungsmittel, und so glaubte er durch eine Inundation den feindlichen Angriff auf die Reichsstadt Augsburg zu erschweren, wohl gar unmöglich zu machen, daher er augenblicklich den aus dem Lech in die Stadt geleiteten Wasserkanal durchstechen, und so beinahe die halbe Stadt vom rothen Thore bis zum Halbletter (auch Hohlblätter Thor genannt) Thor unter Wasser setzen ließ. Und da demungeachtet der Vortrapp der churbaierischen Armee am 4 Dezember 1703. bei Göggingen angekommen, und daselbst sich festgesetzet hat, auch die Patrouillen

*) Diarium oder Tagbuch ꝛc. S. 1017. und 1018. Zschokke baier. Gesch. B. III. S. 478.

nahe an die Stadt hinstreiften, endlich selbst eine Vorpostenkette unferne des Göggingerer Thores gezogen wurde, so ließ Freiherr von Bibra die Mahl- und Sägemühlen, die Gärten, und Wirthshäuser in einer Ferne auf einen Kanonenschuß, dann die Kirchen und Mauern der beiden vor dem Gögginger- und rothen Thore gelegenen Gottesäcker der Katholiken und Protestanten zerstören, um dem anrückenden Heere jeden Unterschlupf und Aufenthalt, auch jeden militärischen Vortheil, den ihm diese Gebäude dargebothen hätten, zu entziehen.

Unter eben eingetretenen dichtem Nebel rückten am 5 und 6 Dezember Baiern und Franzosen nahe an Augsburgs Mauern, und der Churfürst nahm im Dorfe Göckingen in des Fürstbischofs von Augsburg Schlosse sein Hauptquartier.

Den Nebel benützend, wurden am 6 Dezember zwischen 7 und 8 Uhr die Trancheen eröffnet, und die Arbeit dergestalt thätig fortgesetzet, daß man noch an demselben Tage Abends bis auf 150 Schritte an die Stadt gekommen, und die Attaque auf das Klencker Thor und dessen Wall: die blaue Kappe genannt, formiret hat.

Die Nacht hierauf wurde mit Errichtung von zwei Batterien zugebracht, die ungefähr 100 Schritte von der Gröh (vermuthlich die heutige Grott, oder Grottenau an der Stadtmauer unferne des Klencker Thores) entfernet, nach ihrer Vollendung alsbald mit acht Mörsern besetzet worden.

Den 9 Dezember wurde zum ersten Male die Stadt beschossen, und die Bomben wurden mit solch einer Wirkung in dieselbe gespielet, daß viele Häuser theils zerquetschet, theils angezündet worden, und daß selbst das Klencker-Thor mit seinem Thurme in Flammen loderte.

Da schon der Belagerung erster Tag von solch guter Wirkung gewesen, so wurde am andern Tage das Feuern ununterbrochen fortgesetzet, die Nacht über aber mit Leucht-kugeln und Bomben-Würfen dergestalt die Stadt geängstiget, daß, da wirklich abermals Brand geschossen worden, und mit anbrechendem Tage ein wirbelnder Sturmwind sich erhoben, die Bürger nicht mehr wußten, was, und wo sie retten sollten.

Während man von Außen so der Stadt zugesetzet, wurde von den Belagerern mit den Approchen unermüdet fortgefahren, wodurch sie am 11 September darauf um 50 Schritte den Stadtgräben näher kamen, auch eine Batterie vollendeten, auf der mit zwölf theils halben, theils dreiviertl Karthaunen Breche geschossen wurde.

Um die von den Belagerern angelegten Werke zu zerstören, unternahm nächtlicher Weile der Oberste von Pettendorf mit 400 Mann Eliten einen Ausfall; allein sein Vorhaben mißlang ihm ganz, und so war er gezwungen, mit einem Verluste von 30 Grenadiers sich in die Stadt zurückzuziehen.

Ein förmliches Bombardement sollte hierauf die Stadt bezwingen, und so wurde am 11 und 12 Dezember ein fortwährender Kugelregen aus Kanonen und Mörsern aller Art, und verschiedenen Kalibers von den Belagerern unterhalten, wodurch in der heil. Kreuzgasse, in der Gegend des Wertacher Brücken-Thores, eine bedeutende Feuersbrunst entstanden. Nun stieg der Bürger Angst und Schrecken auf einen hohen Grad, die der Kommandant dadurch beschwichtiget hat, daß er den beiden Stadtpflegern die Versicherung gegeben: es wäre die Reichsarmee im Anzuge, und nicht mehr ferne von der Stadt. Bis dahin könne sich die Stadt wohl halten, zumal eine Breche noch nicht geschossen wäre. So lange nun noch Wälle und Mauern standen, die Viktualien-Vorräthe noch hinreichend für Ein-

wohner und Besatzung waren, keine Breche, durch die eine Rotte (drei Mann) in Fronte marschiren konnte, sich ergab, und nur der Bürger Häuser Schaden litten, konnte und durfte der Kommandant, als Mann von Ehre und von Pflicht, an keine Uebergabe denken, und er thats auch nicht; als aber die Belagerer die Glacis überschritten, und Oeffnungen durch die Stadtmauer sich bereitet hatten, ja! selbst zum Sturme sich anschickten, so schloß er, ohne Beiziehung oder Genehmigung reichsstädtischer Obrigkeit, am 14 Dezember Vormittags mit Baierns Churfürsten eine Uebereinkunft, in Folge derer die baierischen und französischen Kriegsvölker am folgenden Tage das Gögginger Thor nebst dessen Wall und Ravelin besetzen sollten, das auch geschehen, worauf am 16 Dezember der Freiherr von Bibra und die Besatzung, bestehend aus 5000 Mann Infanterie, und 1500 Pferden, mit allen militärischen Ehren abgezogen, und nach der Reichsstadt Nördlingen sich begeben haben.

Dafür hielten 10,000 Mann zu Fuß, und 1500 zu Pferde von der baierisch französischen Armee zu Augsburg ihren Einzug, die bei den Bürgern Quartiere erhielten. Ihren freundlichen Gruß ließen sie sogleich erschallen, indem sie für Glockenspiel und Glocken auf der Kirchen Thürme zur Bezahlung von 45,000 Gulden die Augsburger eingeladen, *) auch kam Churfürst Max Emanuel noch am

---

*) Ueberhaupt wurde vieles Geld erpreßt in dieser Stadt. Vom 16 Dezember 1703. bis 21 Hornung 1704. betrugen die von Augsburg entrichteten Gelder zusammen 917,202 fl., von denen Baierns Churfürst für sich selbst nur 128,000 fl., der französische General Marsin aber 98,000 fl. empfieng. (Caesar Aquilinus l. c. II. 604. Campagne de Marsin en Allemagne. I. 93. 114. et 154.) An einen sichern Herrn von Bombarde verspielte der Churfürst in eben dieser Stadt 100,000 französische Livres. (Campagne de Villars en Allemagne I. 143.) Beim Abzuge der churbaierischen Beamten aus Augsburg wurden vier Geiseln mitgenommen, die erst in Straßburg mit Wechselbriefen

nämlichen Tage mit seiner erhabenen Gemahlin in Augsburg angefahren, und stieg an der Domkirche ab, wo er ein: Herr Gott dich loben wir! singen ließ. Sehr freundlich sprach er mit den städtischen Magistrats-Personen, die sich am Thore, durch das er eingefahren, ihm zu Füssen legten, und die Stadt empfahlen, versicherte die Bürger seiner Huld und Gnade, und reiste dann Abends noch in sein Hauptquartier zurück.

Die ganze Stadt schwebte zwischen Furcht und Hoffnung, harrend bang der Dinge, die geschehen würden, denn jetzt erst fiels dem geheimen Rathe und der magistratischen Behörde schwer auf's Herz, daß bei Uebergabe der Stadt an Churbaiern zu eigenmächtig der K. K. General-lieutenant Freiherr von Bibra verfahren, da er ohne Beirath und Dazwischenkunft der reichsstädtischen Obrigkeit mit dem Churfürsten unterhandelt und abgeschlossen, sohin zu erkennen gegeben hat, daß er Augsburg nicht als eine Stadt des heil. Römischen Reiches deutscher Nation, sondern als eine Provinzialstadt des Kaisers und Erzherzoges von Oesterreich geachtet, und in dieser Eigenschaft auch ausgeliefert habe.

Alle Herzen der Bürger Augsburgs waren daher sehr beklommen, als diese Ahnung in Erfüllung übergieng, und Baierns Churfürst die Reichsstadt als eine seinen Churlanden durch Eroberung zugefallene Stadt behandelte, und eben deßwegen den geheimen Rath daselbst seiner Aktivität entsetzte, und dafür eine churbaierische Kommission, bestehend aus dem ehemaligen Statthalter zu Amberg, Maximilian Freiherrn Schrenk von Notzingen, als

---

von 500,000 fl. ausgelöset worden. Der Werth weggeführter Waffen s. a. betrug 534,200 fl. 48 kr. (Ph. Jak. Crophius wahrhafte Erzählung, was sich bei Belagerung der Stadt Augsburg zugetragen. S. 108. und 123. Caesar Aquilinus am a. O. III. S. 1192.)

Vorstand, dann den Räthen Joh. Mich. von Reichwein,*) und Franz Hannibal von Mörmann, zur Besorgung dessen und des Magistrats Geschäfte niedersetzte, den Senat aber nebenher als Schattenbild bestehen ließ.**)

Um dieses auch der Nachwelt zu verewigen, ließ der Churfürst überdieß eine Münze (es war ein baierischer Goldgulden) prägen, auf der das churbaierische Wappen mit dem der Reichsstadt zu sehen war. (II.) ***)

§. 18.

Mit dem Anfange des Jahres 1704. lächelte Baierns Churfürsten noch ein Mal des Krieges Glück, um ihn alsdann auf lange, lange Zeit zu verlassen.

Am 9 Januar genannten Jahres eroberte er die fürstbischöfliche Residenzstadt Passau, an der Mündung der Ilz und des Inn in die Donau gelegen, nebst der Bergfestung Oberhaus (§. 12.) besetzend dieselbe mit seinem Militär, und hatte so den Donau-Strom von Ulm

---

*) Dieser war ein Sohn des Joh. Konrad Reichwein, Regierungsadvokaten zu Amberg, der als Zeuge bei dem in genannter Stadt den 18 Julius 1669. geschlossenen Vertrag wegen Restauration der oberpfälzischen Klöster gebraucht worden ist. (Meine Geschichte der Jesuiten in Schwaben. München 1819. Th. I. Beil. XI. S. 248.)

**) Anstatt des vom Churfürsten abgesetzten alten Rathes, ließ er einen neuen von vier und zwanzig Personen, halb aus katholischen, halb aus lutherischen Bürgern bestehend, wählen, der der churbaierischen Kommission untergeordnet war.

***) Diarium oder Tagbuch ꝛc. S. 1019 — 1024. Bücherkabinet. Eing. XIV. §. 45. Leben Caroli III. S. 364. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. VI. §. 31. S. 270. Der neu bestellte Agent. 1. Function 7. Depeche. n. 109. Philipp Jak. Crophius wahrhafte Erzählung, was sich bei Belagerung der Stadt Augsburg zugetragen. S. 89. ꝛc.

an, wo die Blau in diesen Fluß sich ergießt, bis an Oesterreichs Gränze in seiner Macht. *)

Aber im Besitze von Passau versuchte der Churfürst selbst in's benachbarte Oesterreich einzudringen, nicht, um das Land zu erobern, denn sonst würden seine Streitmassen eine zu große Ausdehnung erhalten, und überall geschwächt bestanden haben, sondern um Kontributionen einzubeuschen, und so sollten die österreichischen Unterthanen geistlich und weltlichen Standes binnen zehen Tägen 60,000 fl. baar nach Passau zahlen, und in's churbaierische Hauptquartier nach Zell 30,000 Zentner Mehl, 100,000 Metzen Haber, 50,000 Zentner Heu in Folge der Ausschreibung vom 14 Januar 1704. abliefern. **)

Um mit der ferners noch aus Frankreich ankommenden Armee sich in Baiern zu vereinen, und mit mehr Energie und Uebergewicht gegen seine Feinde aufzutreten, begab sich im Monate April 1704. der Churfürst mit seiner Hauptarmee von Ulm nach dem Schwarzwalde, und verband sich dort, trotz des Widerstandes der Kaiserlichen und Reichsarmee, welche, da sie am regulären Militär zu schwach gewesen, und das zusammengeraffte Landvolk beim ersten Schusse davon gelaufen, geschlagen worden, (XX.) bei Villingen, wo die erste Abtheilung der französischen Armee unter Anführung des Generals Marsin am 19 Mai 1704. durch den sogenannten hohlen Graben und bei der alten Herberge angekommen ist. ***)

---

*) Staatsspiegel Januar 1704. S. 14. Species facti betreffend die Besetzung der Stadt Passau (15 Jan. 1704. in 4.) Entdeckte Defension des passauischen Schlosses Oberhaus anno 1704.

**) Caesar Aquilinus l. c. III. p. 723.

***) Diarium oder Tagbuch ꝛc. S. 1038. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. VI. §. 32. S. 271. Mémoires du Maréchal de Tallard en Allemagne l. 165. et 197.

Nach erreichtem Zwecke gieng in Eilmärschen der Churfürst über Donaueschingen, einem Marktflecken und der Residenz des Fürsten von Fürstenberg, in dessen Nähe die Donau entspringt, wenn gleich derselben Hauptquelle im Schwarzwalde bei St. Georg will gefunden werden, und die Reichsstadt Pfullendorf auf Ulm zu, die er eben zur rechten Zeit erreichte, indem bei Elchingen, ihm gegenüber, bald darauf Baadens Markgraf mit der 40,000 Mann starken Kaiserlichen und Reichsarmee sich lagerte, die bedeutende Verstärkung erhielt, als eine aus engeländischem und holländischem Militär bestehende Hilfs-Armee von 35,000 Mann, vom Herzoge von Malborough angeführt, angekommen war.

Um den Donauübergang dem Feinde zu erschweren, ließ Max Emanuel auf dem Schellenberge bei Donauwörth starke Retrenchements verfertigen, und ihn unter den Befehlen des Generallieutenants, Grafen von Arco *) mit 20 Bataillons Infanterie, und 5 Eskadrons Kavallerie besetzen; allein zur Vollendung dieser Verschanzungen wurde ihm die erforderliche Zeit nicht vergönnet, daher der Herzog von Malborough am 2 Julius 1704., als er eben mit seinem Heere vor Donauwörth eingetroffen, alsogleich Abends 5 Uhr den linken Flügel der Baiern angegriffen hat. Zwei Stunden dauerte schon der mörderische Kampf, als endlich auch die Kaiserliche und Reichsarmee angekommen, und rechts den Berg, an eben jenem Punkte bestürmte, wo die Verschanzungen noch unvollendet waren, wodurch es ihr dann leicht geworden, die Baiern, die sich bisher tapfer wehrten, in die Flanke zu nehmen, und der Engländer Angriff zu erleichtern, wornach auch der Schellenberg in ihre Hände kam, den Baiern

*) Dieser bezog einen königlich französischen Jahrgehalt von 18,000 Liv. und war eben daher den Franzosen sehr ergeben. (Zschokke am a. O. B. III. S. 491.)

aber nur mehr übrigte über die bei Donauwörth geschlagene Schiffbrücke sich zu retten. Allein, kömmt Unglück einmal angezogen, so kömmt es schaarenweise; so auch hier. Die Brücke brach, der großen Zahl und Schwere der Flüchtigen unterliegend, und so fanden Viele in der Donau Fluthen ihren Tod. Dreizehen baierische Bataillone waren zu Grunde gerichtet, und das Lager, 16 Kanonen, Schanzzeug und Gepäcke wurden der Sieger Beute. *)

§. 19.

Von diesem übergroßen Unglücke unterrichtet, zog Max Emanuel mit seinem Heere, und den Trümmern, die dem Untergange auf dem Schellenberg entkommen sind, nach Augsburg, und bezog in derselben Gegend ein verschanztes Lager, sendete aber unverzüglich Eilboten an den Rhein, um dem königlich französischen Marschall von Tallard, der an Villars Stelle gekommen, zu ermahnen, ihn mit seiner im Anzuge begriffenen zweiten Abtheilung der französischen Hilfsarmee augenblicklich zu unterstützen.

Rasch drangen hierauf die Sieger am Schellenberg in's Baiern ein, die Vortheile klug benützend, die ihnen das Kriegsglück dargebothen hat. Die Städte, Donauwörth, Dilingen, Rhain, **) Schrobenhausen

*) Der neu bestellte Agent. Function, 4. Depeche, nro. 70. Bücherkabinet. Eing. XV. nro. 34. §. 48. ꝛc. Steigen und Fallen Ludwig XIV. Th. II. S. 616. ꝛc.

**) Die baierische Gränzfestungsstadt Rhain, zu der Römer Zeiten unter dem Namen Clarena bekannt, war nur von zwei Kompagnien des Landfahnens, und einigen Artilleristen besetzet, als nach verlohrner Schlacht am Schellenberge sie vom Feinde belagert worden. Fünfzehen volle Tage hielt sie die Belagerung muthig aus, wornach sie endlich gezwungen war, sich den Oesterreichern zu übergeben, in derer Besitz sie geblieben, bis Max Emanuel wieder seine Churlande durch den zu Baaden in der Schweitz geschlossenen Frieden erhalten hatte. (Joh. Bapt. Weber's Versuch einer Geschichte von der königl. baier. Stadt Rhain. Landsh. 1819. S. 75.)

Neuburg an der Donau waren bald in ihrer Macht, lenkten dann über Aichach, welches Städtchen 9000 Gulden Brandschatzung zahlen mußte, ihren Weg nach Friedberg, *) und lagerten sich am Lech in dortiger Gegend. **)

Baierns Churfürsten im verschanzten Lager bei Augsburg allein zu beobachten, und festzuhalten, hielten sie nicht für gut, daher sie, um nicht müssig zu seyn, und Beute sich zu verschaffen, Streifzüge in Oberbaiern unternahmen, bis in die Gegend der Residenzstadt München kamen, und bei 300 Städte, Märkte und Dörfer in Asche verwandelten.

Hatten gleichwohl am Schellenberge des Kaisers und der Verbündeten Heere einen entscheidenden großen Sieg über die Baiern und Franzosen erfochten, und war des Churfürstens Sturz beinahe vorzusehen, so versuchte doch der Kaiser noch, ihn für sich und das deutsche Reich zu gewinnen, daher er an Max Emanuel den Grafen von Wratislaw abschickte, um ihn vom Bunde Frankreichs abzuziehen, und ihm, wenn er sich hierzu verstehen würde, als Ersatz für die niederländische Statthalterschaft das Herzogthum Neuburg, und die Markgrafschaft Burgau anzubieten. Die Churfürstin, die in's Lager nach Augsburg sich begeben, bath ihren Gemahl mit thränenden Augen, sich, sein Haus, und seine Lande, nicht unseliger, französischer Treue zu opfern, seine Räthe bathen dringend, mit dem Kaiser sich zu versöhnen, und die Entschädigungs-Länder anzunehmen, das Gewisse dem Ungewissen vorzuziehen; allein umsonst! der Churfürst war in französische Netze zu sehr verstrickt, er konnte oder wollte sich denselben nicht entziehen, und ließ den kaiserlichen Gesandten gehen, ohne

*) Diese Stadt mit ihrer Umgegend mußte 30,000 Brandschatzung bezahlen. (II.)

) Westenrieder am a. O. B. II. S. 627. Mein Landwehralm. Jahrg. 1817. S. 149. Mémoir. du Marquis D (Sassenage) II. 231.

die in seines Herrn Namen ihm gemachte Anträge zu genehmigen. *)

Bey diesem Entschlusse des Churfürstens brach nun das Ungewitter von allen Seiten auf ihn los.

Der K. K. General d'Erbeville kam am 10 Aug. 1704. plötzlich in der Nacht vor die baierische Stadt, Stadt am Hof, bei Regensburg am rechten Donau-Ufer liegend, steckte unverweilt die äußersten Häuser in Flammen, verwandelnd Nacht in Tag, tödtete bei diesem Ueberfalle zehen Bürger, nahm die aus 400 Mann bestehende baierische Besatzung gefangen, eroberte am andern Tage die Reichsstadt Regensburg, aus der nach der verlohrnen Schlacht am Schellenberge der Oberst Graf Santini mit der Besatzung alsogleich zum Churfürsten in's Lager bey Augsburg über Abensberg, Mainburg, Freising und München in Eilmärschen sich begeben mußte, und setzte sich in militärischen Besitz. (§. 12 und 15.)

Zwar wurde bald darauf von Baierns Churfürsten der General von Litzelburg mit 7000 Mann abgeschicket, um Regensburg dem Feinde wieder abzunehmen; allein umsonst! denn d'Erbeville hatte vom Markgrafen von Baaden eine Verstärkung von 7 Kavallerie-Regimentern erhalten, daher Litzelburg gezwungen war, unverrichteter Dinge wieder abzuziehen.

Auf einer andern Seite, gegen die Gebirge, verheerten die Tiroler wiederholt das wehrlose, offene Baiern, (§. 15.) denn, wenn gleich dem baierischen Landvolke gebothen war, in Massen sich zu sammeln, und diesen Streifzügen Widerstand zu leisten, so war doch dieses nie vollständig zu erzwecken, da Haus- und Familien-Väter das Abbrennen

*) Campagnes du Maréchal Tallard. II. 49. et 59. Mém. du Marquis D** (Sassenage) II. 132.

ihrer Häuser, und ganzer Oerter, Raub und Mord, Mißhandlungen ihrer Weiber und Kinder, selbst Grausamkeiten und Unfuge aller Art gefürchtet, die damals jederzeit dem Orte geworden, aus dem ein Landsturm angerücket, und so geschah es denn, daß, als in großer Anzahl die Tiroler in Schongau und Weilheim angekommen, beide Städte, mit Einschluß der Landgerichts-Unterthanen, lieber 45,000 Gulden Brandschatzung zahlten, als sich zu einer waglichen Gegenwehr entschlossen.

Selbst bis nach Reichenhall und Burghausen, dann an den Inn, streiften die Tiroler-Schützen, plünderten, und schleppten das Vieh in die Gebirge, nahmen das feste Schloß Hohenaschau, warfen überall des schwachen Landfahnens gesammelte Haufen, und würden, den Inn übersetzend, bis an die Isar vorgedrungen seyn, hätten nicht mit ausharrendem Muthe Rosenheim's Bürger die Innbrücke geschirmet, und festen Widerstand geleistet,

Das große Elend seiner Churstaaten drang dem guten Fürsten sehr ans Herz, und schon war er zur Einleitung friedlicher Unterhandlungen mit Kaiser und Reich geneigt, als plötzlich Kunde ihm geworden, daß Marschall Tallard mit 51 Bataillonen Infanterie, 60 Eskadronen Kavallerie, und erforderlicher Artillerie, an Totalstärke 35,000 Mann, bei Freiburg und im Schwarzwalde angekommen seye, und gegen Ulm anmarschire, daß Marschall Villeroy ihm mit 20,000 Mann nachfolge, und Coigny mit 8000 Mann Reserve in Elsaß Standquartiere nehme.

Diese Nachricht belebte des Churfürstens gesunkenen Muth, und da Selbsttäuschung nirgends größer ist, als bei dem Gefühle eigener Kräfte, so schwanden die Gedanken an einen Frieden, und vertrauend auf der Franzosen

thätige, tapfere und redliche Hilfe, versprach er sich vollen Sieg über alle seine Feinde. *)

Und wirklich kam Marschall Tallard, in Begleitung von 800 Generälen, Staabs- und Oberoffizieren, nach Augsburg zu Baierns Churfürst, Max Emanuel, der im Reichsstifte St. Ulrich und Afra wohnte, (II.) um demselben seine Ehrerbietung zu bezeigen, bei welcher Gelegenheit unter andern Tallard folgende Worte prahlend sprach: Ich habe die Ehre Euerer Durchlaucht die unüberwindliche Armee meines Alleinherrschers, des Königs von Frankreich vorzustellen, eine Armee die Landau an der Queich bezwungen, die Feinde am Speyer-Bach geschlagen, die Linien, troz des heftigsten Widerstandes, durchbrochen, und Sie, gnädigster Herr! in den Stand setzen wird, ihre Feinde zu demüthigen, und alle Hindernisse zu überwinden.

Der Churfürst über des Prahlers hochtrabende Worte sehr erfreuet, dankte ihm in verbindlichen Ausdrücken sehr gnädig, zog ihn mit seinem Generalstabe und übrigen Offizieren zur Tafel, bei der man auf künftige Siege vertrauend, wohl gar pochend, sehr zufrieden, und guter Dinge war.

Nur die Churfürstin konnte sich nicht freuen, sie ahnete schlimmen Erfolg, nicht vertrauend auf französische Politik und Versprechen. Mit schwer gepreßtem Herzen verließ sie, als man zum Aufbruche im Lager Anstalt traf, die Stadt Augsburg, nach der Residenz München sich begebend, wo ihr erstes Geschäft gewesen, im Falle eines unglücklichen Schlages, für sich und ihre Kinder einen Zufluchts-Ort zu haben, daher sie unverweilt an Salzburgs Erz-Bischof geschrieben, er möchte ihr, wenn Sicherheit für sie und ihre Kinder ihr seiner Zeit in Baiern nicht mehr ge-

*) Theatr. Europ. T. XVI. p. 722. Mémoires du Marquis D*** (Sassenage) II. p. 115.

gönnet werden sollte, dieselbe ihr in seinem Erzstifte freund-nachbarlich gewähren.

Als bald darauf Ludwig, Markgraf von Baaden, mit seinem unterhabenden Heere nach Ingolstadt gezogen, um diese Festung zu belagern, (VI.) verließ der Churfürst sein verschanztes Lager, setzte über die Donau bei Lauingen, um den Prinzen Eugen zu überraschen, und ihn, gleichwie es im vorigen Jahre dem Grafen von Limburg-Styrum geschehen, (§. 16.) ebenfalls zu überwinden. *)

Erwünscht war den beiden großen Heersführern, Marlborough und Eugen, die sich am 11 August mit ihren beiden Kriegsheeren beim Schellenberg vereinet hatten, des Churfürstens Hervortreten in das Freie, und eine entscheidende Schlacht zu liefern, ihr wohl überdachter Entschluß.

Nachdem beide Armeen einige Märsche in verschiedenen Richtungen gemacht, um einen Terrain, vortheilhaft für die bevorstehende Schlacht, zu gewinnen, wählte der Churfürst die Gegend von Höchstädt und Blindheim, wo er mit seiner und der französischen Armee stehend blieb. Als hierauf am 13 August mit des Tages Anbruche Marlborough und Eugen bei Schwenningen anrückten, sahen sie die baierisch-französische Armee in Schlachtordnung aufgestellt, und ihre Fronte mit neunzig Kanonen aller Art gedecket, die jedoch zu hoch gestellet waren, und eben daher, weil von derselben Schußlinien die niedere Gegenden nicht bestreift werden konnten, von geringem Erfolge für den feindlichen Angriff waren. Der rechte Flügel, unter Anführung des Tallard, aus Franzosen gebildet, stützte sich an die Donau; der linke aber, aus Baiern bestehend,

*) Mémoires du Marquis D** (Sassenage) ou la guerre d'Espagne de Bavière et des Flandres. II. 132. Campagnes du Maréchal Tallard. II. 140.

und angeführt von ihrem Churfürsten und dem General Marsin, dehnte sich durch das Dorf Luzingen, im Landvogtamte Höchstädt gelegen, bis an die Gebirge hin, an einem Wald oberhalb des Dorfes Kitzheim sich lehnend. Ueberhaupt war die Stellung der combinirten baierisch-französischen Armee auf einer Anhöhe gut gewählt, und würde bey ihrer Stärke von 84 Bataillonen, 150 Eskadronen, dann 90 Stücken Batterie- und Linien-Geschützes von verschiedenem Kaliber überlegen dem Feinde gewesen seyn, hätte nicht Marschall Tallard die Unvorsichtigkeit begangen, *) daß er seine Linien zu sehr geschwächet, indem er die vor seiner Fronte gelegenen Dörfer zu stark mit Mannschaft besetzte, und den Kern seiner Infanterie im Dorfe Blindheim aufzustellen kein Bedenken trug, anbei aber als Feldherr unvorsichtig genug nicht auf eine Retirade, auf den möglichen Fall, daß er geschlagen würde, dachte, sondern seines Sieges gewiß sich glaubte, und ebendaher alle Brücken, welche über die Donau führten, entweder abtragen, oder gar abbrennen ließ; auch sich nicht einmal die Mühe gab, sein Lager, was doch vor Lieferung einer Schlacht Vorsichts halber zu geschehen pfleget, abzubrechen.

Die feindliche Armee, die ihm unter Prinz Eugen, welcher den rechten Flügel kommandirte, und unter Herzog Marlborough, der den linken anführte, gegenüber stand, zählte nur 66 Bataillone, 180 Eskadronen, und 52 Kanonen verschiedenen Kalibers, hatte am rechten Flügel, der gegen die Baiern kämpfte, den Nebelbach, einen kleinen Bach, vor seiner Fronte. Um Ein Uhr Nachmittags begann Prinz Eugen den ersten Angriff auf die Baiern im Dorfe Oberglauheim, und zwar mit der hannoveranischen und dänischen Reiterei, die den Nebelbach über-

*) Das allerbeßte Kriegsheer ohne einem guten Feldherrn ist ein schöner Körper ohne Kopf.

setzte; allein die Baiern standen fest, und warfen die eben genannte Reiterei. Einen zweiten Angriff mußte dieselbe, jedoch vom Fußvolke unterstützet, wagen, allein auch der mißlang. Den Prinzen von Holnstein-Beck hieß nun Eugen den dritten, jedoch mit einigen aus Kavallerie und Infanterie bestehenden Reichstruppen verstärket, zu unternehmen; allein ehe derselbe jenseits des Nebelbaches seine Mannschaft ordnen konnte, wurde von den Baiern nicht nur auch dieser Angriff zurückgeschlagen, sondern auch ein ganzes Regiment Preußen niedergehauen, und der Prinz Holnstein-Beck, gefährlich verwundet, zum Kriegsgefangenen gemacht.

Da am baierischen Flügel die Attake nicht gelingen wollte, fiel Herzog Marlborough die Franzosen an, beschäftigte aber, um desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, den in Blindheim detachirt gewesenen Kern der französischen Infanterie. Die schwachen Linien des Marschalls Tallard, die er durch Reserven nicht verstärken oder sonst unterstützen konnte, indem er dasjenige Militär, das er zum Vorrücken im zweiten Treffen haben sollte, in die vor der Fronte gelegenen Dörfer vertheilte, die entweder umgangen, oder denen doch Schach gegeben worden, vermochten nicht dem heftigen Anfalle mit erforderlicher Kraft und Stärke zu begegnen. Durchbrochen wurden sie, die Reihen getrennt, und Tod und Verderben wütheten durch alle Glieder der aufgestellten Massen. Mit dem Degen in den Rippen vom Feinde verfolget, und zum Weichen gezwungen, gewährte die Flucht allein noch Rettung, und so flohen anfangs Kompagnien, dann Bataillone, und endlich Regimenter, eben so flüchtete sich die französische Kavallerie, aber nur bis zum Donaustrome, wo aus Mangel der Brücken kein Uebergang fernere Rettung dargebothen, und so stürzten Bataillone und Eskadrone in den Fluß, wo Tod hre Augen umschattete. Selbst Marschall Tallard und

sein Sohn konnten sich durch die Flucht nicht retten, und fielen als Kriegsgefangen in ihrer Feinde Hände.

Vollendet war auf angegebene Art des Herzogs Marlborough Sieg gegen die Franzosen; allein die Baiern, standen noch wie Mauern fest an Ort und Stelle. Prinz Eugen wagte nun den vierten Angriff auf die Baiern, während dem Marlborough ihre durch der Franzosen Flucht entblößte Seite furchtbar bedrohte, und sie zwang, gegen den Herzog einen Hacken zu formiren, und so auch hier eine Fronte ihm entgegen zu stellen; allein da es dem Prinzen Eugen endlich geglückt hatte, die Dörfer Oberglauheim und Luzingen in Brand zu stecken, und die feindlichen Linien über die der Baiern reichten, daher Gefahr vorhanden, daß sie umrungen sich ergeben müßten, so hielt Churfürst Max Emanuel für räthlich, hier zu retten, was noch zu retten war, und in geschlossenen Reihen sich ordentlich zurückzuziehen.

Und dieser Rückzug war um so nöthiger, als Marlborough erst alsdann, als er den rechten Flügel der Franzosen gänzlich geworfen, und in die Flucht geschlagen, das Dorf Blindheim, in welchem 27 französische Infanterie Bataillone, und 12 Eskadronen Dragoner waren, angegriffen hatte. Zwar wehrte sich diese unnütze dahin vergeudete Macht, allein fruchtlos war ihr Streiten, da sie allein noch stand, verlassen von den ihrigen, die das Schlachtfeld schon geräumet hatten, daher sie sich endlich ihren Feinden, als die Nacht einbrach, ergaben, und auch hier bewiesen, daß nicht immer die Erhaltung eines Staates, und der Sieg von der Größe der Macht und der Kriegsheere abhänge. *)

Tallards unüberwindliche Armee war nun überwunden, ihre Heroen hatten großen Theils ihr Leben ent-

*) Schon Vegetius schrieb: in bello dimicent arte, non casu.

weder auf dem Schlachtfelde verblutet, oder in der Donau Wellen verlohren, und die Baiern mußten den französischen Uebermuth und Leichtsinn, zwar unverschuldet, doch theuer büssen.

Die Dörfer, Ober= und Unterglauheim, Schwenningen, Berghausen, Wollperstädt, Blindheim, Willer und Luzingen, aus denen die Einwohner mit ihrem Viehe und ihrer besten Haabe in die Wälder sich geflüchtet hatten, loderten in hellen Flammen, die baierisch= französische Armee verlohr 20 Generäle und Obersten, 11,000 Mann zu Fuß, 3400 zu Pferde, 1900 Subaltern= Offiziere, 5300 Proviant= und Munitions= Wägen, 40 Kutschen mit Frauenzimmern, 330 beladene Maulthiere, 84 Kanonen verschiedenen Kalibers, 24 Mörser, 129 Fahnen, 71 Standarten, 17 Paar Heerpaucken, dann 8 eiserne Küsten, und 24 Fäßchen mit Gelde gefüllt, die baierisch= französische Kriegskanzlei mit ihrem Personale, 3600 Gezelte, zwei Schiffbrücken, und 15 kupferne Pontons. Auf dem Felde der Ehre blieben todt wenigstens 18,000 Mann von allen Waffengattungen. *)

---

*) Joach. Aremkov's Gesch. und Thaten Leopoldi, Fürstens von Anhalt= Dessau. Abth. III. §. 10. S. 51. Der neu bestellte Agent. 1. Function. 5. Depeche. nro. 73. und 74. dann 6. Depeche nro. 102. Staatsspiegel v. J. 1704. Spanischer Successionskrieg. S. 706. Leben des Herzogs von Marlborough Kap. 34. und 35. Steigen und Fallen Ludwig des XIV. Th. II. S. 629 ꝛc. Mémoires du Marquis Maffei I. Vorr. 18. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 100. Caesar Aquilinus am a. O. III. 980. Mém. du Marquis D** II. 132. Campagnes de Marsin. I. 301. 342. ete. II. 22. 28. 85. etc. Mémoires du Marquis de Feuquiere III. 357. etc. Camp. du Marquis Tallard II. 140.

§. 20.

Die verlohrne mörderische Schlacht hatte des Churfürstens von Baiern Kriegsmacht zu sehr geschwächet, als daß er hoffen konnte, und wagen durfte, mit den übrig gebliebenen Trümmern seines Heeres einen Schlag noch auszuführen, um sein liebes Land zu retten. Diese in Sicherheit zu bringen, von Frankreichs Könige neue Truppen unter einem guten und erfahrnen Feldherrn zu erhalten, und dann mit erneuerter Kraft im Kampfe aufzutreten, und siegreich denselben zu bestehen, war und blieb dem vom Unglücke tief gebeugten Fürsten der einzige Trost, und diese Hoffnung allein hielt ihn noch aufrecht, und kräftigte ihn, die Lasten zu ertragen, die widriges Geschicke ihm aufgebürdet hatte.

Mit denen ihm gebliebenen 10,000 Baiern lenkte der Churfürst seinen Marsch über Memmingen und Ulm durch den Schwarzwald nach Straßburg; seine Gemahlin, die, als sie von der unglücklich gelieferten Schlacht gehört, mit ihren Kindern und Kostbarkeiten von München nach Memmingen eiligst sich begeben, und bis an den Schwarzwald ihm gefolget, sendete er, da sie in gesegneten Umständen sich befunden, mit der am 17 August 1704. ausgefertigten Vollmacht nach München unverweilt zurücke, die Regierung während seiner Abwesenheit zu führen, seinem General der Kavallerie, Grafen von Arco, aber beauftragte er, dieselbe dahin zu begleiten, und alle Truppen, die noch in Baiern und in der Oberpfalz im offenen Felde, oder in festen Städten sich befänden, im Fall der Noth an sich zu ziehen, und an den Rhein ihm nachzuführen.

Als in München die Churfürstin mit ihren Kindern wieder angekommen, waren Memmingen,

Ulm, *) Regensburg, Stadt am Hof ꝛc. schon im feindlichen Besitze, und der churbaierische Comitial-Gesandte, Freiherr von Zindt am 7 September aus Regensburg und dem deutschen Reiche fortgeschaffet.

Der Regentin erstes Geschäft war, auf den Rath ihrer Minister, und des Landes getreuen Stände, an den kaiserlichen Hof zu Wien den Freiherrn von Meermann abzusenden, um gütlich die Sache beizulegen; allein die Pässe wurden ihm verweigert, daher an den Reichstag sich zu wenden die Regentin für zweckmäßig hielt; allein auch hier fand sie kein Gehör; indessen schickte Churmainz ihr Schreiben an den Kaiser. In dieser Verlegenheit benahm sie sich mit ihren getreuen Landesständen, die am 30 Aug. 1704. ein Schreiben an Ludwig, Markgrafen von Baaden, erließen, und ihn um Schonung bathen; der aber auch entweder nicht helfen konnte, oder wollte, und ebendaher die Landes-Stände an den Kaiser wies. **)

Da bey dieser Lage der Dinge Hof und Land in banger Erwartung sich befanden, erfolgte endlich die im Schlosse Ilbersheim am Neckar den 7 November 1704. ausgefertigte kaiserliche Entschließung, wornach alle festen Plätze mit ihren Kriegsvorräthen dem Kaiser auszuliefern, und die Militaren zu entlassen wären, eben so sollten die Kriegsgefangenen des Kaisers und seiner Verbündeten frei gegeben, und die seit dem Jahre 1700 um München neu angelegten Festungswerke ungesäumt zerstöret werden. Der Chur-

*) In Ulm ließ Churfürst Max Emanuel seinen Oberst von Pettendorf mit schwacher Besatzung zurücke, der bis zum 11 September die feindliche Belagerung tapfer bestanden, endlich, da keine Rettung ihm möglich gewesen, gegen ehrenvollen Abzug die Stadt übergab, und mit seiner unterhabenden Besatzung seinem Landesherrn in die Fremde nachzog.

**) Monatl. Staats-Spiegel v. J. 1704. S. 127. Staats-Kanzley T. IX. Bücher-Katalog. Cing. XV. n. 34. §. 49. und 50. Der neu bestellte Agent. 1. Function. 7. Depeche. nro. 123.

fürstin soll das Rentamt München mit Territorial-Gerechtigkeit und seinen Revenüen zum Lebensunterhalte bleiben, und wollte sie seiner Zeit diese Stadt verlassen, so wären ihr die erforderlichen Reisepässe nicht zu versagen.

Den baierischen Landesständen wurden ihre hergebrachten nnd erworbenen Freiheiten zugesichert, und neuerlich bestätiget, auch war verfüget, das Kommerz, wie ehevor, wieder herzustellen, und Handel und Gewerbe freien Lauf zu lassen.

Die Herren und Machthaber in Baiern waren nun Oesterreichs Krieger, der Regentin wurde nicht geachtet, sie selbst konnte sich nur, als geduldet im Lande, ansehen, und so fiel es ihr zu schwer an einem Orte, und in einem Lande länger zu verbleiben, in welchem ihr thränendes Auge vom getreuen Volke nur mit Thränen konnte getröstet, ihr herber Schmerz mit herzlicher Theilnahme erwiedert, überhaupt sie nur bemitleidet, nie aber Hilfe und noch minder Rettung ihr geleistet werden. *)

---

*) Andere meinen, die Churfürstin hätte als Regentin, dem Rath der ihrem Gemahl treuen Militaren, und nicht dem des Adels und der Civilräthe Gehör geben, sohin ein allgemeines Land-Aufgeboth befehlen, die Sturmglocken überall ertönen, und ihren Feinden sich mit Kraft widersetzen sollen, dann wäre die feindliche Macht gebrochen, und des Kaisers Majestät doch in die Klemme gebracht worden. (Mémoires de Mr. de la Colonie. Heinr. Zschokke am a. O. III. S. 502.)

Indessen seye dem, wie ihm wolle, so ist doch hier zu beachten, daß die durch des Krieges Unglück tief gebeugte Fürstin nicht räthlich hielt, verzweiflungsvolle Mittel zu ergreifen, denn wäre in einem allgemeinen Heerbann nur noch einige Hoffnung zur Rettung übrig gewesen, so würde ihr Gemahl mit den Trümmern seines und des französischen Heeres im baierischen Vaterlande zur Unterstützung des Landsturmes geblieben, und nicht über den Rhein gegangen seyn, dem Grafen von Arco, der eine Pension von Frankreich bezogen, konnte sie so ganz nicht trauen, Erfahrung bewies ihr, daß ihres Gemahls und der Franzosen streitgewöhnte Krieger überwunden worden, um so mehr also der im Kriege unerfahrne Landbewohner, auch war sie friedfer-

Als so die erhabene Dulderin lediglich Mutterpflichten an ihren in München ebenfalls gewesenen Kindern übte, erhielt sie fernere Nachricht, daß die Haupt- und Festungs-Stadt Ingolstadt, die bisher den Feinden so tapfere Gegenwehre leistete, und sich nie bezwingen ließ, in Folge des oben angeführten kaiserlichen Beschlusses, sich an den Kaiser und das Reich ergeben habe, (VI.) daß die Stadt Kufstein, (§. 14. und 16.) dann das feste Schloß Gerolzegg, bisher immer vom churbaierischen Militär behauptet, wieder an den Kaiser gekommen, daß die Herrschaft Wertingen der österreichischen Markgrafschaft Burgau einverleibet, der baierische Antheil an der schwäbischen Reichsgrafschaft Wisensteig vom Herzoge von Würtemberg als Entschädigung in Besitz genommen, und die Herrschaft Mindlheim vom Kaiser als dem Reiche heimgefallen erkläret worden, und nun brach ihr das Herz, und sie beschloß, als sie zu München den jüngsten Prinzen Max Emanuel am 21 Dezember 1704. zur Welt gebohren hatte, eine Stadt und ein Land auf einige Zeit zu verlassen, um bei ihrer Mutter in Venedig Erleichterung, Trost, und selbst auch Rath zu finden. *)

---

tigen Gemüthes, und eben daher rieth sie ehevor schon, gleich nach der Schlacht am Schellenberge, ihrem Gemahl, mit dem Kaiser sich auszusöhnen, französischer Treue nicht viel trauend, und überhaupt legte der Churfürst, ihr Gemahl, die Zügel der Regierung in ihre Hände, nicht um Krieg zu führen, sondern den ihm und seinen Staaten so nöthigen Frieden mit Kaiser und Reich herbei zu führen. Als Vermittlerin wurde sie nach Baiern gesendet, und nicht, um das Volk zu Waffen und offener Gewalt aufzufordern, eingedenk vielleicht der Warnung Herodot's: Das Volk geht nicht mit Bedacht zu Werk; es fällt wie der Waldstrom darein.

*) Fabri Staats-Kanzlei T. X. cap. 7. Pfeffinger Vitriar. illustr. T. II. L. II. Tit. 6. §. 17. p. 1113. Bücherkabinet. Eing. IV. S. 738. 746. und 806. Eing. V. S. 990. Eing. VI. S. 10. und 17. Eing. VII S. 340. Eing. VIII S. 365. Eing. IX. S. 672. Monatl. Staats-Spiegel vom Jahr 1707.

Mit einem am 9 Februar 1705. ausgefertigten K. K. Passe begab sich nun Baierns Churfürstin am 3 März darauf nach Venedig, als sie aber von dort nach Baiern wieder zurücke reisen wollte, wurde ihr vom K. K. Feldmarschall, Grafen von Gronsfeld, zu Mailand die Zurückkehr nicht gestattet, daher ihr Sohn, der Churprinz, Karl Albert, am 7 Junius 1705. eigenhändig an des Kaisers Majestät folgendes Schreiben gesendet, und gebethen hat, seiner Frau Mutter die Zurückreise zu erlauben.

Allerdurchlauchtigster rc. rc.

„Noch betrübter würde mir ankommen von Eure Kaiserl. „Majestät mit einem allerersten unterthänigsten Con„dolenz über den Trauer- und Todfall Ihro Maje„stät Dero Herrn Vaters glorwürdigsten Andenkens zu „erscheinen, wenn solcher Erfolg mich nicht veranlas„sen thäte Eure Kaiserliche Majestät zu Antretung „Dero Regierung gehorsambst zu gratuliren, und Ihro „hierzu von Gott dem Allmächtigen alle erdenkliche „Benediction zur beständigen Wohlfahrt, Vermeh„rung Dero Glorie, und all anderwärtigen höchsten „Vergnügungen auf viele Jahre ohne Unterbruch, in „Unterthänigkeit anzuwünschen, und bitte meiner, und „meiner noch jüngern Geschwistrigten dermal betrübten „Stand mit Dero Gnaden Augen anzusehen, und uns, „als gleichsam verlassene Pupillen in Ihro gnädigste „Huld und Protection an- und aufzunehmen, auch „dergestallten darinnen zu erhalten, gleichwie solche „wir von unseren kindlichen Tagen, mit aller Sub„mission, Treue und Gehorsam zu erwerben, und je „länger, je mehr zu meritiren, uns äußerst angelegen „seyn lassen wollen. Als wohin uns ohnedas die Schul„digkeit, auch die Ehre der Anverwandtschaft mit Ew. „Kaiserl. Majestät und Dero Durchl. Erz-Hause an„weisen thut. Und wie uns vor allen andern, kein

„mehreres zu melden, gebühren, als daß wir den Sta-
„tum, in den wir verfallen, auch in diesen unser Ju-
„gendjahren wohl zu Herzen zu nehmen, und zu bewei-
„nen Ursache haben. Wenn jedoch unsere unschuldige
„Zähren bey Ew. Kaiserl. Majestät Gnaden-Thron
„(wie wir verhoffen) etwas vermögen, so bitten wir alle
„flehentlich, Sie geruhen gnädigst zuzugeben, daß unsere
„Frau Mutter, die Churfürstin, wieder zu uns hierher-
„kommen, und wir selbe auf eine von Ew. Kaiserl.
„Majestät selbst allergnädigst zu determinirende Zeit noch
„einmal sehen mögen. Ew. Majestät können uns der-
„mal beyderseits keine größere Consolation wiederfah-
„ren, und Ihre Compassion mehr erscheinen lassen,
„wenn gleich auch ein etwa sonsten uns unbekanntes Be-
„denken vorhanden seyn möchte; (wiewohl Ew. Kaiserl.
„Majestät General-Feld-Marschall, der Graf von
„Gronsfeld Ihr, unserer Frau Mutter, nach An-
„zeige beyder nebenliegenden Kopien unterm 9 Februari
„einen Paßport zum Paß, und in specie zum repassi-
„ren, sodann unterm 3 Martii einen andern mit der
„Expression ertheilet hat, daß man bey Dero Repas-
„sirung mit allen gebührenden Ehrenbezeigungen und
„Höflichkeiten gehörig assistiren solle, mit dem merklichen
„Anhang, daß dadurch Ihrer Kaiserl. Majestät aller-
„gnädigster Befehl und Meynung vollzogen werde, so
„hat doch Dero weltberühmte Generosität keine Maaß,
„sonderlich gegen diejenige, so solche in einer so betrüb-
„ten Begebenheit und für die erste Bitte fuesfällig im-
„ploriren. Welches in Abwesenheit ich hierdurch mit
„aller Unterwürfigkeit verrichte, und Ew. Kaiserl. Ma-
„jestät auch sambt ermeldt meinen lieben Geschwistrigten
„zu Dero höchsten Gnaden empfohlen haben will.

„München den 7 Junius 1705.

„Ew. Kaiserlichen Majestät

unterthänigst gehorsamer
Karl Albrecht, Churprinz.“

Aber umsonst war dieß sein Flehen, denn des Kaisers Majestät hatte bereits schon über des Churfürstens von Baiern, seiner Familie, und seiner Länder Geschicke beschlossen, und entschieden.

Als Ursache der verweigerten Zurückkehre für die Churfürstin wurde vorgegeben, sie habe durch zeitig noch entdeckte geheime Briefe einen Aufstand in Baiern veranlassen wollen, und den Bewohnern des platten Landes heimlich Waffen zu verschaffen gewußt, daher denn auch des Churfürstens, Max Emanuel, Kinder sich bemächtiget worden, deren die vier ältern, nämlich Churprinz, Karl Albert, dann Philipp Moritz, Ferdinand Maria, und Clemens August als Grafen von Wittelsbach nach Klagenfurt in Kärnthen (unter Kaiser Karl des VI. Regierung kamen sie nach Grätz in Steiermarkt) verbracht, die vier jüngern: Johann Alois, Johann Theodor, Max Emanuel, und die Prinzessin Maria Anna aber der Obersthofmeisterin, Freiin von Weichs übergeben worden.

Ganz Baiern, mit der Oberpfalz, wurde aber von Oesterreich in Besitz genommen, die Huldigung überall verfüget, und unter kaiserliche Administration, welche dem Max Karl, Fürsten von Löwenstein, anvertrauet worden, gestellet. Die Kriegssachen wurden dem Grafen Sigmund von Lamberg, die Kammeral-Gegenstände aber den Grafen von Seeau und von Mollart zur Leitung übertragen.

Wegen der harten Behandlung der churfürstlichen Kinder, und ihrer erhabenen Frau Mutter, erließen zwar ungesäumt Baierns Stände eine dringende, ehrfurchtsvolle Bittschrift an den Kaiser; allein ohne allem gedeihlichen Erfolge, denn man hatte größere Plane im Hinterhalte,

zu deren Ausführung dieses Verfahren nur Einleitung gewesen. *)

§. 21.

Die Baiern immer treu ergeben ihrem alten Glauben, ihrer alten Verfassung, und ihrem alten Regentenhause, konnten die Unbilden, ihrem Landesherrn und dessen Familie erwiesen, nicht verschmerzen, und wenn gleich der Kaiser Allem aufgebothen, um sich der Baiern Herzen zu gewinnen, und eben daher in der Regierungs-Form gar keine Aenderung getroffen, den baierischen Landständen ihre Privilegien bestättiget, und ihren bisherigen Wirkungskreis belassen, wenn er sogar die unter des Churfürstens, Maximilian I. supprimirte Landschaft in der Oberpfalz wieder hergestellet hat, **) so vermochte er doch nicht, die Sehnsucht des Volkes nach seinem Churfürsten, Max Emanuel zu schwächen, das Andenken an ihn zu vernichten. (I.)

Und wirklich war des Volkes große Liebe noch der einzige Trost, der den Churfürsten, von seinem Lande vertrieben, in seinem Unglücke noch aufrecht hielt, die einzige Hoffnung zur Wiederkehr in seiner Getreuen Mitte, die einzige Zuversicht, den Thron, nach einer kurzen Prüfung, wieder zu besteigen.

Den Oesterreichern waren diese Dinge nicht unbekannt, und eben daher die Wachsamkeit des Wiener Kabinets auf alle Bewegungen, Handlungen, Ereignisse, Zusammenkünfte, Gespräche, und selbst auf die Mienen der Baiern im öffentlichen Leben und in häuslichen Zirkeln.

---

*) Monatl. Staatsspiegel. Jul. 1705. S. 25. Neu eröffneter Staats-Spiegel. Th. VIII. S. 713. und 727. Bücherkabinet. Eing. XV. nro. 34. §. 51. S. 793. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. VI. S. 303. Gesch. und Thaten Kaiser Karl des VII. §. 3. S. 4.

**) Meine Chronik der Stadt Amberg. S. 160.

Schon im Frühlinge des Jahres 1705. arretirten sie den aus Brabant nach München zurückgekommenen churbaierischen Hofkammerrath, Freiherrn von Lier, bei dem sie geheime Aufträge wollen vorgefunden haben, in Folge derer die vom Kaiser entlassenen, dem Churfürsten treu ergebenen Offiziere und Soldaten, durch mehrere tausend Baiern verstärket, sollten zu den Waffen greifen, sich eines Passes an den Oberdonau-Ufern bemächtigen, und denselben so lange behaupten, bis der Churfürst aus dem Elsaß oder aus der Schweitz mit einer Armee ihnen würde zu Hilfe kommen.

Und an einem solchen Vorhaben zweifelten die österreichischen Machthaber um so minder, als sie Kunde erhielten, daß man an verschiedenen Oertern Baierns, und selbst in den Städten Wasserburg, Abensberg, München, Schongau, u. s. w. verheimlicht gewesene Waffen-Vorräthe, und Schießpulver, dann vergraben gewesene Kanonen entdecket und vorgefunden habe.

Um hier zuvorzukommen, wurden alsbald mehrere baierische Beamten verhaftet, die Unterthanen entwaffnet, den innländischen Pulvermüllern strenge untersagt, an Krämer oder Privaten Schießpulver zu verkaufen, dann die auf dem Marsche nach Italien begriffenen K. K. Kriegsvölker nach Baiern zurücke gerufen, und denselben daselbst Standquartiere angewiesen. Die baierische Landschafts-Versammlung in München erließ Circular-Schreiben im Lande, ermahnend zur Ruhe, und einem friedlichen Betragen, warnend zugleich vor Gefahren und dem übergroßen Unglück, die offene Gewalt und tumultuarisches Betragen den Unterthanen unfehlbar zuziehen würde, und die kaiserliche Administration that ein gleiches in öffentlichen kund gemachten Verrufen und angeschlagenen Patenten, erinnernd zugleich die Baiern auf den dem Kaiser geschwornen Eid, und auf ihre Pflichten.

Diese Ermahnungen hinderten indessen nur, daß nicht gleich auf der Stelle das unter der Asche glimmende Feuer in helle Flammen ausgebrochen; als aber die lange angedauerten Standquartiere des vom vorgehabten Marsche nach Italien zurücke nach Baiern beorderten österreichischen Militärs den Quartiersvätern zu lästig und zu drückend geworden, und der Kaiser nach der in seinen Erbstaaten eingeführten Militär-Methode das Rekrutenpressen in Ausübung bringen ließ, da brach der jungen Bauernbursche Geduld. Im Vilsthale, von Vilsbiburg bis Vilshofen, sammelten sich im Monate November des Jahres 1705. zwölf tausend Bauernsöhne und Knechte, deren Anzahl sich bis zum nächsten Monate noch ein Mal so stark vermehrte, und in der Oberpfalz griffen aus den Landgerichten Nabburg, Neunburg vorm Böhmen Walde, Waldmünchen, Bruck und Rötz, dann Wetterfeld und Nittenau ꝛc. die jungen Bauern-Bursche ebenfalls zu den Waffen. Ihre Losung war: wir wollen lieber baierisch sterben, als in des Kaisers Unfug verderben, und so zogen die baierischen Landwehrmänner mit Flinten, Pistolen, Sensen, Picken, Gabeln, und dergleichen von der Wuth dargebothenen Waffen nach Burghausen, um dort das Zeughaus zu plündern, und ganz militärisch sich zu bewaffnen. Am 13 November 1705. wagten sie den Versuch, und wollten Abends halb acht Uhr die Stadt überrumpeln; allein des Kommandantens Wachsamkeit vereitelte den Versuch. (III.)

Was hier mißlungen, sollte anderswo gelingen, und wirklich war ihnen anfangs hold das Glück. Braunau, Scherding und Kellheim nahmen sie den Oesterreichern weg, und die Bursche der Oberpfalz eroberten unter Anführung des ehemaligen Pfarrers zu Ober-Viechtach, des Florian Sigmund Max Müller, Edlen von Althammerthal und Frohnhofen die Stadt Cham. So wuchs ihr Muth, gieng wohl gar in Tollkühn über,

daher sie kein Bedenken trugen, unter der Firma der churbaierischen Landes-Defension Mandate zu erlassen, Patente anzuschlagen, *) von ausgeschriebenen Requisitionen, die ihre Landsleute, die Baiern, erfüllen mußten, zu leben, auf Soldatenmanier sich unentgeldlich einzuquartieren, zu prassen, zu schwelgen, und so die Lasten des Krieges im eigenen Vaterlande noch drückender zu machen. **) (X. und XIV.)

Da diesen jungen Leuten die ersten glücklichen Versuche, und das lustige Leben auf fremde Kosten sehr behagte, auch Ehrgeitz mit in's Spiele kam, so beschloßen sie nach München zu marschiren, und diese Residenz-Stadt zu erobern. In der Christnacht kam unter Anführung eines französischen Hauptmanns, Gauthier, ohne Vorwissen des das Ganze leitenden Anführers, Georg Sebastian Plinganser, ***) allzufrüh über Scheftlarn von diesem Landsturme eine Schaar von 5 bis 6000 Bauern lediglich mit Dreschflegeln, Sensen, Gabeln, Prügeln und andern Feldbau-Instrumenten bewaffnet, an ihrer Spitze mit 500 Schützen, die Feuerröhre hatten, in Münchens Gegend an, und eine Reserve rückte, von Tölz ankommend, zu Unterstützung über Ebersberg und Zornolting zur Unterstützung nach.

*) Dieselbe hat der Bauern-Bursche Anführer, der Akademiker Plinganser, ausgefertiget, sie jedoch nicht unter seinem, sondern unter den geborgten Namen, J. H. Wormbs unterschrieben.

**) Monatl. Staats-Spiegel v. J. 1705. S. 25. und 1706. Bücher-Kabinet. Eing. XV. §. 53. nro 34. Steigen und Fallen Ludwig XIV. Th. II. S. 679. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. V. §. 25. S. 284. Westenrieders Gesch. von Baiern. B. II. Th. VI. §. 4. S. 633. Theater Europ. XVII 114. Georg Sebastian Plinganser's Bericht an Churf. Max Emanuel über den Volksaufstand. Mspt. S. 71.

***) Er war ein Akademiker von Ingolstadt, aus Pfarrkirchen gebürtig, der in der Folge Kanzler des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra zu Augsburg geworden, wo er am 8 Mai 1738. gestorben ist.

Als der K. K. Kommandant zu München, Oberste von Wend, von der Bauern Ankunft Nachricht erhalten, verstärkte er seine aus 5000 Mann bestandene Besatzung mit der unter dem Befehle des Generalmajors von Kirchbaum *) in Wasserburg gelegenen österreichischen 4000 Pferde starken Kavallerie, ließ den Bürgern zu München ihre Feuergewehre und sonstige Waffen unverweilt abnehmen, hieß die Einwohner genannter Stadt ruhig bei ihren Häusern zu bleiben, verschloß die von Wachen stark besetzten Thore, und rückte dann, als er Nachricht erhalten, daß die Kavallerie von Wasserburg der Stadt sich nahe, zum Sendlinger-Thore hinaus, den Bauern entgegen. Sogleich kam's vor diesem Thore auf des Dorfes Sendlings Fluren zum Gefechte, indessen auch der Bauern Reserve, über Ebersberg und Zorneding angekommen, vom General Kirchbaum an der Isar, wo sie die beiden Brücken nebst dem rothen Thurme besetzet hatten, und das linke Isar-Ufer vertheidigen wollten, angegriffen wurden. Als diese vom genannten General geworfen worden, verließen sie der Isar Gestade nach Sendlings Gefilden sich begebend, und an der Bauern Streitmassen sich dort anschließend; allein die österreichische Kavallerie verfolgte sie mit dem Säbel in den Nacken, und bald sahen sie sich von allen Seiten umrungen, ihre Glieder wurden durchbrochen, sie verstanden nicht mehr die Lücken auszufüllen, die Reihen herzustellen, sich aneinander anzuschließen, und so wüthete Tod und Verderben auf allen Seiten. Das Bild einer Schlacht both sich nicht mehr, sondern ein mörderisches Gemetzel dem Auge dar, und da die Bauernbursche übermannt keine Rettung vor sich sahen, bemächtigte sich ihrer panischer Schrecken, und Todesangst hieß sie auf die Knie sinken, und rufen um Pardon. Pardon? — doch die gab der Oesterreicher nicht, denn er wollte ein abschreckendes Beispiel

---

*) Von einigen wird dieser General auch Kriechbaum genannt.

geben, um, da noch bewaffnete Bauernhorden in Baiern herumzogen, viele noch die Waffen ergreifen dürften, die erstern zu vermögen, ruhig zum väterlichen Heerd zurückzukehren, die andern aber von ähnlicher Gewalt abzuschrecken. Und so geschah es denn, daß kaum 500 Bauern durch die Flucht ihr Leben retten konnten, die der über Anzing unter Plinganser's Anführung erst anrückenden Hauptmacht der Landesvertheidiger Nachricht von der erlittenen gräßlichen Niederlage gaben, der nichts mehr übrig blieb, als sich zurückzuziehen. Mit Leichen lag bedeckt die Flur, wo das Niedermetzeln statt gehabt, und jene Bauern, die nicht todt geblieben, wurden, bei 500 an der Zahl, um die Mittagszeit von den Oesterreichern zum Neuhauser (jetzt Karls) Thor in die Stadt geschleppet, und an der Straſſe am Kollegium und an der Kirche der Jesuiten blutend mit Wunden aller Art den Einwohnern zur Schau und warnendem Beispiele geleget, wo viele in ihrem Blute röchelnd, wohl gar mit dem Tode ringend Entsetzen erregten, und selbst gefühllosen Menschen Thränen erpreßten.

Den Sterbenden Trost der heiligen Religion zu bringen, sie zur großen Reise in die Ewigkeit zu kräftigen, und Losſprechung von ihren Sünden den Reuigen zu ertheilen, war hier der Väter der Gesellschaft Jesu schönes und eifriges Bemühen. So handelten als Priester die Jesuiten, als Menschen aber öffneten sie zwei Gymnasial-Schulen, um die unglücklichen Schlachtopfer in dieselben aufzunehmen, ihre Wunden zu verbinden, und, wo möglich auch zu heilen. (XIII.) Das nämliche geschah von den Augustinern in dieser Stadt, auch sie erbarmten sich der irregeführten aufbrausenden jungen Bursche, und nahmen sie verwundet in ihr Kloster auf, um sie zu heilen, und wenn Heilung nicht mehr möglich war, ihr Leben durch gute Wart zu fristen, die Schmerzen zu lindern, und zur entscheidenden Reise in die Ewigkeit sie vorzubereiten, und zu kräftigen.

Warnen sollte dieses tragische Schauspiel militärischer Rache, oder, wie es die Oesterreicher nannten, strenger Gerechtigkeit; allein ein zweiter Schwarm der Bauernsöhne und Knechte trieb dem ungeachtet sein Unwesen fort, bekriegend österreichische Soldaten, und drückend schwer das baierische Volk mit Quartieren und Requisitionen aller Art, bis endlich auch desselben Stunde geschlagen, indem der General Kirchbaum beim Markte Altenbach (zwei Stunden von Vilshofen) 7000 Bauernbursche fast gänzlich niedersäbeln ließ, der Oberst Argnan aber mit überlegner Macht den oberpfälzischen Bauernsöhnen gegen ihnen bewilligten ehrenvollen Abzug die Stadt Cham genommen, den er ihnen jedoch, trotz des gegebenen Wortes, nicht gehalten, sondern, als sie in's Freie traten, mehrere hunderte derselben theils niedergeschossen, theils in den Regenfluß gesprenget hat. *)

Die Ruhe war auf solche Art in Baiern hergestellt, und, um dieselbe für immer zu erhalten, hielt Kaiser Joseph I. für das einzige und beßte Mittel, wenn er dem Fürstenstamme der Wittelsbacher Ludwigischer Linie alle Hoffnung benähme, je wieder auf Baierns Thron sich zu erheben. Und wirklich wurde am 29 April 1706. über den Churfürst Max Emanuel, und dessen Bruder, den Churfürsten und Erzbischof von Cöln (§. 3.) auf dem Regensburger Reichstage die Reichsacht ausgesprochen, beide ihrer Länder und Würden verlurstig erkläret. **)

---

*) Heinr. v. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. §. 40. und 41. S. 814. Meine Urgesch. von München. Th. I. §. 157. S. 476. L. v. Westenrieder's Gesch. von Baiern. B. II. Th. VI. S. 633. Georg Sebast. Plinganser's Bericht über den Volksaufstand an Churf. Max Emanuel. (Mspt. in der königl. Hofbibliothek. Theater Europ. XVII. 119. Relation des Obersten d'Argnon nebst den Accordspunkten von Chamb. (1706. in 4.) Man vergleiche hiemit des gelehrten schweitzerischen Herrn Oberbergrathes, Heinr. Zschokke, baierische Geschichten. B. III. S. 512. — 538.

**) Fabri's Staatskanzlei XI. S. 616. ꝛc. u. 627.

Die Oberpfalz nebst dem Erztruchsessen-Amte und der baierischen Churwürde, dann den böhmischen Lehen, erhielt Johann Wilhelm Churfürst von der Pfalz, die Herrschaft Mindlheim wurde dem Herzoge Marlborough gegeben, die Grafschaft Hals wurde als eine immediate Herrschaft dem Grafen von Sinzendorf, die Stadt Dietfurt, und der Markt Riedenburg samt dem dazu gehörigen Landgerichte und adelichen Landsassen aber, dem Reichsvizekanzler Grafen von Schönborn eingeräumet; Mauerkirchen nebst dem Landgerichte, dem Wetthalter-Forste und Kastenamte Burghausen wurde dem Fürsten von Löwenstein als eine unmittelbare Herrschaft geschenket; der Markt Utendorf mit Gericht und dem weißen Bräuhause bekam der Kammerpräsident von Starenberg; Friburg und Wiltshut nebst den beiden Gerichtern und dem Kastenamte wurden dem Oberst-Kanzler, Freiherrn von Sailern, als unmittelbare Herrschaft zu Theil; die Stadt Abensberg mit dem Landgerichte, dann den stattlichen Lehen, wurden dem Grafen von Braun zugesprochen; die Stadt am Hof sollte die Reichsstadt Regensburg erhalten; die Stadt Wemding mit dem Landgerichte wurde dem Fürstenhause Oettingen verabfolgt; St. Nickola fiel an das Stift Passau, die zerstörte Festung Rottenberg nebst dem Schlosse Hartenstein nahm die Reichsstadt Nürnberg in Besitz. Donauwörth wurde als vorige deutsche Reichsstadt anerkannt; die Stadt Braunau mit dem Gerichte Scherding, die Märkte Altheim und Ried, samt ihren Gerichten und Kastenämtern wurden mit Oesterreich vereint, der Reichsstadt Augsburg wurden die Herrschaft Hohenschongau, die Stadt Schongau, alle Dörfer zwischen dem Lech und der Wertha nebst dem Dorfe Lechhausen zugetheilt; die Landgrafschaft Cham erhielt der Fürst von Lamberg; und dem Fürstbischoffe von Augsburg, Alexander Sigismund, einem Sohne des obengenannten Chur-

fürstens von der Pfalz, und seiner Gemahlin, Elisabeth Amalie, gebohrner Landgräfin von Hessen, wurde als Entschädigung des vom Hochstifte während des österreichisch-baierischen Krieges erlittenen, auf vier Millionen berechneten Schadens, dann gegen Verzichtleistung der an die Herrschaft Mindelheim zu machenden Ansprüche, die Herrschaft Schwabeck und Hohenschwangau sowohl, als das zwischen dem Lech und der Wertach gelegene Territorium, (der Lechrain genannt) außer den zwei nächst an der Reichsstadt Augsburg gelegenen Meringer Auen, mit der landesherrlichen Hoheit am 19 Julius 1709 auf ewige Zeiten überlassen. *)

§. 22.

Wegen der Krone Frankreich, die dem Churfürsten von Baiern so viele große Versprechungen machte, und nicht hielt, verlohr derselbe Churhuth, Land und Leute, und mußte mit seiner fürstlichen Familie **) des Unglücks und selbst des Elendes so viel erdulden. Die Niederlande für sich und sein Churhaus erblich zu erhalten, war in dieser seiner

---

*) Bücherkabinet. Eing. IV. S. 802. und Eing. XV. nro. 34. §. 52. Monatl. Staatsspiegel v. J. 1705. Meine Chronik der Stadt Amberg. S. 160. G. v. Lori Geschichte des Lechrain. S. 519. Pl. Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsburg. B. IV S. 405. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 826. Westenrieder's Gesch. von Baiern. B. II. Th. VI. S. XXIX. im Anhange.

**) Die Churfürstin, seine Gemahlin, war als eine vom Lande Vertriebene gezwungen, vom Gemahle und ihren Kindern getrennt, in Venedig zu leben, und im Kloster der Servitinen daselbst Trost und Besänftigung ihrer Leiden zu suchen, die ältere Prinzessin, Maria Karoline wurde in's Klarissinen-Kloster am Anger zu München eingesperrt, die ältern vier Prinzen wurden, als Grafen von Wittelsbach behandelt, zu Klagenfurt gefangen gehalten, und unter Aufsicht des strenge sie haltenden Oberhofmeisters von Guidebon, und noch härter sie haltenden Oberstallmeisters Grafen von Thürheim gestellt, auch ihnen ohne Zeugen niemand zu sprechen gestattet. Beinahe ein ganzes Jahr wußten die Aeltern nicht, welches Geschicke diesen ihren Kindern

Lage wiederholter Versuch; (§. 6.) allein er mißlang, und so übrigte ihm nur die ihm dagegen angetragene Statthalterschaft wieder anzunehmen.

Groß war indessen auch die Geldverlegenheit dieses Fürstens, denn da er, wie allgemein damals die Rede gegangen, sein Baierland in die spanische Suppe, so er gessen, eingebrocket hatte, so blieben aus diesem Lande die Wechsel aus; der Gehalt eines Statthalters war nicht bedeutend, und Frankreichs Beistand sehr gering, wenn gleich der König zum Oberbefehlshaber (General en Chef) über die französische Armee in den Niederlanden ihn ernannt auch hatte.

Anfangs eroberte Max Emanuel zwar Huy, und war eben wegen der Uebergabe der an der Maas gelegenen, und wegen ihrer Eisen- und Gewehr-Fabriken berühmten Stadt Lüttich in Unterhandlung; allein da plötzlich der Herzog von Marlborough zum Entsatz anrückte, wurde der Churfürst, aus Versehen des Herzogs von Roqueloure (der eben deßwegen auch in den Arrest gekommen, und von Frankreichs König zur Verantwortung gezogen worden) geschlagen, und sogar aus den brabanter Linien bei Hillesheim und Wangenheim vertrieben. *)

Im folgenden Jahre 1706. verlohr der Churfürst am 23 Mai gegen den nämlichen Herzog von Marlborough die Schlacht bei Indoigne (vier Meilen von Gemblours

---

geworden, endlich gelang es der Mutter im Monate März 1707. durch den Grafen Bertonelli Kunde von ihrem Schicksale zu erhalten, der sie von Ferne zu Klagenfurt beachtete, und geheime Nachrichten von Zeit zu Zeit der bekümmerten Churfürstin, und diese ihrem besorgten Gemahle gegeben. (Heinr. Zschokke am a. O.)

*) La Querre d'Espagne, de Bavière et des Flandres, T. II. p. 204. Bücherkabinet. Eing. XV. nro. 34. §. 52. Joh Ehrenfr. Zschackwitz Histor. genealogischer Schauplatz. Abth. III. Thes. 7.

gelegen) aus Verschulden des Marschalls von Villeroy; der den rechten Flügel kommandirte.

Da zwanzig tausend Franzosen auf dem Felde der Ehre blieben, und Herzog Marlborough binnen wenigen Tagen die Städte Löwen, Brüssel, Vilworden, Liers, Mecheln, Antwerpen, Gent, Oudenarde, das Fort: die Perle, und endlich auch ganz Brabant erhielt, so war der Churfürst gezwungen, sich nach Mons in der Grafschaft Hennegau *) zu begeben, wo auf Befehl des Königs von Frankreich der Marschall von Chamillard angekommen, um den Zustand der Armee zu untersuchen, und die Ursache der verlohrnen Schlacht mit allen ihren Folgen zu entdecken.

Dem Villeroy gab hier der Churfürst geradehin als die Quelle des verlohrnen Treffens mit allen seinen Unfällen an, indem er eine andere Stellung nach seinem Eigendünkel, und nicht, wie ihm befohlen worden, mit seinem Flügel vorgenommen, sich an keinen Befehl gehalten, nach eigener Laune, und nie im Einklange mit dem Mittelpunkte und dem linken Flügel agirte, nach Belieben manöverirte, und, mit einem Worte, eigenmächtig handelte, und alle Subordination im Dienste, und so auch während der Schlacht bei Seiten setzte.

Die Folge war, daß der König anstatt des Villeroy den Marschall Vendome zur Armee, die auf 50000 Mann verstärket worden, abschickte, um den großen Verlust an Land und Städten wieder zu erobern.

Indessen begab sich Churfürst Max Emanuel im Monate November von Mons aus nach Paris, fand

*) Während seines Aufenthaltes daselbst ertheilte Max Emanuel aus Auftrag des Königs von Spanien, Philipp V., mit den vorgeschriebenen Ceremonien dem Fürsten Ragoczi im Jahre 1709. den Ritterorden des goldenen Vlieses.

aber beim Könige Ludwig XIV. wenig Trost, und noch weniger, wie er gehoffet, Hilfe.

Des Königs Lorbeeren fiengen an zu welken, Vendome vermochte in den Niederlanden gegen den ihm an Feldherrn-Talenten überlegenen Herzog von Marlborough nicht als Sieger zu bestehen, oder nur zu hindern, daß er sich nicht auch der Festungen Menin, Dendermonde, Ath, und anderer haltbarer Oerter bemächtigte, und da bei diesen Ereignissen der König die Rolle des Eroberers nicht so gut, als er gewünscht, mehr spielen konnte, so wünschte er dem Churfürsten Glück zu seiner Abreise, und ließ ihm durch Herrn von Torcy einen Juwel von sieben Diamanten, ungefähr 50000 fl. werth, und 25 Beutel, der jeder ein hundert Louisd'or enthielt, behändigen.

Wurden gleich alle Ehren am französischen Hofe dem Churfürsten Max Emanuel, ungeachtet er nur unter dem Titel eines Grafen von Hag anwesend gewesen, erzeiget, und ließ man sichs angelegen seyn, ihm den Aufenthalt in Paris, und derselben Umgegend so angenehm als möglich zu machen, gab man ihm zu Ehren auch Opern, Ballete, Schauspiele, Konzerte, Jagden und Unterhaltungen aller Art, so verließ doch derselbe mißmuthig Hof und Stadt, indem er weder wahre Theilnahme an seinem Geschicke, noch wahren Ernst, ihm zu seinen verlohrnen Ländern zu verhelfen, wahrgenommen. *)

Am Ende sah sich die Majestät des französischen Königs selbst in der Klemme, und war gezwungen, auf Friedensunterhandlungen zu denken, denn nur zu gewiß ist es, daß die Macht eines großen Staates nicht immer ein gleiches und anhaltendes Glück habe.

*) Mercure historique. Decb. 1706. Lettres et Mémoires sur la conduite de la presente Guerre. T. I. Bücherkabinet. Eing. XII nro. 26. §. 10. Eing. XV. nro. 34. §. 56. Staatsgesch. des Churh. Baiern. Kap. V. §. 26. S. 291.

§. 23.

Der am 17 April 1711. erfolgte Tod des Kaisers Joseph I. gab aber neuen Muth den Franzosen, und das Kabinet zu Versailles versprach sich viel von einem Paar geschlossenen Augen. Anfangs war dasselbe gesonnen mit einer großen Armee in Deutschland vorzudringen, und die Versammlung zur Kaiserswahl zu beunruhigen; doch bald ließ man diesen Gedanken wieder schwinden, und suchte in der Politik Heil, und Rettung für Churbaiern.

Oesterreichs übergroße Macht den Engländern gefährlich, und ihrem Interesse nachtheilig zu schildern, erregte im Kabinete zu London Nachdenken, und zog die Aufmerksamkeit des Parlements an sich, und eine in den Druck gelegte, und den europäischen Höfen mitgetheilte staatsrechtliche Deduktion *) blieb nicht ohne Wirkung, da sie bewies, daß ein römisch deutscher Kaiser ohne Beiziehung und Einverständniß aller Reichsstände keinen Reichsstand ächten könne, und rechtlich dürfe, und daß also der Churfürsten alleinige Beistimmung nicht genüge, und dieses um so gewisser, als die Churfürsten Mainz und Trier abhängig vom Kaiser wären, Böhmen selbst der Kaiser seye, und die übrigen mehr oder weniger in gleicher Lage sich befänden, und wenn auch nicht, doch, wie Churpfalz die Vortheile ihres Hauses, ihren eigenen Nutzen und nicht das allgemeine Wohl beachten.

Die Kaiserswahl wurde indessen ausgeschrieben, doch lud Churmainz hierzu weder den Churfürsten von Baiern, noch den von Cöln ein. Sie schrieben daher unverweilt an Churmainz um bei dem Wahlakte zu erscheinen, versichernd dabei ihre Stimme dem Erzherzoge Karl, Bruder des gestorbenen Kaisers, zu geben; doch der beiden Chur-

---

*) Discours sur ce qui s'est passée dans l'Empire au sujet d'Espagne.

fürsten Schreiben blieb unbeantwortet, und so waren sie gezwungen gegen die geschehene Kaiserswahl zu protestiren, und ihre Rechte zu verwahren.

Um indessen dem Kaiser und dem deutschen Reiche zu zeigen, daß die Alliirten des Churfürstens von Baiern ihn und seine Kinder und Nachkommen nicht aus der Reihe regierender Fürsten verschwinden lassen, und daß er, von ihnen unterstützet, seine rechtlichen Ansprüche auf Churhuth, Land und Leute nicht nur fortbehaupte, sondern auch noch durch Waffengewalt geltend machen, und verläßig durchsetzen werde, vermittelte Ludwig XIV., daß Spaniens König Philipp V. dem Churfürsten in so lange das Herzogthum Luxenburg, die Grafschaft Namur mit den Festungen Chatleroy und Neuport mit voller Souverainität erblich überließ, bis man demselben zum Besitze seiner Würden und aller seiner Länder verholfen haben, und in derselben vollen Besitz eingesetzet haben würde, und so nahm Max Emanuel am 17 Mai 1712. zu Namur und Tags darauf zu Luxenburg, der Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens an der Elze gelegen, und stark befestiget, die Huldigung mit aller Feierlichkeit unter dem Jubel des frohlockenden Volkes ein.

Vom Tage dieser Besitznahme führte er ein neues Wappen aus den Wappenbildern der neuen Staaten zusammengesetzet, in dessen Mitte sein ihn anstammendes churbaierisches Wappen als Herzschild den ersten Platz behauptet, *) auch ließ er alsogleich mit seinem Brustbilde und diesem neuen Wappen viele goldene und silberne Münzen von verschiedenem Werthe prägen, um den Mächten Europens auch auf diese Art zu verkünden, daß, wenn er gleich

---

*) Dasselbe abgebildet, ist in meinen Grundlinien der Heraldik zu sehen.

dermal gedrücket, doch nicht unterdrücket wäre, und als regierender Fürst noch fortbestehe. *)

Das Kriegsglück wurde allmählig wieder günstig den französischen Waffen, und ein Friedenskongreß wurde zu Utrecht, der Hauptstadt der Provinz am sogenannten alten Rheine mit einer Universität und Sternwarte, beliebt, daher der Churfürst, Max Emanuel abermal nach Paris gereiset ist, um seine Wiedereinsetzung in die churbaierischen Staaten desto nachdrücklicher zu negoziren, und um so mehr zu betreiben, als der neue Kaiser Karl VI., und das deutsche Reich, ungeachtet einige Mächte aus ihrer Verbindung getreten, neuerliche Avocatorien gegen Cöln und Baiern erlassen haben. **)

Herzlicher war dießmal seine Aufnahme in Paris, und bestimmt versicherte ihm der König: er würde nicht eher Friede schließen, bis nicht voller Besitz seiner Würden, Länder und Rechte im heil. römischen Reiche deutscher Nation ihm geworden ist.

Wohl bewußt, daß man immer weniger erhalte, als gefordert wird, verlangte Frankreichs König zu Utrecht für Max Emanuel Wiedereinsetzung in seinen vorigen Stand, dann als Entschädignng, die Abtretung der Niederlande, oder Sardiniens; doch hierzu bequemte sich der Kaiser nicht, und erklärte die Entscheidung dem fortzusetzenden Kriege zu überlassen.

---

*) Staatskanzley. Th. XVII. S. 645. Neu eröffneter Staats- und Weltspiegel. Th. XXXII. S. 631. Bücherkabinet. Eing. XV. nro. 34. §. 60. Mercure historique Novb- 1711. p. 539. Mercure galant. Novb. 1712. p. 414. Europäische Fama. Th. 236. und 137. Clef du Cabinet des Princes. Julliet. 1712. p. 64.

**) Electa Juris publ. T. V. St. 10. nro. 38. S. 836.

§. 24.

Aber bald sanken Kaiser Karl VI. hochmüthige Gedanken, denn am Rheine waren im Feldzuge des Jahres 1713. die französischen Waffen ihm weit überlegen, und in England glaubte man sich überzeugt, daß die brittische Heeresmacht nur darum kämpfe, um Holland, Oesterreich, und dem Herzoge von Marlborough, der in Ungnade bei Hofe gefallen, *) große Vortheile zu verschaffen, und so geschah es denn, daß, nach verschiedenen vorläufigen Unterhandlungen, endlich die zu Rastadt, im Markgrafthume Baaden eingeleitete Friedens-Unterhandlung, bei welchen von Seite des Kaisers Prinz Eugen von Savoien, **) und von Frankreichs Könige der Marschall Villars als Gesandte erschienen, und die am 22 November 1713. begonnen hatten, entscheidend geworden.

Den 6 März 1714. kamen einige Präliminarien zu Stande, gemäß welchen im 15, 16, 17 und 18 Artikel die völlige Wiedereinsetzung der Churfürsten von Cöln und Baiern in die Totalität ihrer Länder, Ehren, Würden, Gerechtsamen, dann beweglich und unbeweglichen Güter beschlossen worden, wornach noch im nämlichen Jahre zu Baaden in der Schweitz ein General-Kongreß, bei dem auch der churbaierische Gesandte, Freiherr von Malknecht, zugegen gewesen, gehalten wurde, auf welchem am 7 September gegenseitig der Friedensschluß unterzeichnet, am 9 Oktober darauf aber von Kaiser und Reich bestättiget wor-

*) Bei ihm traf ebenfalls ein, was Guido Graf von Stahrenberg einst an den Prinzen Eugen geschrieben: „Uns geht es wie den alten Königreichen, je mächtiger sie anwachsen, desto schwächer wird ihr Zustand."

**) Pring Eugen äußerte sich anfangs ganz stolz: Frankreich solle seine Alliirten selbst bezahlen, und nicht andern, ihm gegenüber stehenden Mächten Entschädigung und Zahlung aufbürden, um mit kahler Haut davon zu kommen, legte aber, da auch Villars im hohen Tone gesprochen, sich zum Ziele, und wurde geschmeidiger.

Bayerische Staatsbibliothek München

den. In Folge dieses Friedens behielt die Krone Frankreichs Landau im Elsaß, und gab dagegen Breisach, Freiburg und Kehl zurücke. Dem Kaiser wurden die Königreiche Neapel und Sardinien nebst den Herzogthümern Mailand und Mantua überlassen, die einen Theil der Erbschaft Karl II. Königs von Spanien ausmachten, und alles Uebrige wurde in jenen Stand versetzet, in dem es vor dem Tode dieses Königs gewesen. *) Arbeiten vieler Jahre, oft Jahrhunderte zerstöret plötzlich ein Federzug, oder eine Kanone.

§. 25.

Nachdem die churbaierische Haupt- und Residenz- Stadt München den 18 Januar 1715. und den 25 darauf die Festung Ingolstadt mit allen Churstaaten, Graf- und Herrschaften dann später auch die Oberpfalz **) an den Churfürsten Max Emanuel übergeben waren, weßwegen am 26 Februar 1715. in allen Kirchen der baierischen Churstaaten Dankfeste gehalten worden, ***) so kamen endlich

*) Faber's Staats- Kanzlei. Th. X. S. 282. v. Lory Gesch. des Lechrains nro. 9. und 15. Henniges in medidat. ad Instr. Pac. spec. VII. p. 898. Neu eröffneter Welt- und Staats-Spiegel. Th. LXXVIII. S. 549. und Th. XXXIV. S. 1096. La Querre d'Espagne de Bavière et Flandres. T. II. p. 204. Fabri Staats- Kanzlei. Th. VI. K. 5. S. 305. und K. 7. S. 409. Lamberty Mémoires etc. Vol. I. F. 431. et 436. II. 210. IV. 54. 96. 98. et 356. V. 263. 287. et 386 VI. p. 669. 676. 681. et 689. VII. 53. et 63. VIII. 3. 165. 288. et 289.

**) Die Protestation von Churpfalz wegen Zurückgabe der Oberpfalz an Churbaiern ist in den Electis Juris publ. T. VII. St. 5. nro. 23. zu lesen.

***) Aber nicht allein das treue, gute Volk, sondern auch die churfürstliche Familie dankte Gott, daß sie ihren Baiern wieder gegeben worden, und zu Land und Leuten gekommen. Als daher der ebenfalls in seine Reichswürden und in seine Länder eingesetzte Churfürst von Cöln bald darauf nach München gekommen, und seinen Bruder, den Churfürsten von Baiern, Max Emanuel, besuchte, wurde am 25 März 1715. in der Jesuitenkirche ein Lob-

der Churfürst und dessen Gemahlin am 10 April Abends 11 Uhr unvermuthet, und, ohne einen öffentlichen Einzug zu halten, zur herzlichen Freude ihres treuen Volkes in München an.

Vollendet war aber diese Freude, als aus Grätz der Churprinz von Baiern, Karl Albert, den der Kaiser am 17 Februar mit dem Orden des goldenen Vliesses gezieret hatte, nebst seinen Brüdern (§. 20.) in Begleitung des K. K. Hofkommissärs Freiherrn von Peschowitz am 10 März des nämlichen Jahres (1715.) in München angekommen war. *)

---

und Dankamt, nebst einer Predigt, die der Churfürst und Erzbischof von Cöln über den Text des 45 Psalms: Deus noster refugium et virtus: adiutor in tribulationibus, quae inuenerunt nos nimis, gehalten, wobei der Churfürst, die Churfürstin und alle Prinzen und Prinzessinnen des Churhauses, nebst ihren Hofstäben, dem Adel, den Hof- und Staatsdienern, dem Militär, dem Stadtmagistrate, dann andern Personen zahlreich erschienen, gesungen, und diese religiöse Feierlichkeit mit dem: Herr Gott, dich loben wir! dann einer Ausspeisung von 500 Armen bei Hofe beschlossen.

*) Neu eröffneter Welt- und Staats-Spiegel. Th. LXXIX. S 613. Th. LXXXI. S. 792. und Th. LXXXIV S. 1102. Europ. Fama. Th. CLXXI, S. 226. Augsburgisch. Histor. Merkurius v. J. 1715. Febr. S. 110. und 111. März. S. 219. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. Kap. VI. §. 2. S. 204. und §. 8. S. 308.

Schilderung
der
Schicksale und Bedrängnisse,
welche die Jesuiten während des Oesterreichisch-Baierischen Krieges vom Jahre 1701. bis 1714. in Baiern, Schwaben, Schweiz und Tirol erduldet haben. *)

(Mitgetheilt aus den Papieren der Jesuiten.)

Wüthete auch in entfernten Ländern der Krieg, so genoß doch Oberdeutschland im Jahre 1700. die süßen Früchte des Friedens, daher sichs die Väter der Gesellschaft Jesu angelegen sein ließen, diese goldene Zeiten zur Ehre Gottes, zum Wohl der Menschen, dann zur moralischen und scientivischen Bildung der Jugend beßtens zu verwenden, und so gewissenhaft ihrem heiligen Berufe zu entsprechen.

I.

Das Kollegium zu Amberg in der Oberpfalz.

Das Kollegium der Gesellschaft Jesu war in dieser Stadt vollendet, desselben, während des dreißigjährigen Krieges erlittenen Schadens, viele und selbst große Bauschäden ergänzet, dann das ganze Gebäude ausgebessert, wohl gar vergrößert, die stattliche Kirche war geräumiger in einem erhabenen Style erbauet, mit neuen Altären, Gemählden und Stuckarbeiten verschönert, und mit Zierden aller Art reichlich

*) Mit dem Anfange dieser Periode (1701) bestand die oberdeutsche Provinz der Gesellschaft Jesu aus 913 Individuen; in Baiern und Tirol aber war ihr Stand folgender: Amberg 27, Augsburg 53, Altenötting 25, Biburg 7, Burghausen 15, Dilingen 53, Ebersberg 26, Eichstädt 19, Feldkirchen 15, Ingolstadt 162, Innsbruck 52, Hall 20, Kaufbeuern 4, Landsberg 88, Landshut 23, Mindelheim 19, München 77, Neuburg a. d. D. 31, Oetting im Ries 2, und Straubing 15.

ausgestattet, der am linken Flügel des Kollegiums angelegte geräumige Garten prangte mit Obstbäumen und Gewächsen aller Art, ein Seminar für 10 arme studierende Knaben, welche zugleich das Musikchor besorgten, war errichtet, und in erforderlichem Stande hergestellt, *) die Oekonomiegebäude zu Castel waren geräumiger gebauet, verbessert und vermehret, die Stallungen mit dem gehörigen Nutz- und Zugviehe bevölkert, und die Felder wohl angebauet, als

Schematism der Revenüen der Jesuiten-Kollegien und Residenzen in der oberdeutschen Provinz.

Ort	Abgabe für den General und Assistenten ꝛc. in Rom.	Einkommen.
	fl.	fl.
Ingolstadt, Koll.	300.	34,000.
Dilingen, Koll.	90.	7,000.
Oettingen, Miss.	12.	—
München, Koll.	300.	25,000.
Augsburg, Koll.	150.	9,000.
Innsbruck, Koll.	90.	9,500.
Halle, Koll.	90.	6,200.
Regensburg, Koll.	160.	7,000.
Feldkirchen, Res.	20.	3,000.
Eichstädt, Koll.	60.	4,600.
Neuburg, Koll.	80.	12,800.
Mindelheim, Koll.	40.	4,100.
Landshut, Koll.	60.	6,000.
Burghausen, Koll.	20.	2,250.
Amberg, Koll.	160.	20,000.
Straubing, Koll.	60.	10,000.
Altenötting, Profeßh.	30.	5,000.
Landsberg, Koll.	100.	15,000.
	1792 fl.	180,450 fl. n

Anmerk. Kriegszeiten und Hungersnoth befreiten von den Abgabe nach Rom.

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 65. S. 150. §. 67. S. 159. §. 68. S. 165. ꝛc.

plötzlich Waffengerassel und verderblicher Krieg den friedlichen Wohnungen Baierns sich nahte, und den ruhigen Bürger schreckte.

Da man zum Kriege führen vorzüglich des Geldes bedarf, so hatte Churfürst Max Emanuel schon zu Ende des dahin geschwundenen siebenzehenten Jahrhunderts zur Führung des Krieges in den spanischen Niederlanden, dessen Statthalter er gewesen, ein Anlehen von 4500 Gulden von den Jesuiten zu Amberg verlanget, und erhalten; allein ungeachtet er dasselbe noch nicht heimgezahlet hatte, hießen ihn doch die neuesten Ereignisse (§. 7.) in einem sehr artigen Schreiben abermal 3000 Gulden von eben diesem Kollegium in Amberg im Jahre 1701. zu borgen, die ihm auch sogleich verabfolgt wurden.

Seinen Fürsten in den Tagen der Gefahr nach Kräften zu unterstützen, unterließ, zeig der Geschichte, noch nie ein treuer Baier, und hierinn wetteiferten nicht nur die Jesuiten, sondern alle Klöster und Abteien mit Adel und dem Volke; allein, drang einmal der Feind in's Vaterland, und requirirte, plünderte und raubte, als der Stärkere in jeder Gegend, die sein Fuß betrat, dann versiegten allmählig auch diese Quellen, und die Noth wurde allgemeiner. Eben dieses war der Fall auch bei Ambergs Jesuiten. Die feindlichen Schaaren, die bei Neumarkt gestanden, (§. 11.) streiften bis nach dem Stifte Castel, forderten nach der Fülle Geld und Lieferungen aller Art, und drückten hart die Jesuiten, und den armen Landmann. Um hier Erleichterung zu verschaffen, legte sich der in Castel gewesene Jesuiten = Prokurator in das Mittel; allein der trotzige Krieger schleppte ihn nach Pelling zum feindlichen General Graf Limburg = Styrum, wo er drei Tage mit geringer Nahrung, aus einem Stückchen Brod und einem Schluck Bier bestehend, verweilen mußte, wornach er endlich ohne Lösegeld zu zahlen, entlassen worden, und am

Donnerstage vor dem Osterfeste zu Amberg im Kollegium angekommen ist. Aber am Ostermontage darauf traf abermal ein feindliches Kavallerie-Detachement, bestehend aus zwei Wachtmeistern und 25 Mann in Castel ein, verblieb daselbst 19 Tage, und leerte den Jesuiten ihre Scheunen. Alles Getraide, Heu und Stroh, das sie dort bekamen, ließen sie durch requirirte Landfuhren abführen, und verursachten so der Gesellschaft Jesu einen Schaden von 4740 Gulden im Geldanschlage.

Als dieses Detachement eben das letzte Getraid abführen wollte, fiel es erst der Besatzung von Amberg bei, ein Kavalleriekorps von 50 Mann mit einem Cornet abzuschicken, das die zwei Wachtmeister und 24 Gemeine, zu Gefangenen machte, und nach Amberg führte, einen Reiter aber entschlüpfen ließ. Aber auch die Einwohner des Markts Castel, und überhaupt der Jesuiten Unterthanen in dortiger Gegend, erlitten durch dieses feindliche Detachement großen Schaden an weggenommenem Getraide, Heu und Stroh, s. a. der am Gelde 33,790 Gulden betrug.

Während der K. K. General Graf von Auffäß die Festung Rottenberg belagerte, (§. 15.) unternahm er gegen das Ende des August 1703. mit 600 Reitern einen Streifzug nach der Hauptstadt Amberg, führte am Maria-Hilf-Berge einige Kanonen auf, bedrohend die Stadt mit Brandschüssen, die Umgegend mit Verwüstung, wenn ihm nicht 18000 fl. Brandschatzung würde bezahlet werden. Um dem Verderben zu entkommen, wurde von der churfürstlichen Regierung und dem Stadtmagistrate die verlangte auf 10000 fl. herabgehandelte Summe dem feindlichen Generale bewilliget und bezahlet, *) daher die Jesuiten hieran den sie

*) Für die der Stadt auferlegte Brandschatzung wurde auch den armen Franziskanern ihr Antheil mit 100 fl. zu bezahlen auferlegt. In großer Verlegenheit waren Quardian und das Konvent, denn sie waren mit Gelde nicht versehen, und bei allgemeiner Noth war der

getroffenen Antheil mit 500 fl. baar erlegten, der Stadt selbst aber zu diesem Behufe 1000 fl. ohne Zinsen borgten, deren Zurückzahlung ihnen in der Folge auch geschehen.

Aber kaum war dieses Unheil um Geld losgekaufet, und der General von Auffäß mit seinem Korps an den Ort seiner Bestimmung, nach dem Rottenberge, zur Belagerung abgezogen, als am 1. November genannten Jahres der General d'Erbeville mit einem Armeekorps und schwerem Geschütze aller Art, vor Ambergs Thoren angekommen, die Stadt von aussen mit Infanterie und Kavallerie in ihrem ganzen Umkreise wohl besetzte, alle Zufuhr ihr abschnitt, und vom Maria = Hilf = Berge aus die Stadt mit laborirten Bomben, feurigen Kugeln dergestalt beängstigte und in Schrecken setzte (§. 15.), daß viele Einwohner die untere Stadt verließen, und im Kollegium der Jesuiten, das außer der feindlichen Schußlinie gelegen, Zuflucht, Rettung, Trost, Rath und Hilfe suchten.

Da viele und große Beschädigung durch Zerquetschung und auch Verbrennung der Häuser, vorzüglich der untern Stadt, zugegangen, auch die Festungsmauern zwischen dem Nabburger= und dem Ziegel= Thore niederstürzten, kam endlich Amberg in die Macht der Feinde, wornach die K. K. Soldaten in Klöstern und in die Häuser einquartiert worden. *) Der Schade, den die Jesuiten an ihren

Kredit dahin. Ein allgemeines Gebeth zu dem Allmächtigen sollte hier dessen Hilfe erflehen, und während im Chore die Väter auf ihren Knieen lagen, und betheten, schallte es an der Pforte Glocke. Der Pförtner eilte herbei, und siehe da! ein Knabe von ungefähr 12 Jahren legte in dem Augenblicke ein mit 300 fl. gefülltes Säckchen auf die Bank, und lief hastig davon. Gott vergelte es dem frommen Geber, auserlesen zum Werkzeuge von Gottes Barmherzigkeit. (Annales Conventus Ambergensis Ordinis Sti. Francisci strictioris observantiae ad ann. 1703 Mspt.)

*) Die Franziskaner = Jahrbücher erzählen, daß am 3. Nov. 1703. Nachmittags um 1/4 nach zwei Uhr, als diese Religiosen eben im Chore versammelt gewesen, um die Vesper zu bethen, eine feind=

Gütern bei dieser Belagerung erlitten, überstieg die Summe von 3000 Gulden, und während die eroberte Stadt im Besitze Kaisers Leopold geblieben, mußten von den Jesuiten an Kriegs-Steuern allein 4500 fl. bezahlet werden.

Da des deutschen Kaisers Uebermacht den unglücklichen Churfürsten Max Emanuel ganz zerstäuben, ihn vom Throne stürzen, und nur als einen Privatmann mehr dulden wollte, (§. 21.) und eben daher auch das Fürstenthum Oberpfalz mit der baierischen Churwürde an Johann Wilhelm, Churfürsten von der Pfalz, vergabte, (§. 21.) so lebten die alten Landesstände dort wieder auf, (§. 20.) daher auch der Rektor des Jesuiten-Kollegiums zu Amberg, Friedrich Mühlholzer, wegen des Besitzes der alten Benediktiner-Abtei Castel, als der erste Landstand, auf der Prälaten-Bank Sitz genommen. *)

Diese von den Jesuiten nie gesuchte, und, wie sie bei den damaligen politischen Verhältnissen wohl vorhersehen konnten, auch nie lange dauernde Ehre verschaffte denselben wenige Vortheile, wohl aber bedeutend größere Abgaben; indem sie, als zum oberpfälzischen Prälatenstande in der

liche Kugel durch ihr Kirchendach eingedrungen, vor dem Altare der Mutter Gottes, dessen hölzerne Statue die Unkatholischen einst in das Feuer geworfen, indessen doch in den Flammen unversehrt geblieben, niedergefallen, und zerplatzet seie, ohne jedoch anzuzünden, oder Jemand aus den in ihrer Kirche anwesenden Gläubigen zu beschädigen. Auch diese guten Mönche, lediglich vom Almosen lebend, ertrugen während des Bombardements, und nachhin des Krieges Ungemachs drückende Lasten, hungerten so manchen Tag, erhielten jedoch selbst von einquartiert gewesenen feindlichen Offizieren und Soldaten Nahrung und Unterstützung, auch selbst Geld für Lesung heiliger Messen. Gott, — so bemerken diese Jahrbücher — der die Lilien auf dem Felde kleidet, und den Sperling nähret, wird die Seinen nie verlassen. Auf Gott hofften, vertrauten wir, Gott hat uns nicht verlassen, und so werden wir Gottes Barmherzigkeit in Ewigkeit rühmen.

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 132. S. 258.

wiedergebohrnen Landschaft gehörig, während des Besitzes von Churpfalz (§. 25.) an Steuern allein, troz des verheerenden, und Jedermann erarmenden Krieges, vom Stifte Castel allein 20,827 fl. bezahlen mußten.

Schwer drückten während dieses Krieges die Jesuiten zu Amberg auch der Einquartierungs Lasten im Kollegium, worinn Generäle und Obersten stets sich ablöseten, im Seminar, an ihrem Garten anstoßend, und an einem Gäßchen liegend, dann in ihrem in der Stadt an der Wingershofe-Gasse gelegenem Burggute, Steinhof genannt.

Waren schon der Oesterreicher Winterquartiere kostspielig für die Stadt, und also auch für die Jesuiten, so waren doch noch ungleich theurer die der Preußen, von welchen im Jahre 1704. acht Regimenter in den Winterquartieren zu Amberg lagen. Am unverträglichsten waren indessen die Dänischen Soldaten, deren ein Mann in einem Jahre den Einwohnern eben so hoch zu stehen kam, als hätte er drei Jahre einen baierischen Krieger im Quartier gehabt.

Kaum waren aber die Oberpfalz und die Hauptstadt Amberg dem Churfürsten von Baiern wieder zurückgegeben, so regte sich sogleich ein besseres Leben, der Druck des Krieges war dahin, die Ausgaben minderten sich von Zeit zu Zeit, Gewerbe und Handel wurden mit Thätigkeit betrieben, der Feldbau wurde ungestört besorget, und alle Bürger dankten Gott für das zurückgekehrte baierische Leben, und riefen herzlich froh: Lang lebe Max Emanuel, des Vaterlandes Vater!

II.

Das Kollegium zu Augsburg.

Es war am 2 September 1703., als man Abends um 8 Uhr in der Ferne die Lagerfeuer der baierisch französischen Armee zu Augsburg wahrgenommen, und so von ihrer Annäherung Kunde erhalten hat. Wachsamkeit empfahl sogleich der städtische geheime Rath den Bürgern, ließ die Thore sperren, und verstärkte alle Wachen in der Stadt. Auch einen Eilboten sendete auf der Stelle die Reichsstadt Augsburg an Ludwig, Markgrafen von Baaden, um ihn von der Annäherung der Franzosen und Baiern zu unterrichten, und dessen Schutz gegen feindliche Anfälle zu gesinnen.

Den 3. September erschien schon vor der Reichsstadt Mauern der Generallieutenant, Graf von Arco, verlangend, die Besatzung eines Thores mit churbaierischem Militär, außerdessen man mit Feuer und Schwert dieses durchzusetzen nicht entstehen würde. Die Antwort war, daß dem Verlangen nicht entsprochen würde, und man der Gewalt zu begegnen wohl verstände.

Da eine Belagerung der Stadt bei diesen Erklärungen zuverläßig war, so schickte noch an demselben Tage der Rektor des Kollegiums den P. Prokurator mit einigen Dienern nach Kissingen, um auf diesem Landgute der Jesuiten für derselben Nutzen beßtens zu sorgen, Schaden zu entfernen, und nach Erforderniß der Umstände sich auch für der Unterthanen Wohl zu verwenden.

Am folgenden Tage, (4 Septbr.) ließ der Magistrat von Augsburg durch ausgeschickte starke Kavallerie-Patrouillen die Gegenden außerhalb den Festungswerken recognosciren; allein sie entdeckten keinen Feind daselbst, wohl aber fiengen sie einige herumirrende Pferde auf, die bei einem vorgefallenen Vorposten-Gefechte gebliebenen franzö-

sischen Husaren angehörten, und als gemachte Beute in die Reichsstadt verbracht wurden.

Leichter athmete nun jeder Bürger, besonders da man durch ausgesandte Spionen in Erfahrung brachte, daß das baierisch-französische Heer aus Augsburgs Umgegend abgezogen, und gegen Nördlingen seinen Weg eingeschlagen habe, auch man bald darauf, von den Stadtthürmen aus, den Anzug der K. K. Armee in langen, dichten Reihen über Pollingen, Haunstetten, Göggingen wahrgenommen.

Da auf angegebene Art die Gefahr für Augsburg, wo nicht ganz verschwunden, doch auf einige Zeit entfernet war, so ließ der Magistrat am 5. September ein Stadtthor wieder öffnen, und die Väter der Gesellschaft Jesu gaben vor einer großen Anzahl Zusehern ihre sogenannte Endsjahr-Komödie, und vertheilten mit herkömmlicher Feierlichkeit an die Studierenden die Preise.

Den 6. und 7. September kam es zwischen den K. K. und baierischen Soldaten an der Lechbrücke zu einem Gefechte, wornach am zweiten Tage endlich die Baiern wichen, daher der Jesuiten Rektor für gut befunden, den P. Stanislaus Herzog zur Besorgung der ökonomischen, so anderer Geschäfte nach Lechhausen unverweilt abzuschicken.

Kaum war dieser Jesuit in genanntem Orte angekommen, so ließ er alsbald das seinem Kollegium zu Augsburg dort angehörige Vieh nach dieser Stadt verbringen, rathend gleiche Vorsicht ebenfalls den Oekonomen. Als daher am 8. September die K. K. Soldaten Lechhausen plünderten, war alles Vieh schon weggetrieben, und die Bauern retteten sich vor Mißhandlungen und Schlägen, vielleicht auch vor dem Tod, durch die Flucht, nachdem sie zeitig schon Weib und Kind in Sicherheit gebracht.

Indessen wurde der Plünderung, und den Excessen der Soldaten in Bälde vorgebeugt, indem aus eigenem Antriebe den Jesuiten und der Gemeinde zu Lechhausen der Fürst von Lobkowitz eigene Sauve-Garde gegeben, wornach persönliche und dingliche Sicherheit bestanden.

Den 9. darauf kam der Markgraf von Baaden in Augsburg an, wo er als Retter gepriesen, und mit Jubel empfangen worden. Drei Jesuiten, die bei der K. K. Armee als Feldprediger standen, wurden im Kollegium ihre Absteigquartiere angewiesen.

Abgeordnete Jesuiten aus den Kollegien zu Ingolstadt und Landsberg erhielten am 10 September bei ebengenanntem Markgrafen in Augsburg Audienz und gnädige Aufnahme; allein ihrer Bitte: daß ihre Besitzungen in Baiern mit Kriegs- Lieferungs- und Einquartierungs-Lasten in Folge eines K. K. Freiheitbriefes verschont bleiben sollten, wurde nicht willfahret, indessen gestand doch Markgraf Ludwig diese Schonung dem Kollegium zu Augsburg wegen dessen Güter zu Mergethaù, Kissingen und Ainling zu.

Mit anbrechendem Tage kam den 19 September von Lechhausen Magister Johann Maister, im Kollegium zu Augsburg an, erzählend, daß Tags vorher Abends P. Anton Gugler von einem baierischen Streif-Korps bei Friedberg aufgehoben, und in's Hauptquartier abgeführet worden, weil er 40 Schaffeln Haber dem Markgrafen von Baaden nach Augsburg führen ließ. Ihn zu befreien, war des Pater Rektor erste Sorge, denn nicht für den Markgrafen, sondern für das Kollegium selbst, wohin die von den Landökonomien geflüchteten Pferde verbracht wurden, gehörte dieser Haber; allein während man deßwegen die erforderlichen Anstalten getroffen, war der Pater Anton schon nach Hause entlassen, und seine Unschuld anerkannt.

Die Hofmark Kissingen, die in Folge eines kaiserlichen Schirm-Briefes von Kriegslasten aller Art, nur Einquartierung ausgenommen, befreit mußte bleiben, war bei jener Lage, wo ringsumher militärische Excessen, Beute machen, wohl gar auch Plünderungen an die Tagesordnung gekommen, ein wahrer Zufluchtsort für die benachbarten Landbewohner in Baiern und in Schwaben, und so flüchteten viele derselben ihre beßte Habe, und selbst auch Vieh in der Jesuiten Gebäude, und ihrer Unterthanen Wohnungen.

Verrathen war das bald, und im kaiserlichen Lager war allgemein die Rede vom verborgenen Gute bei den Jesuiten, das nicht zu dulden wäre, indem auch mehrerer baierischer Unterthanen, und also der Feinde Haab und Gut dahin geflüchtet worden. Beschlossen wurde also in Kissingen, das fremde Gut aufzusuchen, das in der Ausübung zur Plünderung geworden. Die Bauern erlitten hierdurch einen Schaden von mehreren tausend Gulden. Als über diesen Eingriff in fremdes Eigenthum, und über die offene Gewalt der K. K. Soldaten der Jesuiten Rektor beim Markgrafen Ludwig Beschwerde führte, gab er trotzig die Antwort: die Jesuiten haben den kaiserlichen Schutz-Brief mißbraucht, indem sie der Feinde Güter in Kissingen verwahret hätten, der bei solchen nie angewendet werden dürfe, und daher habe auch Fürst Lobkowitz gefehlet, daß er solche Güter, den Baiern angehörig, nicht gleich selbst in Beschlag genommen habe.

Als der General, Graf Limburg-Styrum am 20 September mit einem großen Verlurste an Mannschaft und Feldgeräthe der baierisch-französischen Armee geschlagen worden, (§. 16.) so blieb dieser Sieg nicht unbenützt, und so kam in die Gegend der Reichsstadt Augsburg die baierische-französische Armee, und lagerte sich daselbst.

Die kaiserlichen Schirmbriefe waren den Jesuiten das nicht mehr, was sie sollten, es wurde der nämliche Grund-

satz angewendet, der wegen der Besitzungen dieser Religiosen gegen die Abgeordneten aus den Kollegien zu Ingolstadt und Landsberg am 10 September von Baadens Markgrafen geäußert worden, und so machte der Soldat seine Rechte geltend, vermög derer alle Dinge ihm gehören, die er nöthig hat, erringen und behaupten kann.

Den 18. Oktober verließ Markgraf Ludwig, nachdem er einen großen Theil der Stadt unter Wasser gesetzet hatte, mit seinem Heere Augsburg, und gieng Kempten zu, ließ aber mit einer Besatzung von 7000 Mann den Generallieutenant, Freiherrn von Bibra, als Stadtkommandanten zurücke.

Um diese große Zahl Soldaten unterzubringen, mußten alle Klöster, gefreite und untergefreite Häuser Quartiere tragen, Raum und Vermögen gaben allein den Maaßstab bei derselben Vertheilung, *) und Jedermann fühlte hart den theuren Schutz, und um so härter, als die Gefahr, einer Belagerung zu unterliegen, immer näher kam, und mit jedem Tage stieg.

Da die Jesuiten am 3 Dezember das Fest des heiligen Franz Xavier begiengen, so empfahlen sie desselben Vorbitte bei Gott die Stadt, ihre Besitzungen in derselben, und sich selbst, und machten das Gelübde: acht Tage lang jederzeit dieses Fest zu feiern, und eben so lange an jedem Abende die lauretanische Litaney zu singen.

Und wirklich zeigte sich am 5 Dezember darauf das Belagerungsheer, ungefähr 20,000 Männer zählend, und schlug zwischen Göggingen und Haunstetten Lager (§. 17.)

---

*) So erhielten z. B. das Reichsstift St. Ulrich und Afra 40., die Kanonie heil. Kreuz 30., St. Georg 12., das Kloster St. Ursula 23. Reitter, u. s. w. dann die Jesuiten einen Oberst mit seiner Suite, 3 Feldprediger, und einen Quartiermeister.

Am Sonntage, den 9 Dezember, wurde mit 37 Kanonen und Mörsern schon die Stadt beschossen, und hierdurch der Klenkerthurm und einige Häuser angezündet. Viele laborirte Bomben und Feuerkugeln fielen während der Belagerung auf die Dächer der Jesuiten Gebäude und ihrer Kirche, jedoch die meisten ohne Schade, wenige beschädigten geringe, und nur eine Kugel schlug durch das Gewölbe des größern marianischen Kongregations-Saales.

Da während der Belagerung alle Glocken auf den Thürmen schwiegen, der Gottesdienst nur an Vormittägen, und da sehr kurz, gehalten worden, und die Schulhäuser gesperrt waren, so leisteten die Jesuiten auch in andern Häusern auf Ersuchen Hilfe, und unterrichteten die Leute, wie man die Brandröhre an gefüllten Bomben ohne große Gefahr weg bringen, und Kugeln minder schädlich, wohl gar kraftlos machen könne, indem man sie ersticket, u. s. w. Eben so ließen sie sich bei einem entstandenen Brande, wobei sich unter den Religiosen vorzüglich thätig die Franziskaner und Kapuziner ausgezeichnet hatten, stets gebrauchen, zum Löschen, um Habschaften zu retten, und das Gerettete zu sichern.

Aber nicht von gar zu langer Dauer war der Reichsstadt Belagerung, denn General von Bibra, der sich nicht mehr halten konnte, übergab sie gegen ehrenvollen freien Abzug dem Churfürsten von Baiern in Folge einer mit ihm, ohne Beiziehung des Magistrates, abgeschlossenen Kapitulation, daher auch Max Emanuel dieselbe als eine Stadt des Kaisers, und nicht als eine freie Reichsstadt angesehen, und behandelt hat. (§. 17.)

Um Augsburgs Glocken nicht als Kanonengut wegzunehmen, und zum Gusse schweren Geschützes zu verwenden, mußten am Gelde alsbald 45,000 fl. erlegt werden, und so betraf die Jesuiten für ihre Glocken 500 fl.

Nach etlichen Tagen zog zwar ein Theil der starken Besatzung, auf Bitten der Bürgerschaft, wieder ab, indessen verblieben doch 6000 Baiern und Franzosen in der Stadt, und so hatten die Jesuiten einen Oberstwachtmeister mit vier Domestiken, und sieben Pferden; einen Feldprediger mit einem Diener und 12 Kavalleristen mit ihren Pferden im Quartiere.

Am 17 Dezember wurde ein Armeebefehl kund gemacht, in Folge dessen von jedem Einwohner das bei ihm verwahrte, aus der Umgegend geflüchtete Geld, oder sonstige Prätiosen und Habschaften dem General = Quartiermeister sollte angezeiget werden, und die Jesuiten entsprachen, da Recht den Waffen weichen mußte, ebenfalls dem Befehle.

Nach der am 2 Jul. 1704. verlohrnen Schlacht am Schellenberge (§. 18.) zogen sich die Baiern und Franzosen wieder in Augsburgs Gegend zurücke. (§. 19.) Aber ebendahin kam auch des Kaisers Heer mit seinen Verbündeten, und schlug am Lech sein Lager. Von diesen, vorzüglich aber den Engeländern, wurden der Jesuiten Besitzungen in dortiger Gegend hart mitgenommen, und wenn sie gleich für die Hofmark Kissingen durch Vermittlung des edlen Eustach, Grafen von Fugger, vom großbrittanischen Befehlshaber eine Sicherheitswache erhalten hatten, so konnte, oder wollte dieselbe, so theuer sie auch den Jesuiten zu stehen gekommen, nicht jedem Excesse vorbeugen, wohl gar dem Unfuge steuern, den sich der Soldat, und mitunter selbst Verpflegsoffiziere erlaubten.

Churfürst Max Emanuel, dem daran gelegen, Augsburg zu behalten, und hierdurch sein verschanztes Lager gegen feindliche Angriffe zu sichern, bezog indessen die Stadt, und nahm im Reichsstifte St. Ulrich und Afra seine Wohnung, schonte aber die Jesuiten des öffentlichen Schulunterrichtes wegen, darinn, daß er nur Feldprediger denselben einquartieren ließ.

Zur Tafel und seinen Zirkel bei Hofe, wurden der höhere Klerus und die Patritier von Augsburg eingeladen, und als er den 11 Julius 1704. seinen zwei und vierzigsten Geburtstag feierte, wurde derselbe in allen katholischen Kirchen der Stadt mit einem Hochamte festlich begangen, und den Studierenden auf seinen Befehl ein Erhohlungstag gestattet.

Sehr herablassend, und gegen Jedermann gnädig und gesprächig war an diesem Tage der gute Fürst; allein am folgenden Tage war er düster, da ihm die unangenehme Kunde geworden, daß Rhain an seine Feinde den 6 Juli 1704. übergieng, und mehrere Oerter in seinem Lande, vom Feinde angezündet, in Flammen lodern.

Den 31 Julius begiengen die Jesuiten in ihrer Kirche zum Welterlöser das Fest ihres Ordensstifters, des heiligen Ignaz von Loiola, bei dem der Domprobst das Hochamt hielt, und dem Baierns Churfürst, von der Generalität umgeben, mit aller Andacht beigewohnet hat.

Indessen traf gleich zu Anfang des Monats August der französische Marschall Tallard in Augsburg ein, um dem Churfürsten von Baiern aufzuwarten: worauf das ganze bei dieser Stadt im verschanzten Lager gestandene Heer am 6ten genannten Monats aufgebrochen, um in Gemeinschaft des vom Tallard mitgebrachten neuen Heeres in einer zweiten Schlacht das Kriegsglück zu versuchen.

Mit Uebermacht, und also auch mit Uebergewicht, wollte man den Feind bezwingen, und so wurde nur die nöthigste Mannschaft in Augsburg's Mauern zurückgelassen, wodurch wenigst die Quartierlast sehr erleichtert war. Zum Abzuge mußten die Jesuiten einen mit 4 Pferden bespannten Wagen nebst einem Knechte stellen.

Kissingen litt, indem die abgezogenen engeländischen Trupen bei ihrem Abmarsche vier Glocken, und vom Land-

männe Viktualien, so andere Dinge, die sie brauchen konnten, mit sich genommen, großen Schaden, indessen steckten sie doch nicht, wie in vielen andern Oertern geschehen, das Dorf in Flammen.

Da die große Schlacht bei Höchstädt und Blindheim am 13 August 1704. geliefert, (§. 19.) zum Nachtheile des Churfürstens Max Emanuel ausgefallen, und er und Tallard, um die Reste ihres Heeres noch zu retten, eiligst sich zurückeziehen mußten, so verließen auch die als Besatzung von Augsburg zurückgebliebenen Franzosen dergestalt eilig die Stadt, daß sie auf einem neu errichteten Bollwerke die Kanonen zurücke ließen, und ihr Spital mit den Kranken und Verwundeten der christlichen Liebe und Sorge der städtischen Bewohner anempfahlen. (§. 20.)

Den 18 August rückte schon K. K. Besatzung in Augsburg ein. *) Es übrigt nur, hier anzuführen, welche Geldsumme an ausgeschriebener Requisition, und am Honorar für die ersten Militaren den 15 Februar 1704. an die Baiern mußten vom Klerus zu Augsburg bezahlet worden.

	fl.	kr.
Reichsstift St. Ulrich und Afra	3581.	40.
Stift St. Moritz	2686.	15.
heil. Kreutz	2686.	15.
St. Katharina	2456.	—
St. Stephan	1330.	20.
St. Georg	921.	—
Kollegium der Jesuiten	614.	—
Kloster zum Stern	460.	—

*) Der Stadtkommandant von Augsburg, Eustach Graf von Fugger, behauptete aber dießmal seine Rechte, und der Magistrat, aus Erfahrung klug, (§. 17.) unterstützte ihn nachdrücklich, und so geschah es denn, daß nicht mehr so eigenmächtig die K. K. Besatzung sich benehmen konnte, daß im Einklange derselben Kommandant, und der der Reichsstadt wirkten, und die Miliz von Augsburg gleich der anderer Reichsstände geachtet worden.

				fl.	kr.
Der Hof von Kaisersheim	.	.	.	307.	—
Kloster der Dominikaner	.	.	.	307.	—
Kanonie zum heil. Peter	.	.	.	204.	40.
Probstei — — —	.	.	.	204.	40.
Kloster zur heil. Ursula	.	.	.	153.	30.
Oberschönfeld	.	.	.	153.	30.
St. Gertraud	.	.	.	76.	45.

Im Monate April darauf wurde eine gleiche Requisition, jedoch etwas geringer an den Summen, an die Stifte und Klöster von Augsburg ausgeschrieben und eingebracht, wornach die Jesuiten 540 fl. zu bezahlen hatten.

Der Kriegskosten-Betrag für die Reichsstadt Augsburg wurde binnen 9 Monaten auf vier Millionen Gulden berechnet. Der Fürstbischof und seine Dienerschaft hatten zwei Millionen, und das Domkapitel mit dem übrigen Klerus 700,000 fl. an Geld, *) Naturalien und andern Kriegslasten, Plünderung, s. a. verlohren und verwendet. (§. 21.)

Als nach der Schlacht von Höchstädt die K. K. Soldaten in Friedberg angekommen, forderten sie von dieser Stadt und derselben Umgegend als Brandschatzung die Summe von 30,000 fl., woran die Jesuiten wegen ihrer Hofmark Kissingen 3600 fl. erlegen mußten. Ueberhaupt betrugen ihre Kriegsschäden daselbst nach dem geringsten Anschlage 40,000 Gulden.

*) Herr K. H. Ritter von Lang giebt in seiner Geschichte der Jesuiten in Baiern S. 181. diese Kriegsschäden von den Jahren 1703. und 1704. für die Reichsstadt Augsburg ebenfalls auf 4, für den Fürstbischof auf 2 Millionen, und für das Kapitel und die Klerisei auf 700,000 Gulden an.

III.

Kollegium zu Burghausen in Baiern. *)

Als der heiße Kampf am Schellenberge, und die blutige Schlacht bei Höchstädt zum Nachtheile der Baiern und der mit ihnen verbündeten Franzosen ausgefallen, (§. 19.) und der Churfürst eine neue Armee entstehend zu machen unvermögend war, drangen seine Feinde immer tiefer und tiefer in das Land, um desselben sich gänzlich zu bemächtigen. Um persönliche und dingliche Sicherheit zu erlangen, flüchteten die adelichen Güterbesitzer mit ihrer beßten Habe, mit Frauen und Kindern in der Gegend des Inn und der Salzach theils nach der Festung Braunau, theils in die Hauptstadt Burghausen.

Vom Anzuge K. K. Truppen aus Oesterreich und Tirol verbreitete sich bald ein dumpfes Gerücht, daher die Jesuiten unverweilt die Schulen schloßen, damit die Studierenden noch ohne Gefahr in ihr Vaterhaus sich begeben, und in ihre Heimath reisen konnten.

Indessen blieb es noch immer in und um Burghausen ruhig, und keine Waffengewalt schreckte die ruhigen Bürger, daher auch nach den Herbstferien die Studierenden am 18 Oktober 1704. zahlreicher in Burghausen angekommen, als sie das Jahr ehevor gewesen. (§. 20.) Die Ruhe erhielt sich auch dann noch fort, als Oesterreich sich in den Besitz von Baiern setzte, und eine eigene Administration zur Besorgung der Regierungs-Geschäfte ernannte. Auch das Rentamt Burghausen, und mit ihm die Stadt, leisteten des Kaisers Majestät den abgeforderten Eid. (§. 21.)

Dreihundert K. K. Soldaten hielten eben genannte Stadt besetzt, die im Monate Dezember plötzlich und mit Ge-

---

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern Th. II. §. 74. S. 177.

walt den ihnen rückständigen Gehalt mit 16,000 fl. forderten. Regierung und Magistrat machten die gegründete Vorstellung, daß sie diesen schon lange guthabenden Sold bei ihrer Militärkasse zu verlangen, und zu erheben hätten, und der Stadt Burghausen die Zahlung desselben nicht zumuthen könnten; allein der Soldat erkannte kein Recht, stützend sich auf Gewalt und Macht, daher, um fernere Gräuel-Scenen und Thätigkeiten zu vermeiden, die vorläufige Zahlung gegen Bescheinigung geschehen, und man an den K. K. Hofkriegsrath die Sache einberichtet hat. Der Antheil, der hievon die Jesuiten traf, bestand in baaren 500 Gulden.

Aber in Furcht und Schrecken setzte die Stadt Burghausen und ihre Umgebungen, der Bauern Aufruhr, der zuerst im benachbarten Vilsthale ausgebrochen, da die jungen Bauernbursche die in Oesterreichs Erbstaaten übliche Aushebung der Rekruten durch Militär-Gewalt nicht ertragen wollten. (§. 21.) Die Zahl der Mißvergnügten mehrte sich mit jedem Tage, mit ihr der Muth, besonders da entlassenes churbaierisches Militär, und treue, dem Churfürsten anhängige, nun ihrem Schicksale überlassene Offiziere sie in diesem Vorhaben unterstützten. (X.)

Diese leichtsinnigen, jungen Bursche wollten sich im Zeughause auf dem Burghauser Schlosse Waffen verschaffen, und, weil die K. K. Besatzung etwas schwach gewesen, dieselbe Abends halb acht Uhr am 13. November 1705. überrumpeln; allein die Wachsamkeit des Kommandantens vereitelte ihr Unternehmen, und mit etlichen Kartatschenschüssen war der ganze Schwarm in die Flucht gejagt. *)

---

*) Ueber Distling kam nach Altenötting ebenfalls ein Schwarm solcher Bauernbursche unter Anführung eines Metzgers, fordernd von den Einwohnern Verpflegung, Fourage für ihre Pferde, und selbst auch Geld. Roh, ausgelassen, und trotzig war ihr Benehmen überall, und eben so betrugen sie sich, als sie vor die Pforte der Jesuiten-Wohnung in Altenötting gekommen. Ungestümm forderten sie für 2000 Mann den Sold am

Noch an demselben Tage in der Nacht ließ der Kommandant Bürgermeister und Rath, dann die Obern der Jesuiten und Kapuziner, und endlich auch den Stadtpfarrer auf dem Rathhause sich versammeln, und trug ihnen auf, daß sie, und jeder Bürger bei schwerer, und nach Umständen selbst der Todesstrafe, jeden der aufrührischen Bauernbursche, die sich in ihren Häusern, oder sonst wo verborgen hielten, oder noch dahin heimlich kommen würden, ihm sogleich anzeigen und überliefern sollten, unbeschadet des Kirchen und Klöstern gebührenden Asyls in andern Fällen. Als er sie hierauf an den dem Kaiser geschwornen Eid erinnerte, entließ er sie, und veranlaßte dann am andern Tage, daß die Regierung zu Burghausen einen ähnlichen Befehl an die Landrichter und Pflegskommissäre erließ, und ihnen zugleich befahl, den Bauern die allenfalls besitzenden Waffen abzunehmen, und an die Regierung einzusenden.

Der Kommandant ließ ferner durch sein unterhabendes Militär jene Bäume um Burghausen abhauen, welche die Aussicht von dem festen Schlosse auf 30 Toisen ihm versperrten, oder der Schußlinie im Wege standen, und so fielen auch die hochstämmigen Obstbäume im Jesuiten-Garten ächzend unter der Soldaten Axt.

Uebrigens zog er noch eine Verstärkung von 200 Mann, worunter eine Eskadron Husaren, aus Tirol an sich, und ließ bei Tag und Nacht die Kavallerie patrouilliren.

Einige Bürger, die Noth und Elend niederdrückte, da Zahlungen aller Art, und Quartiere auf sie eindrangen, und Erwerb und Arbeit stockten, hatten Lust ihr Glück im Kriege

---

Gelde. Der Rektor verfügte sich zur Pforte, nach dem Führer fragend, der, an der Spitze dieser Leute, sogleich mit Brennen, Plündern u. dgl. trotzte, woferne nicht unverweilt das Geld erleget würde. Nach vielen besänftigenden und belehrenden Reden ließ sich endlich der Metzger mit seinem Schwarme mit 5 Eimer Bier und mehreren Laiben Brodes begnügen, und stand von weiterer Forderung ab.

zu versuchen, doch die Mitglieder der Regierung, der Magistrat, die Weltgeistlichen, die Jesuiten und Kapuziner hielten sie ab, ein gewagtes Spiel zu wagen, und ihr, ihrer Weiber und Kinder Wohl dem Ungefähr zu opfern, und da ein tragisches Ende bei München und Vilshofen der Bauernbursche militärischen Versuche genommen, so dankten die Bürger herzlich für den guten Rath. (XIII.)

Zwei Pferde und eine Chaise, welche nebst andern Vorspannen die Jesuiten für K. K. Militär stellen mußten, kamen nicht mehr, wohl aber der Knecht zurücke, der bis Geisenhausen fort behalten wurde.

Schwer fiel es während dieser harten Zeit den Jesuiten in Burghausen, daß binnen vier Jahren ihnen die von dem Churfürsten zugesicherten Alimentations-Beiträge *) während der K. K. Administration nicht bezahlet wurden, endlich wurden sie doch fließend, auf Befehl des Fürstens von Löwenstein.

Auch bei den Jesuiten zu Altenötting, dem berühmten baierischen Wallfahrts-Orte, war dieß der Fall, indem sie lange Zeit ihre Dotirungs-Summe am Gelde und Naturalien nicht erhielten, und so nur am Gelde schon 5641 fl. gut hatten. Endlich befahl die K. K. Administration die Bezahlung mit jährlich 920 fl., dann die Verabfolgung der Naturalien vom Hofkasten zu Burghausen für dieselben.

IV.

Kollegium zu Dilingen in Schwaben.

Als im Sommer des Jahres 1703. ein Lager vor Dilingen's Mauern aufgeschlagen worden, bebten alle Menschen in dieser Stadt, und so ahneten auch die Jesuiten

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 75. S. 181.

üble Folgen, doch ungehindert blieben sie in ihren heiligen Verrichtungen, und ihre religiöse Ruhe und häusliche Ordnung wurde von keinem feindlichen Soldaten gestöret, besonders da sie sich auch, als Feldprediger im ausgedehnten Lager gebrauchen ließen.

Marschall Villars, der nur in der Jesuitenkirche dem Gottesdienste beigewohnet hatte, besuchte eines Tages das Kollegium und den Garten derselben, und verweilte um so lieber, weil mehrere Väter der Gesellschaft Jesu in seiner Muttersprache sich ihm verständig machen konnten.

Auch Churfürst Max Emanuel würdigte die Jesuiten zu Dilingen eines Besuches, versichernd sie seiner Gnade und besondern Schutzes.

Waren bisher geborgen in Dilingen die Jesuiten, so war um desto trauriger für sie das nächstfolgende Jahr, da von Zeit zu Zeit freundliche und feindliche Besatzungen wechselten, und man wegen der vielen Forderungen und Exceſſen, mehr oder weniger Uebermuthes und eigenmächtigen Betragens, wegen aufgebürdeten Lasten aller Art den Freund vom Feinde fast nicht zu unterscheiden wußte.

Für die Jesuiten war die Einquartierung im Monate Junius 1704. mäßig, denn bei ihnen wohnte der churbaierische Generalquartiermeister, dann der Hofkriegsrath, Freiherr von Prielmayer, und eben so im Monate August darauf, wo sie nach desselben Abzuge fünf Franziskaner, die Feldprediger bei der französischen Armee gewesen, in's Quartier erhielten; aber nach der verlohrnen Schlacht bei Höchstädt, (§. 19.) wurden die Verwundeten und Verstümmelten in die Stadt verbracht, und so wurde auch im Kollegium der Jesuiten ein Feldspital errichtet.

Der französische Soldat verließ nun auch Dilingen, erlaubte sich aber für die Flucht Vorrath zu sammeln, und bei seinem Abzuge aus Klöstern und andern Gebäuden mit

sich zu nehmen, was er brauchen, oder gleich wieder verhandeln konnte.

In der Fürstbischöflichen Residenz war ein Spital von 1800. kranken und verwundeten Soldaten untergebracht, in dem die Jesuiten die geistlichen Funktionen bei Tag und Nacht besorgten.

Hierdurch, und durch andere Dienste christlicher Liebe machten sich die Väter der Gesellschaft Jesu bei der Garnison beliebt; daher K. K. Generäle, Staabs- und Ober-Offiziere öfters sie im Kollegium besuchten, und besonders ein dänischer Oberst, Graf von Schack, der im Kollegium einquartiert gewesen, um seine Gesundheit wieder zu erhalten, es bei verminderter Zahl der Kranken dahin gebracht, daß das bei den Jesuiten gewesene Spital aufgehoben worden.

Uebrigens behielten die Studien an Dilingen's hoher Schule und am Gymnasium ihren ununterbrochenen Fortgang.

V.

Kollegium zu Hall in Tirol.

Als Baierns Churfürst, Maximilian Emanuel, im Monate Mai 1703. mit seinem Kriegsheere in Tirol eingedrungen, und schon der Hauptstadt Innsbruck sich nahete, (§. 14.) hieß das K. K. Gubernium daselbst den Jesuitenrektor zu Innsbruck, P. Ludwig Ruestorff, der einige Jahre am Münchner Hofe Prediger gewesen, an den Churfürsten nach Hall zu schreiben, und ihn um einen sichern Geleitsbrief für zwei Deputirte bitten. Der Rektor entsprach, und der Geleitsbrief erfolgte aus dem churbaierischen Hauptquartiere, wornach auch dieselben abgereiset waren.

Als der Churfürst am 2 Julius in Innsbruck angekommen, bewohnte er das Schloß, und da Jedermann

Quartiere erhalten, so wurde den Jesuiten der General-Quartiermeister, Freiherr von Prielmayr zugetheilet.

Aber nun griffen plötzlich die Bauern zu den Waffen, und traten als Feinde gegen die Baiern auf, deren Kriegsglück von diesem Zeitpunkte an, anfangs zu schwanken, endlich gar sie zu verlassen begann.

Da sie nun inne geworden, daß der Rektor der Jesuiten zu Innsbruck den Churfürsten von Baiern um sicheres Geleite für Tiroler Deputirte gebethen, so verbreitete die zweizüngige Fama allgemein das Gerede: der Rektor, Ludwig Ruestorff, hätte mit genanntem Churfürsten heimlichen Briefwechsel gepflogen, und überhaupt sich des Landesverrathes um so gewisser schuldig gemacht, als er und die Seinen auch dem von Prielmayr, der bei den Jesuiten einquartirt gewesen, alle Situationen, Züge der Thäler, Wege, Stege, u. dgl. angegeben und erkläret hätten.

Sehr waren, und wenn gleich ungegründet, über die Jesuiten aufgebracht die Bauern, und in der Wuth schworen sie denselben Tod und Verderben. Selbst die Jesuiten in Hall blieben von diesem Verdachte nicht rein, auch sie sollten, wenn gleich unschuldig, solchen Frevel büßen.

Als daher die Baiern, und die mit ihnen vereinten Franzosen im Abzuge aus Tirol begriffen waren, und so die Stadt Hall verlassen hatten, kamen die Tiroler-Schützen barsch und trotzig an das Kollegium der Jesuiten, verlangend zu sprechen dessen Rektor, P. Eustach Furtenbach. Er erschien, und die Bauern stellten ihn zur Rede über die von ihm gewagt haben sollende Vergehen. Kalt und besonnen antwortete der Rektor: nur die im Lande vom Kaiser aufgestellte Obrigkeit kann mich über solche Inzichten zur Rede stellen, wird es aber nie, indem weder hier, noch in Innsbruck wir etwas unternommen, das nicht mit Vorwissen und Genehmigung, wohl gar auf Geheiß des K. K.

Guberniums geschehen. Erkundiget euch dort, und ihr werdet, von unserer Unschuld überzeuget, andere Gedanken hegen, und Pflichtverletzung uns mit Recht nicht ferner aufbürden können. Gewalt darf im Kriege, wenn Ordnung herrschen soll, nie gebiethen, nur Recht muß herrschen, und habt ihr für Kaiser und Vaterland zu den Waffen gegriffen, so vertheidiget auch das Recht, ohne dasselbe zu vernichten.

Betroffen standen sie über diese Rede, dachten nach, und zogen ruhig ab. Als nun auch die Stadt Innsbruck von den Baiern verlassen, und wieder in des Kaisers Händen war, erkundigten sie sich bei dem Gubernium, und, eines bessern belehret, wurden sie den Vätern der Gesellschaft Jesu wieder hold, und hegten das alte, biedere Vertrauen in dieselbe. (VIII.)

Im Lande hatte der Tiroler nunmehr keinen Feind, den er bekämpfen konnte, und so wurde er, an ein herumirrendes, kriegerisches und selbst müßiges Leben gewöhnt, sein eigener Feind, und führte gegen sich den Krieg.

Gewerbe, Handel und Ackerbau ließen viele unbesorgt, lebend von Streifzügen nach Baiern, (§ 19.) und selbst im Innern von Tirol. Unbesorgt um Weib und Kind war so mancher Vater, und das Soldatenleben zerstörte nur zu sehr das Bürgerglück, verdrängend ein ruhiges, arbeitsames Leben.

Böse Folgen hieraus ahnend, befahl das Gubernium zu Innsbruck den Tirolern zur Ruhe, Ordnung und Arbeit zurückzukehren, und da dieses nicht bei jedem Mann von gedeihlichem Erfolge war, so wurden die Priester aufgefordert, den Frieden zu lehren, und durch Predigten und christliche Ermahnungen den Vater, Gatten, und den Bürger zur Pflicht zurückzuführen, ihn seiner Familie und dem rechtlich friedlichen Broderwerbe zurückzugeben.

Jeder Geistliche bestrebte sich dem Auftrage, von den Bischöfen kund gemacht und anbefohlen, zu entsprechen, und so mühten auch die Jesuiten sich, zu genügen, und erwarben sich auch hierinn den Beifall und Zufriedenheit der geistlich und weltlichen Obrigkeit.

VI.

Das Kollegium zu Ingolstadt in Baiern. *)

Ingolstadt, eine Festung ersten Ranges in Deutschland, sicherte zwar das Jesuiten-Kollegium daselbst vor feindlichen Angriffen und Beschädigungen, allein nicht dessen Besitzungen außerhalb der Festungswerke, denn, als das churbaierische Heer zu Ende des Monats Januar 1703. vor Neuburg an der Donau stand, fouragirten die Soldaten im Herzogthume gleichen Namens, und brachten selbst Geld und Natural-Requisitionen ein. Das Schloß Stockau mit der Hofmark hielten sie besetzet, und so erlitten die Jesuiten einen Schaden von wenigst 300 fl., und dieser Schaden vermehrte sich ungleich höher, als genannte Hofmark eine Brandschatzung von 1600 fl. zu bezahlen hatte.

Graf Limburg-Styrum, ein K. K. General, drang aus der Ober-Pfalz, wo er gestanden, in Baiern, bei Dietfurth, wo er ein baierisches Korps geworfen, vor, um an der Donau sich zu setzen, und Verstärkung aus Franken über Eichstädt an sich zu ziehen. Seine Vorposten, aus Husaren bestehend, schwärmten am 9. August schon vor Ingolstadt, wo sie den Bauern das Vieh wegtrieben, und als Beute mit sich nahmen. Soldaten und Akademiker wagten alsbald einen Ausfall, und so kam's bei Haunstadt zum Gefechte, an dem die beschädigten Bauern rühmlichen Antheil nahmen. Die Husaren flohen auf leichten

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 63. S. 74. Th. II. §. 111. S. 232.

Pferden in den nahe gelegenen Wald, zurücklassend das geraubte Vieh; indessen hatten sie dem Baumeister zu Haunstadt doch schon einen Schaden von 72 fl. zugefüget, und ihm 300 fl. abgejaget, welche die Jesuiten büßen mußten.

Aber zu Anfange des Monats September kam ein bedeutender Theil des Armeekorps, vom General Grafen von Styrum angeführt, in die Gegend von Ingolstadt, wo in den umherliegenden Dörfern die Landbewohner hart mit Lieferungen aller Art hergenommen, und selbst mit Plünderung nicht verschonet wurden, und so fühlten zu Haunstadt die Jesuiten allein einen Schaden von 2400 fl. im Gelde angeschlagen.

Erleichterung war's daher für die ganze Gegend Ingolstadt's, als diese theuern und lästigen Gäste nach Donauwörth aufgebrochen, (§. 16.) und freudig war den Baiern das Ereigniß, als Styrum mit seinem Armeekorps bald darauf vom Churfürst Max Emanuel überwunden, und mit großem Verlurste in die Flucht geschlagen worden.

Da nach dieser verlohrnen Schlacht mehrere Trümmer des Armeekorps in verschiedenen Richtungen umherzogen, und mit Brandschatzung, Plünderung und Excessen verschiedener Art das Land beunruhigten, beschwerten, erarmten, und die Ruhe sehr gefährdeten, so bezogen 1400 Franzosen, und einige baierische Kompagnien zwischen Ingolstadt und der Sonnenbruck, unweit des Dorfes, unsern Herrn, ein Lager, aus dem Streifpatrouillen abgesendet wurden, um diese Trümmer aufzusuchen, und zu zerstreuen, wohl gar zu vernichten, die einzelnen Marodeurs aber gefangen zu nehmen. Es gelang zwar ihr Unternehmen; allein Fieber warfen viele Soldaten auf das Krankenlager, viele fanden selbst den Tod, und so standen diesen die Franziskaner aus Ingolstadt mit geistlichem Troste, und den heiligen Sterbsakramenten bei. Weil aber diese sehr wenige geistliche Väter zählten, welche der französischen Sprache

kundig waren, so mußten auch die Jesuiten Beihilfe leisten, die sich zur Ehre Gottes, und zu des Nächsten ewigen Heil sehr gerne diesem Dienste unterzogen.

Da durch des Krieges Ungemach und Lasten aller Art sehr der Jesuiten Besitzungen gelitten, und so auch ihre Revenüen sich vermindert hatten, so vermochte man so viele Individuen in Ingolstadt nicht mehr zu ernähren, und da dieses im Falle einer Belagerung sogar Unmöglichkeit gewesen, so wurden 30 die Theologie studierende Jesuiten aus dieser Festungsstadt nach Linz in Oesterreich gesendet, *) deren Aufnahme dort um so weniger Anstand fand, als während des letzten Türkenkrieges eben so viele Jesuiten aus Oesterreich im Kollegium zu München freundliche Aufnahme fanden.

Daß wirklich den Jesuiten zu Ingolstadt der unentbehrliche Lebensunterhalt am Ende mangeln mußte, mag hieraus sich ergeben, daß nur zu Münchmünster, einer ehemaligen Benediktiner Abtei an der Donau, unterhalb Voheburg gelegen, **) ihnen im Jahre 1704. durch K. K. und Reichstruppen 2020 Schafe und 180 Lämmer weggenommen wurden, daß sie ihre Kühe um 300 fl. einlösen mußten, und daß ein muthwilliger Soldat, der nach einer Taube, die auf einer Scheuer saß, geschossen, sie in Flammen steckte, und so dieselbe nebst dem darinn verwahrten Getraide in Asche verwandelt hat.

Bald darauf kam ebenfalls nach Münchmünster ein General des fränkischen Kreises, Janus Weissenburg, der gleich nach seiner Ankunft 300 fl. und 25 Metzen Habers für sich allein von der Jesuiten-Oekonomie gefordert, und erhalten hat.

---

*) Herr K. H. v. Lang giebt in seiner Gesch. der Jesuiten in Baiern S. 181. nur 20 studierende Jesuiten, dabei aber zwei Professoren, an.

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 8. S. 20.

Im Markte Essing und der Hofmark Randeck, Pfleggerichts Abensberg, war ebenfalls von feindlichen Soldaten, vom Grafen Styrum angeführt, großer Unfug ausgeübt, und Requisitionen aller Art gefordert, und eingebracht. Am Gelde betrug der Schaden an mitgenommenem Viehe, am Getraide, Heu und Stroh im geringsten Anschlage 3470 fl. und an baarem Gelde war der Betrag 798 fl. Gerechtigkeit übte indessen hier Graf Styrum aus, indem er einen gemeinen Mann zu Essing nach Kriegsgerichts-Spruche hängen ließ, weil er einer jungen Bürgers-Frau, die sich nicht seinen Gelüsten willig zum Opfer gab, mit wilder Faust den Bauch aufgetrennet, und so ihren am andern Tage erfolgten Tod herbeigeführet hat.

Der General d'Erbeville (§. 15.) brach aus der Oberpfalz bei Dietfurt in Baiern ein, und lenkte so in verschiedenen Richtungen seinen Marsch nach Kellheim, und in andere Gegenden. Wo seine Soldaten hingekommen, ließen sie sich Getränke und Speisen wacker, wohl gar bis zum Uebermaaße schmecken, und dann waren im Trunke Excessen auch nicht ferne, die nicht selten mit Plünderungen und Schändungen der Weiber und der Mädchen sich geendet haben. Im Schlosse Randeck bemächtigten sich die Soldaten des ganzen Hausgeräthes, zu Kellheim leerten sie des churfürstlichen Bräuhauses Biervorrath und Brantwein bis auf den letzten Tropfen, und zu Essing veranlaßten sie den Jesuiten einen Schaden, zu Gelde angeschlagen, von 1062 Gulden.

Aber nach dem für die baierischen und französischen Waffen am 13 August 1704. bei Höchstädt so unglücklich ausgefallenen Treffen, (§. 19.) wurden die K. K. und der Alliirten Truppen ungleich übermüthiger, trotziger, und so auch schädlicher.

Als der General d'Erbeville nach derselben über Neuburg, Pörnbach und Stockau gegen Voheburg

und Neustadt an der Donau sich zurück begeben, mußten ihm die Jesuiten zu Münchmünster allein 1000 fl. als Brandschatzung zahlen.

Noch vor der bei Höchstädt gelieferten Schlacht erschien Ludwig, Markgraf von Baaden, mit einem Armee-Korps auf Ingolstadt's Ebenen, um diese Festung zu belagern. *) (§. 19.)

Den 11. August 1704. hatte er sie an der Donau- und an der Land-Seite bei Haunstadt, Gerolfing, u. s. w. mit 12,000 Mann umschlossen, und fieng dann an seine Laufgräben, s. a. zu eröffnen, und von Aussen mit seinen Werken auf der einen Seite dem Donaubrücken-Kopfe, auf der andern aber dem Kreutzthore sich zu nahen. Den 14. August darauf bombardirte Markgraf Ludwig die Stadt, und so fielen denn auch mehrere Kugeln, jedoch ohne bedeutenden Schaden, in das Kollegialgebäude der Jesuiten.

Als aber die Nachricht vom Siege bei Höchstädt der Markgraf erhalten, ließ er Viktoria schießen, die für ihn frohe Nachricht den Ingolstädtern zu ihrem größten Leidwesen kund thun, und betrieb dann mit ungleich geringerem Nachdrucke die Belagerung, ja! hob sie wohl gar auf, als er aus dem Hauptquartiere den Befehl erhalten, am 29. August ebenfalls mit seiner Division über Donauwörth vorzurücken, um mit aller Macht Franzosen und Baiern aus Deutschland zu verdrängen.

In Folge der in Ilbersheim am Neckar den 7. Novemb. 1704. gegebenen Kaiserlichen Entschließung (§. 20.) sollte die churbaierische Besatzung die Festung Ingolstadt räumen, um K. K. Truppen derselben Besitz zu überlassen; doch dessen weigerte sich die Besatzung, und versagte in so

*) Westenrieder's Baierische Gesch. B. II Th. VI. S. 627.

lange den Abzug, bis ihr der rückständige Sold von sieben Monaten bezahlet wäre. Wenn gleich Oesterreich im Besitze der baierischen Churlande gewesen, so verstand sich doch der Kaiser nicht zur Zahlung dieses Ausstandes, daher am 20. November Abends die churbaierischen Soldaten in einem Aufstande ihr Heil versuchten, den der Festungs-Kommandant, trotz aller sich gegebenen Mühe, nicht zu beschwichtigen vermochte.

Anfangs sollten Magistrat und Bürgerschaft Geld herbeischaffen, und da diese Zahlungs-Unfähigkeit behaupteten, marschirte eine bewaffnete Truppe Soldaten vor das Kollegium der Jesuiten, fordernd die Bezahlung, und mit Gewalt aufsprengend die erste Pforten-Thüre. Der Rektor des Kollegiums erschien am Fenster, und verlangte, daß sie drei Mann aus ihrer Mitte zu ihm senden sollten, um mit denselben sich zu benehmen, indem mit einer Menge er nicht sprechen, und noch weniger unterhandeln könnte, und hiezu verstanden sich die Tumultuanten.

Endlich wurde durch Vermittlung des obersten Befehlshabers der churbaierischen Besatzung, Grafen von Lützelburg, der Aufstand dadurch beigelegt, daß man den ausständigen Sold bezahlte, wornach an dem Betrage von 20,000 fl. den vierten Theil mit 5000 fl. die Jesuiten erlegten, die übrigen 15,000 fl. aber Magistrat und Bürgerschaft, mit Einschluß der gefreiten Häuser-Besitzer, bezahlten.

Ruhig zog hierauf das churbaierische Militär aus Ingolstadt, und Oesterreicher rückten ein; allein die über Baiern gesetzte K. K. Administration verlangte bald darauf von der ohnehin bedrängten Stadt ein Dongratuit (freiwilliges Geschenke) von 1000 fl., das auch gegeben wurde.

Die Totalsumme aller Beschädigungen der Jesuiten zu Ingolstadt betrug 28,439 fl., und der auf ihren dem

Kollegium daselbst gehörigen Landgüter, mit Einschluß der Unterthanen, erstieg die Summe von 90,945 fl. *)

VII.

Residenz, oder Wohnsitz der Jesuiten zu Biburg in Baiern.

Die eigentlichen Kriegsbeschädigungen fühlten die Jesuiten zu Biburg, **) einer ehemaligen Benediktiner Abtei, erst nach der von den Baiern und Franzosen erlittenen großen Niederlage am Schellenberge bei Donauwörth den 2. Julius 1704. (§. 18.)

Der General d'Erbeville ***) stand daselbst mit seiner Division, und forderte an Lebensmitteln, Fourage, und Erfordernissen aller Art, eine Menge von den Oekono=

---

*) Die Sorgen, welche der Jesuiten Rektor zu Ingolstadt, P. Martin Müller, während dieser harten Kriegszeiten zu ertragen hatte, brachen ihm das Herz, und er starb. (K. H. von Lang Gesch. der Jesuiten in Baiern. S. 181.)

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. I. §. 165. S. 243.

***) Die Tugend muß man auch am Feinde loben. Ein Husaren=Rittmeister kam in die Knabenschule, worinn eben ein Jesuit, P. Sigmund Hönig, Unterricht gegeben. Betrunken, das mochte er gewesen seyn, zog er den Säbel, rufend: Ei! was nützt hier das Lernen, dessen bedarf die Welt nicht mehr. Soldaten, die allein gelten, und Tapferkeit und die Fechtkunst sind's, die man lehren und lernen soll. Pfaffen bilden, und Gelehrte machen, heißt das Uebel mehren. Die Knaben flohen, und der Lehrer stand allein. Doch eben kam der General d'Erbeville in der Schule Nähe. Von Knaben erfuhr er, was sich hier zugetragen, und so führte er sie in die Schule selbst zurücke. Seid ruhig, Kinder! sprach er ganz gelassen, und lernet Religion, und was ihr sonst noch lernen sollet. Vielleicht bedauert mancher nur, daß er nichts gelernet, und ist daher der Schule böse. Den Offizier nahm er hierauf mit sich, und versprach im Abgehen seinen Schutz dem Lehrunterrichte, dem Lehrer und den Schülern.

men daselbst. Der P. Oekonom der Jesuiten zeigte dem genannten General den vom Kaiser Leopold erhaltenen Schutz- und Schirmbrief, in Folge dessen sie von den K. K. und des Reichs Kriegsvölkern mit allen Requisitionen sollten verschonet bleiben, allein d'Erbeville achtete desselben nicht, behauptend, er müsse für seine Krieger sorgen, und könne nicht die übrigen mehr belasten, um die Jesuiten frei zu lassen, und so mußten denn die Väter auch die ihnen auferlegte Brandschatzung mit 1000 Gulden zahlen.

Dem ungeachtet trieb er doch das Vieh aus den Stallungen, und ließ dasselbe schlachten, auch nahmen seine Soldaten so manches Hausgeräthe weg, das freilich nicht so sehr bedeutend war, indem das beßte Zug- und Nutz-Vieh schon nach Regensburg von den Jesuiten geflüchtet, und in den Stallungen des Reichsstiftes St. Emeram untergebracht worden, auch ebendahin, und nach Amberg in's Kollegium das vorzüglichste Hausgeräthe in Sicherheit gebracht gewesen. Indessen betrug der Schade immer am Gelde gegen 900 Gulden.

Welchen Schaden die Jesuiten am Bräuhause zu Biburg gelitten, ergiebt sich, wenn man bedenket, daß an einem Tage um 40 Gulden Bier die Soldaten tranken.

Um vor Brand und Plünderung sich zu sichern, mußte die benachbarte Stadt Abensberg 2000 fl. zahlen, der Markt Essing mit dem Schlosse Randeck 700 fl., die Stadt Neustadt an der Donau 1000 fl., und 500 fl. der Markt Siegenburg.

Als der Markgraf von Baaden Ingolstadt belagerte, hielt er für gut dem Jesuiten-Superior zu Biburg aufzutragen, 8000 fl. für das Kollegium in Ingolstadt zu zahlen. Da ihm Geld gemangelt, die Noth überall sehr groß gewesen, und nirgends die Summe aufzutreiben war, so stellte der Superior dem Markgrafen die Verlegenheit dar,

dem er, um seine Bereitwilligkeit zu zeigen, 500 fl. einsweil erlegen mußte. Zum guten Glücke mußte indessen plötzlich der Markgraf von Ingolstadt abziehen, und den 29. August nach Donauwörth marschiren, wornach von einer fernern Forderung keine Rede mehr gewesen.

VIII.

Das Kollegium zu Innsbruck in Tirol

Es ist schon oben erzählet worden, (V.) daß der Jesuiten Rektor des Kollegiums zu Innsbruck, P. Ludwig Ruestorff, an den Churfürsten von Baiern nach Hall geschrieben, um Freipässe für die Deputirten der Hauptstadt Innsbruck zu erhalten, und daß, da die Tiroler Bauern hierüber Kunde erhielten, sie den Vätern der Gesellschaft Jesu gram geworden, indem sie dieselben für Landes-Verräther hielten, und Tod und Verderben drohten. *) Um sich vor des Kaisers Majestät vor allem zu rechtfertigen, dann aber erst das übel unterrichtete, und von Uebelgesinnten bethörte Volk eines Bessern zu belehren, hielt der Provinzial der oberdeutschen Provinz, P. Andreas Waibl, der ehevor schon mit einem Schreiben des P. Rektors an den Churfürsten von Baiern nicht so ganz einverstanden gewesen, für räthlich, eine Rechtfertigung an Kaiser Leopold zu erlassen, der, da dasselbe gehörig mit dem Befehle des Guberniums belegt gewesen, die Jesuiten zu Innsbruck und Hall unschuldig anerkannte, und sie seiner Gnade wiederholt versicherte.

Als daher Innsbruck von den Baiern verlassen worden, und die Tiroler-Schützen mit den Bauern daselbst ihren Einzug hielten, begab sich eine Abtheilung derselben

---

*) Ueberhaupt war damals hart das Loos der Jesuiten, da man sie in Baiern für österreichisch gesinnt, und in Tirol für baierische Anhänger gehalten hat. (K. H. Lang Geschichte der Jesuiten in Baiern. (Nürnb. 1819.) S. 181.)

alsogleich an das Kollegium der Jesuiten. Der Rektor erschien unverweilt an der Pforte, und zeigte dem Anführer der Cohorte das K. K. Schreiben in Urschrift vor, der, hierüber erstaunt, der Jesuiten Unschuld anzuerkennen, kein Bedenken trug. Indessen zweifelte doch so mancher, daher auch beim Gubernium zu Innsbruck von einem Abgeordneten Nachfrage gehalten worden, und da auch dieser Bestättigung zurückgebracht, so gab der Anführer die rechte Hand dem Jesuiten Rektor, mit den Worten: Verzeiht, Herr Pater! unserm Mißtrauen, dann Freund und Feind zu kennen, hält oft schwer. Wir wissen nun, woran wir sind, wir halten euch für biedere Tiroler, und was ihr that, erforderte damals des Landes Sicherheit, wenn gleich nicht sein Wohl.

Der Rektor lud sie hierauf in das Kollegium, um sich mit einem Trunk zu laben. Ein andermal sprechen wir zu bei euch (so der biedere Tiroler) für dießmal gehabt euch wohl, wir bleiben die alten guten Freunde, und wollt ihr uns einen Gefallen thun, so bittet bei Gott in der heiligen Messe, daß er Tirol erhalte bei des Kaisers Haus, und nicht überliefere in seines Feindes Hände.

So kamen die Jesuiten in Tirol mit kahler Haut davon, und ihre Unschuld wurde allgemein anerkannt; indessen da in der österreichischen Monarchie Kriegs-Beiträge überall ausgeschrieben waren, so mußten auch die Jesuiten von ihren Besitzungen in Tirol jährlich 5 Gulden vom Hundert ihrer Revenüen zahlen.

Als des Churfürstens von Baiern Leben in Gefahr gerathen, und er mit genauer Noth entkam, indem sein General, Graf Arco, statt seiner, durch einen Schuß verwundet, todt zur Erde fiel, *) vermochte des Churfürstens Kammerdiener, Jakob Arnold, der auch mitgeritten, seinen

*) Westenrieder's Baier. Gesch. B. II. S. 625.

Vetter Dorffner von Hörmannspurg, ihnen einen Weg zu zeigen, auf dem sicher und ungekannt noch bevorstehenden Gefahren der Churfürst entgehen möchte. Der gute Mann ließ sich hierzu gebrauchen, und brachte so den Fürsten mit seinem Gefolge in Sicherheit; allein auf dem Rückwege fand er durch einen Schuß ebenfalls den Tod, denn die Tiroler, hievon unterrichtet, hielten ihn für einen Landesverräther, da er doch nur das Leben eines Fürstens zu retten suchte, und auch gerettet hat. Selbst seine Gattin, Maria Anna, aus dem böhmeschen Geschlechte der Lipowsky von Lipowitz, die damals in Botzen wohnte, schien den Tirolern verdächtig, und so wurde sie nach ihres Mannes Tod im Lande von denselben ferners nicht geduldet. Sie begab sich daher über Innsbruck, wo sie bei den Jesuiten sich Raths erholet, nach München, von wo sie sich nach Mähren zu ihrer Schwester, die mit dem Major vom K. K. Infanterie-Regimente v. Kallenberg, Chrzepitzky von Modlißkowitz vermählt gewesen, (derer Sohn Franz zuerst Domherr bei St. Veit in Prag, und Direktor des Alumnats, dann aber in spätern Zeiten Weihbischof geworden **), sich verfügte, und bei ihr geblieben, bis durch den Rastadter und Baadner Frieden die alte Ruhe wiederkehrte, wornach sie sich abermal nach München begeben, und daselbst, vom Churfürsten Max Emanuel unterstützet, nach Tirol in ihre Heimath sich verfügte, wo sie den Besitz ihres bisher eingezogen gewesenen Landgütchens (praedioli) auch wieder erhalten hat.

---

*) L. v. Westenrieder's Rede zum Andenken des Joh. Anton Lipowsky (München 1781.) S. 4. Mein Baier. Musik-Lexikon. (München 1811.) S. 187. Note. Fortsetzung des allgemeinen historischen Lexicons. (Leipzig 1740.) Th. II. Fol. 809. Buchst. L.

IX.

Das Kollegium zu Landsberg in Baiern.

Ehe Baierns Churfürst, Maximilian Emanuel, in's Schwaben vorgedrungen, und am 8. September Ulm weggenommen, (§. 8.) mußte das Kollegium der Jesuiten zu Landsberg einen Kriegs-Beitrag von 80 fl. bezahlen, auch war der Befehl gegeben, daß von jedem Schaf Getraides der Käufer 16 Kreutzer, und eben so viel der Verkäufer zahlen sollten, welche Abgabe Accis genannt worden.

Den Launen des Kriegsglückes trauten die Jesuiten nicht, und Vorsicht hieß sie das Archiv, ihre beßte Haabe, und was sonst, vorzüglich an heiligen Gefässen, und Kirchensilber von Werth gewesen, in Sicherheit zu bringen, das von ihnen zeitig auch geschehen, denn da einmal Armeen an den Lech gestanden, wäre derselben Rettung nicht mehr in ihrer Macht gewesen.

Im Monate August 1703. gestattete der Soldat den Bürgern und den Jesuiten, dann den Bauern von Ersing, Igling, und andern Oertern nicht, die noch auf den Feldern gestandenen Früchte, Haber und Gerste, zu schneiden und einzuführen, und erklärte diese als sein Eigenthum.

Als die Reichsstadt Augsburg vom Ludwig, Markgrafen von Baaden, am 5. September besetzet worden, (§. 15.) so kam ein zahlreiches Streifkorps bald darauf bis nach Landsberg, das überall das Vieh weggenommen, und durch Plünderung aller Art das Dorf Scheuring sehr beschädiget hat. Aus diesem Dorfe kamen der Pfarrer und der Kaplan aus dem Prämonstratenser-Orden des unweit München gelegenen Klosters Scheftlarn nach Mitternacht bei den Jesuiten in Landsberg an, denn der Pfarrhof wurde von den K. K. Soldaten rein geplündert, und, um ihr Leben noch zu retten, war ihnen nach ausgestandenen Drangsalen aller Art, die Flucht das einzige und letzte Mittel.

Liebreich wurden sie von den Vätern der Gesellschaft Jesu aufgenommen, getröstet und verpfleget.

Aber auch nach Landsberg, das die Bürger, mit keinem schweren Geschütze, und mit keiner Munition versehen, vertheidigen sollten, und nicht konnten, kam der Feind. Eine Kriegskontribution von 3000 fl., die durch Verwendung des Pflegers und der Jesuiten auf 1000 fl. herabgehandelt worden, mußte demselben bezahlet werden, wornach der Jesuiten Antheil 300 fl. war.

Um Landsberg, die Stadt, und derselben Umgegend von ferneren Kriegsübeln zu befreien, wurde eine aus Eichenholze dem Gnadenbilde zu Altenötting nachgebildete, und von Philipp Freiherrn von Leoprechting dem Kollegium der Jesuiten verehrte Statue der Mutter des Herrn bei einem gehaltenen feierlichen Bittgange im Hause der Novitzen zur Verehrung den 21. November, als dem Feste Maria Opferung, 1703. aufgestellet, anbei aber das Gelübde vom Rektor und allen Jesuiten abgelegt, daß vor demselben alle Samstäge die lauretanische Lytanei, und an jedem Festtage der Mutter Gottes das große Offizium soll gebethet, dann ein armer Student am Gymnasium zu Landsberg von den Jesuiten in Nahrung und Kleidung für ewige Zeiten unentgeldlich unterhalten werden.

Das Jahr 1704. begann nach den Worten des Apostels: von Außen peinigen uns Kämpfe, von Innen die Furcht (Foris pugnae, intus timor). Der Verlurst der Schlacht am Schellenberge, den Baiern so nachtheilig, (§. 18.) die Besetzung der baierischen Stadt Friedberg, von den Oesterreichern, war Donnerschlag in den Ohren der Landsberger und der Jesuiten. Zittern und Beben hatte sich aller bemächtiget, und Jedermann bangte vor den Ereignissen der Zukunft.

Des Kaisers Alliirte drangen neuerlich bis Landsberg vor. Der Jesuiten Besitzungen zu Pestenacker, Winckl und Kaltenberg waren in Gefahr, und so suchten sie zu retten, was noch zu retten war, und Hilfe dem armen Landmanne zu gewähren. Eine Seauve=Garde war noch das einzige Mittel; allein der Markgraf von Baaden gewährte die Bitte nicht. An den Herzog von Marlborough wendeten sich nun die bedrangten Jesuiten, bei dem sie durch einen ihrer aus Schottland gebürtigen Mitbrüder bewirkten, daß der Oberste, Graf von Vratislaw, der in dortiger Gegend kommandirte, den Befehl erhielt, obengenannte Dörfer vor jedem Excesse zu sichern, und der Unterthanen Eigenthum gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, jedoch wären den aufgestellten Sicherheitsposten täglich 5 Gulden nebst der Kost, und dem Obersten ein französischer Dukate, Dublon genannt, zu bezahlen. Ein theuerer Schutz, den die Jesuiten zahlten, um das Ganze vor dem Verderben zu retten.

Die Holländer, welche in der Umgegend der Stadt gelegen, und von den föderirten Staaten gut bezahlet waren, hielten gute Mannszucht, ehrten Eigenthum, und betrugen sich dergestalt, daß selbst der Feind sie liebte, und belobte. Zum ersten Male bemerkten die Landsberger hier den großen Unterschied zwischen Soldaten und Soldaten.

Das Jahr 1705. war glücklicher für die Jesuiten in Landsberg, indessen mußten sie doch ein Mal 70, und zum zweiten Male 100 Gulden dem Feinde bezahlen, um vor Brand ihre Landökonomie zu schützen.

Während der österreichischen Administration war Ruhe, und so (Abgaben bezahlen muß man überall) waren die Jesuiten in Landsberg geborgen, indem sie sich dem Lehrunterrichte der Jugend während dieser Zeit ungestörrt widmen, ihrem heiligen Berufe folgen, und ihre Oekonomie wieder in Ordnung bringen konnten; aber vollendet war ihr

Glück, als Churfürst Max Emanuel den vollen Besitz seiner Staaten wieder erhalten hatte, und in München am 10. April 1715. angekommen war. (§. 24. und 25.)

X.

Das Kollegium zu Landshut in Baiern. *)

Ein panischer Schrecken ergriff die Bewohner der churbaierischen Hauptstadt Landshut, als gegen das Ende des Monats August 1703. plötzlich die Sage sich verbreitete: die Feinde wären im Anzuge. Auch die Jesuiten erschracken, und glaubten dem Gerede um so mehr, als ein Regierungsbefehl die Studierenden daselbst aufgefordert hatte, zu den Waffen zu greifen, und mit dem churbaierischen Militär, dann der Bürger-Militz, Stadt und Mauern zu vertheidigen.

Aber bald verschollte das Gerede, unwahr wurde die nahe Ankunft der Feinde befunden, und so wurden von den Studierenden niedergelegt die Waffen; sie kehrten in die Schulen zurücke. (Pallas togata in sagatam iterum se mutauit.)

Daß aber Landshut nicht in die Länge ruhig verbleiben konnte, war vorher zu sehen, denn ihre Lage schon, die bei militärischen Operationen kein Heersführer unbenützt lassen kann, der vortheilhafte Punkt an der Isar daselbst, verrieth deutlich, daß Waffengeklirre und kriegerische Auftritte, wohl gar blutige Schlachten in dortiger Gegend nicht ferne sein dürften, und diese Vermuthung gieng in Gewißheit über, als Baiern und Franzosen mit so großem Verlurste die Schlacht bei Höchstädt (§. 19.) verlohren hatten, daher die Jesuiten schon ein Jahr zuvor die Hauptstadt Landshut und ihrer Umgebungen der Vorbitte bei Gott,

*) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 78. S. 164.

und dem Schutze des heiligen Franz Xaver empfahlen, und ebendaher eine Andacht zu diesem heiligen den 3. Dezember 1703. veranstalteten, bei der das Regierungs- und Rentamtspersonale, die Landschafts-Verordneten, die Magistrats-Personen, eine zahlreiche Menge der Bürger und Bürgerinnen, dann alle Studierenden erschienen.

Die nämliche Andacht hatte auch ehevor schon am Feste des heiligen Ignatz von Loiola (31. Julius) statt, auch diesem empfahl sich die Stadt mit ihrer Umgegend in eifrigen Gebethen.

Am Schutzengels-Feste 1704. zeigten sich schon vor Landshuts Thoren die feindlichen Vorposten, die unverweilt der Vorstadt sich bemächtigten, und die dortigen Einwohner in Angst und Schrecken versetzten, und da nicht ferne von denselben ein Armeekorps sich befand, so wurde, als eben in St. Martin's Stifts- und Pfarrkirche die Gläubigen der Predigt zuhörten, eine Kanonenkugel in die Stadt geschicket, die großen Schrecken wohl, aber keinen Schaden veranlaßte.

Indessen näherten sich immer mehr die Feinde der Stadt, und umgaben sie in aufgestellten Reihen, hatten wohl selbst die Anhöhen schon besetzet. Die baierische Besatzung konnte nicht die Stadt behaupten, da zu gering die Zahl der Krieger war, auch ihnen das erforderliche Batterie Geschütze mangelte. Abzuziehen, noch ehe der Feind alle Aus- und Zugänge besetzet hatte, war das einzige Mittel, um der Gefangenschaft zu entkommen; allein es mangelte dem churbaierischen Oberst das Geld, denn schon etliche Monate hatte der Soldat keine Löhnung mehr erhalten.

Die churbaierische Regierung zu Landshut war nun in der größten Verlegenheit, und da des Rentamtes Kassen keinen Geldvorrath besaßen, auch die Landstände hier nicht helfen konnten, weil die Zahlungen der Steuern stockten,

so mußten noch um Mitternacht die Jesuiten der Regierung hier zu Hilfe eilen, und 1500 fl. zum angeführten Behufe zahlen. Auch die Klöster der Dominikaner und der Ursulinerinnen wurden hier in's Mitleiden gezogen, und sie legten eben so gerne ihren Nothpfenning auf den Altar des Vaterlandes, indem diese Mönche 1000, und die Nonnen 800 Gulden gaben. Noch in der Nacht zog nach auf solche Art erhaltenem Solde die baierische Besatzung ab; aber am andern Tage war schon um 8 Uhr Frühe das Brückenthor erbrochen, und zwei Eskadrons feindlicher Husaren sprengten zuerst in die wehrlose Stadt.

Bald rückte darauf kaiserliche Besatzung, und hierunter Würtemberger, mit klingenden Spielen ein, und starke Quartierlasten drückten derselben Einwohner. Endlich nahmen die Oesterreicher in Folge des Vertrags von Ilbersheim (§. 20.) auch Landshut in Besitz, die Würtemberger zogen ab, und da die churfürstlichen Stellen, Magistrat und die Bürgerschaft in Folge der in Baiern am 29. April und 13. August 1705. geschehenen allgemeinen Ausschreibung der kaiserlichen Majestät den Huldigungseid (§. 20.) geleistet hatten, wurden flüßig die Besoldungen, der Handel und Wandel erhielten freie Bewegung, die Quartiers-Lasten wurden weniger drückend, das Eigenthum sah sich gesichert, und ein reges Leben schien zurücke zu kehren.

Solche Anstalten machten den sonstigen Druck einer kaiserlichen Administration erträglich, und verschmerzet wurde in etwas die dem Herrscher Baierns zugefügte schwere Beleidigung, unter zwei Uebeln fühlte der Baier das kleinere minder, oder schien das doch, wenn gleich in seinem Innern er die Zurückkehr seines ihm anstammenden Fürstenhauses, und die Wiederkehr der alten Ordnung sehnlichst wünschte.

Aber bald schreckten die neuesten Ereignisse der Dinge den Familien-Vater wiederholt, und das Ausheben seiner

Söhne, 12,000 an der Zahl, zum österreichischen Kriegs-Dienste nach Italien und Ungarn bestimmt, war ihm ein ungewöhntes, sein Herz mit Abscheu erfüllendes Verfahren.

Der Bauern-Aufstand im Vilsthale, in dem benachbarten Vilshofen (§. 21. und III.) war für die jungen Bauernbursche ein Reitz sich anzuschließen, und das nämliche zu wagen.

Auf Anrufen der Regierung in Landshut und selbst der Landstände in München mühten sich mehr, dann 30 Pfarrer in den Umgebungen, dann Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner und Kapuziner, die erhitzten Gemüther zu besänftigen, die Gefahren mit lebhaften Farben zu malen, das gewagte Spiel denselben darzustellen, und zum Frieden und Ergebung in den göttlichen Willen zu ermahnen.

Viel, sehr viel kostete es den Predigern des Friedens, Ruhe und Ordnung zu erhalten, und die tollen Brauseköpfe von ihrem und des Landes Verderben zu erretten, und zur Besinnung zu bewegen. Erst nach der Niederlage vieler unglücklich gefallenen jungen Bursche bei München und Altenbach (§. 21. und XIII.) sahen Väter und Söhne den Irrthum ein, und erkannten, daß diejenigen, so sie aufgereitzet, eben nicht ihre beßten Rathgeber gewesen, und daß man der Macht, der man sich nicht widersetzen kann, sich wenigst anschmiegen, wo nicht unterwerfen müsse.

Landshut, die Stadt, und derselben Umgegend duldeten daher, ruhig erwartend eine bessere Zukunft, die ihnen und allen guten Baiern geworden, als Max Emanuel durch den Baadner Frieden (§. 24.) Churhut, Land und Leute wieder erhalten, und am 10. April 1705. in seiner Residenzstadt München angekommen ist.

XI.

Das Kollegium zu Luzern in der Schweiz.

Zu Luzern, einer Stadt an der nordöstlichen Spitze des vierwaldstädter Sees, am Ausflusse der Reuß, und im Kanton gleichen Namens *) gelegen, mußte das Kollegium in dem Jahre 1700. bis 1714. so Manches dulden und ertragen, das den Jesuiten schmerzlich gefallen, indessen am Ende doch von gutem Erfolge für sie gewesen.

Der hohe Senat daselbst beauftragte die Väter der Gesellschaft Jesu im Jahre 1700., auf ihre Kösten einen philosophischen Hörsaal zu erbauen, anbei aber die lateinische marianische Versammlung aus der Spitalkirche an einen andern ihr entsprechenden Ort zu verlegen. Mit einer ehrerbietig abgefaßten, doch mit Gründen unterstützten Vorstellung traten dagegen die Jesuiten auf, und der hohe Rath stand von seinem Begehren ab.

Den 30. Julius 1701. entstand um Mittag ein Gewitter, grauschwarz zogen sich düstere Wolken oberhalb der Stadt zusammen, Blitze durchschlängelten nach allen Richtungen die Luft, der Donner rollte krachend, und Schlag folgte auf Schlag. Aber plötzlich fuhr um zwei Uhr Nachmittags ein Blitzstrahl zündend in den Pulverthurm; mit entsetzlichem Krachen zerberstete derselbe, die Explosion schleuderte einen Hagel von Steinen rings umher, und so wurden im Kollegium der Jesuiten und der Kirche die Fenster zerschmettert, und die Dächer beschädiget. Die Kosten für Ergänzung der Fenster und des Daches beliefen sich bei den Jesuiten allein auf 800 Gulden.

---

*) Dieser Kanton hat viel Getraide, Baumzucht und einträgliche Viehezucht. Sein Flächeninnhalt beträgt 31 Quadrat-Meilen, und derselben Bevölkerung 110,000 Einwohner.

Im Jahre 1704. stellte der General der Jesuiten die Bitte an den hohen Rath zu Luzern, *) daß dem Kollegium daselbst die Dotations-Summe der Stifter mit 2000 Gulden jährlich möchte verabfolgt werden, besonders, da Seine katholische Majestät, der König von Spanien, und Fürst von Savoien ein Kapital von 40,000 fl. zur Gründung des Kollegiums huldvollest zu schenken geruhten, und das Kollegium ohne diesem nicht fortbestehen, vielmehr in Schulden sich verwickeln würde.

Die Antwort des hohen Rathes, an den Rektor erlassen, war hierauf: 1) hätte er anzugeben, in was die Stipendien, und überhaupt die sämmtlichen Revenüen der Kirche beständen; 2) welch ein Vermögen die aus dem Luzerner Kanton gebürtigen, und in den Jesuiten-Orden getretenen Kandidaten demselben zugebracht hätten; 3) wäre das gesammte Stiftungs-Vermögen in die Hände des Senates zu legen; 4) eben so die von Zeit zu Zeit dem Kollegium zukommenden Schankungen; 5) die Einnahmen der Güter Müsswangen, Seeburg u. s. w. wären ebenfalls dem hohen Rathe zu übergeben, damit derselbe erwägen könne, was an der Dotation noch mangle, und endlich 6) sollte ohne Bewilligung des Rathes das Kollegium keinen Kauf abschließen, nichts verkaufen, und keinen Bau aufführen.

Der Rektor, in dessen Macht es nicht gestanden, dem Begehren zu willfahren, berichtete unverweilt nach Rom, wo man sich nicht eingelassen, dem Verlangen des hohen Rathes zu entsprechen, vielmehr darauf bestanden, die Dotations-Summe jährlich zu erhalten.

Um zu seinem Zwecke zu gelangen, sendete der hohe Rath im Jahre 1706. den Landschreiber (Praetor) Dürler mit

*) Die Regierung des Kantons Luzern, dessen Religion die katholische ist, bestehet aus dem großen und kleinen Rathe, jener von 60, dieser von 15 Gliedern. Die Verfassung ist aristokratisch, demokratisch gemischt.

vier Mitgliedern aus dem geheimen und eben so viel aus dem kleinen Rathe in das Kollegium, um die Jesuiten zu vermögen, dem Senate zu willfahren, und nicht dessen Unwillen zu reitzen. Der Rektor erwiederte, daß er in Sachen nicht sich äußern könne, und alles dem General überlassen müsse. So beruhte der ganze Handel bis zum Jahre 1708., wo am 18. Julius das Verlangen des großen Rathes erneuert und mit folgenden Zusätzen vermehret worden. Verlangt wurde: 1) daß mehr, als 25 Jesuiten, nie das Kollegium bewohnen sollen; 2) daß für jeden Kopf jährlich nur 300 fl. zu dessen Unterhalt bezahlet würden, wovon auch alle Bedürfnisse für Kleidung, Wäsche, Arzeneien, Baureparaturen, u. s. w. zu bestreiten wären; 3) daß aber doch ein hoher Rath den Jesuiten alle Vierteljahre 1875, sohin einen jährlichen Betrag von 7500 fl. wolle bezahlen lassen. 4) Dagegen wären aber die Jesuiten gehalten, alle ihre Güter, Revenüen, Bezüge von den Alpen, ihre Gärten und Früchte-Nutzungen, Gilten, u. s. w. dem Kanton zu überlassen, und eben so auch die Verwaltung ihrer Güter zu Müßwangen mit aller Baumannschaft und Feldgeräthe zu übergeben, dann alle ihnen zufallende Erbschaften demselben jederzeit auszuhändigen.

Der Rektor erklärte auf diesen ihm gemachten Vortrag unumwunden, daß er sich hierüber weder äußern könne, noch dürfe, und ihm nur die einzige Pflicht obliege, auch diese dem Kollegium gemachte Zumuthungen nach Rom zu berichten, und Verhaltsbefehle sich zu erbitten.

Da vom General der Jesuiten im Monate Oktober darauf die Antwort aus Rom angekommen, worinn in keinem Punkte den Anträgen des hohen Rathes entsprochen worden, so war derselbe gegen die Jesuiten sehr aufgebracht, und oben genannten Dürler mit sechs Räthen in's Kollegium zur weitern Unterhandlung mit dem Rektor, P. Franz

Baroni und sämmtlichen Jesuiten abzusenden, war des Rathes einhelliger Beschluß.

Hier erklärte nun der Landschreiber, daß einem hohen Rathe auffallend seye, daß den Jesuiten die fixe Zahl von 25 Religiosen im Kollegium zu Luzern nicht genügen wolle, da doch diese Zahl auf unbestimmte Zeit beschränket wäre. Eben so könne er nicht einsehen, warum die Jesuiten Bedenken trügen ihre Güter und sonstigen Revenüen dem hohen Rathe anzuvertrauen, und zu überlassen, da doch dieses das einzige Mittel wäre, um ihnen zu helfen; auch wäre es ein ungeziemendes Begehren, daß die Jesuiten gegen Erlag von 36,000 Gulden die Höfe zu Müsswangen einlösen wollten. Solch ein Benehmen könne nur einen hohen Rath gegen die Jesuiten aufreitzen, und des Volkes gute Gesinnungen ihnen zum Nachtheile umändern. Der Senat müsse daher auf seinen Forderungen bestehen, erklären, daß er hiervon nicht um eines Nagels Breite jemals abgehe, und sich von den Jesuiten versehe, daß sie eines Bessern sich besinnen, und ihres eigenen Wohls wegen sich dießfalls zum Ziele legen werden.

Nachdem in Sachen auf beiden Seiten Vieles hin und her gesprochen worden, und der Rektor wiederholt bestimmt sich erkläret hatte, daß er von der ihm gegebenen Weisung des Jesuiten-Generals zu Rom, P. Joseph Preiss, nicht abgehen dürfe, daß ebenderselbe auch dem hohen Rathe in Sachen seine ehrerbiethige Aeußerung und bestimmte Erklärung schriftlich gegeben habe, nahm der Landschreiber Dürler abermal das Wort, beschuldigend die Jesuiten: daß sie den Güterkauf nicht verständen, und das Landgut Müsswangen um eine Summe gekauft hätten, um die sie kein Oekonomie- und Güter-Werth kündiger Mann jemals kaufen würde. Die Jesuiten hätten dem Senate die geborgten 15,000 fl. noch nicht heimgezahlet, wenn gleich die Zinsen hierfür richtig floßen. Bei solchen Umständen müßte daher

eine obrigkeitliche Verwaltung eintreten, damit nicht eine zweite und dritte Fundation des Jesuiten-Kollegiums zu Luzern dem Senate aufgebürdet würde, und diese Verwaltung rechtfertige sich um so mehr, als Verschwendung hier von den Vätern eingestanden wäre, indem sie bei ihrer Stiftung angegeben, daß ein Religios von ihnen mit jährlich 200 und höchstens 250 Gulden in Gemeinschaft genüglich leben könnte, und nun 300 fl. für den Mann ihnen allzuwenig seye.

Am Ende ermahnten Dürler und der mit anwesende Spent-Herr die sämmtlichen Jesuiten, sie sollten, was sie hier gehört, ihrem Ordens-Generale wohl an's Herz legen, und ihn bitten, den Anträgen des hohen Rathes zu genügen, indem sie sonst die schlimmsten Folgen zu erwarten hätten.

Nach Rom wurde abermal berichtet, indessen, bis von dort eine Antwort erfolgte, fand der Jesuiten-Provinzial, P. Wilhelm Stingelhaim, für gut, in einer motivirten Vorstellung an den hohen Rath, und in einem Schreiben an den Landschreiber Dürler den fraglichen Gegenstand zu beleuchten, und der Sache ächte Beschaffenheit denselben zu schildern.

Einige geheime Räthe wurden hierdurch auf bessere Gedanken gebracht, und so erfolgte am 13. Dezember 1708. ein gemäßigter Rathsschluß, in Folge dessen der hohe Rath zwar im Besitze der Jesuiten-Landgüter sich gesetzet, indessen aber mit jedem Viertel Jahre den Jesuiten 2000 fl. zu ihrem Lebensunterhalte zahlen ließ.

So standen die Sachen, so blieben sie bis zum 13. Junius 1711., an welchem Tage der Jesuiten-Provinzial mit einer Vollmacht des P. Generals begabet, in der Hauptstadt Solothurn*) auftrat, mit mehreren Großen dort

*) Eine befestigte Hauptstadt des Kantons gleichen Namens an der Aar gelegen, und mit einer prächtigen Domkirche ge-

Rücksprache nahm, und dann nach Luzern sich begab, um die Rechte der Jesuiten zu besorgen, und ins Reine zu bringen, das auch zur Zufriedenheit von beiden Theilen geschehen ist.

XII.

Das Kollegium zu Mindelheim in Schwaben. *)

Während des Krieges, den Baierns Churfürst Max Emanuel in Verbindung mit den Franzosen gegen Kaiser und das deutsche Reich geführet hatte, umlagerten zwar öfters churbaierische, französische und auch feindliche Soldaten die Stadt Mindelheim; allein außer den Lieferungen an Stroh, Heu, Haber und andern Getraidfrüchten fühlten die Jesuiten daselbst keinen Schaden, und selbst die Einquartierung war für sie unbedeutend, indem viele vornehme Personen aus dem geistlichen Stande, und hierunter selbst infulirte Häupter, dann Adeliche vom ersten Range theils auf der Flucht, in Mindelheim verweilend, theils auf der Durchreise bei den Jesuiten gewohnet, oder ihr Absteigquartier genommen, und das, was sie genossen, großmüthig bezahlet haben. Ein großes Glück war es für die churbaierische Grafschaft Mindelheim, daß sie nie der Kriegsschauplatz geworden, und nur mit Durchmärschen, oder Standquartieren auf einige Tage belästiget worden.

---

ziert. Der Kanton selbst zählt 44,000 Einwohner, auf einem Flächeninnhalte von 13 Quadratmeilen.

*) Pl. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. II. S. 546. und B. IV. S. 290. Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 59. S. 137.

XIII.

Das Kollegium in der churbaierischen Haupt- und Residenz-Stadt München. *)

Als Churfürst Max Emanuel im Anfange des Monats Oktober des Jahres 1701. sein Heer beim Dorfe Schwabing ein Lager beziehen ließ, (§. 7.) glaubten die Jesuiten ihr in desselben Nähe gelegenes Waschhaus nebst Fleischbehältnissen (jetzt die vom Churfürst Karl Theodor errichtete Vieharznei-Schule im englischen Garten) vor den Gelüsten und der Habsucht so manchen Soldatens nicht sicher, und stellten daher Nachtwächter auf; allein unbeschädiget blieben Waschhaus und die Fische, und kein Soldat ließ sich blicken, um Beute zu machen.

Dieses Vorspiel gieng im folgenden Jahre in Ernst über, auf allen Seiten klirrten Waffen, und zum Felddienste wurden rüstige Jünglinge und Männer aufgebothen, und so mußten denn auch die Väter der Gesellschaft Jesu auf des Churfürstens Geheiß die erforderlichen Feldprediger zur Armee abgeben, und an den Lech abschicken. Diese waren die Väter: Joseph Christel, Joh. Bapt. Lechler, Georg Scherlin, Wilhelm Schree, Balthasar Dopichler, und Joseph Grahamer, von welchen jeder vom churbaierischen Hofkriegsrathe 200 fl. erhielt, um sich die nöthigste Feldequipage anzuschaffen.

Von diesen Feldpredigern wurde P. Georg Scherlein dem Leibregimente, P. Wilhelm Schree dem Regimente Litzelburg, P. Joseph Christel dem Regimente Verita, P. Joseph Grahamer dem Regimente Waigel, P. Balthasar Dopichler dem Regimente Wolframstorf, P. Joh. Bapt. Lechler aber der Kavallerie-Division zugetheilet.

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 75. S. 92. §. 87. S. 112. u. s. w.

Diese Religiosen, die bei den Schlachten von Eisenhofen, (§. 11.) bei Rottenberg, (§. 13.) bei der Eroberung und Besitznahme von Tirol (§. 14.) u. s. w. gewesen, hatten sich um Pflege und Besorgung der Kranken und Verwundeten auf dem Schlachtfelde und bei Stürmen sowohl, als auch in Feldspitälern, vorzüglich aber auch um der Sterbenden Seelenheil große Verdienste erworben, anbei aber mit Wag und Gefahr ihres Lebens, als im Spätjahr die sogenannten Spitalfieber eine Menge Soldaten auf das Krankenlager warfen, und dergestalt wütheten, daß oft in einem Hauptspitale von 12 bis 1500 Soldaten 4 bis 500 Mann gestorben sind, sich rühmlich ausgezeichnet.

Die Feldstrapatzen vermochte aber der Jesuit, P. Joh. Bapt. Lechler, nicht mehr zu ertragen, daher anstatt seiner der P. Nicklas Temler als Feldprediger zur Kavallerie beordert worden.

Und wirklich starb am Spitalfieber der bei der churbaierischen Artillerie als Feldpater angestellt gewesene Jesuit, P. Matthias Ostler, im Jahre 1703. am 12. Dezember während der Belagerung der Reichsstadt Augsburg. (§. 17.) Eben so starb an dieser Epidemie zu Straubing, der dem Infanterie-Regimente Maffei zugetheilte Feldpater, Ferdinand Ottengrien, an eben jenem Tage, (2. Jul. 1704.) an dem die den Baiern so unglückliche Schlacht am Schellenberge geliefert worden. (§. 18.)

Aber im Monate April 1704. trat der Zeitpunkt ein, wo die Jesuiten, P. Joseph Grahamer, P. Balthasar Dopichler, und P. Wilhelm Schree nach Altenötting reisen mußten, um dort das dritte Prüfungsjahr zu bestehen. *)

---

*) Apologie des Jésuites Chap. VI. p. 78. L. v. Westenrieder's Beitr. zur Historie ꝛc. (München 1812.) B. IX. S. 7. ꝛc.

Anstatt derselben giengen nun zur baierischen Armee ab, die Jesuiten, P. Friedrich Vanderborgh, P. Joh. Wirth, und P. Stephan Guggler, dann für den gestorbenen Ottengrien, der P. Heinrich Graf.

Endlich wurde auch bei Höchstädt eine blutige Schlacht geliefert, die, wegen unverzeihlich vom französischen Marschall Tallard begangenen Fehlern, dergestalt übel ausgefallen, daß Baierns Churfürst mit den noch übrig gebliebenen Resten seiner Armee sich nach dem Schwarzwalde zurücke ziehen, und seine Staaten dem Feinde gänzlich räumen mußte, (§. 19.) daher er alle als Feldprediger angestellt gewesene Jesuiten zurücke schickte, und den einzigen P. Friedrich Vanderborgh als Feldprediger bei dem Reste seines Kriegsvolkes behielt.

Schon vor dieser für das baierische Vaterland so unglücklichen Schlacht bei Höchstädt suchten die Jesuiten in München zu retten, was zu retten war, um auf jedem Falle gefaßt zu seyn, auf Dinge, die geschehen würden, und der Residenzstadt selbst bevorständen.

Der Kirche Silber und Prätiosen, ihre beßte Habe, brachten sie in ein unterirrdisches, feuerfestes Gewölbe, (nächst der Kirche, dessen Zugang und geheime Treppe nur Wenigen aus ihnen bekannt gewesen) ein gleiches geschah mit dem Kirchensilber und den beßten Geräthschaften von Ebersberg,*) und das Vieh wurde von ihren Landökonomien um München in das Kollegium genannter Stadt geflüchtet.

Und wirklich war diese Vorsicht nöthig, denn die siegende Feinde zogen zwischen dem Lech und der Isar nach allen Richtungen umher, brannten Dörfer ab, plünderten, und verbreiteten Schrecken, Unsicherheit, Unfuge, Elend, Jammer und Noth in dieser ganzen Strecke Landes. (§. 19.)

München, die Stadt, in gutem Vertheidigungsstande versetzet, blieb zwar frei von solchen feindlichen Besuchen,

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Schwaben. Th. II. S. 283.

daher derselben Bewohner, ihrem Gelübde genügend, auch die Dreifaltigkeits-Kirche, dem Karmeliten-Kloster gegenüber, erbauen ließen, *) und glaubte sich von allen kriegerischen Unfällen und feindlichen Uebermacht um so mehr befreiet, als die Churfürstin mit ihren Prinzen und Prinzessinnen in dieser Stadt ihren Wohnsitz genommen, und vom Kaiser die Revenüen des Rentamtes München zu ihrem Lebensunterhalte angewiesen erhalten hatte; allein bald änderte sich die Szene, die Churfürstin reiste nach Venedig, und die baierischen Prinzen wurden nach Klagenfurth **) abgeführet, wornach eine kaiserliche Administration über die baierischen Churstaaten gesetzet worden, derer Oberhaupt der Fürst von Löwenstein gewesen, (§. 20.) und dem der Graf von Gronsfeld beigegeben worden.

Da das ganze Land in des Kaisers Gewalt gewesen, und Rettung oder sonstige Hilfe von Außen nicht zu erwarten war, so hatte München von einem Widerstande sich keinen gedeihlichen Erfolg zu versprechen, und so öffnete sie dem österreichischen Heere ihre Thore, worauf am 15. Mai 1705. die kaiserlich österreichische Besatzung Abends vier Uhr in München eingerücket ist, und sogleich alle Wachen und Posten besetzet und bezogen hat.

Ruhig, wenn gleich in fremder Gewalt, waren München und das Land, als plötzlich neuerlich die Waffen klirrten, und im Innern ein Krieg, den man Aufruhr nannte, entstand. Die jungen Bauernbursche, denen Oesterreichs Militärausshebung nicht behagen wollte, die durch einige abge-

---

*) Meine Urgeschichten der Stadt München. Th. II. §. 127. S. 346. Ferd. Maria Seidel's Geschichtliche Darstellung des vor ein hundert Jahren aus einem Gelübde der dreieinigen Gottheit erbauten Tempels. Bei Gelegenheit der veranstalteten Gedächtnißfeier den 5. Junius 1814. (München bei Jakob Giel.)

**) Eine Stadt, nahe am Wördtsee gelegen, in Kärnthen, und dem K. K. Gubernium zu Laibach untergeordnet.

dankte churbaierische Militaren zum Aufstand gereitzet worden, und die man sogar zu bethören wußte, indem man, wie allgemein die Sage gieng, ihnen Befehle und Ermahnungen oder Aufrufe unter nachgeahmten Unterschriften des Churfürstens von Baiern und seiner erhabenen Gemahlin vorgezeiget hat, erhoben sich plötzlich im Vilsthale, rotteten sich zusammen, verstärkten sich mit jedem Tage, griffen nach Waffen aller Art, welche ihnen die Wuth darboth, und übten offene Gewalt gegen Oesterreichs Krieger, und selbst gegen ihre Landsleute, die friedlichen Bewohner des flachen Landes, ein Benehmen, das für Baiern und Einwohner, und endlich auch für sie von den üblesten Folgen war, und nur zu sehr des Cicero Satz bewährte: „Nach Dünkel urtheilt meistens gemeines Volk, nach Rechtschaffenheit ganz selten, es kennt keine Berathung, und sieht auf keine Gründe.“

Umsonst befahlen die Obrigkeiten Ruhe, umsonst rieth die baierische Landschaft, die Waffen niederzulegen, umsonst predigten Geistliche, auf Geheiß weltlicher und geistlicher Obrigkeiten, den Frieden; das Loos war einmal geworfen, und Uebermuth und Eingendünkel schritten rasch zur That, (§. 21. III. und X.) angeführt von außer Aktivität gesetzten churbaierischen Militaren, und vorzüglich einem kühnen Juristen, Plinganser mit Namen, der sich aber, als die Bauern unterlagen, durch die Flucht zu retten wußte, und der, nachdem der Churfürst wieder zu Land und Leuten gekommen, dessen Beifalls, wie die Rede gieng, über seine gewagte und vollführte Thaten eben nicht sich zu erfreuen hatte, indem er nicht in allen Stücken getreu berichtet, unter verdecktem Namen bald so, bald anders anbefohlen, wohl gar unbevollmächtiget, des Churfürstens Namen in Kundmachung verschiedener Aufrufe mißbrauchet hat, daher er, anstatt gehoffter, ehrenvoller Belohnung, nur als Gerichtssprecher eine magere Versorgung für seinen übrigens bezeugten guten Willen erhalten, endlich aber als Kanzler der

Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg sein besseres Glück gegründet hat.

Ob indessen diese Sage eben so ganz wahr gegründet seye, oder nicht, bleibt hier dahin gestellt, denn oft wird der Werth einer That nur nach dem Erfolg gewürdiget und beachtet, und oft wird sie verkannt, muß das oft, wenn Mächte, die entzweit gestanden, sich versöhnen, und freund-nachbarlich das ehemalige gute Benehmen herbeiführen und begründen.

Selbst vor die Thore München's wagten sie sich kühn, und wollten diese Residenzstadt in ihre Gewalt bringen; aber hier gelang das Wagestück nicht, sie unterlagen, und der größere Theil aus ihnen fand auf Sendlings Gefilden den Tod. Da die Geschichte dieses Bauern-Aufstandes in allen baierischen Geschichten vorgetragen, auch hier von mir in der Kriegsgeschichte des baierischen Churfürstens, Max Emanuel, gegen das Erzhaus Oesterreich bereits geschildert worden, so glaube ich den Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn ich die von den Bauern bei München erlittene Niederlage mit den nämlichen Worten erzähle, wie sie in den Papieren der Jesuiten enthalten ist.

Cocco consilio (isti rustici) Monachium aggredi statuunt; cruento et barbaro Martis consilio in in opus deducendo noctem, vt primum memini, diemque sacratissimum destinant, Christi incunabulis celebrem; adsunt media nocte rustici ingenti numero, et pontem, quo Jsara sternitur, turrimque (rother Thurn) occupant, loco propellunt caesareum militem nil tale metuentem, quin ipsa in propugnacula magnis furiis et vociferationibus, proprio scilicet armati ruri classico, impetum faciunt, sed connatu irrito; nam albescente die dux militum comes de Kriechbaum, stipatus quatuor selectorum millibus, pontem a

fronte inuadens, peretissimis iaculandi rusticis insessum, iubensque altera ex parte equites superacta Jsara latera rebellium premere, facili negotio agrestes hos milites obruit, coedit, contrucidat, vt facile sexcenti primo impetu fuerint desiderati, reliqui dispersarum instar ouium balantes Sendlingam plenis turmis confluunt; porro ne in tutum fugitiui se reciperent, a Caesareis equitibus omne mox fugae praesidium interclusum. Jussi igitur mapalium receptibus egredi, et victoris arbitrio se vltro permittere, cum vel timidi, vel obstinati iussa facere cunctarentur, iubetur miles globos igniarios parare, quos aedibus pagi et surdis latebris iniiceret, sicque suis e receptaculis se misellos proripere militaritnr compelleret. Tamen, nescio qua ficta vel imaginaria obtinendae spe gratiae infeliciter animatus, ad macellum processit miserabilis aliquot millium grex; nam vbi procubuerre in genua exoraturi vitae gratiam, mox a caesareo milite, qua plumbea globorum grandine petitus, quo ferro in frustra concisus, aut grauiter saucius, datusque in vincula, paucissimos residuos habuit, qui fuga vel fortuna dilapsi tristissimae coedis nuntium per reliquam Bauariam spargerent, et alios continerent in officio.

Dicebatur certe caesarea administratio hanc stragem ea de causa imperasse, quod rebellis colonus, obtenta sibi alibi saepius vitae gratia, fiduciae huius abusu atrociora indies audere cerneretur: visum igitur patriae quieti consultum fore, si seueriore hoc statuto exemplo pervicaces animi frangerentur. Unde peracta tristi hac extra muros scena, sub meridiem datum atrox et funestum vrbi spectaculum, ad omnem terrorem compositum. Miles victor devictos rusticos facile quingentos,

vinculis graues, seminudos, rigente coelo, multis vulneribus saucios, sanguine proprio perfusos, semineces, longo ordine per ciuitatem ad amplam, quae templo nostro praetenditur, plateam et aream deduxit, hinc continua in via deficientium eiulatus, vel morientium funera; miscuere se Sacerdotes nostri tragico huic captiuorum agmini, vt rite prius Deo reconciliatos meliori vitae transscriberent; imo excurerant denique Sendilingam vsque, in ipsum coedis locum.

Conquisiti et eruti ex promiscue iacentium cumulo plurimi, quos vel arena iacentes et moribundos, vel ad rusticorum casas deportatos, et prius a nostris absolutos eorundem charitati feruenter commendarunt, et ne commiseratio nostra inter solos gemitus consisteret, anxie sane circumspeximus, si qua opem afferre liceret afflictis; nam sequenti nox die, diuo Stephano Promartyri is sacer erat, sollicitata est e pulpito argumentis potentibus christianae concionis charitas erga miseram turbam, alieno potius ducte, quam suo arbitrio ad temeraria haec consilia compulsam. Musae ipsae tantisper cedere iussas sunt ex sedibus suis duarum in minore Gymnasio scholarum inferiorum, vt vulneratis locum facerent ad dilatanda spatia charitatis, recepti enim sunt in Gymnasium 38, reliquis per alias domos publicas distributis, *) ac a P. P. Augustanis in monasterium receptis. — —

*) Man vergleiche hiemit was der gelehrte Herr Karl Heinrich Ritter von Lang in seiner Geschichte der Jesuiten in Baiern. (Nürnberg 1819.) S. 182. schreibt: „Bei der grau„samen Bauernniedermetzlung zu Sendlingen liefen die „Jesuiten allenthalben rettend, flehend, mit den Sterbenden „bethend, durch die blitzenden Schwerter; 500 Verwundete „wurden vor ihrem Kollegium niedergelegt.“ Die auf den

Indessen war die kaiserliche Besatzung, durch dieses Ereigniß aufmerksam, auf ihre und der Stadt Sicherheit bedacht, und legte daher in die Umgegend von München Kavallerie-Detachements und Piquete, die über zwei Monate daselbst, und also so lange geblieben, bis von dem Landvolke kein Aufstand mehr zu befürchten gewesen. Und so wurden dann in der Jesuiten Waschhaus an der Hirschau (jetzt im englischen Garten) gelegen, 50 Reiter einquartieret, die sich so gut betragen, daß nicht einmal ein Huhn entfremdet worden.

XIV.

Die Residenz Ebersberg unweit München.

Um den Streifzügen der bewaffneten Tiroler in Baiern mit Nachdruck zu begegnen, wurde eine churbaierische Dragoner-Eskadron, nebst zwei Kompagnien Infanterie nach Ebersberg beordert, welche bis gegen das Ende des Monats Mai 1704. auf den Wiesen kampirten, und so das fette und schön aufsprossende Gras vernichteten. Den Pferden dieser Eskadron mußten die Jesuiten aus ihrem Vorrathe gegen Scheine 60 Schaffel Haber geben, und die Unterthanen hatten gleiche Lieferungen zu besorgen. Nach dem Treffen am Schellenberge (§. 18.) zogen diese Truppen wieder ab, und der Schutz, den sie gewähren sollten, war dahin. (§. 15. und 19.)

Die unglücklichen Schlachten am Schellenberge und bei Höchstädt hatten den unseligen Erfolg, daß Chur-

Feldern bei Sendlingen todt gebliebenen Bauern wurden in zwei großen Gruben begraben auf dem unweit daselbst gelegenen Leichenacker, und vor denselben eine mit erhabenen Bildern auf Stein gezierte, nach gothischer Art aufgestellte Säule zum Andenken gesetzet, auch in der Kirche zum heil. Stephan daselbst für der gebliebenen Seelen-Heil vier Quatember-Seelenmessen, alle Jahre zu halten, gestiftet. (Lor. Hübner's Beschreib. der Stadt München. Th. I. S. 454.)

fürst Max Emanuel, von Land und Leuten vertrieben, sogar geächtet worden, wornach Baiern dem Kaiser huldigen mußte. (§. 20.)

Hierüber ungehalten, besonders da auch die militärische Rekrutenaushebung nach österreichischer Sitte sehr mißfiel, griffen die Bauernbursche zu den Waffen, und standen in Massen auf. Gewalt wollten sie mit Gewalt bezwingen, und so giengen sie auf München zu, erlaubten sich aber doch, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, Erpressungen und Excessen im Lande selbst, und wurden hierdurch den ruhigen und friedlichen Bewohnern Baierns zum allgemeinen Schrecken. (§. 21.)

Den 24. Dezember 1705. traf plötzlich ein Schwarm dieser jungen Leute in Ebersberg, über Tölz ankommend, ein, fordernd zu Essen und zu Trinken, brachen aber sogleich gegen München über Zornolding auf, um die Isar zu besetzen, nachdem sie ehevor vieles Geld von den Unterthanen daselbst erpresset, auch sonst dieselben beschädiget hatten. (III. X. und XIII.)

Im Jahre 1706. ergieng von der kaiserlichen Administration der Befehl an die Jesuiten zu Ebersberg, daß sie nebst dem Bieraufschlag, den sie an die baierische Landschaft zu bezahlen hätten, ferner noch 300 fl. jährlich an Tranksteuer von ihrem Bräuhause an die kaiserliche Hofkammer in München zu bezahlen hätten, das auch geschehen.

XV.

Das Kollegium zu Neuburg an der Donau.

Um einen festen Punkt an der Donau für Kaiser und Reich zu behaupten, wurde die churpfälzische Besatzung, aus dem Regimente Isselbach bestehend, mit einigen Kompagnien schwäbischer Reichstruppen verstärket.

Des baierischen Churfürstens Kriegsoperations-Plane erforderten aber dieses Punktes sich zu bemächtigen, damit der Uebergang über die Donau auch zu Neuburg seinen Feinden, wo nicht vereitelt, doch erschweret wäre. (§. 9. und 10.) Um zu erreichen diesen Zweck, versuchte Max Emanuel anfangs Güte, verlangend von der churpfälzischen Regierung daselbst nur Besetzung der Donaubrücke, um ungehindert den Uebergang über diesen Fluß benützen, seinen Feinden aber, die über Eichstädt aus dem Frankenlande ihm entgegen zogen, verwehren zu können; allein dieses gestattete ihm die churpfälzische Regierung in Neuburg nicht, daher Churfürst Max Emanuel den Entschluß gefasset, durch Waffengewalt die Stadt mit der Brücke wegzunehmen, und dieses um so mehr, als einige ungarische Husaren am linken Donau-Ufer, über Eichstädt kommend, schwärmten, und er vermuthen konnte, daß diese Streifpatrouillen der Vortrapp eines anrückenden Armeekorps seyn möchten.

Churbaierisches Militär rückte also unverweilt vor die Stadt, sperrend derselben Zugänge, verbietend jede Zufuhr, hemmend jede Verbindung, und jeden Handel mit den umher gelegenen Oertern. Während die Besatzung, auf ihre Tapferkeit pochend, sich zur Gegenwehre rüstete, vertraute der fromme Bürger nur auf Gott, eingedenk des Psalmes: nisi Dominus custodierit ciuitatem, frustra vigitat, qui custodit eam, und so wurden dann in St. Peters Pfarrkirche Andachten gehalten, bei denen sich auch die Jesuiten mit der studierenden Jugend eingefunden haben.

Am 30. Januar 1703. kamen über Ingolstadt acht churbaierische Regimenter mit Belagerungs-Geschütze frühe um 2 Uhr an, und sogleich setzten sich diese in Bereitschaft die Stadt mit Kugeln und Bomben zu begrüßen. Der General, Graf von Tattenbach führte über die Belagerung den Oberbefehl, und leitete als Mann von Kenntnissen, Erfahrung und Entschlossenheit mit vieler Umsicht das ihm übertragene Geschäft. Durch einen abgeschickten Trompeter ließ

er den churpfälzischen Kommandanten zur Uebergabe der Stadt am früheſten Morgen auffordern, mit dem Beiſatze, es wäre ihm wohl bekannt, daß unlängſt der Freiherr von Kreith an den Generalen Graf Limburg=Styrum wäre geſendet worden, um denſelben zu vermögen, zum Erſatz der Stadt Neuburg anzurücken; aber eben deßwegen gedenke der Graf Tattenbach keine Hinhaltung zu geſtatten, und beſtehe auf unverweilter Antwort. Der Garniſon verſpreche er ehrenvollen Abzug, der Reſidenze und den Einwohnern volle Sicherheit, und der dieſelbe bewohnenden Frau Churfürſtin, Wittwe von der Pfalz, alle ihrem hohen Stande gebührende Ehrfurcht, und ſchuldigſte Verehrung.

Auch der Churfürſt von Baiern ſchrieb aus Ingolſtadt, wo er ſich eben verweilte, an die verwittibte Churfürſtin eigenhändig einen Brief, worinn er ſein herzliches Bedauern äußerte, wenn Waffengewalt das Loos der pfalzneuburgiſchen Hauptſtadt entſcheiden ſollte, daher er ſie bäthe, zu vermitteln, daß durch gütlichen Vertrag ihm die Stadt Neuburg übergeben würde, denn, ſehr gerne würde er ihr zu Liebe von dieſer Forderung abſtehen; allein das Wohl ſeiner Churſtaaten, ſeine eigene Erhaltung, und die kriegeriſchen Verhältniſſe verlangten unbedingt dieſes Opfer, und geſtatten nie, genannte Stadt länger in anderem Beſitze zu belaſſen.

Der Kommandant von Neuburg antwortete als Soldat, daß er die Stadt nie übergeben würde, und daß nur durch die Bajonette ſeiner Beſatzung die Baiern ſich den Weg in dieſelbe bahnen müßten.

Da die Baiern unter den Befehlen des Grafen von Tattenbach hierauf unverweilt Laufgräben machten, und Werke zu errichten anfiengen, wurde zuerſt aus der Stadt auf ſie gefeuert, am 31. Januar 1703. Morgens halb 10 Uhr, um ihre Arbeiten zu hindern, und ihre Werke zu vernichten; allein das Schießen machte die Baiern nicht irre, ſie arbeiteten

muthig fort, und kamen so immer näher an die Glacis. Noch an demselben Tage Abends 8 Uhr nahmen sie die Vorstadt weg, worauf in schönster Ordnung das zu derselben Vertheidigung beordert gewesene churpfälzische Militär sich in die Stadt zurückgezogen hatte.

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar, wurde die Stadt mit Leuchtkugeln, und laborirten Bombenwürfen stark beängstiget; kein Einwohner schlief, und Jedermann wachte, um einem hierdurch allenfalls entstehenden Feuer unverweilt zu begegnen, und zu löschen. Die Garnison genügte eifrigst ihrer Pflicht, und setzte sich zur tapfern Gegenwehre.

Nebst diesen arbeiteten aber die Baiern die ganze Nacht hindurch an ihren Werken, und führten auf bereits vollendete Werke ihr Belagerungs-Geschütz, mit dem sie am ersten Februar die Stadt beschossen, und zwar auf zwei Seiten. Viele Häuser wurden von der Schwere der Kugeln zerquetschet, mehrere beschädiget, indessen entstand doch nirgends Feuer.

Die ganze Nacht darauf rollte der Kanonen-Donner, und Brandkugeln wurden in die Stadt geschleudert, allein ohne Erfolg; doch am 2. Februar (Mariens Reinigungsfeste) begann mit anbrechendem Morgen das Breche schießen, und gegen Mittag stürzte eine Mauer dergestalt, daß eine Oeffnung sich ergeben, durch die man zugleich mit zwei vierspännigen Wägen bequem fahren konnte.

Die durch der Mauern Sturz veranlaßte Lücke mit Steinen und Bauholz ausfüllen zu lassen, war des Kommandantens erste Sorge, unverweilt wurde hieran Hand gelegt, und in kurzer Zeit war die Verrammlung fertig.

Desto nachdrücklicher wurde nun das Bombardement, so groß auch die Kälte gewesen, von den Baiern fortgesetzet, und nun fielen schon Kugeln in die churfürstliche Residenz, welche bisher verschont geblieben.

Viele Soldaten und Bürger waren schon todt, oder doch verwundet, denen beizustehen nicht nur allein auf dem Sterbebette, sondern auch mit Pflege und mit Wartung der Jesuiten stete Sorge gewesen; viele Menschen aus allen Ständen, deren Häuser entweder sehr beschädiget, oder gar in Schutt großentheils verwandelt, oder der Gefahr am meisten ausgesetzt gewesen, suchten und fanden bei den Jesuiten Hilfe und Rettung, Herberge, Trost, und Verwahrung ihrer beßten Habe, und die Armen erhielten dort Nahrung, und möglichste Unterstützung.

Mit jedem Tage stieg die Gefahr, umsonst wurde aus dem benachbarten Frankenlande Hilfe für die bedrängte Stadt erwartet, und da ausgeschickte Spionen aus der Gegend von Eichstädt, Pappenheim und Weissenburg die Nachricht brachten, daß keine Kaiserliche- oder Reichsarmee im Anzuge wäre, um Neuburg von der Belagerung zu befreien, da die Baiern immer mehr ihren Zweck erreichten, und schon zum Sturme Zubereitungen trafen, da endlich selbst die verwittibte Frau Churfürstin in der Angst ihres Herzens zu friedlichen Unterhandlungen rieth, und nicht für gut fand, das Aeußerste zu wagen, so wurde die Stadt Neuburg an der Donau am 4. Februar darauf dem churbaierischen Belagerungskorps überlassen, und die Besatzung zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele nebst ihrer Bagage ab.

Während der Belagerung war das Gymnasium geschlossen, aber sogleich wieder eröffnet, als churbaierische Besatzung in die Stadt gekommen war. Da der Churfürst von Baiern gleich am andern Tage von Ingolstadt nach Neuburg gekommen, um die Frau Churfürstin Wittwe zu besuchen, so erließ er der Stadt jeden Kriegsbeitrag, und versicherte die Jesuiten und das Gymnasium seines Schutzes.

Als der Graf von Limburg-Styrum am 22. September 1703. vom Churfürsten von Baiern und dem

Marschall Villars bei Höchstädt und Oberklau geschlagen worden, (§. 16.) kamen französische Kriegsvölker nach Neuburg an der Donau, die, an des Churfürstens Wort sich nicht bindend, mehrere tausend Gulden Kriegs-Beiträge forderten. Da die Einwohner unvermögend waren, die ihnen auferlegte Summe zu bezahlen, so nahmen sie zwei churfürstliche Räthe, den Bürgermeister, und den Jesuiten P. Ulrich Steeb als Geißeln fort, und schleppten sie nach Dilingen, wo sie nach einiger Zeit wieder frei-gegeben wurden.

Während dieses Krieges vom Jahre 1701. bis 1715. mußten die Jesuiten zu Neuburg an Brandschatzung und Kriegsbeiträgen 6439 Gulden zahlen, und bei ihren Oekonomien erlitten sie nur an beschädigten Aeckern und Holzgründen einen Schaden von 1540 Gulden im geringsten Geldwerthe angeschlagen.

XVI.

Das Kollegium der Jesuiten zu Regensburg.

Als Maximilian Emanuel, Churfürst von Baiern, mit Frankreichs Könige in ein Bündniß getreten, und so gegen Kaiser und das heilige römische Reich gebrochen, und feindlich sich erkläret hatte, (§. 7. 8. und 9.) da war die Reichsstadt Regensburg, in der Mitte des baierischen Churstaates an der Donau gelegen, in banger Erwartung über die Dinge, so geschehen würden. Die häufigen Berathungen, die daselbst am Reichstage statt hatten, die vielen berittenen Eilbothen, die vom Kaiser daselbst angekommen, und an denselben mit Depechen abgeschicket wurden, das Benehmen der Reichs-Tags Gesandten unter sich, das Geheimnißvolle selbst, das bei den Geschäftsverhandlungen beobachtet worden, setzten Jedermann in bange Erwartung, und ließen auch für Regensburg Vieles fürchten.

Ehe noch öffentlich gegen Kaiser und Reich der Churfürst sich erkläret hatte, gab es in Baiern Durchmärsche kaiserlicher Truppen, die an den Rhein sich begaben, und so mußten die Jesuiten zwei Tage lang zu Irlbach *) vierzehen am 18. Junius 1702. angekommene Husaren mit ihren Pferden unentgeldlich bequartiren und verpflegen, auch gestatten, daß die im Monate Julius darauf angekommene ungarische Ochsen, 39 an der Zahl, ihre Wiesen abweideten, und so den ganzen Heufang für dieses Jahr vernichteten.

Um der Oberpfalz zu Hilfe zu eilen, kam Baierns Churfürst am 26. März in der Gegend von Regensburg an, wo dann zu Irlbach 150 Soldaten einquartieret wurden, denen unentgeldlich Verpflegung verabfolgt werden mußte.

Als bei Schmidmühlen der Churfürst den Feind geschlagen hatte, (§. 11.) kehrte er wieder zurücke, und so hatten die Jesuiten abermals starke Einquartierungen zu tragen, und Lieferungen an Heu, Haber und Stroh zu machen.

Aber am 6. April 1703. umstellte der Churfürst plötzlich die Stadt Regensburg mit seinen Kriegern, nahm zu Weichs sein Hauptquartier, und bedrohte mit Belagerung die freie Reichsstadt. (§. 12.)

Durch einen abgeschickten Trompeter verlangte er die Uebergabe des Donau-Thores mit der ganzen steinernen Brücke, dann die beiden Werthen; da der Magistrat unschlüßig war, mit den Reichstags Gesandten sich benahm, und am Ende doch nicht wußte, welche Antwort zu geben wäre, so beschleunigte der Churfürst dieselbe dadurch, daß er in der Gegend des Reichsstiftes St. Emmeram am 8. April genannten Jahres Morgens 6 Uhr plötzlich mit schwerem Geschütze die Stadt beschießen ließ. Das anhaltende, fürch-

*) Im Fürstbischöflich Regensburgischen Gerichte Donaustauf gelegen.

terliche Feuer aus Batterie = Geschütze, von Ingolstadt herbeigeführet, setzte die ganze Stadt in Schrecken, und der Magistrat war in Verlegenheit, was er zum Wohl der Stadt ohne Verletzung der Pflichten gegen des Kaisers Majestät, und das deutsche Reich in Sachen thun oder unterlassen sollte.

Da die Stadt einer Belagerung in der Länge nicht widerstehen konnte, indem ihr die erforderliche Zahl Soldaten, schweren Geschützes und Munition mangelte, da selbst für Verproviantirung auf mehrere Wochen nicht gesorgt gewesen, und kein Sukkurs zu hoffen war, so wählte der Senat unter zwei Uebeln das kleinere, sendete die zwei Stadtkämmerer in des Churfürstens Hauptquartier, und übergab ihm das Donauthor nebst der Brücke, dann die zwei Donau = Inseln, obere und untere Werth genannt, die noch in derselben Nacht vom churbaierischen Militär besetzet wurden.

Aber hierdurch hatte sich Baierns Churfürst den Schlüssel zur Stadt verschafft, und so lag es denn in seiner Macht, die Stadt selbst in Besitz zu nehmen, sobald es die Umstände ihm zu erheischen schienen.

Und dieser Fall trat am 28. August 1703. auch wirklich ein, indem der churbaierische Oberst, Graf Santini, unerwartet mit 1070 Mann an diesem Tage in der Frühe, wo das Volk eben in den Kirchen gewesen, weil eben ein Sonntag war, in Regensburg angekommen, die Schlüssel zum Zeughause vom sie ungerne abliefernden Magistrate ertrozte, die Festungswerke sogleich in den erforderlichen Vertheidigungsstand versetzte, und mit schwerem Geschütze bewaffnen ließ. (§. 15.)

Die churbaierische Besatzung wurde einquartieret, die Einquartierungslast aber den Regensburgern um so drückender, als am 23. Dezember 3000 Mann Kavalleristen nebst den Pferden in Winterquartiere geleget wurden, wovon die Jesuiten 12 Pferde und 3 Mann erhielten, und wozu am 18. Januar 1704. noch acht Reiter mit eben so vielen Pferden kamen.

Waren diese für die Jesuiten in Regensburg theuere Gäste, so war ihnen diese Last um so schwerer, als der Schaden auf ihren Landökonomien, besonders zu Irlbach, durch stehende Heere und Durchmärsche sehr bedeutend geworden, indem nur im Jahre 1703. derselbe, am Gelde angeschlagen, für sie 3000 fl., für die Unterthanen aber 10,000 fl. betragen hat, welch letztern Schaden die Jesuiten auch hier, wie in andern Oertern, mitgefühlt, indem sie, wie bekannt, immer darauf bedacht gewesen, ihre Unterthanen bei häuslichen Ehren und beim Wohlstande zu erhalten, und ebendaher denselben auch Nachlässe an Gilden und Geldabgaben, s. a. nach dem Maaßstabe erlittener Beschädigungen zukommen ließen.

Merkwürdig dürfte hier die Mittheilung eines Ereignisses seyn, das, wenn gleich Zufall, doch Aufsehen erregte, und bei sehr vielen Menschen als eine üble Vorbedeutung galt.

In der Nacht vom 1 auf den 2. Julius 1704. entstand plötzlich zu Regensburg ein sehr heftiger Wind, der viele Dächer beschädigte, Fenster eindrückte, und so auch die auf dem Kirchenthurme der Dominikaner gestandene Wetterfahne, einen Hahn vorstellend, herabwarf, bei 300 Schritte weit mit sich führte, und ihn gerade vor dem Hause des churbaierischen Gesandten, Freiherrn von Zindt, zur Erde warf.

Da an eben diesem Tage der Churfürst Max Emanuel die Schlacht am Schellenberge verlohren durch die Niederlage der Franzosen, (§. 18.) so gieng nach der Meinung aller Leute auf solche Art die Vorbedeutung in Erfüllung über.

Diese verlohrne Schlacht veranlaßte den Churfürsten, den Obersten Santini mit seiner Besatzung an sich zu ziehen, so alle seine disponiblen Streitkräfte zu concentriren, und in einer zweiten Schlacht seiner und der Franzosen Waffenglück zu versuchen. Diesen Abzug der churbaierischen Besatzung benützte klug der General d'Erbeville, und so

kam er unvermuthet mit 900 Mann am 10. August in der Nacht vor die Stadt: Stadt am Hof, zündete daselbst einige Häuser an, verwandelnd durch Flammen die Nacht in Tag, tödtete 10 Bürger, mehrere Soldaten, und nahm die churbaierische Besatzung, aus 400 Mann bestehend, gefangen. Von hier aus verlangte er am andern Tage als Gast nach Regensburg zu reisen, das ihm bewilliget worden, allein als er ganz langsam in seinem sechsspännigen Wagen über die steinerne Brücke gefahren, und an das Thor gekommen, brachen aus dem Hinterhalte seine Soldaten hervor, und bemächtigten sich auch dieser Stadt.

Als Baierns Churfürst von diesem kriegerischen Ereignisse, und der Ueberrumplung der Reichsstadt Regensburg Kunde erhalten hatte, befahl er seinem General Litzelburg unverweilt mit 7000 Mann nach dieser Stadt aufzubrechen, und Brand schießen zu lassen; aber d'Erbeville vermuthete schon zuvor, daß man in Regensburg ihn nicht so ruhig lassen werde, und begehrte daher auf jedem Falle vom Markgrafen von Baaden schleunigste Verstärkung, der auch alsbald sieben Regimenter Kavallerie in Eilmärschen nach dieser Reichsstadt beorderte, bei deren Anblick Litzelburg nicht für gut gehalten, sich in ein Gefechte einzulassen, und ebendaher seinen Rückzug angetreten hat. (§. 19.)

Die kaiserliche Administration, über Baiern gesetzet, ließ zwar Handel und Gewerbe ruhig blühen, und den Landmann seinen Ackerbau besorgen, und so trat auch in Regensburg die alte Ordnung, wenn gleich nicht alter Wohlstand, ein; allein im Jahre 1712. erhob ein neuer Feind fürchterlich sein Haupt empor, es war der Hunger, entstanden aus Mißwachs der Getreidfrüchte, und Mangel an Magazinen, da der Krieg alle Vorräthe aufgezehrt hatte. Diesem Uebel folgte im nächsten Jahre ein zweites. Eine ausgebrochene Pest, minder schrecklich, Epidemie genannt,

raffte im Sommer, vorzüglich im Monate Oktober 1713., viele Menschen nach wenigen Tagen ihres Krankenlagers in eine bessere Welt dahin. Der Adel und der Reiche entflohen dem Tode, der Arme blieb in der Stadt zurücke, vertrauend auf Gottes Hilfe. Und diesen standen acht Jesuiten bei, nicht nur für ihr Seelenheil bekümmert, sondern auch sorgend für ihren Unterhalt, Arznei, Pflege und Genesung, wobei man aber auch gestehen muß, daß Magistrat und Religiosen anderer Orden sich rühmlich durch zweckmäßig getroffene Anstalten, thätige Hilfe, durch Wart, Pflege und jede Arbeit im Weinberge des Herrn ausgezeichnet haben.

Von dieser Krankheit angestecket, starben von den Jesuiten P. Martin Ettenau aus Werdenfels in Baiern gebürtig, und P. Joseph Bieder, dann zwei Brüder, Peter Frank und Sebastian Echerer.

XVII.

Das Kollegium zu Rottenburg in Schwaben.

Um gegen Baiern und Franzosen den Krieg mit Erfolge zu führen, verlangte der Kaiser vom Klerus des Kirchensprengels zu Constanz einen Kriegsbeitrag als freiwilliges Geschenke, dessen Erhebung dem Fürstbischofe genannter Diöcese übertragen worden. Da die Jesuiten im Tirol 5 Gulden vom Hundert jährlich von ihren Besitzungen zum nämlichen Behufe reichen mußten, nur für Bihl 750 fl. zu zahlen hatten, auch überhaupt durch die vielen Heereszüge, Einquartierungen und Lieferungen aller Art von freundlich und feindlichen Truppen hart mitgenommen worden, so erlaubten ihre finanziellen Umstände dem Kollegium zu Rottenburg nicht mehr, als 50 fl. für dießmal zu erlegen. (VIII.)

Als im Frühlinge des Jahrs 1703. durch das Kinziger Thal die französische Armee vorgedrungen, und an der

Donau gegen Baiern gezogen (§. 13.) wurden von der Stadt Rothenburg 13,000 fl. Kriegs=Kontribution gefordert. Magistrat, Bürgerschaft und Klerus berathschlagten sich, was hier zu thun, und beschloßen endlich, daß diejenigen, welche baares Geld besäßen, einsweil bis zur einstigen Ausgleichung Vorschüße leisten sollten, und so gaben die Jesuiten 300 fl.; als man aber mit der zusammen gebrachten Summe eine Deputation, bei der auch ein Jesuit gewesen, an den kommandirenden General gesendet hatte, war derselbe nicht mehr da, sondern mit seinen Soldaten schon abmarschiret, daher auch nichts bezahlet worden.

XVIII.

Die Residenz zu Rottweil in Schwaben.

Die Nachricht, daß die Reichsstadt Ulm am 8. September 1702. vom Churfürsten von Baiern in Besitz genommen worden, (§. 8.) setzte die ganze Stadt Rottweil in bange Erwartung, und der Schrecken vergrößerte sich, als sie Kunde erhalten, daß ein gleiches Schicksal am ersten Oktober darauf auch der Reichsstadt Memmingen geworden, und der Churfürst über Möskirchen und Duttlingen sich nahe.

Nicht ohne Besorgniß war die Stadt Rottweil, Besuche von den Baiern zu erhalten, wohl gar von denselben besetzet zu werden; allein verschont blieb die Stadt, und das churbaierische Kriegsheer zog sich nach der Donau, begnügend sich, daß die Stadt am 11. Mai 1703. 270 Schafel Haber lieferte, und an Kriegskontribution 2500 fl. bezahlte, und zwar zu eben jener Zeit, wo der französische Marschall von Villars mit seiner Armee in Schwaben mit jedem Tage erwartet worden. (§. 13.)

Indessen wurde bald fühlbarer des Krieges Last für die Stadt Rottweil und ihre Umgebungen, denn da bei Duttlingen die französisch baierische Armee ihr Lager geschlagen, und auf der andern Seite im Angesichte der Stadt der kaiserliche General von Thyngen mit 6000 Mann sich festgesetzet hatte, so schonten weder Freund noch Feind der Gärten, Aecker und Wiesen, und so wurden derselben Eigenthümer, hiemit also auch die Jesuiten, stark beschädiget, und der zugefügte Schade war um so beträchtlicher, als durch die Standquartiere solcher zahlreichen Heere Theurung und Mangel an Lebensmitteln entstanden.

Aber beim Verheeren der Feldgründe blieb der französische Soldat nicht stehen, und wenn gleich die Bauern aus der Umgegend, und vorzüglich die der nächstgelegenen Dörfer Zimmern, Ainheim &c. ihr Vieh und beßte Habe in die Stadt Rottweil geflüchtet hatten, so nahmen sie doch auch Pferde, Ochsen, Kühe, Lämmer, Schweine u. dgl. dem Landmanne weg, und eigneten sich, das Recht des Stärkern ausübend, so manche Habe zu, die den Landbewohnern zugehörte, und so wurden denn auch ein Theil der Vorstadt Altstadt, dann der Jesuiten Landgut Hochenmuhr geplündert.

Durch das Vorrücken des Prinzen Eugen in Schwaben, war Marschall Villars veranlaßt, die Belagerung von Villingen aufzuheben, und gegen Baiern vorwärts seinen Marsch zu nehmen, daher der Prinz Eugen nach Rottweil sich in Bewegung setzte, dort einige Tage sich verweilte, in der Vorstadt 300 Kavalleristen zur Bedeckung zurücke ließ, und dann nach Hechingen sich begab.

Vieles duldete während dieser Zeit die Stadt Rottweil mit ihren Umgebungen durch die Lager, Märsche, Standquartiere freundlich und feindlicher Armeen, endlich aber zogen

alle Truppen ab in der Richtung nach Donauwörth. Die dort am Schellenberge, und bei Höchstädt gelieferten Schlachten (§. 18. und 19.) fielen aber so nachtheilig für die Baiern und Franzosen aus, daß beide Heere nur in der schleunigsten Flucht noch Rettung fanden, und, um den sie verfolgenden Feind von sich entfernt zu halten, die Dörfer hinter ihren Rücken in Brand steckten, wodurch großer Schaden in Baiern entstand. (§. 20.)

XIX.

Das Kollegium zu Straubing in Baiern. *)

Da nach der von den Baiern und Franzosen bei Höchstädt am 13. August 1704. erlittenen blutigen Niederlage (§. 19.) ganz Baiern hilflos seinem Feinde offen stand, so rückte unter dem Kommando des General d'Erbeville, bekannt durch die Eroberung der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg (I.) und der Stadt, Stadt am Hof, durch Wegnahme der Reichsstadt Regensburg (XVI.) so andere Thaten (VI. und VII.) K. K. österreichische Militär vor der churbaierischen Haupstadt Straubing Mauern, umzingelnd dieselbe am 15. Oktober mit seinen Kriegesschaaren, und aufwerfend Bollwerke von Außen, dann Laufgräben in die Erde dringend, um sie zu bezwingen.

Tapfere Gegenwehre stellte die baierische Besatzung dem Feinde entgegen, und der Kanonendonner rollte überall, selbst im Garten der Jesuiten, wo eine Batterie von drei Kanonen auf dem Wall Tod und Verderben in die feindliche Reihen schleuderte.

---

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 81. S. 189.

Zwölf Tage lang dauerte so die Belagerung, und schlaflos und ängstlich lebte ein großer Theil der Einwohner, deren Viele bei den Jesuiten Hilfe, Trost und selbst Ruhe suchten, als endlich vom Hofkriegsrathe zu München der Befehl bei der Regierung zu Straubing eingetroffen, daß der militärische Besitz in Folge eines von der Frau Churfürstin abgeschlossenen Präliminar-Vertrages, dem General d'Erbeville nicht länger zu verweigern seye, wornach derselbe am 28. Oktober darauf mit seinem Belagerungs-Korps ganz friedlich in Straubing eingezogen, er selbst aber beim Kollegium der Jesuiten vom Pferde abgestiegen, und dasselbe mit einem Besuche beehret hat, versprechend der Gesellschaft Jesu und den Musen Schutz und jede billige Unterstützung.

Um die Quartierslasten den Bürgern zu erleichtern, verminderte d'Erbeville gleich am andern Tage die Besatzung, und er, der wegen seines Benehmens zu Stadt am Hof so sehr gefürchtet worden, wurde allmählig als ein guter Herr gerühmt.

Als mit seiner Bewilligung am 4. November die Schulen von den Jesuiten wieder eröffnet wurden, befreite er die Jesuiten von der Einquartierung, um die Studien nicht zu hemmen, und die Jugend in Erlernung der Wissenschaften durch Waffengeräusch zu hindern.

Während nun österreichische Besatzung in Straubing gewesen, und die Stadt ebenfalls unter kaiserlicher Administration gestanden, lebten dürftig, und in großen Sorgen die Jesuiten, denn ihr Nothpfennig war dahin, indem des Gymnasiums Bau ihren Geldvorrath erschöpfet hatte, auch sie während des Krieges an die churbaierische Hofkammer in München 17,000 fl. zahlen mußten, und dann, als die kaiserliche Administration eingetreten,

an Kriegsbeiträgen allein 1500 fl. zu entrichten hatten, Abgaben, die sie um so schwerer leisten konnten als im Jahre 1707. der Hagel ihre Feldfrüchte zu Schierling vernichtete, und sie zwang Schulden zu machen, um den Forderungen zu genügen.

XX.

Kollegium der Jesuiten zu Feldkirchen in Schwaben.

Ruhig gieng jeder Einwohner der Stadt Feldkirchen seinen Geschäften nach, und war mit seinem Geschicke zufrieden, als plötzlich die am ersten Junius 1703. verbreitete Nachricht: eine 6000 Mann starke französische Kavallerie nahe sich Bregenz, um in Schwaben ebenfalls vorzudringen, Jedermann erschreckte. (§. 18.) Aber am andern Tage ertönte schon die Sturmglocke, auffordernd nach alter Sitte die Bürger und Bauern, die Waffen zu ergreifen, und die Feinde zu verjagen.

Sogleich standen alle rüstigen Männer und jungen Bursche unter den Waffen, und zogen gegen Bregenz, doch die Franzosen, vom anrückenden Landsturme in Kenntniß gesetzt, brachen in der Nacht noch auf, um demselben Gegenwehre entgegen zu setzen. Sogleich kam's zum Gefechte; allein entschieden war das bald, denn die Landwehr-Mannschaft blieb nicht stehen, und floh, vom heftigen Kartatschen-Feuer, das mehrere niederstreckte, zu sehr erschreckt, sogleich der Heimath zu. Da keine Landwehre mehr den Franzosen gegenüber stand, so lenkten sie den Marsch nach Wasserburg, und zogen ruhig ab, wornach es auch zu keinem fernern Kampfe mehr gekommen. Bürger und Bauern blieben indessen doch unter den Waffen fort, zu deren Unterhalt auf Anordnung des auf-

gestellten K. K. Gouverneur, Maximilian Grafen von Königsegg, der gesammte Klerus zu derselben Lebensunterhalt Geld = Beiträge zu machen aufgefordert worden. Und so bezahlten denn die Jesuiten gleich anfangs 177 Gulden, dann, in so lange das Aufgeboth bestanden, für jedes Monat fernere 15 Gulden.

Ihre beßte Habe hatten indessen ehevor schon die Jesuiten in die Schweitz geflüchtet, und dem Richter zu Platten, dem Kaspar Mayr, in Verwahr gegeben.

Beschreibung

der

Leichen-Begängnuß

des

Herzogs Albrechts IV.

in Bayrn,

so zu München feyerlich gehalten worden im Jahre

1509.

Vorbericht.

Ich glaube, den Lesern dieser Schrift, besonders aber den Freunden alter Gebräuche, Sitten und Ceremonien, dann den Geschichtskündigen, und Kennern der deutschen und baierischen Geschichte, überhaupt aber allen Baiern einen Dienst zu erweisen, wenn ich aus Archiv-Papieren diese bisher nicht bekannt gewordene Beschreibung des Leichen-Begängnisses Herzog Albert des IV. als eine Dareingabe zu diesem Werke mittheile, und so die vaterländische Geschichte mit einem Aktenstücke mehr bereichere, anbei aber auch Gelegenheit gebe, das Leichen-Gepränge des Herzogs Albert IV. mit jenem des Herzogs Georg, das im Jahre 1503. zu Landshut gewesen, und H. v. Westenrieder in seinen Beiträgen zur vaterländischen Historie rc. B. II. §. VI. S. 222 — 238. mitgetheilet hat, zu vergleichen.

Herzogs Albrechts IV. in Bayrn

Hochlöbl. Gedächtnus-Leichen-Begängnus *) zu München Anno D. im Neunten Jahre.

Wie weyland dem durchläuchtigen hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Albrechten, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in oberen, und niederen Bayrn ꝛc. hochlöbl. Gedächtnus, als eins gottsförchtigen, hochberühmten, weisen, friedlichen, gerechten, einig regierenden Fürsten, desgleich die Zeit seines Lebens, auch viel Jahr davor im heiligen Reich nit gelebt hat, sein Leichen-Begängnus in unser Lieben Frauen Pfarrkirchen zu München, alda sein Korpus in Kaiser Ludwigs, und ander Fürsten zu Bayrn Begräbden ligt, **) löblich vollbracht ist. Am Montag, und Erchtag nach Sebastiani Anno MDIX. volgt hernach

Und erstlich, so sind zu berührter Begängnus von dem durchlauchtigen Fürsten, und Herrn unsern gnädigen Herrn Herzog Wolfgangen und andern des durchlauchtigen Fürsten und Hrn. Herzog Wilhelms in Bayrn verordneten Vormünderen ***) beschrieben, gebotten, und erfordert die hernach Benannten:

*) Die Hofordnung bei diesem Leichengepränge hat schon der gelehrte geistliche Rath, Hr. Lorenz v. Westenrieder uns in seinen Beitragen zur vaterl. Historie, Geographie, Statistik ꝛc. B. II. §. VII. S. 239 — 254. mitgetheilt, daher die Beschreibung des Leichenbegängnisses vom Herzoge Albert IV., hier als Vervollständigung und Ergänzung, um so willkommener den Lesern und Freunden der Geschichte seyn wird.

**) Auch hieraus ergiebt sich, das Kr. Ludwig der Baier in U. L. Frau Stiftskirche zu München in eben jener Kruft begraben liege, die nächst am hohen Altare sich befindet. (Meine Urgeschichten von München. Th. II. §. 75. S. 157.)

***) Herzog Albert IV. starb am 17. Mai 1508., und hinterließ nebst vier Töchtern Sidonia, (geb. 1488. gest. 1506.) Si-

Der allerdurchlauchtigist, und grosmächtigist Fürst und Herr Herr Maximilian, römischer Kaiser.

Pfalzgraf Ludwig am Rhein, Kurfürst.

Herzog Friedrich von Sachsen, Kurfürst.

Herr Ernst gebohrner Herzog zu Sachsen, Erzbischof zu Magdeburg.

Herr Leonhard, Erzbischof zu Salzburg, des Stuls zu Rom Legat.

Herr Johannes, Herzog zu Sachsen.

Herr Friedrich, Markgraf zu Brandenburg.

Herr Ulrich, Herzog zu Teck und Würtenberg.

Herr Philipps, gebohrner Herzog in Bayrn, Bischofe zu Freising.

Herr Gabriel, Bischofe zu Eichstet.

Herr Heinrich, Bischofe zu Augspurg.

Herr Wigules, Bischofe zu Passau.

Herr Wilhelm, Landgraf zu Hessen.

Herr Rudolph Kienberger, Thumprobst zu Salzburg.

Die Kapitel

zu Salzburg — Eichstet — Augsburg — Freising — Passau.

---

billa, (geb. 1489., vermählt mit dem Pfalzgrafen am Rhein, Ludwig 1510. gest. 1519.) Sabina, (geb. 1492, vermählt mit Ulrich, Herzog von Würtemberg, gest. 1564) und Susanna, geb. 1502. vermählt mit Casimir, Markgrafen zu Brandenburg, dann nach dessen Tode mit dem Pfalzgrafen Otto Heinrich) auch drei Söhne, Wilhelm (geb. den 23. Novbr. 1493.) Ludwig (geb. den 18. Sept. 1495.) und Ernest. In Folge des in Baiern eingeführten Primogenitur-Rechtes traf nach Albert des IV Tode seinem ältesten Sohne Wilhelm IV die Regierung über Baiern, daher während desselben Minderjährigkeit vom Oheime, Herzog Wolfgang, und sechs Landschafts-Verordneten bis zum Jahre 1511., wo Herzog Wilhelm 18 Jahre alt geworden, die Regierungs-Geschäfte geleitet wurden. (Oefele Script. rer. boic. T. II. p. 493. Meine Grundlinien der baier. Geschichte §. 151. und 152. S. 198.

Von wegen der Stände des Bundes in Schwaben ist geschrieben worden den dreien Haubtleuthen, nemblich:

Wilhelm Güessen zu Glöt, Kaiserlich Majestät, und Fürsten im Bund Haubtman, des von Augspurg Marschalk.

Herr Adam von Frundsperg, zu Mindlheim Ritter der Grafen, Prälaten, und von Adel im Bund Haubtman.

Doctor Matheis Neydhart, der Stätt im Bund Haubtman.

Stätte

Augsburg — Nürnberg — Ulm.

Wer aus diesen Fürstentum Bayrn von Unterthanen beschrieben und erfodert sind.

Prälaten:

Der von Tegernsee.
Der von Benediktbairn.
Der von Allerspach.
Der von Scheurn.
Der von Weyhensteffen.
Der von Rott.
Der von obern Altaich.
Der von Wesselbrun.
Der von Fürstenfeld.
Der von Raitenhaslach.
Der von Seon.
Der von Attel.

Bröbste:

Der von Chiemsee, Erzpriester.
Der von St. Niklas bei Passau.
Der von St. Zeno.
Der von Diessen.
Der von Juderstorf.
Der von Scheftlarn.
Der von Polling.

Grafen:

Wolfgang Grafe zu Ortenburg.
Ulrich Grafe zu Ortenburg.

Herren:

Herr Jeronimus von Stauf, Herr zu Ernfels.
Herr Wolfgang von Frauenberg, Herr zu Haag.

Herr Johannes, Herr zum Degenberg.
Herr Johannes von Aichberg, Herr zu Hals.

Ritter.

Herr Jeronimus von Seiboltstorf zu Schenkenau, Vizdom zu Landshut.
Herr Hans von Closen zu Arnstorf, und Gern.
Herr Sigmund von Rohrbach, Haubtman zu Regenspurg.
Herr Christoph von Layming zu Amerang.
Herr Wilhelm von Paulstorf zu Falkenfels, und Wiesenfelden.
Herr Bernhard von Seiboltstorf zu Niederpriming.
Herr Wolf von Weichs zu Griesbach.
Herr Friedrich Holipp zu Mattigkofen.

Die von Adel.

Jörg Notthaft zu Wernberg.
Christoph von Fraunberg zu Haidenburg.
Veit von Märlrein zu Mächselrain.
Martin von Frauenhofen zu Neuenfrauenhofen.
Ambrosi von Freiberg zu Kamerberg.
Wolfgang von Rorbach zu Eurnbach.
Haimeran von Nusdorf.
Wolfgang von Preising zu Kopfsperg.
Alban von Closen zu Stubenberg.
Sigmund von Schwarzenstein zu Englburg.
Wolfgang Pusch von Vilsheim.
Ulrich Raming von Ranek.
Caspar Winzerer zu Sachsenkam.

Hernach folgen die, so ihr Bottschaft geschikt haben. *)

Die römisch Kaiserl. Majestet hat geschikt Herrn von Zillenhardt Domdechant zu Augspurg, und Herrn Adam von Freundsperg, Ritter.

---

*) Es ist alte Sitte, daß beim Begräbnisse der baierischen Fürsten der Kaiser, dann die Fürsten und Bischöfe des heil. röm. Reichs deutscher Nazion in Person, oder durch Abgesandte erschienen.

Pfalzgraf Ludwig Kurfürst hat geschikt

Den Abbt von Walderbach, und Wolfgang Furſteiner, Landrichter zu Amberg. *)

Herzog Friedrich von Sachſen, Kurfürſt.

Den Herrn Kaſpar Spått, Ritter.

Herzog Johann von Sachſen.

Den Melchior von Stain.

Landgraf Wilhelm zu Heſſen.

Den Peter von Dråſpach, Landvogt an der Lain, und Hofrichter zu Heſſen, und Adolphen Rauch, Amtman zu Germsheim.

Die in aigen Perſonen erſchinen mit ihrem Hofgeſind.

Herr Leonhard, Erzbiſchof zu Salzburg.
Herr niklas, Biſchof zu Kiemſee.
Herr Rudolph Kiennberger, Thumprobſt zu Salzburg.
Herr Andre Trautmanſtorfer, Chorherr.
Herr Bartlme Plankenfelſer, Chorherr.
Wigiles von Turn, Marſchalk.
Herr Wilhelm Hannſperg, Chorherr.
Herr Sigmund Keytſchacher, Ritter.
Sigmund von Thurn.
Caſpar von der Alben.
Balthaſar von Thurn.
Ruprecht Schondorfer.
Hirſchheider.
Pauchner
Hanns Haunſperger.
Clement Trauner.
Balthaſar Thanhauſer.
Blaſi Bittſchacher.
Chriſtoph Graf.
Albrecht Hund.
hat gehabt 180 Pferdt.

So war ſchon bei Otto des großen Begråbniß im Jahr 1183. Kr. Friderich I. nebſt vielen Fürſten anweſend, ſo beim Leichenbegångniſſe des Churfürſtens Ludwig, der Erzbiſchof von Salzburg, dann die Biſchöfe von Paſſau, Regensburg, und Freiſing im Jahre 1231. u. ſ. w.

*) Meine Chronik der Stadt Amberg. S. 202.

Marggraf Friedrich von Brandenburg, und sein Hofgesind.

Markgraf Kasimir, *) und Johannes sein Sohn.
Der Abbt von Ahausen.
Herr Sigmund, Herr zu Schwarzenberg.
Herr Hanns von Seckendorf, Hofmeister.
Doctor Hirnkofer, Kanzler.
Herr Sigmund von Hesperg, Ritter.
Hanns von der Grün, Marschalk.
Von Velberg.
Hanns von Freiberg.
Hanns Hund.
Hainz Mertz.
Hanns Schechs.
Permbhauser.
Geblsatl
hat gehabt 180 Pferd.

Herzog Ulrich von Wirtenberg, **) und sein Hofgesind.

Herzog Heinrich von Braunschweig der jüngere.
Herr Bischof zu Konstanz.
Herr Brobst zu Elwangen.
Graf Andres von Sonnenberg.
Graf Kristoph von Werdenberg.
Graf Franz von Zollern.
Graf Ulrich von Helfenstein.
Graf Albrecht von Hohenloe.
Abbt von Bebenhausen.
Schweiker, Herr zu Zimern.

---

*) Dieser hatte die Susanne, eine Tochter des Herzogs von Baiern, Albert des IV., zur Ehe.

**) Er war der Gemahl der Sabina, Tochter des baier. Herzogs Albert IV., die er hart gehalten, und ihre Brüder zwang, sich ihrer anzunehmen. (Christ. Freih. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. und Literatur. St. IV. S. 385. — 445. St. V. S. 508. — 527.)

Schweiker, Herr zu Gundelfing.
Herr Jörg, Truchseß, Ritter.
Schenk Ernnst von Tauttenberg.
Herr Friedrich Jacob von Ainweyl, Ritter.
Komether von Rordorf.
Pillips von Mippenburg, Haus Hofmeister,
Konrad Thum, Marschalk.
Herr Konrad Schott, Ritter.
Herr Sebastian von Mippenburg, Ritter.
Wolf von Hirnheim.
Fridrich Trott.
Dietrich Spätt.
Konrad von Sikingen.
Wilhelm von Weytingen.
Rudolpf von Ellingen.
Wolf von Bubenhofen.
Wolf von Tachsenhausen.
Hanns Lemblin.
Sebastian Schenk.
Hanns Heinrich.
Jörg von Kaltenthall.
Reinhard von Neuhausen.
Reinhard von Sachsenschein.
Jörg von Au.
Phillipps von Landau.
Wolf von Schinau.
Wolf von Rechtberg.
Jacob Thun.
Thalheimer.
haben gehabt 380. Pferd.

Bischof zu Eichstet, und sein Hofgesind.

Abbt von Plankstetten.
Herr Bernhart Arzt, Brobst zu Herrüden.
Herr Bernhard von Waldkirchen.

Herr Karl von Abbſperg, Thumherr.
Herr Jörg von Gumppenberg, Ritter, Hofmeiſter.
Herr Kaſpar von Eyb.
Hainz von Stain.
Herr Martin, und Albrecht von Wildenſtein.
Walthauſer von Gumppenberg.
Albrecht von Leonrodt.
Hainz von Abbſperg
haben gehabt 80. Pferd.

Biſchof von Augſpurg, und ſein Hofgeſind.

Der Abbt von St. Ulrich zu Augſpurg.
Herr Marquart von Stain, Thumprobſt zu Bambenberg.
Herr Bernhard Adlman.
Herr Sigmund Güſſ.
Herr Kriſtoph von Knörring alle drey Thumherrn zu Augſpurg.
Wilhelm Güß, Marſchalk.
Wilhelm von Knörring.
Hanns von Freyberg.
Heinrich von Schwangau.
Leonhard, Marſchalk.
Jörg von Wembdingen.
Jacob von Riedtheim.
David von Knörringen.
Paul von Giltingen.
Jörg Püſch.
Ulrich, Burggraf.
Ulrich Alberſtorfer
haben gehabt 70. Pferd.

Biſchof von Freiſing, und ſein Hofgeſind.

Graf Jörg von Orttenburg.
Herr Dechenhard von Weichs.
Herr Ulrich von Ebron, alle 3. Thumherrn.
Achaz Püſch, Hofmeiſter.
Warmund von Fraunberg.

Jörg Auer.
N. von Weichs.
N. von Traswitz.
N. von Schonbichler
haben gehabt 50. Pferd.

Bischof von Passau, und sein Hofgesind.

Urban Zenger, Marschalk.
Rudolf Trauner.
Karl Rotauer von Mandau.
Hanns Mautner von Katzenberg.
Wilhelm Stinglheimer.
Kristoph Trauner.
Thomas Steinhauser.
N. Erichinger
haben gehabt 55. Pferd.

Von den Standen wegen des Bunds in Schwaben.

Von wegen Kaiserl. Majestät, Kurfürsten, und Fürsten im Bund.
Wilhelm Güss, Hauptmann.
Von der Grafen, Prelaten, und Adelswegen.
Abbt von Salmansweyl.
Von wegen der Stätt im Bund.
Doctor Matheis Neydhart, Hauptman und
Ulrich Arzt von Augspurg.
Herr Abbt zu Kempten,
Herr Johannes Adlmann, Kommentur zu Mergentheim,
Herr Sturmfeder, Kommentur zu Blumenthal, sind alle 3. ungefodert, und für sich selbst dieser fürstlichen Begängnus zu Ehren herkommen.

Kapitl Bottschaft Eichstet.

Herr Hanns Truchsess, Thumdechant.
Herr Hanns von Schönberg, Thumherr.

Passau.

Herr Wolfgang von Thannberg, Thumdechant.
Herr Wolfgang Thorer, Thumherr.

Augsburg.

Herr Marquart von Stain, Thumprobst zu Bamberg.
Herr Bernhard Adlman.

Freising.

Doctor Jacob Haushaimer, Vicari.
Herr Hanns Reintaler, Thumherr.

Von Kirchgang. wer den Fürsten, und Fürstinnen in Klagmäntlen vorgangen ist.

Graf Kristoph von Ortenburg.
Johann von der Laitern, Herr zu Bern und Vinzenez.
Johann von Aichberg, Herr zu Hals.
Wolf von Ahaim, Hofmeister, Ritter.
Hanns von Closen zu Arnstorf, Ritter.
Gregori von Eglofstein, Hofmeister.

Dem Frauenzimmer.

Jeronimus von Seiboltstorf, Ritter, Vizthum.
Bernhard von Seiboltstorf, Ritter.
Wendl von Haunburg, Haubtman.
Jörg Notthaft zu Wernberg.
Martin von Fraunhofen.
Haimeran von Nussdorf.

Die unser gnädige alte Frauen *) gefirt haben.

Ulrich Graf von Ortenburg.
Hanns von Peffenhausen, Ritter, Hofmeister.

---

*) Sie war die Wittwe des Herzogs Albert IV. und Tochter Kaisers Friderich des III (Meine histor. Schilderung des Herzogs Christoph, oder der Kampf um die Mitregierung in Baiern. §. 88. S. 83.) Nach dem Tode dieses ihres Gemahls verschloß sie sich in das Pütrich-Kloster zu München als Nonne, wo sie im Jahre 1520. ihr frommes Leben geendet hat. (Aettenkhover's baier. Gesch. S. 76. und 85.)

Fräulein Sibilla.

Johannes von der Laitern, Herr zu Bern, und Vinzenetz.
Johannes von Aichberg, Herr zu Hals.

Fräulein Sabina von Wirtenberg.

Wolf von Fraunberg, Herr zu Haag.
Jeronimus von Stauf, Herr zu Ernfels.

Vor den allen sind gangen allweg zween neben einander fünfzig Haus Armen Menschen in langen schwarzen Röken, und Klag Kappen, der jeder ein lang gros Staabliecht eines Pfunds schwer Wachs mit anhangenden Baierischen Wappen in seinen Handen getragen hat.

Darnach die Grafen, Freyen, Herren, Ritter, und von Adel in merklicher Anzahl.

Darnach der Herold in seinem Klagrok, und Kappen mit einem langen braiten Zipfel, hat seinen Wappenrok am Armb tragen, seinen Staab gegen der Erd gesenkt zu einen Zeichen, daß weyland seines Fürsten, und Herrn Gewalt Tod sey.

Darnach sind die Fürsten, und Herren Bottschaft gangen.

Erstlich kaiserl. Majestet, Herr Konrat von Zillenhardt, Thumdechant zu Augspurg.

Der von Salzburg in der Mitte, dem Mann das Kreuz vortrug.

Herzog Wolfgang von Bayrn.

Darnach.

Herzog Wilhelm in Baiern.
Marggraf Friedrich von Brandenburg.
Herzog Ulrich von Wirtenberg.

Darnach.

Bischof zu Eichstet.
Marggraf Casimir von Brandenburg.
Herzog Heinrich von Braunschweig.

Darnach.

Bischof von Augsburg.

Marggraf Johunnes von Brandenburg.
Bischof zu Passau.

Darnach.

Bischof zu Konstanz.
Bischof zu Kiemsee.
Abbt zu Kempten.

Darnach.

Probst von Ellwangen.
Abbt von Salmansweyl.
Komenthur zu Mergentheim.

Darnach.

Die Bottschaft von
Pfalzgraf Ludwig Churfürsten.
Herzog Friedrichs von Sachsen Kurfürsten.
Landgraf Wilhelms von Hessen.

Darnach.

Des schwäbischen Bundes Bottschaften.

Darnach gesamt

der Statt Nürnberg — der Statt Augspurg — der Stadt Ulm.

Darnach der Stätte gesamt.

München — Landshut — Jngolstatt — Straubing — Landsperg — Braunau — Burghausen — Wasserburg.

Darnach.

Ob achtzig edler, die nit all beschrieben gewest, und mehren Theils von ihnen selbst komen sind.

Die Statzion in der Kirchen auf der rechten Seithen waren für.

Römisch Kaiserl. Majestet Bottschaft Herr von Zillenhardt.
Herzog Wolfgang von Baiern.
Herzog Wilhelm von Baiern.
Pfalzgraf Ludwigs Bottschaft, der Abbt von Walderbach.

Herzogs Friedrichs von Sachsen Bottschaft, Herr Diepold Spätt, Ritter.
Marggraf Friedrich von Brandenburg.
Herzog Ulrich von Wirtenberg.
Marggraf Kasimir von Brandenburg.
Herzog Heinrich von Braunschweig der jung.
Marggraf Johannes von Brandenburg.
Herzog Johannes von Sachsen Bottschaft.
Landgraf Wilhelms von Hessen Bottschaft, Herr Peter von Dräspach.
Der Kurfürsten, und Fürsten im Bund Haubtman, Wilhelm Güss.
Kaiserl. Majestät anderer Gesandter, Herr Adam von Freundsperg Ritter.
Der Prelaten, Grafen, und der vom Adel im Bund Gesandter, Abbt von Salmansweil.
Pfalzgraf Ludwigs Kurfürsten anderer Gesandter, Wolgang Fuchssteiner.
Landgraf Wilhelm von Hessen anderer Gesandter, Adolph Rauch, Amtman zu Germersheim.
Von der Stätt wegen im Bund, Doctor Matheis Neydhart, Haubtman, und Ulrich Arzt von Augspurg.
Von der Statt Augspurg, Jörg Langenmantl, und Hanns Baumgartner.
Von der Statt Ulm, der vorgenant Neydhart.
Von der Statt Nürnberg, Willibolt Birkheimer, und noch zu ihm zween Bürger von Nürnberg.

So auf der Linken Seithen gestanden sind.

Der Erzbischof zu Salzburg.
Der Bischof zu Eichstett.
Der Bischof zu Augspurg.
Der Bischof zu Passau.
Der Bischof zu Konstanz.
Der Bischof zu Chiemsee.
Abbt von Kempten.

Der Brobst von Ellwangen.
Der Komenther von Mergentheim.
Der Abbt von St. Ulrich zu Augspurg.
Der Abbt von Bebenhausen.
Der Abbt von Plankstetten.

Gesandt Bottschaft.

Des Kapitels von Salzburg.
Kapitels von Eichstett.
Kapitels von Augspurg.
Kapitels von Freising.
Kapitels von Passau.

Darnach die Stätte im Land wie vor angezeigt.

Als München — Landshut — Ingolstatt — Straubing
Landsperg — Braunau — Burghausen — Wasserburg.

Und in der Mitte dieser zweyer Zeil sind unser Gnädige alte Frau, und die jungen Fräulein, und ihr edl Jungfrauen in sonderen Stühlen gestanden.

Darnach die Edlen, und Jungfrauen vom Land erfodert, und von ihn selbs komen.

Darnach ob sechzig erberger Frauen, und Jungfrauen von den Geschlechtern zu München.

Darnach bei vierzig geregleter Betschwesteren.

Im Chor sind gestanden die Aebbt, und Bröbst von der Landschaft mit ihren Infeln, und pontifikalien, wie sie hievor genent sind.

Und zu nächst unterhalb der Par ist gestanden der Herold in seinem Klagrok, und Klagkappen den Wappenrok am Arm tragend, und seinen Staab unter sich kerend.

Dieses Todtenpar unter dem Untermeßaltar ist bedekt gewesen mit schwarzen gutten samat bei vierzig Ellen lang, darauf ein Dreifach Kreuz von einem weissen Samat mit guldenen Blumen.

so ist das Hochgrab vor dem Fronn Altar mit gutten schwarzen wullen Tuch bis auf die Erd auch mit einem samaten

Partuch, und weissen kreuzen, wie die Unterpar bedekt, und mit vierthalb hundert pfündigen wächsen Kerzen bestekt gewesen, die alle Gottsdienst ausgeprunnen haben.

Und dieselben zween Altäre in oberm Chor, und darunter auch die Zween Altär neben dem Untermeß Altar sind mit gutten schwarzen wollen Tuch bedekt gewest, und daran grosse weisse Kreuz mit samt den Schild des Baierlands Wappen.

Desgleichen sind alle Gestühl in ober, und unter Chor auch bedekt gewest, und daran der Schild des Baierlands Wappen, und an demselben Stuellen bei hundert und sechzig pfündiger brünnender Kerzen gestekt. und aus den vorgemelten Fünfzig klagenden sind dreyssig bei den oberen hohen Grab in Chor, und zwanzig bei dern unteren Par mit brennenden Stabliechteren gestanden.

Das erste Amt.

hat gesungen Herr Philipps Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern, Bischof zu Freising.

sein Diener waren Graf Jörg von Ortenburg, evangelier, und Herr Degenhard von Weichs, epistler.

Das ander Amt.

hat gesungen Herr Leonhard Erzbischof zu Salzburg.

sein Diener waren Bischof von Chiemsee, evangelier, und Herr von Trautmansdorf, epistler.

Der Opfergang.

Zuerst gieng der Herold in sein Klagkleid den Wappenrok am Arm tragend mit niedergesenkten Staab, und gab ein Güldenen (goldenen) Ducaten zum Opfer, den zuerst sein Herr Herzog Albrechte ao 1500, geslagen hätt.

nach ihm zween Klagbrüder mit brinnenden Staabliechtern daran das Wappen des Baierlands.

Darnach sind vor den Kleinnoden gangen Herr Sigmund von Rorbach, Ritter, und Wendl von Haunburg, Haubtman.

nach ihn Graf Christoph von Ortenburg hat getragen das Pannier.

Darnach zween klagend Brůder mit brinnenden Stabliechtern nach ihnen Herr Johannes von Degenberg, hat das Schwerd getragen nach ihn aber zween Klagbrůder mit brinnenden Staablichtern.

Darnach Herr Jeronimus von Stauf, und Herr Hanns von Pessenhausen, Ritter, Hofmeister, haben getragen den Schild, und nach ihnen zween Klagbrůder.

Darnach Herr Gregori von Eglofstein, Hofmeister, und Herr Wolf von Frauenberg, Herr zum Haag, haben getragen den Helm, und nach ihnen aber zween Klagbrůder.

Darnach sind sechs Roß mit schwarzen wullen Tuch bis auf die Erd bedekt, und durch die hernach genannten um den Fronaltar gangen, und gefirt worden, hat jeglichs drei wächsene brinnende Kerzen an der Stirn stehend, darunter auch an beiden Seiten jeds ein Schild des Baierlands gehebt.

Das erste Roß haben gefiert.

Graf Franz von Pasing.
Graf Wolf von Montfurt.

Das ander Roß.

Graf von Urych.
ein junger Herr von Liechtenstein.

Das dritt Roß.

Herr Dåtzko, Wůrffel genannt, ein bömischer Herr.
Herr Christoph von Laiming, Ritter.

Das vierdt Roß.

Herr Hanns von Closen, Ritter.
Herr Bernhard von Seiboltstorf, Ritter.

Das fünft Roß.

Herr Wilhelm von Paulstorf, Ritter.
Herr Wolf von Weichs, Ritter.

Das sechste Roß.

Herr Peter von Altenhausen, Ritter.
Herr Kaspar Wintzer, Ritter. *)

Darnach sind die Fürsten vorgangen.

Graf Christoph von Ortenburg.
Herr Johannes von Bern — Herr Johann von Aichberg.
Herr Wolf von Alheimb, Ritter, Hofmeister.
Gregori von Eglofstein, Hofmeister.

Darnach.

Kaiserl. Majestät Bottschaft.
Herzog Wolfgang in Baiern.
Herzog Wilhelm in Baiern.
Pfalzgraf Ludwigs Bottschaft.
Bischof von Freising.
Herzog Friedrichs von Sachsen Bottschaft.
Bischof von Eichstet.
Marggraf Friedrich von Brandenburg.
Bischof zu Augspurg.
Herzog Ulrich von Wirtenberg.
Bischof zu Passau.
Marggraf Casimir von Brandenburg.
Bischof von Konstanz.
Herzog Heinrich von Braunschweig.
Abbt von Kempten.
Marggraf Johannes von Brandenburg.
Brobst von Ellwangen.
Herzog Johannsen von Sachsen Bottschaft.
Herr Johannes Adlman, Komenther zu Mergentheim.
Landgraf Wilhelms von Hessen Bottschaft.
Abbt von St. Ulrich zu Augspurg.

---

*) Westenrieder's Beitr. B. II. S. 253.

Kaiserl. Majestät, Churfürsten, und Fürsten des schwäbischen Bundes Bottschaft.

Thum Kapitels zu Salzburg Bottschaft.

Kaiserl. Majestet anderer Gesandter, Herr Adam von Freundsperg, Ritter.

Thum Kapitels zu Eichstett Bottschaft.

Der Prelaten, Grafen, Freyen, und Edlen im schwäbischen Bund Gesandter, Abbt von Salmansweil.

Thum Kapitls zu Augspurg Bottschaft.

Der Pfalzgrafen Anderter Gesandter, Wolfgang Fuchssteiner.

Thum Kapitls zu Freising Bottschaft.

Landgrafen von Hessen anderter Gesandter.

Thum Kapitls zu Passau Bottschaft.

Der Stätt in schwäbischen Bund Haubtman, Doctor Neydhart.

Abbt von Bebenhausen.

Der ander des schwäbischen Bunds Gesandter, Ulrich Arzt von Augsburg.

Abbt von Plankstetten.

Der Statt Augspurg Bottschaft, Jörg Langenmantel.

Hanns Paumgartner, Pfleger zu Ennberg.

Der Statt Nürnberg Bottschaft, Willibold Birkheimer.

Darnach von acht Stätten im Land.

Von München zwen — von Landshut zwen — Ingolstatt zwen — Straubing zwen — Landsperg zwen — Braunau zwen — Burghausen zwen — Wasserburg zwen.

Darnach sind zu Opfer gangen ander Bottschaft, auch Grafen, Herren, Ritter, und Edlleut,

und nachfolgend die Prelaten in ihren Pontifikalen, desgleichen Bröbst, Dechant, und gemeins Kapitl in unser lieben Frau Stüft.

Darnach giengen den Fürstinnen vor.

Herr Hanns von Closen, Ritter.

Herr Bernhard von Seiboltstorf, Ritter.
Wendl von Haunberg, Haubtman.
Jörg Notthaft zum Werdenberg.
Martin von Fraunhofen.
Haimeran von Nusdorf.

Nach ihn trug Herr Jeronimus von Seiboltstorf, Ritter, Vizthum, eine lange große brinnende Kerzen mit hundert Gulden Rheinisch bestekt

nach ihn mein gnädige alte Frau, auch darnach die jungen Fräulen, Frauenzimer, und ander Frauen, und Betschwestern in der Ordnung, und wer die Fürstin gefihrt hat, ist vor im Kirchgang angezeigt.

Unter solchem Amt ist von einem Augustiner Münch ein Predig gethan, darin des gestorben hochlöblichen Fürsten Herzog Albrechts IV. Ehre, und sein, und seiner Vorfodern lang loblich Herkomen, und Regiment gepreist, wie löblich und über manigfaltigen grossen Widerstand seiner Feind, und Müssguner er sein Regiment seines Anfangs bis in das Ain, und Vierzigist Jahr herbracht hat, wie er zu Gottesforcht, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, und allen fürstlichen Ehren, Befridigung der Strassen, und Straf der Uebelthäter geneigt, und in allen Sachen ein getreuer fleißiger Regierer, und Beschirmer seines Fürstenthums, und seiner Unterthan gewest sey ꝛc. ꝛc. und darnach gedacht Kaiser Ludwigs Herzog Stephans, Herzog Johansen, Herzog Ernst, Herzog Wilhelms, und Herzog Albrechts, Herzog Johansen, Herzog Sigismund, und Herzog Christofs seiner Gebrüder, darnach Herzog Heinrichs, Herzog Ludwigs, und Herzog Jörg, darnach Kaiser Friedrichs Erzherzogs zu Oesterreich Frauen Leonora, gebornen Königin von Portugal, seiner Gemahlin und aller Fürsten, und Fürstinen so aus dem löblichen Haus Oesterreich verschieden sind. Darnach

Pfalzgraf Friedrichs, Pfalzgraf Phillips Churfürsten, und ins gemain aller Fürsten, und Fürstin so aus löblichen Haus Baiern verschieden sind, und den allen zu Hilf, und Trost um ein gemain fürbeth gebetten.

Nach verbrachten Amt giengen die Fürsten, und alles anderes Gesind in vorangezeigter Ordnung wieder in die alten Vesst, *) und verharrten bis die Fürsten, und ihr nachfolgend Gesind zu ihnen kamen, alda klagten sie, wie sich dann gebühret. Also gieng unser gnädige alte Frau, wie vorhin, in ihr Regelhaus von dannen, und die jungen Fräulein mit sein Gesind, und Dienstfrauen in die neuen Vesst. Und wie die Fürsten um eins nachmittag zu Tisch gesessen sind, folgt hienach.

Am ersten Tisch.

Kaiserl. Majestet Bottschaft, Thumdechant zu Augspurg.

Pfalzgraf Ludwigs gesandter Abbt zu Walderbach. Der Bischof von Eichstett.

Der von Salzburg die 4. an oberen orth.

Landgraf von Hessen, Gesandter einer Kaiserl. Majestet, Churfürsten, und Fürsten in schwäbischen Bund Hauptman, Wilhelm Güss am anderen orth.

Tischdiener. **)

Fürschneider. graf Christoph von Ortenburg.

Essentrager. Herr Wolf von Weichs, Ritter.

Vor den Essen gangen. graf Ulrich von Ortenburg.

Herr Wolf von Alheim, Ritter, Hofmeister.

---

*) Die alte Veste (ehemals Ludwigsburg, dann alter Hof genannt) wurde vom Herzoge Ludwig im Jahre 1255. erbauet, die Neuveste aber im Jahre 1469. vom Herzog Albert IV. (Meine Urgesch. von München. Th. I. S. 95. 111. und 112. Th. II. §. 146. S. 399.)

**) S. hievon auch Westenrieder's Beiträge am a. O. S. 245.

Vor den Wein gangen. Herr Johann von Bern, Herr Wolf von Frauenberg, Herr zum Haag.

Tischdiener. Lorenz von Seiboltstorf, Utz Marschalk von Pappenhaim.

Am anderen Tisch.

Am oberen Orth.

Herzog Friedrichs von Sachsen, Churfürsten Gesandter.
Marggraf Friedrich von Brandenburg.
Herzog Ulrich von Wirtenberg.

Am anderen Orth

Herzog Wolfgang von Baiern.
Herr Bischof von Augsburg.
Herr Bischof von Konstanz.

Tischdiener.

Fürschneider. Herr Peter von Altenhausen, Ritter.
Essentrager. Sigmund von Schwarzenstein.
Vor dem Essen gangen, Herr Hanns von Peffenhausen, Erhard Berntaler, beed Hofmeister.
Vor dem Wein gangen. Die Vorgemelten, der von Bern und Frauenberger.
Tischdiener, Christoph von Paulstorf. Peter Rainer der jung. *)

Am dritten Tisch.

Am obern Orth.

Bischof von Freising.
Marggraf Kasimir von Brandenburg.
Herzog Heinrich von Braunschweig.

Am anderen Orth.

Herr Bischof von Passau.
Herzog Wilhelm in Baiern.
Marggraf Johannes von Brandenburg.

*) Ebendaselbst. S. 246.

Tischdiener.

Fürschneider. Hanns von Camer.
Essentrager. Hiltprand Kytscher.
Vor dem Essen gangen, Hanns von Closen, Ritter.
Gregori von Eglofstein, Hofmeister.
Vor den Wein gangen, Herr Jeronimus von Stauf.
Tischdiener, Hanns von Au, und Peter von Maxlrain. *)

Am vierdten Tisch.

Herr Bischof von Chiemsee.
Der Brobst von Ellwangen.
Der Abbt von Salmansweil.
Der Abbt von Kempten.
Abbt von St. Ulrich in Augsburg.
Herr Hanns Adlman, Comentur zu Mergentheim.

Tischdiener.

Ist vor dem Tisch gestanden, Hanns von Peffenhausen der jung.
Vor dem Essen gangen, Herr Hanns von Closen, Ritter.
Gregori von Eglofstein, Hofmeister.
Vor den Wein gangen, Herr Jeronimus von Stauf.
Essentrager, Andre Fröschl. **)

Zu diesen 4. Tischen wurden 25. lustige Besicht Essen ***) gemacht, darunter die sieben Alter der Welt jedes mit seiner zugehörigen Figur, auch unsers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Begräbde, und dem jüngsten Gericht, und wurden fürgetragen, und geben, wie hernach folgt:

---

*) Ebendaselbst. S. 246.

**) Auch daselbst. S. 247. und 248.

***) Schauessen gehörten einst zu den herrlichsten Zierden fürstlicher Tafeln, bei Vermählungs- und andern großen Hoffesten, dann Trauer-Zeremonien. (Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 194. S. 613.)

Das erst Essen.

War das erst Alter der Welt, nemblich Adam, und Eva in einem Garten, und stund zwischen ihne ein griener Baum, darum sich ein Schlang gewunden hat, ein Apfel im Maul, und neiget sich damit gegen Eva, dabei Maurachen und Pfifferling von Zucker und Mandl gemacht.

Das ander Essen

war ein gesottner Schweinkopf auf einem Rost abgetrüknet.

Das dritt Essen

war gesotten Fleisch mit Kapaunen, Hüneren und gedruchendem Fleisch.

Das vierdt Essen

war ein Figur des anderen Alters der Welt, nemblich die Arch Noe mit beiliegenden Oblaten von Zucker gepachen.

Das fünft Essen

war ein haiß Essen Fisch von Lachsfōrchen, Aeschen, und anderen gutten Fischen.

Das sechst Essen

war ein Zetlkraut, und was darauf gehōrt.

Das siebende Essen

war das dritt Alter der Welt, nemblich die Figur wie Abraham seinen Sun hat opfern, und enthaupten wollen, anbei ein Thurn von Zucker und Mandl gemacht.

Das acht Essen

war ein durchsichtig hoche Sulz mit Fischen.

Das neunt Essen

war grün, und gesalzen Wiltpret in einem Pfeffer.

Das zehend Essen

war das vierdt Alter der Welt, nemblich wie David das klein Königl gegen Goliat, der in Gestalt eines Riesen gemacht da stunde, und sein Schlingen in der Hand hette, dabei siesse Kräpfl von Zucker, und Mandl gemacht.

Das eilfte Essen

war ein Gemůs.

Das zwelft Essen

war ein eingemachter Hausen.

Das dreizehent Essen

war das fünft Alter der Welt, nemblich der Thurn zu Babiloni stunde mit etlichen Häusern in einem Gemůs.

Das vierzehent Essen

war ein Pastet mit eingemachten Vöglen.

Das fünfzehent Essen

war ein Reheschlägl mit einem Zyseindl.

Das sechzehent Essen

war das sechste Alter der Welt, nemblich die Menschwerdung Christi, Maria mit ihren Kindlin, auch mit Joseph, dem Eselein, Oechselein, und Krippen in ein weiß Mandelmus gemacht.

Das siebenzehend Essen

war ein Pastet mit Birn, und anderen Gemůs.

Das achtzehend Essen

war von eingemachten Vöglen.

Das neunzehend Essen

war das siebend, und lezt Alter der Welt, nemblich das jüngst Gericht, wie der Salvator unter einem Regenbogen sitzt, zu der rechten Seiten die Jungfrau Maria als

eine getreue fürbitterin, und zur linken Seiten St. Johannes kniend nieder. Dabei ein Marzipann von Zucker, und Mandl.

Das zwanzigist Essen

war von eingemachten Karpfen, und Wallern.

Das ein und zwanzigist Essen

war ein Bratens von Faßanen, Haselhüneren, rephüneren, Vöglen, und anderen gutten Wiltpret.

Das zwei und zwanzigist Essen

war unsers gnädigen Herrn Herzog Albrechts hochlöbl. Gedächtnus Begräbde, nemblich der Form des Grabs mit allen Fändlen oder Pannieren des Lands und Herrschaft, wie dann das wirklich gemacht und geziert in unser lieben Frauen Kirchen stehet auf dem Grab nach seiner Bildung ein geharnschter Mann am Ruken ligend in der gerechten Hand ein Pannier, und in der linken ein blos Schwerd, bei den Füessen zween Schild, einer mit Baiern, der andere osterland gemalt, dabei gefülte oblat.

Das drei und zwanzigist Essen

das lezt zum Morgenmal

war ein Bachens von Kachln eines Ofen Form, daraus wurden lebendig Vögel gelaßen.

Hienach folgen mehr Essen, die zu anderen Malzeiten gegeben, und eingeteilt worden sind.

Ein Galern mit ihren aufgerichten Segelbaum.

Unser lieben Frauen Bild in der Sonnen, darüber ein Tabernakl auf vier säulen stehend.

Ein Pastet mit etlichen Thüren, darine ein Tore und darauf ein Hirsch mit einem Vergülten gehürn.

Ein Pelikan, der sich selbst in sein Brust sticht, daraus Blut fleußt auf seinen jungen in ihren Nest-ligend.
Ein Brun mit etlichen Rörren, daraus Rainfal floß, und fiel wieder in ein Kästlin.
Ein brauner Igl in einem weißen Gemůs.
Der Samson auf einem Löwen sizend, wie er ihm sein Maul aufreist.
Drei Löwen in einem Gemůs.
St. Johannes Enthauptung.
Item etliche gegossne Gschlösser.
Das Abendessen Christi.
ein schöner Pfab. *)
ein Lustig gejaid.
und etlich gegossne Mandlmödl.

Alle Fürsten, und Fürsten Bottschaft, und Räth haben zu Hof geessen, sonst alles anders ihr Gesind, auch all beschrieben, und gefodert Frauen, und Jungfrauen, und wer von ihn selbs komen ist, sind mit aller Notturft heim gespeist.

Noch darůber sind aus unser gnedigen Herrn Kuchen gekocht, und Keller täglich ausgespeist worden ob: 2500. Menschen und gefůtert achtzehen hundert, und sechzig Pferd.

Und zu dem allem sind alle Fürsten, und Fürsten Bottschaft ihr Gesind, und alle Andere, so um dieser Begängnus willen hie gewesen sind, in allen Herbergen allerdings frey, und leedig ausgelest, und alles das bezalt, das ihre Wirt angeben haben von Sontag, Montag, Erchtag, und Mitwochen vor und nach Sebastiani. Anno D. und im Neunten Jahr.

*) Ein Pfau gehörte unter die Leckerbissen, und war nur den Täfeln der Großen und Reichen eigen. (Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 194. S. 609.

S. 30. § 10 Zeile 7 ist anstatt: den auch folgenden zulesen: auch fremden Posten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Des Churfürstens von Baiern Maximilian Emanuel Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden, und dessen Feldzüge historisch geschildert und mit einem Anhange über die Schicksale der Jesuiten in Baiern, Tirol, Schwaben und der Schweiz während dieser Zeit begabt

München 1820

Bibl.Mont. 2980
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721669-2